



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„So wollte ich schon immer die Bewegungshandlung

„Schwimmen“ vermittelt bekommen.“

Ein handlungstheoretischer multimedial-didaktischer  
Lehrbehelf für Volksschulen.

Verfasserin

Evelyn Dreier-Koch, Bakk.rer.nat.

gemeinsam mit

Viktoria Koch, Bakk.rer.nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066826

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuer: Ao. Univ. Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner

### **Eidesstaatliche Erklärung**

Wir erklären, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst haben und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet haben. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Viktoria Koch

Evelyn Dreier-Koch

## Danksagung & Widmung

Die Arbeit widmen wir unserem geliebten Vater/Schwiegervater, der den Abschluss unseres Studiums leider nicht mehr miterleben konnte.

Ein herzliches Dankeschön gilt unseren Familien, besonders Bernhard, der uns während unserer Studienzeit moralisch und tatkräftig jederzeit unterstützte. In diesem Zusammenhang wollen wir ein großes Lob an Sohnmann Dominik aussprechen, der uns in stressigen Phasen des Studiums mitunter grantig und ausgelaugt aushalten und so manche Herausforderung selbstständig erledigen musste.

Ein besonderer Dank gilt auch Konrad Kleiner, der es schaffte in unser anfängliches Durcheinander an Ideen und Wissen eine gewisse Ordnung zu bringen und stets für Auskünfte und Rat zur Seite stand.

Außerdem bedanken wir uns bei den 12 Volksschullehrerinnen, die uns offen und ehrlich Rede und Antwort standen und somit den empirischen Teil der Arbeit ermöglichten.

Natürlich wollen wir uns auch bei unseren Schwimmvereinskindern bedanken, die sich gerne für Fotoaufnahmen zur Verfügung stellten und auch bei etlichen Wiederholungen der Übungen nie ihre gute Laune und Geduld verloren.

## Vorwort

Im Jänner 2005 gründeten wir einen Schwimmverein, um Kindern das Schwimmen in Vereinsatmosphäre vermitteln zu können. Die anfänglichen Beweggründe waren freudvolles Schwimmen lernen und das Verbessern der Schwimmtechnik im Sinne des Gesundheitssports. Dies veränderte sich im Laufe der vergangenen sieben Jahre in Richtung Leistungssport, wobei der Breitensport nie seinen Stellenwert im Verein verlor. Mittlerweile zählt der Verein über 100 Mitglieder und ist in drei Sektionen (Schwimmen, Triathlon, Behindertensport) gegliedert. Neben der Betreuung von Schwimmanfängern bis hin zu Leistungsschwimmern sehen wir uns heute häufig mit der Aufgabe betraut, Volksschulen im Schwimmunterricht zu unterstützen. Dabei fiel die mangelnde Kompetenz der LehrerInnen auf und bestätigte sich im Gespräch mit ihnen. Bei zahlreichen Schwimmfortbildungen im In- und Ausland lernten wir verschiedene Lehrmedien kennen und es entstand der Wunsch, in Österreich ein modernes, multimediales Werk als Unterstützung für Schule und Verein zu schaffen. Im Zuge des Forschungsseminars bei Konrad Kleiner entstand die Idee, diesem Anliegen im Rahmen der Abschlussarbeit des Studiums nachzugehen.

Die vorliegende Magisterarbeit wurde nach den formalen Richtlinien von schriftlichen Arbeiten des Zentrums für Sportwissenschaften und Universitätssport Wien verfasst.

Im Sinne der Gleichberechtigung wurden beide Geschlechter genannt oder eine neutrale Bezeichnung verwendet. Bei den Interviews wurde der direkte Wortlaut der befragten Personen übernommen.

Die in der Arbeit verwendeten Zitate und sinnhaften Entlehnungen von anderen AutorInnen wurden durch die Nennung des Verfassers oder der Verfasserin sichtbar gemacht. Zitate aus Internetquellen mussten aufgrund der Länge des Domains als Fußnote eingefügt werden.

Am Ende der Arbeit befinden sich ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis, sowie die Transskripte der Interviews und Kostenvoranschläge der DVD-Produktionsfirmen.

Jedes Kapitel beginnt mit einer Einleitung, um den LeserInnen einen Überblick über den Inhalt des folgenden Kapitels zu geben.

# Inhalt

## TEIL A: HERMENEUTISCHE ANALYSE

1	EINLEITUNG	1
1.1	KONKRETISIERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FRAGESTELLUNG VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	8
1.2	GLIEDERUNG DER ARBEIT VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	9
1.3	METHODE DER BEARBEITUNG VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	11
2	LEHREN UND LERNEN MOTORISCHER FERTIGKEITEN	14
2.1	EINLEITUNG VERFASSERIN: KOCH, V.	14
2.2	BETRACHTUNGSWEISEN BEWEGUNGSWISSENSCHAFTLICHER ANSÄTZE VERFASSERIN: KOCH, V.	15
2.3	FUNKTIONALE BETRACHTUNGSWEISE VERFASSERIN: KOCH, V.	19
2.4	FUNKTIONSANALYSE VERFASSERIN: KOCH, V.	20
2.4.1	GRUNDSTRUKTUR DER SPORTLICHEN BEWEGUNGSAUFGABE VERFASSERIN: KOCH, V.	22
2.4.2	FUNKTIONEN UND FUNKTIONSPHASEN VERFASSERIN: KOCH, V.	24
2.4.3	EIGENSCHAFTEN DER FUNKTIONALEN GLIEDERUNG VERFASSERIN: KOCH, V.	24
2.5	FUNKTIONSANALYSE DER KRAULTECHNIK VERFASSERIN: KOCH, V.	29
2.6	SPORTDIDAKTISCHE VERMITTLUNG DES KRAULSCHWIMMENS VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	38
2.6.1	VEREINFACHUNGSSTRATEGIEN VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	40
2.6.2	METHODISCHE ÜBUNGSREIHEN VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	42
2.6.3	FUNKTIONALE ÜBUNGSREIHE FÜR DAS KRAULSCHWIMMEN VERFASSERIN: KOCH, V.	43
2.7	FUNKTIONSANALYSE DER RÜCKENTECHNIK VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	51
2.7.1	FUNKTIONALE ÜBUNGSREIHE FÜR DAS RÜCKENSCHWIMMEN VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	58
2.8	ZUSAMMENFASSUNG VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	64

## TEIL B: EMPIRISCHER TEIL

<b>3</b>	<b>METHODISCHES VORGEHEN</b>	<b>65</b>
3.1	ÜBERBLICK ÜBER INTERVIEWTECHNIKEN VERFASSERIN: KOCH, V.	65
3.2	AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNERINNEN UND INTERVIEWPARTNER VERFASSERIN: KOCH, V.	67
3.3	DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	67
3.3.1	INTERVIEWLEITFADEN VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	68
3.3.2	PROBLEME BEI DER INTERVIEWDURCHFÜHRUNG VERFASSERIN: KOCH, V.	72
<b>4</b>	<b>DARSTELLUNG UND AUSWERTUNG DER INTERVIEWDATEN</b>	<b>73</b>
4.1	TRANSKRIPTION VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	73
4.2	AUSWAHL DES AUSWERTUNGSVERFAHRENS VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	75
4.3	ABLAUF DER INHALTLICH STRUKTURIERENDEN INHALTSANALYSE VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	76
4.3.1	MARKIEREN WICHTIGER TEXTSTELLEN, MEMOS UND FALLZUSAMMENFASSUNGEN VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	77
4.3.2	ENTWICKELN VON HAUPTKATEGORIEN UND CODIEREN VERFASSERIN: KOCH, V.	103
4.3.3	ZUSAMMENSTELLUNG VON TEXTSTELLEN DER GLEICHEN HAUPTKATEGORIEN UND INDUKTIVES BESTIMMEN VON SUBKATEGORIEN VERFASSERIN: KOCH, V.	106
4.3.4	ZWEITER CODIERPROZESS: CODIEREN DES KOMPLETTEN MATERIALS MIT HAUPT- UND SUBKATEGORIEN VERFASSERIN: KOCH, V.	108
4.3.5	ERSTELLUNG EINER FALLBEZOGENEN MATRIX VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	133
4.3.6	KATEGORIENBASIERTE AUSWERTUNG UND DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	137
4.3.7	ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	145

## C: THEORETISCHE ERSTELLUNG EINES DREHBUCHES

<b>5</b>	<b>DREHBUCH</b>	<b>146</b>
----------	-----------------	------------

5.1	BEGRIFFSBESTIMMUNGEN	147
	VERFASSERIN: DREIER-KOCH, E.	
5.2	KRITERIEN UND AUFBAU DES LEHRVIDEOS	149
	VERFASSERIN: KOCH, V.	
5.3	ENTWURF DES DREHBUCHES	153
	VERFASSERIN: KOCH, V.	
5.4	ZUSAMMENFASSUNG	155
	VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	
6	AUSBLICK	156
	VERFASSERINNEN: DREIER-KOCH, E. & KOCH, V.	
7	LITERATURVERZEICHNIS	158
8	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	163
9	TABELLENVERZEICHNIS	165
10	ANHANG	166
10.1	ANGEBOT FIRMA JOBA-VIDEO	166
10.2	ANGEBOT FIRMA METZ VIDEO	167
	TRANSKRIPTE DER INTERVIEWS	168
	LEBENS LAUF	237

# Teil A: Theoretische Analyse

---

## 1 Einleitung

*Das erste Kapitel, die Einleitung, handelt von der Hinführung zur Thematik „So wollte ich schon immer die Bewegungshandlung Schwimmen vermittelt bekommen. Ein handlungstheoretischer, multimedial-didaktischer Lehrbehelf für Volksschulen.“ Anfänglich erfolgt eine Diskussion über die Vermittlung der Bewegungshandlung Schwimmen in Volksschulen in Österreich. Im Anschluss werden didaktisch-methodische Erkenntnisse für die Sportart Schwimmen im Volksschulbereich skizzenhaft dargestellt. Vor diesem Hintergrund wird die wissenschaftliche Fragestellung formuliert und deren Relevanz für die Praxis erörtert. Der Aufbau und die Gliederung der Arbeit stellen den Abschluss des ersten Kapitels dar.*

Die Vermittlung der Bewegungshandlung Schwimmen wird in allen Österreichischen Lehrplänen als grundlegend und verpflichtend vorgesehen. Lehrende im Unterrichtsfach Bewegung und Sport können die Inhalte zur Erfüllung der vorgegebenen Handlungsfelder selbst wählen. Einzig die Sportart Schwimmen wird im Lehrplan explizit erwähnt, was auf die Wichtigkeit des Schwimmens für den Gesetzgeber hindeutet (vgl. Kleiner, 2007, S. 427f). Der Schutz vor dem Ertrinken von Kindern und Jugendlichen durch Vermittlung von motorischer Selbstkompetenz in der Disziplin Schwimmen ist ein bildungspolitisches Anliegen. Laut Statistik Austria sterben jährlich sterben 80 Menschen durch Ertrinken<sup>1</sup>. Der Ertrinkungstod ist die zweithäufigste Todesursache bei Kindern weltweit. Obwohl in den Lehrplänen auf die Notwendigkeit eines methodisch-didaktischen Schwimmunterrichts hingewiesen wird, sind für Lehrer und Lehrerinnen auf Volksschulebene kaum Lehrmedien vorhanden. Der Lehrkörper hat wenige Möglichkeiten, sich im Bereich des Schwimmens fortzubilden. Zahlreiche tragische Unfälle zeigen immer wieder die Gefahren in Gewässern und geben Anlass, dieses Teilgebiet des Sportunterrichts in Schulen besser abzudecken.

---

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/presse/005752](http://www.statistik.at/web_de/presse/005752); Zugriff am 19.07.2012

Der Lehrplan für Volksschulen<sup>2</sup> sieht vor: „Das Erlernen des Schwimmens soll, wenn nötig durch Einrichtung eigener Lehrpläne (Kurse innerhalb des Pflichtgegenstandes, unverbindliche Übungen bzw. Schulschwimmwochen) ermöglicht werden.“

Tab. 1: Auszug aus dem Volksschullehrplan - Teilbereich Schwimmen

<b>Vorschule</b>	
<b>Aufgabe</b>	<b>Inhalte</b>
Schwimmen	Wassergewöhnungsübungen  Fortbewegung im knie- und hüfthohem Wasser  Tauchen und Springen in Spielform als Vorbereitung
<b>1. Grundstufe (1. und 2. Klasse)</b>	
<b>Aufgabe</b>	<b>Inhalte</b>
<b>Wassergewöhnung</b>	
Gewöhnen an Kälte, Nässe,  Widerstand, Druck	Verschiedene Spiele im hüfttiefen Wasser (Fangspiele, Spritzen ...)
Erfahren des Auftriebes	Schweben in verschiedenen Lagen, Hockschwebe, Wassertreten, Stützen
Tauchen	Atemanhalten, untertauchen, auf den Grund setzen, Augen öffnen, verschiedene Gegenstände herausholen
Gleiten	passiv und aktiv in Brust- und Rückenlage, aufstehen aus den Gleitlagen
Atmen	ins Wasser blasen, unter Wasser ausatmen
Springen	verschiedene Fußsprünge (vom Beckenrand ...)
<b>Erlernen einer Technik</b>	
Kraulen oder Brustschwimmen	Gleiten mit Kraulbeinschlag oder Schwunggrätschei in Brust- und allenfalls Rückenlage, Armzug ohne und mit Beinbewegung (Schwimmhilfen einsetzen: Schwimmbrett, ...) Im Hinblick auf Sicherheit und Hygiene erfahren und anwenden (Schwimmkleidung, Duschen, Desinfektion ...)
<b>Baderegeln</b>	

<sup>2</sup> [www.bmukk.gv.at/medienpool/14048/lp\\_vs\\_7\\_sport.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14048/lp_vs_7_sport.pdf); Zugriff am 19.07.2012

## 2. Grundstufe (3. und 4. Klasse)

### Aufgabe

#### Tauchen mit gesteigerten Anforderungen

Streckentauchen

Tieftauchen

### Springen

Fußsprünge

Kopfsprünge

Startsprung

#### Verbessern der Schwimmtechnik (Kraulen oder Brustschwimmen)

Koordination

Ausdauer

Schnelligkeit

Allenfalls Erlernen einer weiteren Schwimmtechnik

Baderegeln

### Inhalte

Durch gegrätschte Beine tauchen, durch Reifen tauchen, Handstand, auch mit Hilfsmittel (zB. ABC Ausrüstung), Delfinsprünge, Rolle vorwärts und rückwärts

Tauchen, Streckentauchen auch mit Flossen

Heraufholen von Gegenständen (Teller, Ringe, Steine ...), Abtauchen aus dem Schwimmen

Auf ausreichende Wassertiefe achten!

Fußsprünge vom Beckenrand, Startsockel, 1m Brett (allenfalls vom 3m Brett)

Kopfsprünge vorwärts dem Könnensstand und möglichen Angstbarrieren bei den Schülern ist durch den Lehrer bei der Wahl der Unterrichtsmethode Rechnung zu tragen

verschiedene Spiel- und Übungsformen (Staffeln, Wettschwimmen ...)

Schwimmhilfen einsetzen (Flossen, Schwimmbrett)

in Brust- oder Rückenlage

Im Hinblick auf Sicherheit und Hygiene erfahren und anwenden. (Schwimmkleidung, Duschen, Desinfektion)

Laut Lehrplan<sup>3</sup> der Volksschulen muss im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein Schwimmunterricht abgehalten werden, was nun Anlass zur Untersuchung des Ausbildungsstandes der Lehrerinnen und Lehrer im Bereich Schwimmen gibt. Aus dem Rundschreiben des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur – 22/2003 Richtlinien für die Durchführung des Schwimmunterrichts<sup>4</sup> - geht hervor, dass zur Erteilung des Schwimmunterrichts im Pflichtgegenstand Bewegung und Sport oder im Rahmen von Schulveranstaltungen grundsätzlich Leibbeserzieher, in den Volksschulen Klassenlehrer oder Absolventen einer Bundessportakademie (Lehrwarte) vorzusehen sind. Stehen für

<sup>3</sup> Vgl. [http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2003\\_22.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2003_22.xml); Zugriff am 20.07.2012

die Unterstützung des Unterrichts keine LeibeseziererInnen zur Verfügung, können LehrerInnen mit einschlägiger Ausbildung durch Pädagogische Hochschulen oder Bundessportakademien, die den Helferschein<sup>5</sup> besitzen, herangezogen werden. Die rechtlichen Grundlagen und Bestimmungen bezüglich des Schwimmens in Volksschulen werden durch Erläuterungen im Rundschreiben 29/2008<sup>6</sup> - *Umgang mit Risiken und Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport und bei bewegungserzieherischen Schulveranstaltungen* – erweitert. Es wird besonderen Wert auf kompetentes und verantwortungsvolles Handeln der LehrerInnen gelegt, um eine Risikominimierung und Sicherheitsoptimierung im Sportunterricht zu gewährleisten. „Bei der Gestaltung des Unterrichts in Bewegung und Sport ist insbesondere auf die körperliche Sicherheit und Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu achten.“ (§51 Abs. 3 SchUG)<sup>7</sup> Bezugnehmend auf das ABGB<sup>8</sup> dürfen nur jene Tätigkeiten durchgeführt werden, welche von den LehrerInnen ausreichend beherrscht werden. Für die Überprüfung der Selbstkompetenz steht ein Kriterienkatalog zur Verfügung. Sollten bei der Kontrolle der neun Kriterien Defizite oder Mängel auftreten, darf die jeweilige sportliche Aktivität nicht durchgeführt werden.

Tab. 2: Kriterienkatalog zur Überprüfung der Selbstkompetenz - Schwimmen

Kriterien	Voraussetzung
1. Besitze ich auf Grund meiner Ausbildung/Fortbildung/ Berufserfahrung/Eigenkönnen die erforderliche Qualität bei der betreffenden Sportaktivität (auch bei risikoreicheren) professionell agieren zu können?	Unterrichtserteilung: Ausbildung im Rahmen der Lehrerbildung oder Bundessportakademie;  Assistenten (Unterstützung des/der Unterrichtserteilenden): einschlägige Ausbildung durch Pädagogische Hochschule oder Bundessportakademie oder Helferschein.
2. Kenne ich den aktuellen Stand der Technik und Lehrmeinung?	Kontinuierliche Fortbildung: Fachliteratur, Kurse, Lehrvideos, ....

<sup>5</sup> Laut Richtlinien der Österreichischen Wasserrettung die erste Stufe des Österreichischen Rettungsschwimmerabzeichens. [http://www.schwimmabzeichen.at/de/menu\\_main/grundsatzliche-bestimmungen](http://www.schwimmabzeichen.at/de/menu_main/grundsatzliche-bestimmungen); Zugriff am 20.07.2012

<sup>6</sup> Vgl. <http://www.lsr-stmk.gv.at/cms/dokumente/.../sicherheitserlass%202009.doc>; Zugriff am 20.07.2012

<sup>7</sup> Vgl. <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetznummer=10009600&FassungVom=2012-07-20>

<sup>8</sup> Vgl. §1299 ABGB, RS 15/2005 Aufsichtserlass 2005

## Einleitung

<p>3. Besitze ich die für die betreffende Sportaktivität ausreichenden Kenntnisse über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, ...?</p>	<p>Geeignete Organisationsformen: Einholung von Informationen über mögliche Gefahren, Sicherheits- und Rettungsvorkehrung, ... vor dem Schwimmunterricht.</p> <p>Altersgemäße Belehrung der Schüler/innen vor dem Schwimmunterricht über die Gefahren und Vorsichtsmaßnahmen; Fähigkeit zum Retten.</p>
<p>4. Bringen meine Schülerinnen/Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin, ...)?</p>	<p>Überprüfung der gesundheitlichen Voraussetzungen.</p>
<p>5. Kann ich auf Grund meiner Erfahrung mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen.</p>	<p>Längere Beobachtung der Klasse/ der Gruppen in unterschiedlichen Situationen.</p>
<p>6. Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die äußeren Einflüsse, ... ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?</p>	<p>Schwimmunterricht nur in Hallenbädern, künstlichen Freibädern und in Badegewässern, in den das Baden behördlich nicht untersagt ist, eine Rettungsmöglichkeit (zumindest Rettungsreifen) besteht, sowie die notwendigen sanitären Anlagen vorhanden sind.</p> <p>Bei Schwimmen und Baden in offenen Gewässern, davon überzeugen, dass keine gefährlichen Stellen vorhanden sind und die hygienischen Voraussetzungen gewährleistet sind;</p> <p>Für den Anfängerschwimmunterricht ist ein Lehrschwimmbecken oder ein Beckenteil vorhanden, in dem die Schüler/innen ungefährdet stehen können.</p> <p>Angepasstes Verhalten bei kalter Witterung (ausreichendes Föhnen, entsprechende Akklimatisationszeit nach dem Schwimmen, Kopfbedeckung)</p>
<p>7. Kenne ich die rechtlichen Rahmenbedingungen (zB. Straßenverkehrsordnung, Pistenregeln, Baderegeln, Bestimmungen zur Gruppengröße ...)?</p>	<p>Kenntnis der Lehrplanbestimmungen (Hygiene und Gesundheitserziehung, Körperpflege,...) und der Baderegeln;</p>

## Einleitung

	Unterrichtserteilung in den vorgesehenen Gruppengrößen (im Bundesbereich gemäß Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung derzeit: maximal 19 SchülerInnen bzw. den jeweiligen landesgesetzlichen Bestimmungen).
8. Kenne ich die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?	Ständige Beaufsichtigung bei Tauchübungen (vor allem beim Strecken- und Tieftauchen)
9. Ist die erforderliche (Sicherheits-) Ausrüstung vorhanden?	LehrerInnen und SchülerInnen tragen Schwimm- oder andere geeignete Sportkleidung; Geeignete Rettungshilfen sind vorhanden.

Quelle: Rundschreiben 29/2008

In Österreich erfolgt die Ausbildung zum Volksschullehrer/zur Volksschullehrerin auf den Pädagogischen Hochschulen. Diese Institutionen weisen einen ähnlichen Aufbau bei der Befähigung der Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf den Schwimmunterricht auf.

Einige Pädagogische Hochschulen, wie zum Beispiel die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems fordern für den erfolgreichen Abschluss des Moduls „Fachdidaktisches und methodisches Denken und Handeln in Kunst, Musik und Sport II“<sup>9</sup>, die Vorlage des Helferscheins. Andere Hochschulen, wie zum Beispiel die Pädagogische Hochschule Wien veranstalten im zweiten Abschnitt den Pflichtgegenstand „schwimmorientierte Bewegungshandlungen“<sup>10</sup>. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung absolvieren die Studentinnen und Studenten den Helferschein. Alle Pädagogischen Hochschulen bieten die vertiefende Ausbildung des Schwimmens in Form eines Wahlfaches an. Nur mit dieser Zusatzausbildung sind die VolksschullehrerInnen berechtigt den Schwimmunterricht zu leiten.

Um den Schülerinnen und Schülern der Volksschulen einen modernen, nach didaktisch-methodischen Grundsätzen wertvollen Schwimmunterricht bieten zu können, sollten Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, auf adäquate Lehr- und Lernhilfen zurückgreifen zu können, wie es auch im bereits erwähnten Rundschreiben 29/2008 gefordert wird. Im Moment stehen dem Lehrkörper zwei unterschiedliche, österreichische Lehrhilfen zur Verfügung, um den Schwimmunterricht nach den Kriterien des Lehrplans zu gestalten. Es handelt sich um vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.kphvie.ac.at/ausbildungstudium/ausbildung-wien/allgemeine-information/download-service/studentinnen.html>; Zugriff am 20.07.2012

<sup>10</sup> Vgl. <https://www.ph-online.ac.at/ph/wien/wbstudienplan.showStudienplan?pOrgNr=1&pStpStpNr=696&pSJNr=1684&pSpracheNr=1>; Zugriff am 20.07.2012

bzw. vom Sportministerium finanzierte Werke, welche in jeder Volksschule Österreichs bekannt sein sollten.

2002 entstand im Zuge des Projektes „Verlässliche Volksschule“ die Broschüre und die dazugehörige DVD bzw. VHS „Spielend schwimmen lernen“, wo Organisation und Sicherheit anfänglich erläutert werden, um im weiteren methodische Überlegungen und die Grundlagen des Schwimmens zu skizzieren. Eine Reihe an Spielen und Übungen bieten eine Basis für Volksschullehrerinnen und Lehrer, um einen vielseitigen Schwimmunterricht gewähren zu können und dem Problem „Angst“ altersgerecht entgegenzutreten (vgl. Resch et al., 2002).

2010 erstellten die Autoren Richard Sobota und Markus Hollauf im Rahmen der DVD-ROM-Reihe „Clipcoach“ die Lehrhilfe „Bewegungskompetenzen im Volksschulalter“<sup>11</sup>. Dieses Projekt entstand in Zusammenarbeit von „Fit für Österreich“ und dem Sportministerium, um den Sportunterricht in Österreichs Volksschulen qualitativ zu verbessern. Neben Turnen, Leichtathletik, Spiele, Rhythmik/Tanz, Gewandtheit und Wintersport erhalten Lehrerinnen und Lehrer anhand von 67 spezifischen Schwimmübungen, unterteilt in folgende Themen: Grundlagen, Rücken, Kraul, Brust, Startsprung, Spiele, Koordination, einen Einblick in die Übungsvielfalt des Schwimmsports.

Die Tatsachen, dass der Schwimmunterricht ein bildungspolitisches Anliegen darstellt und im Lehrplan explizit verankert ist, geben Anlass zur Untersuchung, in wie weit die Ausbildung des Lehrkörpers für Volksschulen den geforderten Inhalten gerecht wird und welche schwimmspezifischen Lehrhilfen verwendet werden. Anhand von qualitativen Leitfadenterviews mit Expertinnen ihres Faches, Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer, soll untersucht werden, ob die Befähigung der Durchführung des Schwimmunterrichts gegeben ist und ausreichende Lehrmedien zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus soll im dritten Teil ein Entwurf eines Drehbuches erstellt werden, welches auf den Untersuchungsergebnissen aufbaut und methodisch-didaktische Ansätze des modernen Schwimmsports beinhaltet.

---

<sup>11</sup> <http://www.bewegungskompetenzen.at/>; Zugriff am 20.07.2012

## 1.1 Konkretisierung der wissenschaftlichen Fragestellung

Im Einleitungsteil wurde die Wichtigkeit des Schulschwimmens in Österreichischen Volksschulen erläutert und auf den aktuellen Aus- und Weiterbildungsstand an den Pädagogischen Hochschulen hingewiesen. Der Lehrkörper sieht sich mit der Aufgabe konfrontiert, einen Schwimmkurs im Rahmen des Sportunterrichts durchführen zu müssen, woraus sich folgende Fragestellung ergibt.

- *Wie sieht das multimediale Lehrwesen für den Schulschwimmunterricht in Österreich aus und wie kann eine mediendidaktisch wirksame Umsetzung samt praktisch relevanten Inhalten eines Schwimmlehrvideos aussehen?*

Um die oben genannte zentrale Forschungsfrage beantworten zu können, müssen als Basis folgende weitere Fragestellungen bearbeitet werden:

- *Wie sieht eine methodisch didaktische Umsetzung der Bewegungshandlung Schwimmen gestützt auf das Modell der Funktionsanalyse inhaltlich differenziert und reflektiert aus?*
- *Welchen Stellenwert haben multimediale Lehrunterlagen im Schwimmunterricht in Österreichischen Volksschulen?*
- *Welche Kriterien für effektive Lehr- und Lernprozesse bringen Aufschluss über eine mediendidaktische Aufbereitung der Bewegungshandlung Schwimmen?*

Die zentrale Fragestellung und die weiteren Fragestellungen werden herangezogen, um im letzten Teil der Arbeit ein mediendidaktisch aktuelles Drehbuch mit Regieanweisungen für die Erstellung eines Schwimmlehrvideos zu liefern.

Die Bearbeitung der genannten Fragen erfolgt mittels hermeneutischer Literaturrecherche und qualitativ geführter Experteninterviews.

## 1.2 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit wird in drei große Abschnitte gegliedert. Teil A beschäftigt sich mit der hermeneutischen Recherche und Aufarbeitung der aktuellen Schwimmliteratur, Methodik und Fachdidaktik. Teil B stützt sich auf empirische Erkenntnisse aus den geführten Experteninterviews und bedient sich der qualitativen Sozialforschung. Teil C umfasst eine theoretische Annäherung an die Mediendidaktik, um im Anschluss ein Drehbuch erstellen zu können.

Der Einleitungsteil zeigt die große Problematik des Schwimmunterrichts in Österreichs Volksschulen auf. Der Ausbildungsstandard an den Pädagogischen Hochschulen deckt sich nicht mit den Forderungen des Lehrplans bzw. des Kriterienkataloges. Nach abgeschlossener Ausbildung sind nicht alle LehrerInnen befähigt, einen Schwimmunterricht durchführen zu können bzw. zu dürfen. Eine Befugnis bringen nur jene mit, die den Schwerpunkt „Bewegung und Sport“ absolviert haben. Neben der fehlenden Erlaubnis, gibt es keine schwimmspezifischen Ausbildungs- und Fortbildungsangebote für VolksschullehrerInnen. Die angeführten Fakten und der detaillierte Kriterienkatalog lassen einen Schwimmunterricht nach gesetzlichen Grundlagen nicht zu. Wie auf Seite 4 bereits beschrieben, fordert das Rundschreiben 29/2008 für den Umgang mit Risiken und der Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand „Bewegung und Sport“ die positive Beantwortung eines Kriterienkataloges. Dieser ist allerdings kritisch zu betrachten, da zum Beispiel „(...) der aktuelle Stand der Technik und Lehrmeinung (...)“ (vgl. Seite 5) in keiner Ausbildungseinheit an der Pädagogischen Hochschule gelehrt wurden. Auch „(...) ausreichende Kenntnisse über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte (...)“ kommen während des Studiums nie zur Sprache.

Im zweiten Kapitel beginnt die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Lernen und Lehren von motorischen Fertigkeiten, um ein Verständnis für den Prozess des Erwerbs, der Stabilisierung und qualitativen Steigerung motorischer Fertigkeiten zu erhalten. Vorerst werden Betrachtungsweisen und Vermittlungskonzepte des motorischen Lernens vorgestellt, einen besonderen Stellenwert wird der Funktionsanalyse nach Göhner zugeschrieben. Die Bewegungshandlung Schwimmen wird hinsichtlich ihrer Funktionsphasen inhaltlich differenziert reflektiert und Konsequenzen (Vereinfachungsstrategien) für die methodische Umsetzung erarbeitet. Vorerst informiert eine morphologische Bewegungsanalyse über die Bewegungsbeschreibung, die funktionale Belegung der Aktion folgt im

Anschluss der Bearbeitung. Die Frage „Wie kann ich den SchülerInnen das Schwimmen vermitteln?“ bleibt stets Kernthema des Kapitels.

Im Teil B, dem empirischen Teil der Arbeit, werden im Kapitel drei die Interviews mit den 13 Lehrerinnen vorgestellt und analysiert. Zu Beginn erfolgen eine Gliederung der Interviewtechniken und eine Begründung für die Wahl des qualitativen Leitfadens. Das vierte Kapitel bearbeitet die Darstellung und Auswertung der Interviewdaten. Als Methode der Analyse der geführten Experteninterviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse herangezogen und die inhaltlich strukturierende Basismethode gewählt. Die Auswertung ergab erschütternde Ergebnisse im Bereich der Ausbildung, der Methodik und der Kompetenz der Befragten. Der bereits erwähnte Kriterienkatalog konnte nur zu bedenklichen 52% bejaht werden. Dem gegenüber stehen 48% an Sicherheitskriterien, die von den Lehrerinnen nicht erfüllt werden können. Die Kompetenz des Lehrkörpers ist ebenfalls als katastrophal einzustufen, das zwei Drittel aller Befragten aufgrund ihrer Äußerungen inkompetent wirkten. Die im ersten Kapitel beschriebene, mangelhafte Ausbildung manifestiert sich somit in den Ergebnissen der qualitativen Studie. Um eine Verbesserung des negativen Resultates zu erzielen, forderte der Lehrkörper neben einer besseren Ausbildung vermehrte Fortbildungen mit adäquaten Lehrbehelfen. Eine detaillierte Darstellung der weiteren Ergebnisse ist in Kapitel 4.3.6. zu finden.

Die Ausführungen des Teils C befassen sich mit der theoretischen Erstellung eines Drehbuches. Der Teil A liefert dafür die methodisch didaktischen Hintergründe und Teil B begründet die Notwendigkeit des Lehrvideos anhand der Interviews. Anfänglich werden die Begriffe Mediendidaktik, Mediendesign und Multimedia definiert, ehe der Aufbau des Lehrvideos vorgestellt und die Menüpunkte detailliert beschrieben werden.

Eine Zusammenfassung der drei Abschnitte A, B und C erlaubt die Verfassung eines Drehbuches mit dem Titel „So wollte ich die Bewegungshandlung Schwimmen schon immer vermittelt bekommen.“

Die praktische Umsetzung und Vervielfältigung (Verfilmung) des Lehrvideos ist nicht Ziel der vorliegenden Magisterarbeit, jedoch im Sinne der Autorinnen wünschenswert, aufgrund der fehlenden finanziellen Ressourcen aber noch nicht realisierbar.

### 1.3 Methode der Bearbeitung

Der Ursprung des Wortes „Methode“ findet sich im Griechischen „methodos“ wieder und wird in zwei Wörter geteilt. „Meta“ bedeutet „entlang“ und „hodos“ wird im Deutschen als „Weg“ beschrieben. Die Zusammenführung beider Wörter drückt „Entlanggehen eines Weges“ aus (vgl. Kleiner, 2003, S. 14). In der Wissenschaft beschreibt die Methode den Weg, wie zur Erkenntnis gelangt werden kann. "Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht finden."<sup>12</sup> Die Vorgehensweise methodischen Arbeitens passiert immer planvoll und nach bestimmten Regeln (vgl. Danner, 2006, S. 36).

Die vorliegende Arbeit wurde in vier Etappen verfasst: Die Literatursuche in seiner großen Bandbreite, die hermeneutische Auseinandersetzung und Diskussion der Fragestellung, die empirische Forschungsarbeit und im vierten Abschnitt wurde auf Basis der zuvor erwähnten Etappen und den darauf beruhenden Ergebnissen, ein Entwurf eines Drehbuches erstellt.

Die Literatursuche betreffend qualitativer Forschung, Fachdidaktik und Vermittlungsstrategien erfolgte primär über die Universitätsbibliothek des Zentrums für Sportwissenschaften Wien. Schwimmspezifische Literatur stammt hauptsächlich aus der Hausbibliothek der Autorinnen. Fachzeitschriften, e-Journals und Internetseiten komplettieren die Literatursuche der Arbeit.

Die aus dem Griechischen stammende „Hermeneutik“ wird von drei Begriffen, wie aussagen (ausdrücken), auslegen (erklären) und übersetzen (dolmetschen) geprägt (vgl. Danner, 2006, S. 41). Sie beschäftigt sich mit der Kunst der Auslegung und Interpretation. Beide sind von den Normen der Gesellschaft abhängig. Die sprachliche Anwendung und Darlegung von Ergebnissen spielt in der Hermeneutik ebenfalls eine wesentliche Rolle. Eine zentrale Bedeutung hat das Verstehen, da sie von mehreren Seiten beeinflussbar scheint.

Um das hermeneutische „Verstehen“ erfassen zu können, muss der Begriff differenziert gesehen werden. In erster Linie darf das „Verstehen“ nicht als unmittelbarer,

---

<sup>12</sup> Vgl. <http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden/index.htm>; Zugriff am 21.07.2012

unreflektierter Vorgang gesehen, sondern muss in seiner gesamten Komplexität wahrgenommen werden (vgl. Danner, 2006, S. 41).

Ein Problem muss erst gesehen, erkannt und verstanden werden, der Sinn und die Bedeutung einer Situation müssen erfasst werden. Die Problematik entsteht nur im Hinblick auf bestimmte Normen, Werte und Zielvorstellungen. Um den Sinn eines Textes ganzheitlich verstehen zu können, müssen alle Einzelteile verstanden werden und umgekehrt. Dieser Vorgang wird durch den hermeneutischen Zirkel veranschaulicht. Es handelt sich dabei um eine wieder-kehrende, kreisförmig verlaufende Bewegung, bei der die Einzelelemente nur aus dem Gesamtzusammenhang verständlich sind und sich das Ganze wiederum nur aus den Teilen ergibt (vgl. Gadamer, 1960, S. 250ff). Ein Text kann nur dann verstanden werden, wenn ein gewisses Vorverständnis disponibel ist. Mit dem Verstehen des Textes erfährt das zugehörige Vorverständnis eine Korrektur und Erweiterung, so dass wiederum ein besseres Textverständnis entsteht.

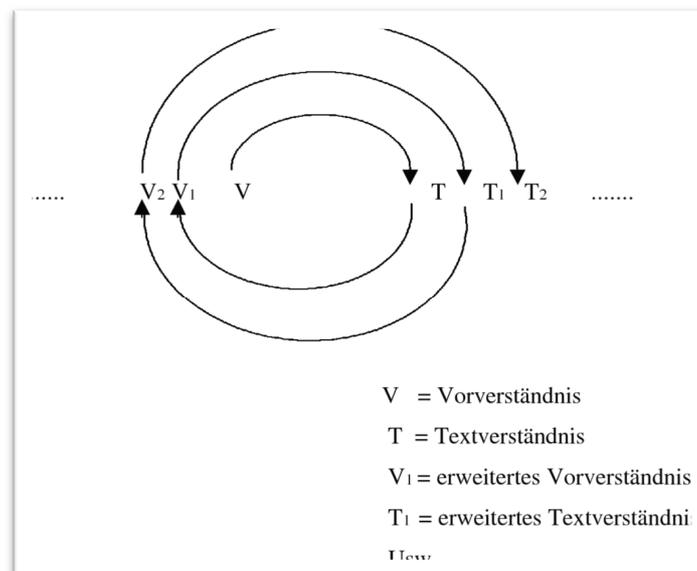


Abb.1: Hermeneutischer Zirkel (Danner, 2006)

"Nur wo der Interpret sich selbst in der Wirklichkeit versteht, die erkannt werden soll, kann es zu dem Austausch kommen, in dem das Vor-Verständnis in wiederholtem Wechsel von

dem Textsinn überwunden wird und die Wahrheit des Textes sich durchsetzt" (Heidegger, 1963)<sup>13</sup>.

Im dritten Teil erfolgt die qualitative Forschungsarbeit. „Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten – von innen heraus – aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“ (Flick, et. al., 2010, S. 14)

Der vierte und somit abschließende Teil befasst sich mit der Erstellung eines Drehbuches für die Umsetzung einer multimedialen Lehr- und Lernhilfe für den Schwimmunterricht im Volksschulbereich. Dabei werden grundlegende Informationen des hermeneutischen und empirischen Studiums aufgegriffen und die erarbeiteten Informationen in das Drehbuch eingebettet.

---

<sup>13</sup> Vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTGEIST/HermeneutikZirkel.shtml>;  
Zugriff am 21.07.2012

## 2 Lehren und Lernen motorischer Fertigkeiten

*In Kapitel zwei werden zunächst die vielfältigen Betrachtungsweisen bewegungswissenschaftlicher Ansätze des Lehren und Lernens von motorischen Fertigkeiten diskutiert. Den Vorzug der Bearbeitung erhält die funktionale Betrachtungsweise nach Göhner, nach welcher die Kraul- und Rückentechnik genau analysiert werden. Das Kapitel sportdidaktische Vermittlung beinhaltet Vereinfachungsstrategien, methodische Übungsreihen und Praxisleitbilder für die genannten Schwimmstile.*

### 2.1 Einleitung

Wenn VolksschullehrerInnen mit der Aufgabe konfrontiert sind, einen Schwimmunterricht abzuhalten, stellen sie sich folgende Fragen:

„Wie kann ich den SchülerInnen das Schwimmen vermitteln?“

„Was ist zu beachten, wenn Kinder den Kopfsprung lernen sollen?“

„Nach welchen Kriterien ist bei SchülerInnen ein falsch erlernter Brustbeinschlag umzulernen?“

„Wie kann die Wassergewöhnung angeleitet werden, um ein angstfreies Fortbewegen im Wasser zu ermöglichen?“

Das sind Beispiele von Fragen, wo man den zu vermittelnden Stoff in einfachere Bestandteile zerlegen kann, um ihn über die Aneignung dieser Elemente wieder zusammensetzen. Dieses Werkzeug dient der Vereinfachung eines komplexen schwierigen Stoffes bzw. einer Fertigkeit. Die Zerlegung findet dann statt, wenn das motorische Ziel nicht sofort erreicht wird (vgl. Leist, 1993, S. 233).

Um den praktischen Erfordernissen des Sports und dem Stand der Forschung der Bewegungslehre gerecht zu werden, müssen viele Aspekte berücksichtigt werden. Kurt Meinel prägte seit 1960 mit der ersten Auflage seiner „Bewegungslehre“ dieses Fachgebiet der Sportwissenschaft. Im Laufe der Zeit unterlag die Bewegungslehre einem großen Wandel, was laut Loosch (1999, S. 11) „auf gesellschaftliche Einflüsse, das

Vorherrschen eines bestimmten Menschenbildes, bestimmter Ideologien“ und die Entwicklung von Forschungsmethoden zurückzuführen ist.

Die Wissenschaft ist sich über die Begrifflichkeit Bewegungswissenschaft oder Bewegungslehre nicht einig. Viele Fachautoren, wie Meinel, Willimczik & Roth und Göhner bevorzugen den Begriff Bewegungslehre und begründen diese mit der Praxisnähe (vgl. Roth & Willimczik, 1999, S.1)

## 2.2 Betrachtungsweisen bewegungswissenschaftlicher Ansätze

Im nächsten Schritt werden fünf Betrachtungsweisen der Bewegungswissenschaften nach Röthig (1996, S. 9) kurz charakterisiert, wobei der Funktionsanalyse ein besonderer Stellenwert zugeschrieben wird, da sie auf Grund ihrer Praxisnähe für die Umsetzung der Forschungsfrage am besten geeignet ist.

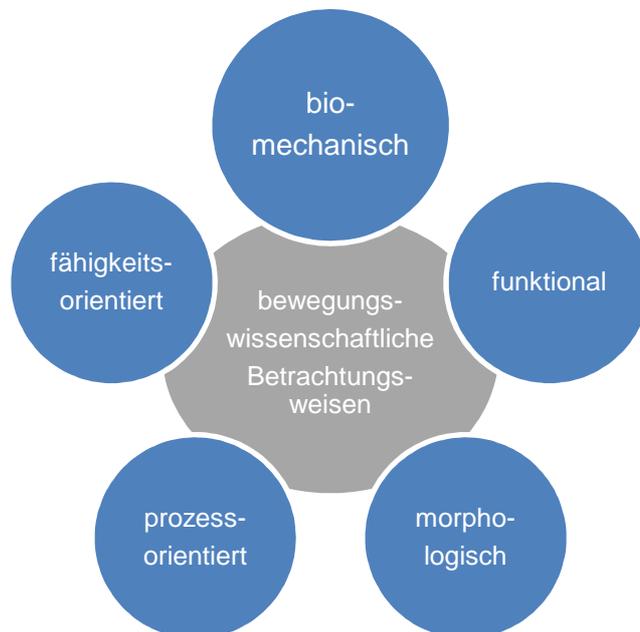


Abb. 2: Betrachtungsweisen bewegungswissenschaftlicher Ansätze

(vgl. Röthig, 1996, S. 9)

„Von multivalenter Gültigkeit für alle Betrachtungsaspekte ist die Ausgangsposition,

dass selbst bei unterschiedlichen Handlungszielen jede sportliche Tätigkeit einen ihr angemessenen Grad der Vollkommenheit im sporttechnischen Bewegungsvollzug erfordert. Wichtigstes Merkmal dieser technischen Vollkommenheit wiederum ist nach Djackov (1973, S. 39) ein optimales Zusammenwirken der aktiven, äußeren und reaktiven Kräften, das in Abstimmung mit der spezifischen Bewegungsaufgaben durch das „Element der Koordination“ organisiert und gesteuert wird.“ (Schnabel et. al., 1995, S. 63)

Bevor die fünf oben genannten Betrachtungsweisen beschrieben werden, muss darauf hingewiesen werden, dass die Bewegungsbeschreibung einer großen Vielfalt unterliegt. So findet man ein anderes Modell der Betrachtungsweisen in der Bewegungswissenschaft bei Roth & Willimczik (1999, S. 13), wo die Differenzierung der Betrachtungsweisen nach biomechanischen, ganzheitlichen, funktionalen und fähigkeitsorientierten Gesichtspunkten stattfindet. Je nach Betrachtungsweise kommt dem Außen- bzw. dem Innenaspekt mehr Bedeutung zu.

Laut Röthig (1996, S. 10) wird der *Innenaspekt* der prozessorientierten Betrachtungsweise und laut Roth & Willimczik (1999, S. 227ff) der fähigkeitsorientierten zugeschrieben. Auch Loosch bedient sich bei der handlungstheoretischen Betrachtungsweise des Innenaspekts. Beim Innenaspekt oder Prozessbereich wird die Gesamtheit der internen Vorgänge beschrieben. Sie interagiert in multipler Form und fasst die Motorik und Emotionen zusammen (vgl. Roth, 1999, S. 10). Röthig (1996, S. 10) lässt die Begriffserklärung banaler ausfallen und meint: „Was passiert in einem sich bewegenden Sportler, welche Prozesse laufen in ihm vor, während und nach einer Technikausführung ab?“

Der *Außenaspekt* der Bewegung wird durch die äußerliche Beobachtbarkeit und Messbarkeit charakterisiert (vgl. Göhner, 1992, S. 140). Die physikalisch-biomechanische Betrachtungsweise bedient sich des Außenaspektes und behandelt hauptsächlich die Begründung der Gestaltung von Bewegungen und deren Wirkung. Als wichtiger Vertreter begründet Hochmuth (1984, S. 23) 6 biomechanische Prinzipien, die mechanische Gesetze bei sportlichen Bewegungen enthalten:

- 1) Prinzip des optimalen Beschleunigungswegs
- 2) Prinzip der optimalen Tendenz im Beschleunigungsverlauf
- 3) Prinzip der Anfangskraft
- 4) Prinzip der zeitlichen Koordination von Teilimpulsen

- 5) Prinzip der Gegenwirkung
- 6) Prinzip der Impulserhaltung

Alle Prinzipien enthalten Erkenntnisse über die mechanischen Gesetze bei sportlichen Bewegungen (vgl. Hochmuth, 1982, S. 149). Es ist allerdings anzumerken, dass die genannten Prinzipien nicht bei allen Bewegungen Anwendung finden und für spezifische Bewegungen nicht geeignet sind (vgl. Röhlig, 1996, S. 48).

Eine weitere Differenzierung in der Bewegungswissenschaft erfolgt in quantitative und qualitative Bewegungsmerkmale.

Laut Loosch (1999, S. 75) umfassen *quantitative Bewegungsmerkmale* „physikalische Größen, nach denen Knotenpunkte der Bewegung, Orts- und Zeitparameter, Winkel oder Kräfte in translatorische und rotatorische Phasen beschrieben werden“. Die Biomechanik baut ausschließlich auf diese Betrachtungsweise, während die Bewegungslehre verschiedene Möglichkeiten bietet, den Außenaspekt darzustellen.

Die *qualitativen Bewegungsmerkmale* wurden erstmals von Meinel (1960) beschrieben und später von mehreren Autoren überarbeitet (vgl. Schnabel, 1987, Röhlig, 1996). Loosch (1999, S. 90) fasst die qualitativen Bewegungsmerkmale als jene zusammen, die weniger auf messtechnische Verfahren bauen, sondern die „Komplexität und Ganzheitlichkeit des Geschehens durch geschulte Beobachter“ darstellen. Dabei wird Hintergrundwissen über die Bewegungsstruktur des Beobachters vorausgesetzt.

Folgende Bewegungsmerkmale lassen sich laut Röhlig (1996, S. 36) beschreiben:

- a) Bewegungsrhythmus
- b) Bewegungsübertragung
- c) Bewegungsdynamik
- d) Bewegungsfluss
- e) Bewegungsgenauigkeit
- f) Bewegungsharmonie

Nach der Orientierung und Aufarbeitung von unterschiedlichen Gesichtspunkten werden die fünf häufigsten Betrachtungsweisen prozessorientiert, biomechanisch, morphologisch und fähigkeitsorientiert kurz umrissen und im Anschluss der funktionalen Betrachtungsweise, aufgrund ihrer Bedeutsamkeit im Hinblick auf die Forschungsfrage „*Wie sieht eine methodisch didaktische Umsetzung der Bewegungshandlung Schwim-*

men gestützt auf das Modell der Funktionsanalyse inhaltlich differenziert und reflektiert aus?“ ein großer Teil der Arbeit gewidmet.

Die *prozessorientierte Betrachtungsweise* ist gekennzeichnet durch den Innenaspekt. Dies bedeutet herauszufinden, welche Vorgänge in einem sich bewegenden Sportler geschehen. Es gilt zu klären, welche Prozesse vor, während und nach einer Technikausführung im Sportler ablaufen. Zwei Schlüsselbegriffe der prozessorientierten Betrachtungsweise sind das „Motorische Programm“ und das „Motorische (Wiedergabe)-Schema“. Der Sportler wählt ein gespeichertes Programm aus und löst damit die Bewegungsaufgabe (vgl. Röthig et. al. 1996, S.10ff).

Die *biomechanische Betrachtungsweise* wird durch innere, nicht sichtbare Kräfte gekennzeichnet, die gemessen oder berechnet werden müssen, dem sogenannten Außenaspekt. Jede biomechanische Analyse setzt sich aus unterschiedlichen physikalischen Größen, den biomechanischen Merkmalen zusammen. Beispielsweise wird das Merkmal „100m Freistil in 55 Sekunden“ durch den Zahlenwert 55 und die Einheit Sekunden charakterisiert (vgl. Röthig, 1996, S.32ff).

Laut Willimczik & Schildmacher ist die *morphologische Betrachtungsweise* eine pädagogische Form, die Bewegungen und Motorik beschreiben und erklären. Die theoretische Grundlage enthält eine differenzierte Beschreibung der Bewegung, Begründungen für Ausführungsanweisungen und Hinweise auf mögliche Fehler (vgl. Roth, 1999, S. 79f).

Die *fähigkeitsorientierte Betrachtungsweise* erfasst motorische Leistungsdifferenzen und hat ihre Wurzeln in der differentiellen Psychologie. Im ersten Schritt müssen vorerst Merkmale ermittelt werden, die Unterschiede zwischen Personen ausdrücken. Dem zugrunde liegt die Gliederung in fünf Kategorien: Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Koordination und Beweglichkeit. Im zweiten Schritt müssen differenzielle Motorikmerkmale anhand sportmotorischer Tests erfasst werden. Bei den fähigkeitsorientierten Beschreibungen und Erklärungen können einzelne Fertigkeiten und Fähigkeiten, aber auch komplexe Zusammenstellungen mehrerer motorischer Leistungsvoraussetzungen diagnostiziert werden (vgl. Roth & Willimczik, 1999, S. 228).



Abb. 3: Innen und Außenansicht der Betrachtungsweisen von Bewegung

## 2.3 Funktionale Betrachtungsweise

„Den funktionalen Betrachtungsweisen liegt die Annahme zugrunde, dass das Verhalten biologischer Organismen nur vor dem Hintergrund seiner Bedeutungshaltigkeit angemessen zu verstehen ist. Bewegungsausführungen und motorische Prozesse werden stets als Mittel, das heißt als Problem- oder Aufgabenlösungen interpretiert, die einen bestimmten und bestimmbaren Zweck- also eine Funktion erfüllen“ (Roth, 1999, S. 128).

Laut Roth (1999, S. 128) fallen Handlungstheorien, Funktionsanalysen und Informationsverarbeitungsansätze in den Bereich der funktionalen Betrachtungsweise. Der Philosoph, Phänomenologe und Biologe F. J. J. Buytendijk veröffentlichte 1948 den ersten Entwurf einer funktionalen Bewegungslehre mit dem Titel „Allgemeine Theorie der menschlichen Haltung und Bewegung“, wobei die Frage nach dem „Wozu“ (biologischer, psychologischer und sozialer Ansatz) den Vorrang vor dem „Wodurch“ und dem „Wie“ erhält.

Für die Vermittlung der Bewegungshandlung Schwimmen im Schulsport eignet sich die Funktionsanalyse im Sinne einer Lehrstoffanalyse nach Göhner, welche eine Zergliederung der Techniksollwerte in einzelne Bestandteile vorgibt.

## 2.4 Funktionsanalyse

Den Ursprung des Funktionsphasenkonzepts nach Göhner (1992, S. 124ff) findet man im Phasenmodell nach Meinel (1960) und Rieling (1967). Meinel, der Begründer der Phasengliederung zerlegte die Bewegung in Vorbereitungs-, Haupt- und Endphase, die sogenannte Dreiphasengliederung, die wiederum nur für azyklische Bewegungsformen Gültigkeit hat. Einfache Bewegungsbeispiele, wie gehen, laufen aber auch komplexe Bewegungsformen zeigen, dass die Dreiphasengliederung nicht immer zutrifft. Bei zyklischen Bewegungen spricht man von der Zweiphasengliederung. Bei diesen Bewegungsformen findet man keinen klaren Anfang und/oder Ende, daher verschmelzen die End- und Vorbereitungsphasen. Bei Betrachtung von verschiedenen Vorbereitungsphasen von Bewegungsformen, wie zum Beispiel der Handballtorwurf mit oder ohne Ausholbewegung, oder der Startsprung mit oder ohne Schwungbein lässt auf eine Veränderung der Vorbereitungsphase schließen.

Eine Einteilung in zwei oder drei Phasen bringt in vielen Sportarten eine undifferenzierte und ungenaue Gliederung, was Göhner zum Anlass nahm, die Einteilung in allgemeine, funktionstragende Bestandteile zu erweitern. Göhner setzt bei der *funktionalen Aufgliederung* der sportlichen Bewegung voraus, dass sie eine „zielgerichtete, unter Beachtung bestimmter Rahmenbedingungen ablaufende Geschehensfolge ist. Das entscheidende Gliederungskriterium ist die Nennung von Funktionen. Die gliedernden Elemente sind diejenigen Bestandteile, in denen bestimmte Funktionen erfüllt werden. Funktion wird dabei als Zweckbestimmung eines Bestandteils im Blick auf eine übergeordnete Vorgabe verstanden (Dorsch, 1976). Eine übergeordnete Vorgabe ist die Bewegungsaufgabe in ihrer Komplexität inklusive der aus ihr ableitbaren Bedingungen. Falls den Teilen zeitlich genau abgrenzbare Abschnitte zuordnungsfähig sind, wird von Funktionsphasen gesprochen. Eine sportliche Bewegung lässt sich also immer dann in Funktionsphasen gliedern, wenn man zeigen kann, dass das, was durch die Gliederung herausgehoben wird, einerseits eine Funktion im Blick auf das Bewegungsziel,

und einzuhaltenden Rahmenbedingungen hat. Andererseits auch noch einem bestimmten Zeitabschnitt entspricht“ (Göhner, 1992, S. 124ff).

Für die Realisierung einer funktionalen Gliederung werden zwei Möglichkeiten genannt. Bei der *induktiven, aktionszentrierten Funktionsgliederung* sind real ausgeführte sportliche Bewegungen, die erkenn- und benennbare Aktionen samt Aktionsbedingungen innehaben, der Ausgangspunkt. Zum Beispiel beim Kraulschwimmen, das Eintauchen des rechten Armes, das Wegschieben des Wassers, das Rückholen des Armes, das Bewegen der Beine und das Drehen des Oberkörpers. Die gesamte Bewegung wird durch die genannten Aktionen gegliedert. Erst durch die Zuteilung des Zwecks der Aktion in Hinblick auf die Gesamtbewegung entsteht die funktionale Gliederung. Die Aktion Hand bzw. Unterarm im richtigen Anstellwinkel im Wasser zu fixieren, um den Körper optimal nach vor bewegen zu können, hat die Funktion, einen Vortrieb zu erzeugen.

In der funktionalen Betrachtungsweise geht man davon aus, dass Bewegungsveränderungen immer eine Funktion/Aufgabe bezüglich eines Zieles einer Aufgabe haben. Jede Bewegung kann man in viele Teilbewegungen gliedern, die für das Zustandekommen des Bewegungsziels eine bestimmte Funktion tragen können.

Bei der *deduktiven, zielzentrierten Funktionsgliederung* stehen das Ziel der Bewegung und die Rahmenbedingungen am Anfang der Überlegungen. Das Bewegungsziel wird in Teilziele zergliedert und hierarchisiert und es wird herausgefiltert, mit welchen Aktionen diese Teilziele erreicht werden können. Für das Brustschwimmen bedeutet dies folgendes: Übergeordnetes Bewegungsziel ist das schnelle Strecken der Arme in der Rückholphase. Dies lässt sich, wenn man die Funktionsweise des Brustschwimmers beachtet, dadurch realisieren, wenn der dazugehörige Beinschlag richtig koordiniert erfolgt und ein „Schmal-machen“ des Oberkörpers erfolgt. Richtiges Timing mit Beinschlag und „schmaler Oberkörper“ sind daher die ersten Teilziele. Ist die Rückholphase der Arme noch nicht schnell genug, ergibt sich ein drittes, zuvor zu erfüllendes Teilziel, das Zusammenführen der Ellenbogen. Bei dieser Funktionsgliederung ist bislang noch nicht auf aktionale Realisierungen eingegangen worden. Es muss überlegt werden, wie ein enges Rückführen der Arme beim Brustarmzug erreicht werden kann. Dabei ist der Einsatz von möglichen neuen Teilzielen erforderlich. Entscheidend ist der Blickpunkt auf das Ziel bei der deduktiven, funktionalen Gliederung (vgl. Göhner, 1992, S. 124ff).

Schließlich stehen auch kombinierte Funktionsgliederungen zur Verfügung, um gewisse Bewegungsziele zu erreichen und kommen bei der Analyse von Schwimmbewegungen im folgenden Teil der Arbeit vor.

### 2.4.1 Grundstruktur der sportlichen Bewegungsaufgabe

Bei der Funktionsanalyse ist es notwendig, die sportliche Bewegung hinsichtlich ihrer Aufgabe zu betrachten. Um die schwimmerischen Bewegungsaufgaben analysieren zu können, werden die fünf Grundkomponenten der Bewegungsaufgabe nach Göhner vorgestellt, die für alle Sportarten gelten:



Abb. 4: Schematische Darstellung der fünffach unterteilten Grundstruktur der sportlichen Bewegungsaufgabe (modifiziert nach Göhner, 1979, S. 71)

1) *Bewegungsziel*: Alle Sportarten versuchen mit oder durch Bewegung ein Ziel zu erreichen. Man unterscheidet zwei Hauptgruppen: Vergleichsziele und Erreichungsziele. Die sportlichen *Vergleichsziele* unterliegen der Voraussetzung der Vergleichbarkeit und die Unterschiedlichkeit der gemessenen Resultate bedingt eine Vielzahl der Vergleichsziele. Schwimmen fällt in die Kategorie der ergebnisorientierten Ziele einer

sportlichen Bewegung, wobei eine vorgegebene Distanz (zum Beispiel 100 Meter) in möglichst kurzer Zeit zurückgelegt werden muss. Dabei müssen Start- und Zielsituation genau festgelegt werden. Andere Ziele wären Distanzmaximierung, Trefferoptimierung, Schwierigkeitsoptimierung, Verlaufsoptimierung, Fehlerminimierung und Schwierigkeitssteigerung. Bei den *Erreichungszielen* geht es nicht um vergleichbare Resultate sondern um das Gelingen und Ausführen der Bewegung. Man unterscheidet Erhaltungsziele, Fertigungsziele, Bewältigungsziele und Formziele.

2) *Bewegungsregeln*: Das Erreichen der Bewegungsziele ist an das Einhalten von Regeln gebunden, die schriftlich festgehalten sind und zur Vergleichbarkeit von Leistungen dienen. Beim Schwimmen muss objektiv festgehalten werden, wann Beginn und Ende ist.

3) *Movendumattribute*: Als Movendum wird jenes Objekt bezeichnet, das für das Erreichen der Bewegungsaufgabe zielgerichtet und messbar zu bewegen ist. In vielen Fällen kann das „Movendum“ eindeutig identifiziert werden (zum Beispiel beim Kugelstoß). Beim Schwimmen hingegen stellt der Beweger auch gleichzeitig das Movendum dar. Man muss trotzdem Movendum und Beweger unterscheiden, da der Schwimmer als Movendum für geringen Wasserwiderstand, aber als Beweger wegen des Abdrucks für einen großen Wasserwiderstand sorgen muss. Grundsätzlich klassifiziert man „passiv-reaktive“, „aktiv-reaktive“ und „aktive“ Movenda.

4) *Bewegerattribute*: In Abhängigkeit des Bewegers und einzelnen Spezifika des Bewegungsablaufs lassen sich vier Konfigurationen festhalten: natürlicher Beweger (Beispiel Schwimmer), instrumentell unterstützter Beweger (Beispiel Schifahrer), partnerunterstützter Beweger (Beispiel Sportakrobat) und gegnerbehinderter Beweger (Beispiel Ringer). Zusätzlich finden sich einige Kombinationen von Bewegern.

5) *Umgebungsbedingungen*: Der Bewegungsraum hat auf die sportliche Bewegung einen großen Einfluss und kann nicht beliebig offen gehandhabt werden. Gewisse Ziele bedürfen beispielsweise eines standardisierten Bewegungsraums, Erreichungsziele andererseits verlangen eine ständige Veränderung des Bewegungsraumes.

(vgl. Göhner, 1992, S. 41-60)

### 2.4.2 Funktionen und Funktionsphasen

Bei der Funktionsanalyse von sportlichen Bewegungen geht man von einer zielgerichteten, unter Beachtung bestimmter Bedingungen ablaufenden Geschehensfolge aus. Ermittelt werden äußerlich beobachtbare Abschnitte, welche eine Funktion haben, die zum Gelingen des Bewegungsziels beitragen.

*Funktion:* Sie beschreibt den Zweck der Aktion (z.B. Sauerstoffaufnahme).

*Aktion:* Sie beschreibt die Bewegungsausführung (z.B. gemeinsame Rotation von Rumpf und Kopf beim Kraularmzug, seitliches Einatmen).

Aktion und Funktion wirken sich auf das Bewegungsziel aus und tragen somit zur Gesamtbewegung bei.

*Funktionsphasen* sind Geschehensabschnitte, wo

- a) das vorgegebene Bewegungsziel (direkt) und
- b) Teilziele erreicht werden (vgl. Göhner, 1979, S. 119ff).

Durch die Realisierung von Funktionen können neue Bedingungen entstehen. Es treten Effekte auf, die neue Aufgaben aufwerfen, diesen Umstand bezeichnet Göhner als *ablaufimmanente Funktionen* (vgl. Göhner, 1979, S. 126).

### 2.4.3 Eigenschaften der funktionalen Gliederung

Wie bereits erwähnt, wird bei funktionsanalytischem Vorgehen von der Vorstellung ausgegangen, die erkennbaren Aktivitäten bei einer sportlichen Bewegung immer in Verbindung mit der Bewegungsaufgabe zu sehen. „Wesentlich gekennzeichnet ist die Gliederung in funktionstragende Bestandteile durch das Erkennen und Bestimmen der Funktion einzelner, möglichst aller Bestandteile. Denn unter Verwendung dieser Bestimmungen kann unter den Gliederungsbestandteilen eine Relation, die funktionale Abhängigkeitsrelation, gestiftet werden: Ein funktionstragender Bestandteil wird als funktional abhängig zum Beispiel von einer weiteren Funktionsphase bezeichnet, wenn die Funktion des Bestandteils nur dadurch beschrieben werden kann, dass auf diese weitere Phase Bezug genommen werden muss.“ (Göhner, 1979, S.178f)

Mit der Schaffung von Funktionen und der Einführung von Funktionsphasen gelingt es, die beobachtbare sportliche Bewegung in eine Vielzahl von Teilen zu gliedern. Die

Gliederung soll auch mögliche Operationsalternativen darstellen. Es gibt auch Bewegungsziele, wo keine Operationsalternativen möglich sind. Hier ist als klassisches Beispiel der Kugelstoß zu nennen, wo die Kugel nicht geworfen werden darf, da es einen Regelverstoß nach sich ziehen würde (vgl. Göhner, 1979, S. 131).

Im Schwimmsport wäre zum Beispiel das Delfinschwimmen mit einem Brustbeinschlag eine Operationsalternativ. Diese Bewegungslösung ist zwar für den Breitensport von Vorteil, würde aber im Wettkampfgeschehen zur Disqualifikation führen (vgl. Volck et al., 2012, S. 58). Generell ist festzuhalten, wenn Operationsalternativen im Einsatz sind, dann müssen die Aufgabenbedingungen verändert werden. Im Hinblick des vorher genannten Beispiels Delfinschwimmen mit Brustbeinschlag müssten also die Aufgabenbedingungen im Sinne einer FINA<sup>14</sup> Regeländerung stattfinden. Dies schließt jedoch ein Üben dieser Alternativbewegung als Differenzierungstraining nicht aus.

„Der aus neurophysiologischen Prinzipien und der Systemdynamik abgeleitete Ansatz des Differenziellen Lernens (Schöllhorn 1999) nimmt die Elemente der Nichtwiederholbarkeit und der Individualität zum zentralen Gegenstand auf und verbindet sie mit Prinzipien der Selbstorganisation zu einem Alternativen Lern- und Trainingsansatz“. (Leopold, 2010, S. 8)

Die nachfolgende Grafik soll die Funktionsphasen darstellen, die anschließend charakterisiert werden.

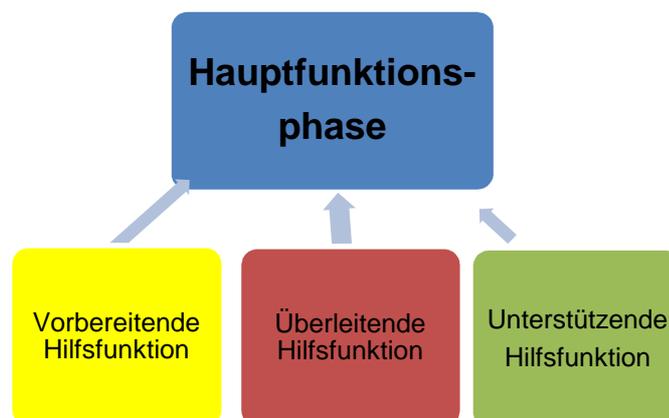


Abb. 5: Allgemeine Funktionsstruktur (Göhner, 1979, S. 193)

---

<sup>14</sup> FINA: Federation Internationale de Nation: Dachverband für alle nationalen Sportverbände für Schwimmen, Wasserspringen, Synchronschwimmen und Wasserball. <http://www.fina.org/H2O/> - Zugriff: 22.9.12

Baumann und Reim (1994, S. 155) begründen *vorbereitende Aktionen* mit ihrer Funktion für nachfolgende Aktionen, vor allem für das Erreichen von bestimmten Ortsstellen, Raumlagen oder Körperpositionen. Das Rückführen des Armes, um ein gestrecktes Eintauchen beim Kraularmzug erreichen zu können, kann als Beispiel genannt werden.

*Unterstützende Aktionen* beziehen sich laut Baumann und Reim auf gleichzeitig ablaufende Aktionen. Der Kraulbeinschlag als zusätzliche Antriebshilfe und zur Verbesserung der Wasserlage, werden hier als Beispiel genannt. Göhner gibt die Verwendung weiterer Bewegerteile, Verlängerung der Wirkungszeit und die Verbesserung der Kontaktzeit an.

Schließlich beschreibt Baumann *überleitende Aktionen* als jene, die auf eine bereits ablaufende Aktion Bezug nehmen. Ein Übersteuern der Zielsituation soll verhindert werden oder den Anschluss an nachfolgende Operationen ermöglichen (vgl. Baumann et. al., 1994, S. 155).

Laut Göhner ist die *Hauptfunktionsphase* nur auf die Bezugsgrundlage (optimaler Vortrieb im Wasser) fixiert, das heißt die Bewältigung der eigentlichen Bewegungsaufgabe steht im Mittelpunkt. Die Hauptfunktionsphase ist deshalb nicht austauschbar. Wird die Hauptfunktionsphase weggelassen, ersetzt oder verändert, dann wird die Fertigkeit in ihrem Wesen verändert. Sie repräsentiert das Wesentliche, den Kern der Fertigkeit.

Die Hauptfunktionsphase hat eine unmittelbare, die Hilfsfunktionsphasen haben eine mittelbare Funktion bezüglich des Bewegungsziels.



Abb. 6: Beschreibung der Hilfsfunktion (Göhner, 1979, S. 193)

Die vorbereitenden Hilfsfunktionsphasen bestehen in der Regel aus dem Erreichen von bestimmten Ortsstellen, aus dem Erreichen bestimmter Raumlagen, wie zum Beispiel eine leichte Seitenlage beim Eintauchen des Armes am Beginn des Kraularmzuges und aus dem Erreichen von bestimmten Bewegungszuständen, wie etwa beim Startsprung, wo durch die Bein Streckung eine hohe Absprunggeschwindigkeit realisiert werden soll.

Bei den unterstützenden Hilfsfunktionsphasen unterscheidet man in direkt oder indirekt unterstützende. Für den ersten Fall ist charakteristisch, dass Körperteile, die bei der Ausführung einer Funktionsphase nicht unbedingt einzusetzen sind, zusätzlich in den Bewegungsablauf eingeschaltet werden. Der Kraularmzug könnte allein in flacher Wasserlage durchgeführt werden. Direkt unterstützen lässt er sich jedoch, wenn man den Rumpf um die Körperlängsachse rotiert. Auch der Kraulbeinschlag ist als direkte Unterstützung anzusehen. Bei indirekten Hilfsfunktionsphasen kommt die Hilfe indirekt zustande. Wenn ein Schwimmer beispielsweise eine schlechte Wasserlage aufweist und die Beine zu tief absinken, kann indirekt eingewirkt werden, in dem der Kopf gesenkt wird.

Bei den überleitenden Funktionsphasen geht es darum, den in einer vorangehenden Funktionsphase gegebenen Bewegungszustand in einen neuen, der natürlich auch ein Ruhezustand sein kann, zu überführen. Am Beispiel Startsprung soll diese Phase verdeutlicht werden. Wenn der Schwimmer in der Flugphase ist, muss er eine möglichst enge, gestreckte Körperhaltung einnehmen, um ein widerstandsarmes Eintauchen zu ermöglichen.

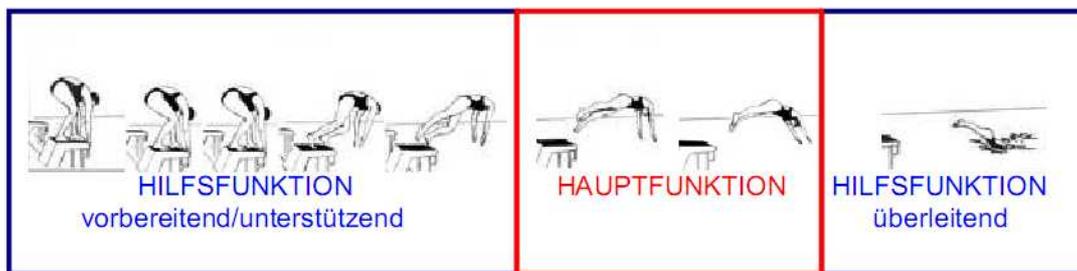


Abb. 7: Skizzenhafte Darstellung der Funktionsphasen beim Schrittstart

Grundsätzlich gibt es bei den Phasen eine *Gewichtung*, so kann beim Erlernen einer Fertigkeit auf gewisse Phasen verzichtet werden. Wenn man beim Kraulschwimmen die Zug- und Druckphase auslässt, ist ein Vortrieb nicht möglich. Daraus lässt sich schließen, dass auf die Hauptfunktionsphase nicht verzichtet werden kann. Aus gewissen Hilfsfunktionsphasen kann man relativ frei verfügen, weil sie für das Erreichen des Bewegungszieles nicht unbedingt notwendig sind. Ein Kraulschwimmen ist beispielsweise auch ohne Rotation um die Körperlängsachse möglich.

Die durch die Einteilung in die verschiedenen Funktionsphasentypen erkennbare zeitliche Anordnung ist daher stets noch um Überlegungen zu ergänzen, die das „Wann-Danach“, „Wie-Lange-Zuvor“ oder „Wie-Lange-Überhaupt“ klären können. In den Fällen, in denen zwei nachfolgend verknüpfte Funktionsphasen unmittelbar aufeinanderfolgen müssen, es also darum geht, dass eine Phase unmittelbar nach der vorausgehenden auszuführen ist, spricht man von kritischen Phasenübergängen (vgl. Digel, 1983, S. 139ff).

Um die jeweiligen Funktionen zu erreichen, treten die bedeutsamen Aktionen oder Aktionsmodalitäten in den Vordergrund. Das heißt, durch das „Wie“ einer Aktion wird die funktionale Belegung bestimmt. Vorerst informiert eine morphologische Bewegungsanalyse darüber, wie die Bewegung auszuführen ist, aber noch nicht darüber, warum

die Aktionen gerade in der beschriebenen Art und Weise ausgeführt werden sollen. Dafür fehlt die funktionale Belegung. Diese besteht aus der Suche nach Funktionen (F) aller in der Verlaufsbeschreibung genannten Aktionsmodalitäten (A). A ist auszuführen, um F zu erreichen (vgl. Göhner, 1992, S. 131-134).

## 2.5 Funktionsanalyse der Kraultechnik

Im folgenden Kapitel wird die Kraultechnik vorerst morphologisch beschrieben, ehe sie nach Göhners Funktionsanalyse zerlegt wird. Die Literatur weist unterschiedliche Ausführungen der Technik auf. Counsilman 1976, Maglischo 1993 und Freitag 1977 erläutern den sogenannten „S-Zug“. Autoren in moderner Literatur wie Lucero 2009, Hahn 2004, Cserépy et. al. 2011 oder Volck 2012 beschreiben den heute am häufigsten verwendeten geradlinigen Zug.

Beim Kraulschwimmen wird die Wasserlage durch den Kopf bestimmt. Dieser ist zur Hälfte im Wasser und der Blick fällt Richtung Boden (Halswirbelsäule gerade). Die Körperhaltung ist möglichst stromlinienförmig, um den Wasserwiderstand zu minimieren. Weiters soll der Körper gestreckt und leicht angestellt im Wasser liegen. Der Körper rotiert während der Schwimmbewegung um die Körperlängsachse.

Die *Armbewegung* wird in vier Teilen beschrieben. Das *Wasserfassen* beginnt mit dem Schulterbreiten eintauchen der Hand, wobei die Körperrotation den gestreckten Arm weiter nach vorne schiebt. Die Hand und der Unterarm sind dabei leicht gebeugt. Während der *Zugphase* wird der hohe Ellbogen betont und zieht abwärts-rückwärts. Die Hand überholt den Ellbogen und geht mit einem kraftvollen Schub in die *Druckphase* über. Das beschleunigte Drücken des Armzuges geht aufwärts-rückwärts unterhalb des Rumpfes am Oberschenkel vorbei und endet mit dem Übergang in die *Rückholphase*. Dabei wird der Arm locker und entspannt über Wasser gebeugt nach vorne geführt (vgl. Cserépy et. al., 2011, S. 87). Grundsätzlich unterscheidet man das Schwimmen mit kontinuierlichen oder überlagernden Antriebsbewegungen. Für die Funktionsanalyse wird die kontinuierliche Bewegungstechnik herangezogen, das heißt die Armbewegung geschieht 180°versetzt.

Beim *Kraulbeinschlag* gibt es eine vorbereitende oder *Ausholphase* - den Aufwärtsschlag und eine *Antriebsphase* - den Abwärtsschlag. Die Beine werden wechselseitig

auf- und abwärts bewegt. Aus der bis in die Zehenspitzen gestreckten Position knapp unter der Wasseroberfläche sinkt bei der Abwärtsbewegung zuerst der Oberschenkel durch eine leichte Kontraktion der Oberschenkelbeuger ab, einhergehend mit einer Beugung im Hüftgelenk. Da während dieser einleitenden Bewegung Knie- und Sprunggelenk noch entspannt sind, führt dies ebenfalls zu einer Beugung im Kniegelenk. Der Fuß wird dadurch noch etwas angehoben und liegt aber weiterhin knapp unter Wasser. Darauf folgt eine aktive Streckung der gesamten Beinstreckmuskulatur, so dass Unterschenkel und Fuß nachschnellen. Diese Bewegung gleicht dem Spannstoß im Fußball. Der Wasserdruck dreht zu Beginn des Abwärtsschlages den Unterschenkel und das lockere Fußgelenk einwärts. Noch bevor der Fuß den tiefsten Punkt erreicht hat, wird durch den Oberschenkel bereits die Aufwärtsbewegung eingeleitet. Jetzt folgen Unterschenkel und der nun gerade Fuß dieser Bewegung nach (vgl. Hahn, 2004, S. 43). Bei der nachfolgenden Funktionsanalyse wird der Sechserbeinschlag verwendet, wo pro Armzyklus sechs Beinschläge absolviert werden. Laut McLeod (2010, S. 141) sind „kräftige Beine eine Grundvoraussetzung für den Erfolg eines Schwimmers. Sie sind nicht nur die Basis für einen kraftvollen Beinschlag, sondern auch unerlässlich um den Körper beim Starten und Wenden abzustößen.“

Zeitgleich mit der *Rotation* um die Körperlängsachse wird am Ende der Druckphase der Kopf zur Seite gedreht. Die *Einatmung* erfolgt durch den Mund, die *Ausatmung* während der Unterwasserphase durch Mund und Nase.

Nach der morphologischen Beschreibung des Kraulstils, wird die Funktionsanalyse vorgenommen. Die Grafik soll die Funktionen verdeutlichen, im Anschluss werden die Funktionen mit Fotos unterlegt und beschrieben.

## Funktionsanalyse Kraul

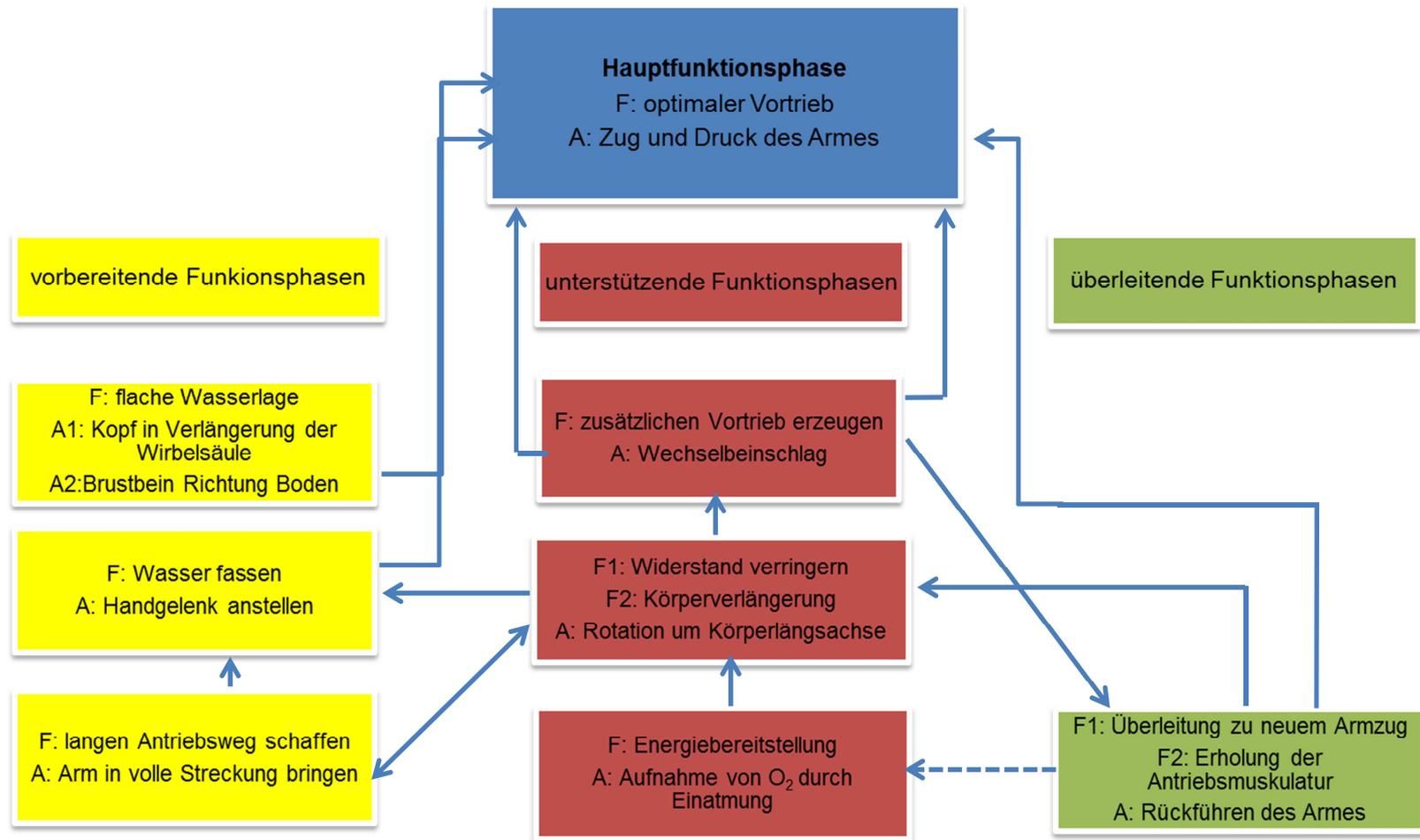


Abb. 8: Grafische Darstellung der Funktionsanalyse des Kraulschwimmens

### Hauptfunktionsphase:



Abb. 11: Zugphase Seitenansicht

Die Hauptfunktionsphase beim Kraulschwimmen erzeugen die Hand und der Unterarm bei optimalen Anstellbedingungen des Hand- und Ellbogengelenks. Während der Zugphase, welche kurz nach dem Eintauchen beginnt und in Schulterhöhe endet, wird der Körper von der Eintauchstelle bis zur Schulterhöhe hingezogen.

**Hauptfunktionsphase**  
F: optimaler Vortrieb  
A: Zug und Druck des Armes



Abb. 9: Zugphase Frontalansicht



Abb. 12: Druckphase  
Seitenansicht

Hand und Schulter stehen parallel zueinander und beginnen zu drücken, die sogenannte Druckphase. In der Druckphase findet eine Beschleunigung der Bewegung statt. Der Anstellwinkel der Hand hat eine wesentliche Bedeutung. In Abb. 10 sieht man einen Anstellwinkel von  $90^\circ$  im Ellbogen, der eine optimale Antriebsleistung verspricht.



Abb. 10: Druckphase Frontalansicht

### Vorbereitende Funktionsphase:

Auf die Hauptfunktionsphase wirken zwei vorbereitende Funktionsphasen direkt und eine weitere indirekt.



**F:** flache Wasserlage  
**A1:** Kopf in Verlängerung der  
Wirbelsäule  
**A2:** Brustbein Richtung Boden

Abb. 13: flache Wasserlage

Die *flache, horizontale Wasserlage* wird durch die Kopf- und Brustbeinhaltung beeinflusst. Der Kopf ist bis zur Hälfte im Wasser und der Blick stets nach unten gerichtet. Es ist eine widerstandsarme, gestreckte und leicht angestellte Haltung einzunehmen. Der Wechselbeinschlag unterstützt diese Funktion und wirkt indirekt auf die verbesserte Wasserlage ein. Laut Laughlin (2004, S. 49) wird die richtige Wasserlage durch die Kopfhaltung charakterisiert, welche bis zur Hälfte im Wasser eintaucht. Der Kopf liegt in Verlängerung des Rückens und die Blickrichtung fällt senkrecht nach unten. **Zusatz:** Bei der unterstützenden Hilfsfunktion wirkt der Beinschlag direkt auf den Vortrieb ein.



**F:** Wasser fassen  
**A:** Handgelenk anstellen

**F:** langen Antriebsweg schaffen  
**A:** Arm in volle Streckung bringen

Abb. 14: langer Antriebsweg

Die Abbildung 14 zeigt die volle Streckung des Armes zur Verlängerung des Antriebsweges. Durch die Streckung wird die optimale Voraussetzung für das Wasser-fassen geschaffen. Laut Cserépy et. al. (2012, S. 87) müssen Hand und Unterarm zum Wasser-fassen leicht gebeugt werden.

**Zusatz:** Die Rotation in der unterstützenden Funktionsphase wirkt direkt durch die Körpverlängerung auf den langen Antriebsweg ein. Somit besteht eine Interaktion zwischen vorbereitender und unterstützender Funktionsphase hinsichtlich der Verringerung des Widerstandes und der Verlängerung der Reichweite.

### *Unterstützende Funktionsphase:*

Bei der Einteilung in unterstützende Funktionsphasen fällt auf, dass der Wechselbeinschlag für die Hauptfunktionsphase im direkten Zusammenhang steht und bei der vorbereitenden und überleitenden Funktionsphase jeweils eine indirekte Aufgabenstellung einnimmt. In der unterstützenden Phase wirken von den drei genannten Funktionen zwei nur indirekt auf die Hauptphase ein und eine Funktion, der Wechselbeinschlag, steht im direkten Kontakt mit dem optimalen Vortrieb der Hauptfunktionsphase.



**F: zusätzlichen Vortrieb erzeugen**  
**A: Wechselbeinschlag**

Abb. 15: Wechselbeinschlag

Beim Wechselbeinschlag befindet sich die Fußstellung in der Plantarflexion. Bei der Abwärtsbewegung wird Auf- und Vortrieb erzeugt. Die Aufwärtsbewegung bringt das Bein hauptsächlich in die neuerliche Position der Abwärtsbewegung und wirkt sich sekundär auch auf den Vortrieb aus. Pro Armzyklus werden sechs Beinschläge<sup>15</sup> absolviert. „Beim Kraulbeinschlag soll das Knie maximal einen 30° Winkel machen, und die Bewegung muss aus den Hüftbeugemuskeln sowie dem Quadrizeps kommen.“ (Laughlin, 2010, S. 146) Laut Freitag (2002, S.83) ist der Beinschlag neben dem Antrieb auch für Auftriebs- und Stabilisationsfunktionen verantwortlich. Bei unsachgemäßer Ausführung sinkt der Körper ab und schlendert durch das Wasser und führt somit zu einem Geschwindigkeitsabfall.

Counsilman (1993, S. 162) beschreibt den Beinschlag als Aufwärtsschlag mit gestrecktem Knie und gebeugtem beim Abwärtsschlag, wobei es zur Überstreckung des Fußgelenkes kommt. Die Beweglichkeit des Fußgelenkes bestimmt die Wirkung des Beinschlages.

---

<sup>15</sup> In der Literatur findet man auch den 2er und 4er Beinschlag.

Zusatz: Der Beinschlag wirkt auf die flache Wasserlage (vorbereitende Funktionsphase) und beim Rückführen des Armes in der Rückholphase (überleitende Phase) ein.



Abb. 16: Widerstand verringern

Die folgende Aktion „Rotation um die Körperlängsachse“ hat mehrere Funktionen zu erfüllen. Sie wirkt nur indirekt auf die Hauptfunktionsphase ein, charakterisiert jedoch eine typische Schwimmfähigkeit. Das „Verringern des Widerstandes“ ist eines der zentralen Punkte im Schwimmsport und stellt die erste Funktion dar. Die zweite Funktion „Körpverlängerung“ wird ebenfalls durch das Rotieren des Oberkörpers um die Längsachse erreicht.

„Widerstand ist etwas, das man sich im Krafraum wünscht, aber in anderen Sportarten ist er hinderlich“ (Laughlin, 2010, S. 43). Um den Widerstand zu minimieren, müssen drei Faktoren, wie a) ausbalancierte Wasserlage, b) Verlängerung des Körpers und c) Vortrieb in Seitenlage berücksichtigt werden (vgl. Laughlin, 2010, S. 44).

Die Schwimmerin in Abb. 16 rotiert ihren Oberkörper zu Seite und verlängert somit ihre Reichweite. Durch die seitliche Bewegung kommt eine Körperhälfte aus dem Wasser und minimiert den Widerstand. Außerdem kann damit der Arm leichter nach vorne rückgeführt werden.

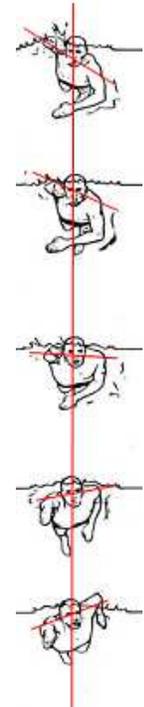


Abb. 17: Rotation

Zusatz: Diese Aktion hat zwei Verbindungen zu den anderen Funktionsphasen. Die vorbereitende Funktionsphase wird durch den Wunsch, einen langen Antriebsweg zu erzielen, mit der Rotation in Verbindung gesetzt. Die überleitende Funktion bedient sich ebenfalls der Rotation. Bei der Rückholphase des Armes befindet sich der Körper kurzfristig in der Seitenlage, bevor er um die Körperlängsachse

(bei ruhigem Kopf) auf die andere Seite wechselt.



Abb. 18: Sauerstoffaufnahme

Am Ende der Druckphase (Hauptfunktionsphase) rotiert der Oberkörper zur Seite und der Kopf begleitet die Bewegung. Sobald sich der Ellbogen in der Rückholphase über dem Kopf befindet, muss der Kopf wieder über die Seitenlage ins Wasser tauchen. In dieser Phase wird der Körper mit Sauerstoff versorgt. „Eingeatmet wird schnell und tief durch den Mund, ausgeatmet während der gesamten Unterwasserphase durch Mund und Nase.“ (Cserépy et. al., 2012, S. 88)

Counsilman (1992, S. 161) gibt an, dass während eines vollständigen Armzyklus der Schwimmer den Körper um 35 - 45° auf jede Seite rollt. Das Rollen ist eine Folgeerscheinung der Armbewegung und darf nicht verhindert werden. Beim Einatmen rollt der Körper stärker als beim Armzyklus ohne Atmung.

*Zusatz:* Die überleitende Phase steht hier in Verbindung mit der unterstützenden Funktionsphase, da auch beim Rückführen des Armes ein Teil der Sauerstoffaufnahme erfolgt.

### *Überleitende Funktionsphase:*

Die überleitende Funktionsphase steht im direkten Bezug zur Hauptfunktionsphase und beansprucht drei weitere Verbindungen zu unterstützenden Funktionsphasen.



Das Rückführen des Armes zieht zwei Funktionen mit sich. Einerseits erholt sich die Antriebsmuskulatur bei richtiger Armhaltung, andererseits findet die Vorbereitung für einen neuerlichen Armzug statt.

Die Rückholphase beginnt mit dem Ausheben der Hand und endet mit dem Eintauchen in Verlängerung der Schulter. Freitag (2002, S. 60) nennt diese Phase auch „Schwungphase“ und beschreibt sie als lockeres Schwingen des Armes über Wasser, wobei der Ellenbogen den höchsten Punkt darstellt.

Laut Resch (2011, S. 175) muss die Hand in der Rückholphase dicht über dem Wasser nach vorne geschwungen werden.

Abb. 19: Rückführen des Armes

*Zusatz:* Die Aktion verweist auf drei weitere Verbindungen der unterstützenden Funktionsphase. Das Rückführen des Armes steht in Interaktion mit dem Wechselbeinschlag, der Rotation um die Körperlängsachse und indirekt (gestrichelte Linie Abb. 8) mit der Aufnahme von Sauerstoff. Die indirekte Beziehung findet nur beim Einatmen statt.

## 2.6 Sportdidaktische Vermittlung des Kraulschwimmens

Im folgenden Kapitel geht es um die didaktisch-methodische Aufbereitung des Lehrweges für das Kraulschwimmen. Kleiner (vgl. Skriptum Sportdidaktik, 2008, S. 129) merkt an, dass es ein riesiges Angebot an Methodikliteratur gibt, die neue Lehrwege und Vermittlungsstrategien für das Erlernen und Beherrschen einer Sportart zeigt. Es gilt daher, Überforderungsmerkmale herauszufiltern, das Lernen durch vorbereitende Übungen zu unterstützen und diese dann im Laufe des Lernprozesses wieder zu minimieren.

Mechling & Blischke (2003, S. 64) beschreiben das motorische Lernen als „Aufbau (Erwerb), Erhalt und Veränderung von spezifischen, primär sensorischen und motorischen, aber auch kognitiven und emotionalen Strukturen und Funktionen, sowie deren jeweilige Koordination hinsichtlich individueller Ziele sowie externer Umwelt- und Aufgabenanforderungen.“

Fetz (1988, S. 38) unterscheidet beim methodischen Entwickeln von Fertigkeiten die *Ganzheits-* und *Teilmethode*. Erstere charakterisiert Fetz als das Üben des Ganzen, entweder mit sofortiger Zielbewältigung oder mit der Verwendung von Lernhilfen. Bei der *Teilmethode* werden vorerst Teile des Ganzen geübt und anschließend schrittweise zusammengesetzt. Bei der *Teilmethode* geht es um das Praktizieren von funktionellen Teilelementen, wie es Göhner (1979) bei der Funktionsanalyse beschreibt. Generell ist die *Teilmethode* für Bewegungskorrekturen prädestiniert. Egger (1975, S. 92) bevorzugt die *kombinierte Methode* (*Ganzheits-Teil-Ganzheitsmethode*), wobei sich Korrekturen auf Veränderungen von Teilabläufen richten, welche dann nach der *Ganzheitsmethode* wieder in der Gesamtbewegung verschmelzen.

Fischer (2006, S.12ff) differenziert beim motorischen Lernen 4 unterschiedliche Vermittlungsmethoden. Bei der *Zerteilungsmethode* werden Teilelemente isoliert vermittelt und anschließend bis zur Zielübung zusammengesetzt. Die *Verkürzungsmethode* geht von einer ganzheitlichen Ausführung der Schwimmart aus, wobei Teilbewegungen vereinfacht werden. Das Ersetzen von Teilbewegungen durch gekonnte findet man in der *Kombinationsmethode* wieder. Die *Korrekturmethode* ist gekennzeichnet durch die ganzheitliche Ausführung mit begleitenden Korrekturmaßnahmen (vgl. Kleiner, 2007, S. 430).

Beim Lernprozess des Lernstoffes treten verschiedene Stadien in Erscheinung, viele Autoren differenzieren diese unterschiedlich. Martin (1989) unterscheidet zwischen

Technikerwerbstraining, Erlernen von Bewegungsvariationen und Erlernen von Technikanpassungen. Fetz (1972) gliedert das motorische Lernen in naive Form, Zuwendung und Feinform. Lehnertz (1988) wählt den trainingsmethodischen Weg und differenziert in Technikerwerb und Technikanwendung (vgl. Meinel et. al. 2007, S. 164). Diese Arbeit orientiert sich an Meinels (2007, S. 165) morphologischer Gliederung in Grobform, Feinform und Stabilisierung.

Die erste Lernphase beschreibt die Entwicklung der *Grobform*, „sie umfasst den Lernverlauf vom ersten näheren Bekanntwerden mit dem neu zu erlernenden Bewegungsverlauf bis zu einem Stadium, in dem der Lernende die Bewegung bei günstigen Bedingungen bereits ausführen kann.“ Anzumerken ist, dass das motorische Ausgangsniveau des Lernenden und die allgemeine Einstellung zum Lernen einen großen Einfluss auf die notwendige Übungsdauer haben. Die erste Vorstellung vom Bewegungsablauf ist grob, unvollständig und fehlerhaft. Der Bewegungsablauf ist charakterisiert durch einen unzureichenden Bewegungsrhythmus, eine mangelhafte Bewegungskoppelung, falschen Kräfteinsatz und dürftigen Bewegungsfluss. Diese Erscheinungen erklären sich hauptsächlich aus der Bewegungskoordination und ihrer Entwicklung. Die unzureichende Aufnahme und Verarbeitung von Informationen, vor allem über den kinästhetischen Analysator verursachen misslungene erste Übungsversuche. Ebenfalls fehlen die gespeicherten Programmelemente im Gedächtnis, woraus eine unzulängliche Regelung des Bewegungsaktes resultiert (vgl. Meinel, 2007, S165-173).

Die beiden Lernphasen „Feinform“ und „Stabilisierung“ werden in der vorliegenden Arbeit nur kurz umrissen, da sie für das Schwimmen in der Volksschule nicht relevant sind. Im Stadium der Feinkoordination (Feinform) kann die neue Bewegung unter günstigen Bedingungen annähernd fehlerfrei ausgeführt werden. Das Erscheinungsbild ist bereits durch einen harmonischen, geschlossenen Bewegungsablauf charakterisiert und es geht um eine weitere Vervollkommnung des Handlungsprogramms. Die dritte Lernphase ist gekennzeichnet von einer variablen Verfügbarkeit unter schwierigen Bedingungen und einem stabilisierten Erscheinungsbild mit hoher Präzision und Konstanz. Es findet eine Steigerung der sensomotorischen Steuerung und Regelung statt (vgl. Meinel, 2007, S. 174-198).

### 2.6.1 Vereinfachungsstrategien

Bei der Vermittlung von Fertigkeiten treten bei den Lernenden verschiedene Überforderungen auf, denen durch Vereinfachungsstrategien entgegengewirkt werden kann.

Beim Technikerwerb von komplexen Bewegungsformen wird der Lernende vielen Überforderungen ausgesetzt. Mittels Vereinfachungsstrategien reagiert der Trainer auf die Überforderung der Sportlerin/des Sportlers. Es kommen folgende drei Prinzipien zum Einsatz.

#### 1) Prinzip der Programmverkürzung (Programmlänge)

Wenn die Gesamtbewegung zu lang ist, muss das motorische Programm in seiner Länge verkürzt, also in kleinere Abschnitte zerlegt werden. Die Voraussetzung für die Anwendung des Prinzips der Programmlängenverkürzung besteht darin, dass die Zieltechnik gut isolierbare, nacheinander zu realisierende Bewegungsteile besitzt, um wirksam zu sein. Ein Beispiel aus dem Schwimmsport stellt die Kraulwende dar, anfänglich wird der Abstoß gesondert geübt und im Anschluss die Rolle vorwärts (vgl. Roth, 1989, S. 31).

#### 2) Prinzip der Unterstützung der Invarianten (Programmbreite)

Bei der Gesamtbewegung treten viele Bewegungselemente gleichzeitig auf. Das Koordinieren aller Teilelemente überfordert Athleten und Athletinnen. Die Breite des motorischen Programms wird verringert, hierfür werden zwei Vereinfachungsprinzipien angewendet.

- A) Prinzip der Verringerung der Programmbreite und
- B) Prinzip der Invariantenunterstützung

Eine Voraussetzung für die Lernwirksamkeit der *Reduktion der Programmbreite* ist gegeben, wenn die Zieltechnik gut isolierbare, gleichzeitig auszuführende Bewegungsteile innehat. Die Sportart Schwimmen mit ihren Schwimmstilen ist für die Anwendung dieser Prinzipien hervorragend geeignet, da eine Zerlegung aufgrund der Asynchronie zwischen Arm- und Beinarbeit vorliegt. Um eine Invariantenveränderung zu verhindern (z.B. Absinken der Beine) werden einfache Ersatzbewegungen oder funktionale Ersatzhilfen (Pullbuoy) für weggelassene Teile (Wechselbeinschlag) verwendet.

Beim Prinzip der Invariantenunterstützung stehen Ausführungshilfen, wie Rhythmusvorgabe, Orientierungshilfen (visuell) und bewegungsführende Hilfen (taktil, kinästhetisch) zur Verfügung. Dieses Prinzip findet Anwendung bei schwierigen Bewegungen, wo eine geringe Abweichung sofort zum Misslingen der Gesamtbewegung führen kann (z.B. Turnbank statt Schwebebalken, Startsprung vom Rand statt vom Startsockel) (vgl. Roth, 1989, S.32ff).

3) *Prinzip der Parameterveränderung (Parameterveränderung)*

Beim Erwerb einer sportlichen Technik können Bewegungszeit und Gesamtkraft modifiziert werden. Eine Verlängerung der Bewegungszeit und verringerter Kraftaufwand dienen der Lernunterstützung.

- a) Zu hohe Ablaufgeschwindigkeit: Das Exerzieren der Zielübung in einer langsamen Bewegung (Slow Motion) verhilft der Vereinfachung. Die Bewegung der Kraularme wird beispielsweise in Zeitlupentempo ausgeführt
- b) Zu kurze Bewegungsdauer: Um eine Verlängerung der Bewegung zu erzielen, werden Hilfen angeboten. Ein Salto vom Boden muss zum Beispiel schneller sein, als ein Salto vom Startsockel.
- c) Zu hohe Kraftanforderung: (vgl. Roth, 1989, S. 35)

Tab. 3: Überforderungsaspekt und Vereinfachungsstrategien (Roth, 1989, S. 36)

<b>Überforderungsaspekt</b>	<b>Vereinfachungsstrategie</b>	<b>Anwendungsfelder</b>
Programmlänge	Prinzip der Verkürzung der Programmlänge	(Azyklische) Fertigkeiten mit vielen hintereinandergeschalteten wechselwirkungsarmen Teilen
Programmbreite	Prinzip der Verringerung der Programmbreite Prinzip der Invariantenunterstützung	Fertigkeiten mit vielen gleichzeitig auszuführenden Teilen: *Asynchrone (zyklische) Bewegungen *Bewegungen mit hohen räumlichen, zeitlichen und dynamischen Präzisionsanforderungen
Parameteranforderung	Prinzip der Parameterveränderung	Fertigkeiten mit: *Hoher Bewegungsgeschwindigkeit *Kurzer Bewegungszeit *Hohen dynamischen Anforderungen (Intensität)

## 2.6.2 Methodische Übungsreihen

„Methodische Reihen sind nach methodischen Gesichtspunkten gestufte, auf ein konkretes Unterrichtsziel ausgerichtete Folgen von Übungen oder Tätigkeiten. Methodische Reihen umfassen methodische Übungs- und Spielreihen, sowie methodische Provokationsreihen.“ (Fetz, 1988, S. 152)

Größing unterscheidet drei Prinzipien nach denen eine methodische Übungsreihe aufgebaut werden kann. Beim *Prinzip der verminderten Lernhilfe* werden die zu Beginn dargebotenen Lernhilfen mit fortschreitendem Übungsverlauf sukzessive abgebaut. Beim *Prinzip der graduellen Annäherung* geht man von einer gekonnten Bewegung aus und arbeitet sich stufenweise an die Zielübung heran. Zerlegt man die Zielübung oder die angestrebte Bewegung in einzelne Teile, kommt das *Prinzip der Aufgliederung in funktionelle Teileinheiten* zur Anwendung (vgl. Größing, 1997, S. 190ff).

Beim Erlernen von motorischen Fertigkeiten spielen die *methodischen Übungsreihen* eine wesentliche Rolle, so auch beim Erwerb von Schwimmtechniken. Es handelt sich dabei um Übungsfolgen, die nach methodischen Grundsätzen gereiht sind (vgl. Fetz, 1988, S. 152). Die generell bekannten und akzeptierten Grundsätze „vom Leichten zum Schweren“ bzw. „vom Einfachen zum Komplexen“ haben Gültigkeit.

Roth (1998, S. 38ff) unterscheidet serielle, programmierte und funktionale Übungsreihen. Erstgenannte sind charakterisiert durch ein zeitlich gereihtes Üben von Einzelteilen. Das Aneignen der Kraulwende bedarf zuerst einem Üben des Anschwimmens, dann das Erlernen der Rolle und abschließend das Erwerben des Abstoßes und des Gleitens. Wollny (2010, S. 185) skizziert programmierte Übungsreihen als linearen kleinschrittigen Aufbau.

Eine spezielle Form der methodischen Übungsreihen ist das „*Lehren nach Funktionsphasen*“ oder „*funktionale Übungsreihen*“ nach Göhner (vgl. Göhner, 1979, S. 37). Dabei kommt das Prinzip der Programmlängenverkürzung zum Einsatz, wobei eine Zergliederung der Bewegung nach den Funktionsphasen zur Übung stattfindet. Weggelassene Technikabschnitte werden nach dem Prinzip der Parameterveränderung kompensiert. Bei der Übungsabfolge muss der Lernende nach der Wichtigkeit der einzelnen Phasen vorgehen und orientiert sich an der Lösung der Gesamtaufgabe. Am Beginn steht das Üben der funktional unabhängigen Hauptphase, vorbereitende und unterstützende Teile werden vorerst weggelassen. Bei diesem Aufbau „von der Mitte nach au-

ßen“ werden im nächsten Schritt wichtigsten Hilfsfunktionsphasen schrittweise ange-koppelt. Roth (1998, S. 39) nennt Popesku und Freitag als Autoren, die nach dem be-schriebenen Lehrprinzip die Wende im Schwimmen beschreiben.

Konsequenzen für funktionale Übungsreihen:<sup>16</sup>

- Lernprozess an funktionaler Bedeutung ausrichten
- Bei hoher Komplexität der Zielbewegung auf Hilfsfunktionsphasen verzichten
- Lehrstufe 1: Erlernen von Teilbewegungen der Hauptfunktionsphase
- Lehrstufe 2: Ausführen der Hauptfunktionsphasen und einer Hilfsfunktionsphase erster Ordnung

### 2.6.3 Funktionale Übungsreihe für das Kraulschwimmen

Nach den Erläuterungen zur allgemeinen Methodik folgt nun die genaue Auseinander-setzung mit der Vermittlung des Kraulschwimmens für Volksschulen. Angestrebt wird die Grobform mittels funktionaler methodischer Übungsreihen.

*Voraussetzungen schaffen:* Ehe man mit dem Erlernen der Hauptfunktionsphase begin-nen darf, müssen entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden. Besonders er-wähnenswert scheint hierbei die Wassergewöhnung, die in der Schwimmliteratur in un-terschiedlichen Modellen vorliegt. Niederberger (2009, S. 3) beschreibt das sogenannte „4-Phasen-Modell des Schwimmenlernens“, wobei die Wassergewöhnung als ein „ver-traut werden mit dem Wasser“ definiert wird. In der nächsten Stufe stehen die vier Ele-mente tauchen, schweben, gleiten und Fußsprünge. Wojciechowski (2001, S. 29) erläu-tert die Grundfähigkeiten im Wasser durch Wassergewöhnung, Atmen und Tauchen, Schweben und Gleiten, Springen und Schwimmen, die im Modell auf einer Stufe stehen. Zur Wassergewöhnung selbst zählen in der Ebene darunter Elemente wie „gehen, lau-fen, spritzen, toben, schieben, ziehen, tragen, wälzen, rollen, spielen, etc.“ Wilke (2007, S. 26ff) wiederum unterteilt in Wassergewöhnung, Wasserbewältigung und Schwimmen im Flachwasser. Cserépy et. al. (2011, S. 9) zählen folgende Kernelemente zur Was-sergewöhnung:

---

<sup>16</sup>

<http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCQQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.sportpaedagogik-sb.de%2Fpdf%2FSportdidaktik%2FBaustein%25209%2B10%2520-%2520Fertigkeiten%2520vermitteln.pdf&ei=xV9kUJ2zEgeo4gTgVlDYBA&usq=AFQjCNF7wV0wKrTVbfVRA XJGp2SRdXpAvA&sig2=xBN2LppqflvPXHIWMLZxeQ> Zugriff am 1.10.2012

a) *Atmung*: Ein situationsangepasstes Atmen muss geübt werden.

b) *Schweben*: Wenn die Füße vom Boden weggehoben werden, schwebt der Körper an der Wasseroberfläche oder unter Wasser.

c) *Gleiten*: Es handelt sich um eine Erweiterung des Schwebens – ein bewegtes Schweben, wobei Widerstand spürbar gemacht werden soll. Das Gleiten kann abwärts oder aufwärts gerichtet sein, mit den Armen in einer sogenannten Raketenposition (Arme gestreckt und Hände überlappt in der Hochhalte) und sollte in all seinen Facetten trainiert und beherrscht werden. Durch das richtige Gleiten soll der Körper in eine widerstandsarme, flache Wasserlage gebracht werden. Laut Lucero (2010, S. 29) ist eine gute Körperposition die Grundlage für eine effiziente Kraultechnik. Eine Spannung und Stabilität der Rumpf-Becken-Region führt zu einer Verbesserung der Körperlage.

d) *Antreiben*: Der Vortrieb wird durch das Ausnutzen der Bewegung entgegengesetzten Widerstandskraft erzeugt. Dieser kann durch Arme, Beine oder Körperbewegungen erzeugt werden (vgl. Cserépy et. al, 2011, S. 11).

Passend zu den eben beschriebenen Voraussetzungen definiert Volck (1982, S. 202ff) Leitsätze für Schwimmbewegungen wie zum Beispiel „Lass dich gänzlich vom Wasser tragen.“ oder „Durchdringe das Wasser widerstandsarm.“, welche dem Lehrenden ein großes Repertoire an Übungen zu den jeweiligen Leitsätzen ermöglicht.

Auf den folgenden sechs Seiten werden die Lerninhalte der Wassergewöhnung laut Cserépy veranschaulicht und die methodischen Übungsreihen für die einzelnen Funktionsphasen bildhaft dargestellt. Jede Abbildung wird mit einer Übungsbeschreibung und etwaigen Anmerkungen versehen.

## Lehren und Lernen Kraulschwimmen



### Atmung

1. nur durch den Mund ins Wasser blasen
2. nur durch die Nase ins Wasser blasen
3. das ganze Gesicht ist im Wasser



### Schweben

1. schweben unter Wasser
2. schweben an der Wasseroberfläche
3. Auftrieb erfahren



### Gleiten

1. Gleiten an der Wasseroberfläche
2. Gleiten unter Wasser
3. abwärts- oder aufwärtsgerichtetes Gleiten
4. Wasserwiderstand erfahren



### Antreiben

1. Antrieb mit Beinen
2. Antrieb mit Armen
3. Antrieb durch Körperbewegungen

Abb. 20: Lerninhalte der Wassergewöhnung (vgl. Cserépy et. al., 2010, S. 11)

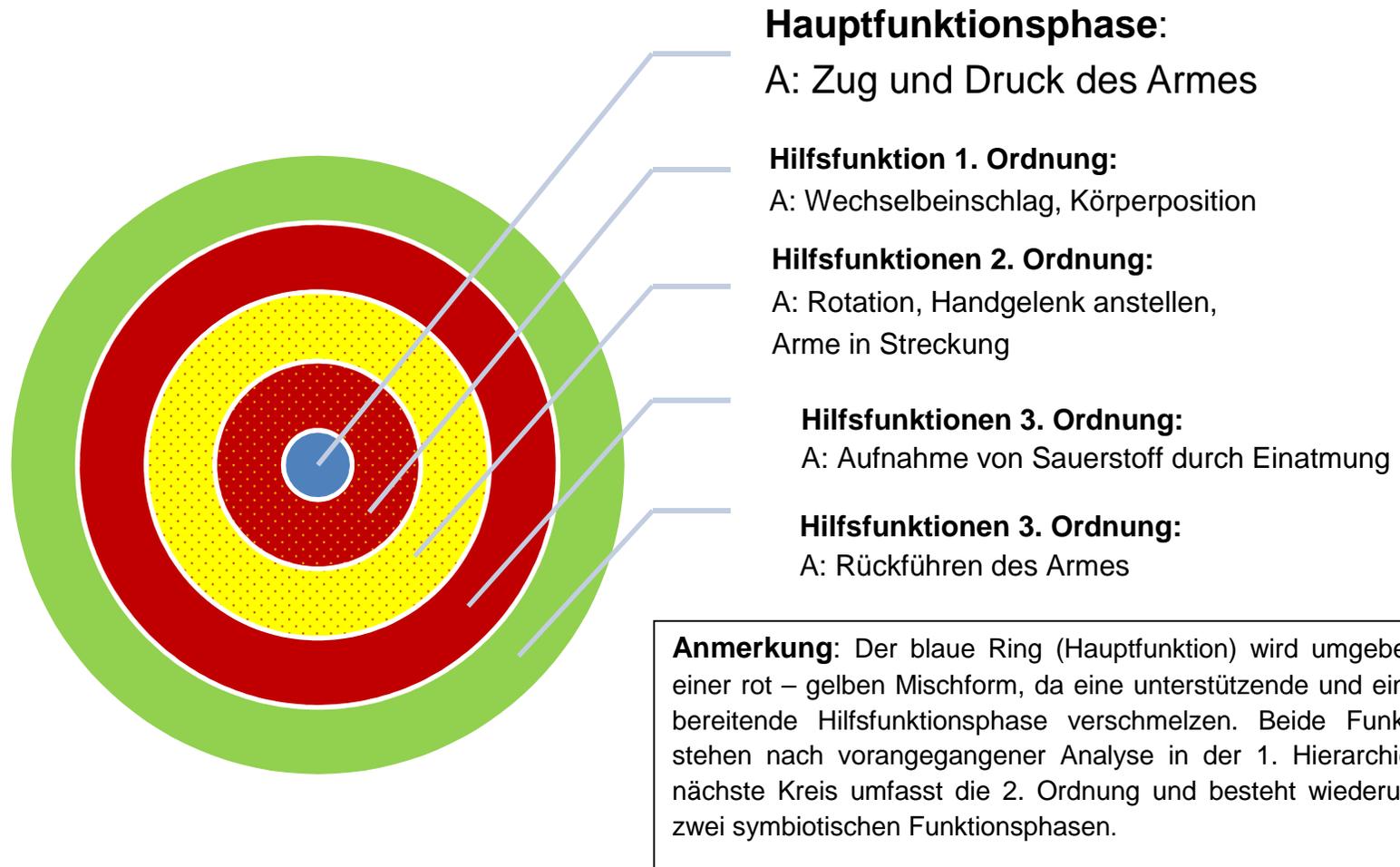


Abb. 21: : Funktionsanalyse von innen nach außen/Kraulschwimmen

## Lehren und Lernen Kraulschwimmen



### Zugphase

*Übungsausführung:*

In der Bauchlage werden die Arme vor dem Kopf wie ein Rad bewegt.

*Anmerkung:*

Auf den Händen und Unterarmen soll der Widerstand gespürt werden.



### Druckphase

*Übungsausführung:*

In der Bauchlage werden die Arme unter dem Bauch wie ein Rad bewegt.

*Anmerkung:*

Der Druck auf den Unterarmen und Händen geht nahe am Bauch vorbei.



### Wriggbewegung

*Übungsausführung:*

In der Bauchlage sind die Arme auf Schulterhöhe gebeugt. Die Hände sind so anzustellen, dass ein Druck bei der Einwärtsbewegung entsteht. Die Unterarme bewegen sich ein- und auswärts.

*Anmerkung:*

Sind die Hände nicht richtig angestellt, dem Wasser zugeneigt, gibt es keinen Vortrieb.



### Zug- und Druckphase

*Übungsausführung:*

In der Bauchlage werden das Wasserrad und das Bauchrad zusammengeführt.

*Anmerkung:*

Durch die Verschmelzung von Übung 1 und 2 wird der Antriebsweg verlängert.

Abb. 22: Methodische Übungsreihe für die Hauptfunktionsphase/Druck, Zug

## Lehren und Lernen Kraulschwimmen

		
<p><b>Ziehen durch das Wasser</b></p> <p><i>Übungsausführung:</i> Der Schwimmer liegt im hüfttiefen Becken in der Bauchlage gestreckt im Wasser. Ein Partner nimmt die überlappenden Hände und zieht den Übenden durch das Wasser.</p> <p><i>Anmerkung:</i> Der Kopf liegt dabei in Verlängerung der Wirbelsäule und die Ausatmung erfolgt ins Wasser.</p>	<p><b>Wechselbeinschlag mit Brett</b></p> <p><i>Übungsausführung:</i> Der Abstoß vom Boden erfolgt aus dem Stehen in die Bauchlage. Das Brett liegt zwischen den gestreckten Armen. Der Kopf schaut Richtung Boden. Die Beine beginnen wechselseitig zu schlagen.</p> <p><i>Anmerkung:</i> Vor dem Abstoß muss tief eingeatmet, danach ins Wasser ausgeblasen werden. Der Beinschlag erfolgt aus der überstreckten Hüfte heraus.</p>	<p><b>Wechselbeinschlag ohne Hilfsmittel</b></p> <p><i>Übungsausführung:</i> Der Abstoß erfolgt entweder vom Rand oder vorerst noch vom Boden. Die Arme werden über dem Kopf gestreckt überlappt (=Raketenposition). Der Kopf zeigt wieder Richtung Boden. Die Beine schlagen wieder wechselseitig.</p> <p><i>Anmerkung:</i> Die Übung wird nur solange durchgeführt, solange keine Atmung notwendig ist. Zum Einatmen wieder aufstehen und erneut vom Boden oder erneut vom Beckenrand abstoßen.</p>

Abb. 23: Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 1. Ordnung/Wechselbeinschlag, Körperposition

## Lehren und Lernen Kraulschwimmen



### Rotation

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer liegt im tiefen Wasser und streckt den Arm so weit wie möglich über den Kopf (Hochhalte), die Blickrichtung ist zum Boden geneigt. Der Körper befindet sich in einer 35-45° Rotation.

#### Anmerkung:

Die Bewegung wird so lange gehalten, bis der Schwimmer keine Luft mehr hat.

Var.1: ohne Beinschlag

Var. 2: mit Beinschlag



### Armstreckung

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer stößt sich ab und versucht mit einem Arm so weit wie möglich nach vor zu greifen. Wenn die Gleitgeschwindigkeit zu Ende ist, ist auch die Übung zu Ende.

#### Anmerkung:

Wenn der Schwimmer die Übung richtig ausführt, rotiert der Oberkörper von selbst. Es ist auf die richtige Kopfhaltung zu achten.



### Rotation & Armstreckung

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer führt das große Wasserrad aus (siehe Übung 4/Hauptfunktionsphase) und versucht die Schulter zur drehen. Wenn das funktioniert, versucht er auch den Arm richtig weit nach vor zu strecken.

#### Anmerkung:

Var. 1: Die Arme werden unter Wasser nach vor geführt.

Var. 2.: Die Arme werden über Wasser nach vor geführt.

Abb. 24: : Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 2. Ordnung/Rotation

## Lehren und Lernen Kraulschwimmen



### Rückführen des Armes

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer versucht die Arme über Wasser nach vor zu geben und weit vor dem Kopf einzutauchen.

#### Anmerkung:

Die Übung wird nur so lange vollzogen, bis der Schwimmer keine Luft mehr hat.



### Atmung am Rand

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer hält sich mit einer Hand an, die andere Hand liegt seitlich am Oberschenkel an. Der Kopf wird zur Schulter gedreht.

#### Anmerkung:

Der Schwimmer bläst unter Wasser die Luft aus und atmet ein, wenn der Kopf zur Schulter dreht.



### Rückführen und Atmung

#### Übungsausführung:

Am Ende der Druckphase drehen der Oberkörper und Kopf zur Seite, dabei erfolgt die Einatmung. Der Schwimmer muss unter Wasser ausatmen, da er für das Ein- und Ausatmen an der Oberfläche keine Zeit hat.

#### Anmerkung:

Zuerst auf eine Seite atmen, dann Wechsellatmung.



### Koordination Gesamtbewegung

#### Übungsausführung:

In erster Linie ist die Hauptfunktionsphase zu beachten und nacheinander werden die Hilfsfunktionen dazu geschaltet, bis die Grobform erkennbar ist.

#### Anmerkung:

Bei fehlerhaften Ausführungen wieder einen Schritt zurückgehen.

Abb. 25: Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 3. Ordnung/Rückholphase, Atmung

## 2.7 Funktionsanalyse der Rückentechnik

Analog zu Kapitel 2.4. Funktionsanalyse der Kraultechnik wird nun die Rückentechnik vorerst morphologisch beschrieben und anschließend in Funktionsphasen zerlegt. Ursprünglich wurde in der Rückenlage die sogenannte „Gleichstarttechnik“ angewendet, bei der beide Arme zeitgleich zogen. Heute hat sich die Wechselschlagtechnik etabliert, die aufgrund des einfachen Bewegungsablaufes leicht erlernbar ist (vgl. Cserépy, et. al., 2011, S. 95).

Beim Rückenschwimmen nimmt der Schwimmer eine „*Schalenlage*“ ein, wobei sich die Schulterachse höher als die Beckenachse befindet. Der Kopf liegt auf dem Wasser und soll während der gesamten Bewegung in einer fixierten Position verharren, während der Körper um die Längsachse rollt. Die Körperhaltung sollte widerstandsarm und gestreckt sein, wobei die Schulterachse weiter dreht als die Hüftachse. Die Drehung soll mindestens 45° betragen (vgl. Abt et. al., 2002, S. 82). Während der gesamten Bewegung findet ein Rollen zur jeweiligen Zug-Druck-Seite statt (vgl. Reischle, 1988, S. 28).

Die *Armbewegung* beginnt mit einem schulterbreiten Eintauchen der Kleinfingerkante, während sich die Schulter des anderen Armes außerhalb des Wassers befindet. Der Antrieb beginnt nach dem Eintauchen mit dem *Wasserfassen* mit gestrecktem Arm. Dieser wird bis zur Schulterhöhe gezogen (*Zugphase*) und dabei im Ellbogen gebeugt. Die *Druckphase* beginnt mit dem Drücken der Hand und des Unterarms in Richtung Körper, am Oberschenkel vorbei nach unten. Dabei muss der Anstellwinkel der Hand der Bewegungsrichtung stets angepasst werden. Nach dem gestreckten Beginn erfolgt also ein ausgeprägter Abwärtsanteil, gefolgt von einem betonten Rückwärts-Einwärts-Anteil. Nach Ende der Druckphase wird der Aushub der Hand durch den Druck nach unten vorbereitet. Bei der *Rückholphase* ist die Schulter des Rückholarms außerhalb des Wassers und der Arm schwingt gestreckt, über den Körper, nach hinten zum Eintauchpunkt (vgl. Reischle, 1988, S.28ff). Die Handfläche zeigt dabei nach außen und die Hand soll schulterbreit kleinfingerwärts eintauchen.

Der *Wechselbeinschlag* beim Rückenschwimmen ist in den Grundzügen mit dem Kraulbeinschlag ident. Beide Beine sind leicht eingedreht und schlagen im Wechsel auf und ab. Die Fuß- und Kniegelenke sind locker und werden gegen die Schlagrichtung gestreckt und gebeugt. Der Aufwärtsschlag wird durch die Aufwärtsbewegung des Oberschenkels eingeleitet. Der letzte Kick mit überstrecktem Fußrücken fällt zusammen mit der Bewegungsumkehr des Oberschenkels nach unten. Pro Armzyklus wer-

den sechs Beinschläge absolviert.<sup>17</sup> Eine 6er-Beinbewegung ist auch bei allen Wettkampfstrecken (50m, 100m, 200m) die übliche Ergänzung zu einem Armzyklus (vgl. Rudolph, 2008, S. 295).

Die *Einatmung* erfolgt mit dem Vorschwingen eines Armes, die Ausatmung mit dem Vorschwingen des anderen Armes. Das Rückenschwimmen bietet somit den Vorteil, dass der Kopf zur Sauerstoffaufnahme nicht bewegt werden muss. Der Atemrhythmus kann vom Schwimmer frei gewählt werden, sollte jedoch gleichmäßig erfolgen (vgl. Glatz, et. al., 2011, S. 52).

Die folgende Grafik demonstriert die funktionsanalytische Zerlegung der Rückentechnik in Haupt- und Hilfsfunktionsphasen.

---

<sup>17</sup> [http://www.sichere-schule.de/schwimmhalle/unterrichtsmaterial/02\\_schwimmen/ruecken/01.htm](http://www.sichere-schule.de/schwimmhalle/unterrichtsmaterial/02_schwimmen/ruecken/01.htm) Zugriff am 3.10.2012

## Funktionsanalyse Rückenschwimmen

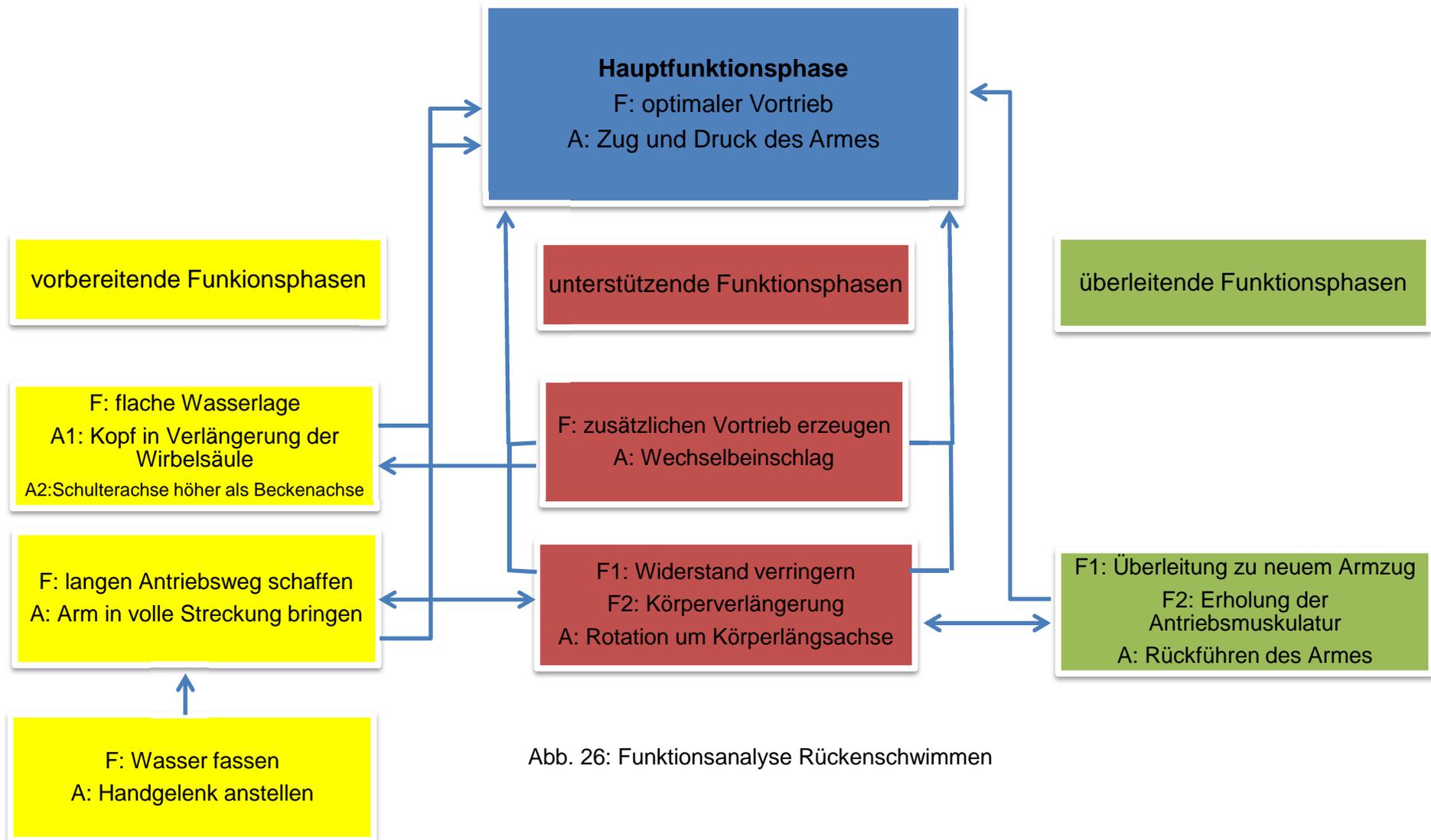


Abb. 26: Funktionsanalyse Rückenschwimmen

### Hauptfunktionsphase:

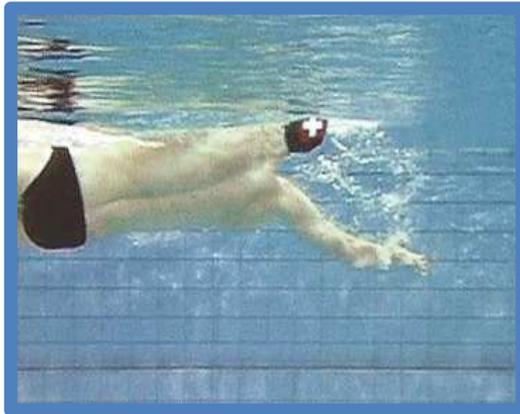


Abb. 28: Zugphase Seitenansicht

Während der Hauptfunktionsphase wird der Antriebsarm aus einer Streckhaltung zunehmend gebeugt und wieder gestreckt. Die größte Beugung des Armes erfolgt auf Höhe der Schulterachse. Die Zugphase beginnt mit dem Eintauchen und endet auf Schulterhöhe (Ellbogen-vorn-Haltung).

**Hauptfunktionsphase**  
F: optimaler Vortrieb  
A: Zug und Druck des Armes

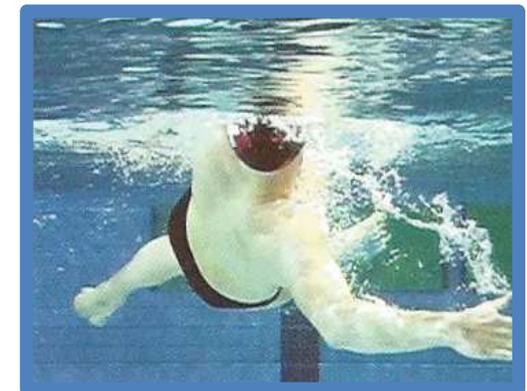


Abb. 27: Zugphase Frontalansicht

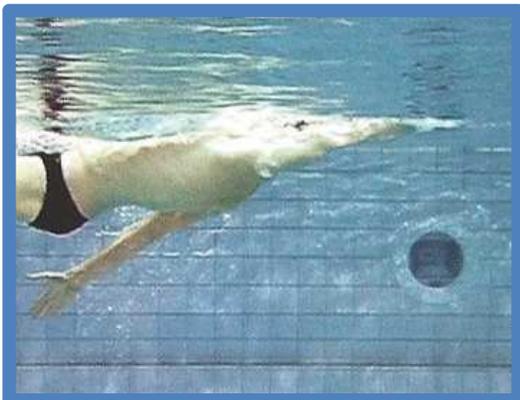


Abb. 29: Druckphase Seitenansicht

Die optimale Ausgangslage für den Beginn der Druckphase ist eine „Ellbogen-vorn-Haltung“ mit 90° Beugung im Ellbogengelenk. Die Schulter ist dabei um mindestens 45° rotiert. „Die Innenfläche von Hand und Arm stehen nun senkrecht zur Schwimmrichtung und können den maximalen Kraftbetrag entwickeln. Mit der folgenden Streckung im Ellbogengelenk wird die Hand gebeugt und nach innen umgelenkt“ (Cserépy, 2001, S. 166).

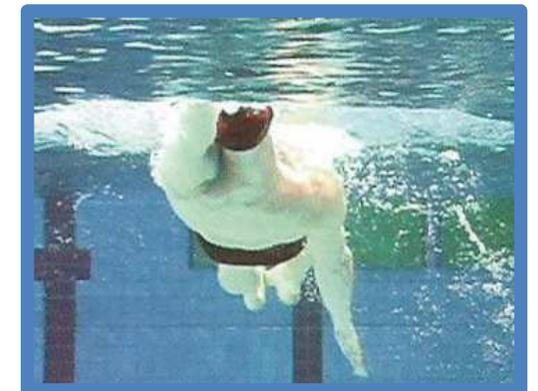


Abb. 30: Druckphase Frontalansicht

### Vorbereitende Funktionsphase:



F: flache Wasserlage  
A1: Kopf in Verlängerung der  
Wirbelsäule  
A2: Schulterachse höher als Beckenachse

Abb. 31: flache  
Wasserlage

Beim Rückenschwimmen wirken auf die Hauptfunktionsphase zwei vorbereitende Funktionsphasen direkt und eine indirekt. Eine möglichst horizontale, widerstandsarme Körperposition ist anzustreben. Dabei ist die korrekte Kopfhaltung von zentraler Bedeutung. Mindestens die Hälfte des Kopfes und die Ohren sind im Wasser, das Gesicht zeigt nach oben. Im Gegensatz zu den anderen Schwimmtechniken liegen die Beine etwas tiefer, damit sie während des Wechselbeinschlages die Wasseroberfläche nicht durchbrechen (vgl. Cserépy, et. al., 2011, S. 162). Reischle und Buchner (2008, S. 71f) betonen, dass während der gesamten Bewegungsausführung keine Kopffaktion stattfinden darf und eine stabile Körperposition beibehalten werden sollte. Die Schulterachse liegt etwas höher als die Beckenachse.

**Zusatz:** Die unterstützende Funktion „Wechselbeinschlag“ trägt maßgeblich zur flachen Wasserlage bei.



F: Wasser fassen  
A: Handgelenk anstellen

Abb. 33: langer  
Antriebsweg

Der gestreckte Arm taucht kleinfingerwärts zum „Wasserrassen“ ein und beginnt mit dem Armantrieb. Das Eintauchen erfolgt schulterbreit, synchron dazu befindet sich die Schulter des Rückholarms außerhalb des Wassers. Das Wasserrassen erfordert einen optimalen Anstellwinkel im Handgelenk.

**Zusatz:** Abb. 31 und 32 stehen in direkter Verbindung mit der Rotation als unterstützende Funktionsphase zweiter Ordnung.



F: Wasser fassen  
A: Handgelenk anstellen

Abb. 32: Wasserrassen

### *Unterstützende Funktionsphase:*

Die unterstützende Funktionsphase besteht aus drei Funktionen und zwei dazugehörige Aktionen. Beide Phasen wirken direkt auf die Hauptphase und stehen in Wechselwirkung mit der vorbereitenden Phase zur Verlängerung des Antriebsweges und der Überleitung zu einem neuen Armzug. Der Wechselbeinschlag steht in unmittelbarer Interaktion mit der Körperposition.



Abb. 34: Wechselbeinschlag

Der kontinuierliche Beintrieb trägt zur Schwimgeschwindigkeit bei und erleichtert damit den Armzug. Ähnlich dem Kraulschwimmen hat der Beintrieb eine stabilisierende Funktion im Rumpfbereich. Der Abwärtsanteil beginnt mit gestrecktem Kniegelenk, der Unterschenkel wird nach oben, der Oberschenkel abwärts bewegt. Das Fußgelenk befindet sich in der Plantarflexion leicht nach innen rotiert (Supination, Adduktion). Vorerst wird der Oberschenkel nach oben bewegt und die Aufwärtsbewegung des Unterschenkels verzögert und schließlich mit einem aktiven Aufwärtskick beendet.

Die Rotation um die Körperlängsachse verringert den Wasserwiderstand und ermöglicht die Verlängerung des Antriebsweges. Die vertikal gerichtete Streckung des Rückholarmes untermauert die Rollbewegung der Schulterachse. Wesentlich bei dieser Rotationsbewegung ist die ruhige Kopfhaltung. Der Körper dreht um die Längsachse mindestens 45 Grad.



Abb. 35: Rotation um die Längsachse

### *Überleitende Funktionsphase:*

Die überleitende Funktionsphase besteht lediglich aus der Aktion „Rückführen des Armes“ und erfüllt zwei Funktionen. Einerseits ermöglicht sie die Überleitung zu einem neuen Armzug und andererseits kann sich die Antriebsmuskulatur erholen.

Bei der Rückholphase verlässt der gestreckte Arm locker und körpernahe das Wasser. Dabei ist die Schulter des Rückholarms außerhalb des Wassers. Beim Verlassen des Wassers können zwei Varianten der Handhaltung zum Einsatz kommen. Entweder taucht die Daumenseite des rückholenden Armes aus dem Wasser und es muss schließlich eine 180 Grad Drehung in der vertikalen Armhaltung während des Rückschwingens erfolgen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass der Handrücken zuerst austaucht und sofort in der Kleinfingerwärtsposition das Rückholen des Armes vollzieht.



F1: Überleitung zu neuem Armzug  
F2: Erholung der Antriebsmuskulatur  
A: Rückführen des Armes

Abb. 36: Überleitung neuer Armzug

Bei der Rückholphase verlässt der gestreckte Arm locker und körpernahe das Wasser. Dabei ist die Schulter des Rückholarms außerhalb des Wassers. Beim Verlassen des Wassers können zwei Varianten der Handhaltung zum Einsatz kommen. Entweder taucht die Daumenseite des rückholenden Armes aus dem Wasser und es muss schließlich eine 180 Grad Drehung in der vertikalen Armhaltung während des Rückschwingens erfolgen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass der Handrücken zuerst austaucht und sofort in der Kleinfingerwärtsposition das Rückholen des Armes vollzieht.

*Zusatz:* Wenn der rückholende Arm eine vertikale Position (Fingerspitzen Richtung Decke) erreicht, befindet sich der Körper in der stärksten Rotation, synchron dazu beginnt der Gegenarm mit der Druckphase. Beim Eintauchen des rückholenden Armes und gleichzeitiger Beendigung der Druckphase des anderen Armes liegt der Schwimmer kurz in einer waagrechten Position (vgl. Cserépy et. al., 2011, S. 165f).

### **2.7.1 Funktionale Übungsreihe für das Rückenschwimmen**

Bevor auf die funktionale Übungsreihe konkret eingegangen werden kann, ist es notwendig, Voraussetzungen für das spätere Gelingen der Übungsreihe zu schaffen. Wie in Kapitel 2.5.3. beschrieben, stehen unterschiedliche Möglichkeiten der Wassergewöhnung zur Verfügung.

Die Wassergewöhnung ist die Voraussetzung dafür, dass aus dem Anfänger ein guter und wendiger Schwimmer wird, der Freude am Schwimmen hat; der Schwimmen als eine Möglichkeit betrachtet, sich fit zu halten; der Schwimmen als Freizeitsport betreibt; der möglichst mehrere Schwimmtechniken beherrscht und der im Notfall einen Mitmenschen oder sich selbst vor dem Ertrinken retten kann (vgl. Graumann et. al., 1992, S. 11).

Im Zusammenhang mit dem Rückenschwimmen muss Legahn (2007) erwähnt werden, weil er für die Sicherheit im Wasser mit seinem Ansatz Pionierarbeit geleistet hat. Das Rückenschwimmen ist die einzige Lage, wo passives Schwimmen möglich ist und daher von Legahn als „Sicherheitsgurt“ bezeichnet wird. Daher sollte das Rückenschwimmen im Schulunterricht absolute Priorität genießen, da laut Lehrplan die Sicherheit an oberster Stelle steht (vgl. Legahn, 2007, S. 10f).

Für das Rückenschwimmen müssen laut Cserépy et. al. (2011, S. 9) folgende Elemente als Grundlage verinnerlicht werden: Atmung, Schweben, Gleiten und Antreiben. Diese vier Kernpunkte der Wassergewöhnung wurden im Kapitel 2.5.3. für das Kraulschwimmen bereits beschrieben.

Nach vier einleitenden Übungen zur Wassergewöhnung (Abb. 35) folgt die grafische Beschreibung des Lehrweges „von innen nach außen“, wie es die funktionale Übungsreihe vorsieht. Nach der grafischen Darstellung erfolgt der methodische funktionale Aufbau des Rückenschwimmens zur Erlangung der Grobform.

## Funktionsanalyse Rückenschwimmen



### Atmung

1. nur durch die Nase ins Wasser blasen
2. nur durch den Mund ins Wasser blasen
3. in der Rückenlage abtauchen und aus der Nase blasen



### Schweben in Rückenlage

1. Schweben mit Hilfsmitteln
2. Schweben unter Wasser
3. Schweben an der Wasseroberfläche
4. Auftrieb erfahren
5. Hockschwebe



### Gleiten in Rückenlage

1. Gleiten mit Hilfsmitteln
2. Gleiten an der Wasseroberfläche
3. Gleiten unter Wasser
4. Gleiten mit angelegten Armen
5. Gleiten in Raketenposition



### Antreiben

1. Antrieb mit Hilfsmitteln
2. Antrieb mit Beinen
3. Antrieb mit Armen
4. Antrieb durch Körperbewegungen

Abb. 37: Voraussetzungen schaffen - Rückenschwimmen

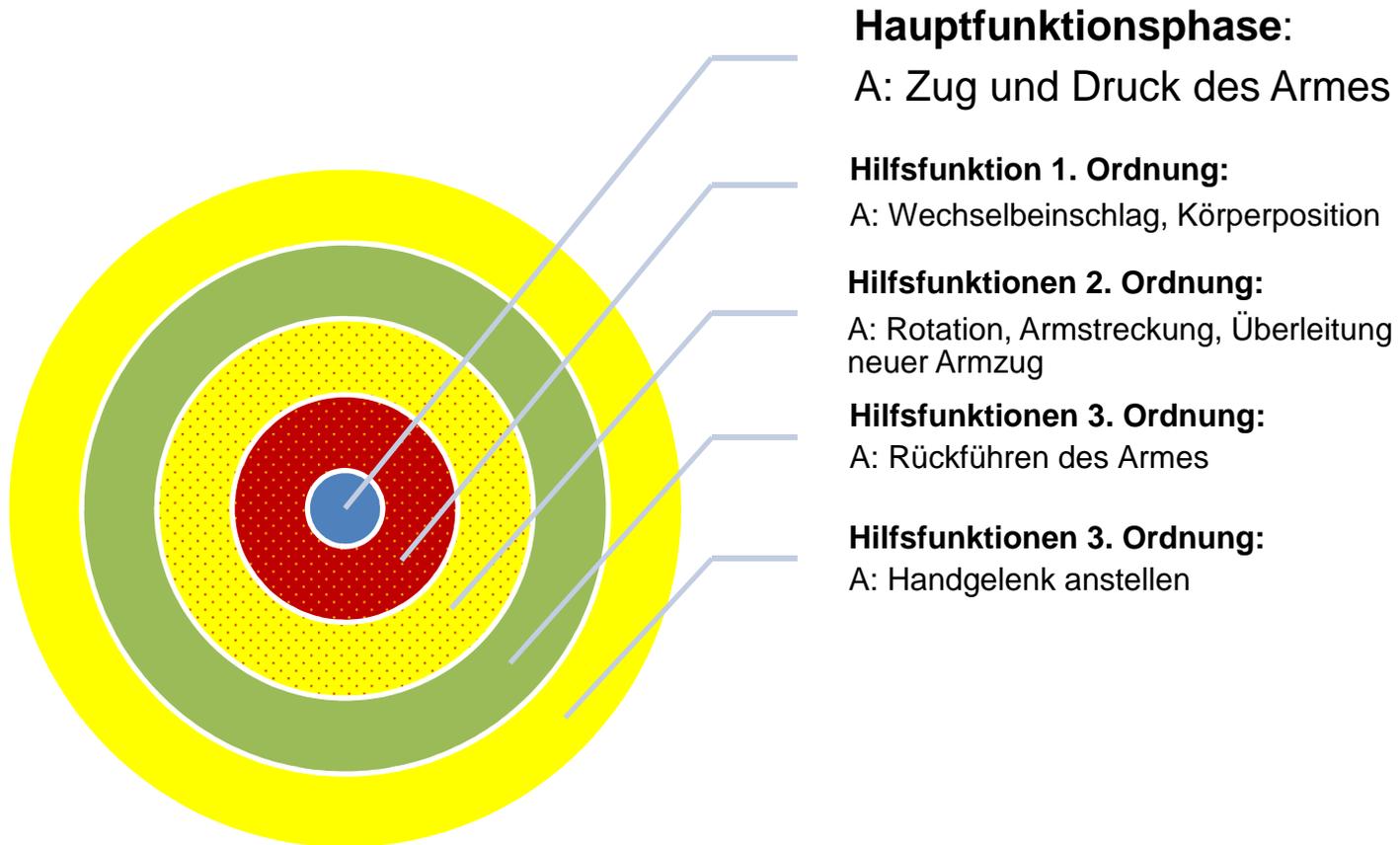


Abb. 38: Funktionsanalyse von innen nach außen: Rückenschwimmen

## Funktionsanalyse Rückenschwimmen



### Druckphase

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer befindet sich in Rückenlage, legt die Oberarme an den Körper an und rotiert mit den Unterarmen rückwärts.

#### Anmerkung:

Variante 1: gleichzeitig rotieren

Variante 2: abwechselnd rotieren

#### Übungsname:

kleines Ruderboot



### Zughase

#### Übungsausführung

Analog zum kleinen Ruderboot werden nun die Arme gestreckt rotiert.

#### Anmerkung:

Der Schwimmer führt bei dieser Übung Zug- und Druckphase aus, um einen harmonischen Bewegungsablauf zu gewährleisten.

#### Übungsname:

großes Ruderboot



### Zug- und Druckphase mit Hilfsmitteln

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer hält sich mit dem gestreckten Arm über Kopf an der Leine fest und zieht und drückt sich an der Leine entlang in Schwimmrichtung.

#### Anmerkung:

Statt der Leine kann ein Seil verwendet werden.

#### Übungsname:

Leinenziehen



### Zug- und Druckphase

#### Übungsausführung:

Ein Arm liegt am Körper an, der andere führt Zug- und Druckphase aus.

#### Anmerkung:

Die Hand taucht kleinfingerwärts gestreckt ein.

#### Übungsname:

Einarmiges Rückenschwimmen

Abb. 39: Methodische Übungsreihe Hauptfunktionsphase/Zug und Druck

## Funktionsanalyse Rückenschwimmen



### Ziehen durch das Wasser

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer liegt im hüfhtiefen Becken in der Rückenlage gestreckt im Wasser. Ein Partner nimmt die überlappten Hände und zieht den Übenden durch das Wasser.

#### Anmerkung:

Der Kopf liegt dabei auf den Oberarmen.



### Wechselbeinschlag mit Brett in Rückenlage

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer liegt in Rückenlage, das Brett liegt auf den Knien und die Beine schlagen wechselseitig auf und ab.

#### Anmerkung:

Die Füße müssen leicht nach innen rotiert in der Plantarflexion bewegt werden.

Variante: Brett über Kopf



### Wechselbeinschlag ohne Hilfsmittel

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer befindet sich in der Raketenposition in der Rückenlage und der Beinschlag wird ausgeführt.

#### Anmerkung:

Variante: Arme in der Tiefhalte erleichtern die Ausführung



### Wechselbeinschlag unter erschwerten Bedingungen

#### Übungsausführung:

Ein Gegenstand auf der Stirn erzwingt die richtige Kopfhaltung.

#### Anmerkung:

Die Übung kann auch in der Raketenposition ausgeführt werden.

Abb. 40: Methodische Übungsreihe 1. Hilfsfunktion/Wechselbeinschlag, Körperlage

## Funktionsanalyse Rückenschwimmen



### Rotation

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer liegt in der Rückenlage, der Kopf blickt zur Decke. Der Oberkörper rotiert 45 Grad und bleibt in dieser Position. Die Schulter ist außerhalb des Wassers. Der Kopf soll ruhig gehalten werden.

#### Anmerkung:

Die Beine führen den Wechselbeinschlag aus.



### Armstreckung

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer vollzieht einarmig den Armzug, wenn der Arm in der vertikalen Position ist, wird die Schulter des rückführenden Armes übertrieben aus dem Wasser gehoben.

#### Anmerkung:

Die Eintauchphase erfolgt kleinfingerwärts.



### Rückholphase

#### Übungsausführung:

In der Rückenlage werden die Arme gegengleich über Wasser in die Tief- und Hochhalte gebracht. Den Vortrieb erzeugt der Wechselbeinschlag.

#### Anmerkung:

Die Arme bewegen sich proniert (nach innen gedreht) gestreckt.



### Gesamtbewegung mit Atmung

#### Übungsausführung:

Der Schwimmer führt den asynchronen Armzug und Wechselbeinschlag aus. Wenn der rechte Arm rückführt, erfolgt die Einatmung, während der Unterwasserphase die Ausatmung.

#### Anmerkung:

Die Arme sollten im 180 Grad versetzt sein und der Oberkörper rotiert, während der Kopf fixiert ist.

Abb. 41: Methodische Übungsreihe 2. u. 3. Hilfsfunktion/Rotation, Armstreckung, Atmung

## 2.8 Zusammenfassung

Abschließend und zusammenfassend wird festgehalten, dass es sich bei Wahl der funktionalen Übungsreihen für das Rücken- und Kraulschwimmen um beispielhafte Übungen im Hinblick auf die geforderte Funktionalität handelt.

Das Training der koordinativen Fähigkeiten sollte im Techniktraining für Lehrer genauso selbstverständlich sein, wie die Beanspruchung der konditionellen Fähigkeiten. Aus der Theorie des Bewegungslernens weiß man, dass vielfältige Bewegungserfahrungen das Lernen der Technik positiv beeinflussen und ein reicher Bewegungsschatz dem frühen Erreichen des Leistungsplateaus entgegenwirkt (vgl. Frank, 2008, S. 11).

Um einer Monotonie im Unterricht entgegen zu wirken, scheint es sinnvoll, mehrere Übungsreihen parallel zu entwickeln (vgl. Graumann, 1992, S. 37).

Laut Grosser (1982, S. 15ff) bietet sich die Entwicklungsphase des Volksschulalters besonders für das Erlernen von Techniken an, da die Reifung des Zentralnervensystems abgeschlossen ist und ein ausgewogenes Stadium zwischen Längen- und Breitenwachstum des Körpers vorliegt. Das Techniktraining erfordert hohe Konzentration und ermüdet das Zentralnervensystem vor dem Herzkreislaufsystem. Daher muss das Bewegungslernen im ermüdungsfreien Zustand vollzogen werden. Eine Faustregel für die Unterrichtsgestaltung besagt, dass Techniktraining an oberster Stelle steht, gefolgt von den konditionellen Parametern.

Zur Begründung der Wahl des Kraul- und Rückenschwimmens als Anfängerschwimmart ist erstens die natürliche Bewegungsform zu nennen. Das Kraulschwimmen ist die schnellste Schwimmart und bietet außerdem gesundheitliche Vorteile. Die Bewegungsverwandtschaft mit dem Rückenschwimmen erleichtert das Erlernen dieser Technik. Das Rückenschwimmen gewährleistet eine ungehinderte Atmung und bietet optimale Möglichkeiten zum Abbau von Haltungsschwächen. Zusätzlich kann das Rückenschwimmen auch passiv durchgeführt werden und bringt daher einen wesentlichen Sicherheitsfaktor mit.

# TEIL B: QUALITATIVE ANALYSE DER SITUATION SCHWIMMEN IN ÖSTERREICHISCHEN VOLKS- SCHULEN

---

## 3 Methodisches Vorgehen

*Das folgende Kapitel befasst sich mit der qualitativen Datenerhebung mittels unterschiedlicher Interviewtechniken und der Begründung des Entschlusses für das Experteninterview zur Beantwortung der Forschungsfrage. Des Weiteren werden die ausgesuchten Expertinnen vorgestellt und deren Wahl begründet. Abschließend finden sich die Beschreibung der Durchführung und die Vorstellung des Interviewleitfadens wieder.*

### 3.1 Überblick über Interviewtechniken

Eine Vielzahl an qualitativen Methoden veranlasst Autoren immer wieder, eine Systematik qualitativer Ansätze zu erstellen, welche sich stark unterscheiden. Gewisse Elemente wie Fallbezogenheit, Authentizität, Offenheit und Ganzheitlichkeit sind in den meisten Definitionen zu finden (vgl. Kuckartz, 2012, S. 17). Die vorliegende Arbeit bedient sich der Methode des Interviews, als eine Art der qualitativen Sozialforschung, um Personen selbst zu Wort kommen zu lassen. Damit ist ein direkter Zugang zur subjektiven Sichtweise gesichert (vgl. Friebertshäuser, 2003, S. 371). Dabei kommen offene Fragen zum Einsatz, um Einstellungen, soziale Orientierungen, Denkgewohnheiten, spezifische Wahrnehmungsmuster, Handlungsmotive oder Ziele von Personen zu erfassen und zu analysieren.

Laut Flick et. al. (2010, S. 351f) unterscheiden sich die Varianten der qualitativen Interviews nach drei Gesichtspunkten:

1. Hält man sich bei der Interviewführung an ausformulierte Fragen und Abfolgen oder verläuft das Interview sehr offen anhand von vorab festgelegten Fragen.

Es handelt sich dabei um teilstandardisierte Interviews, wobei sich Forscher an einem Interviewleitfaden orientieren, der jedoch in der Frageformulierung eine große Variabilität zulässt.

2. Es ist zu unterscheiden, ob man sich bei der Interviewführung an bestimmte Konstellationen, Texte, Filme oder Ähnliches hält, oder ob eine breite Variation an Themen, Situationen und Fragestellungen in den Mittelpunkt rückt.
3. Einerseits kann die Interviewführung zur Narration auffordern, wobei das Erzählen des Interviewten und das aktive Zuhören des Interviewers im Mittelpunkt stehen. Andererseits kann es durch aktives Fragen und Nachfragen zur Erhebung allgemeiner Deutungen bzw. komplexer Argumentationen führen.

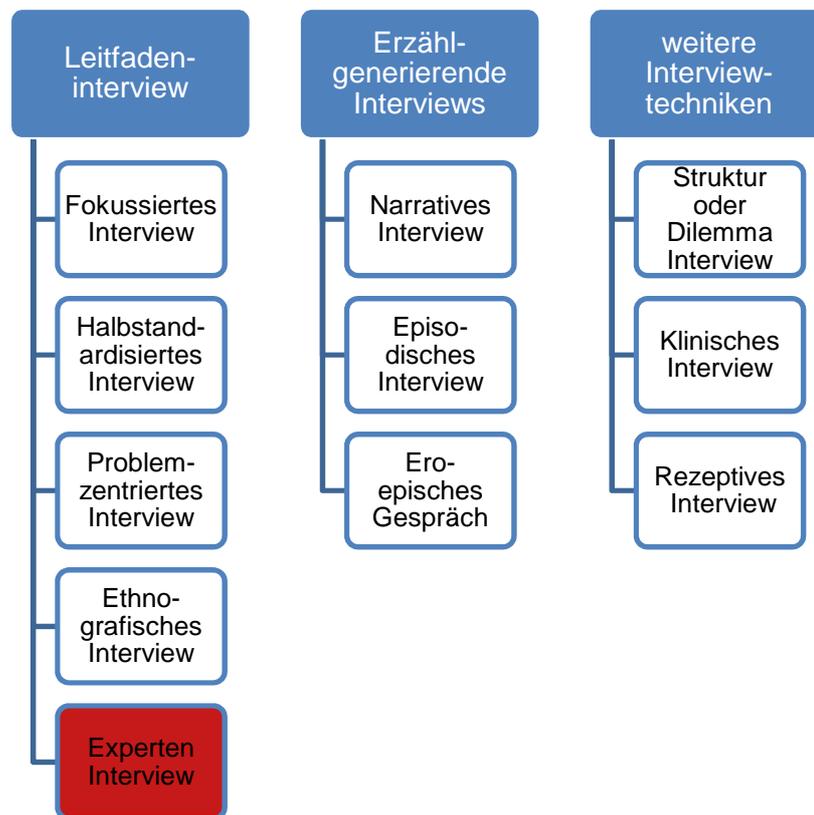


Abb. 42: Übersicht Interviewtechniken

Die vorliegende Untersuchung unterliegt einem streng strukturierten Leitfaden, weil die Vorteile in der größeren Vergleichbarkeit, Zielgerichtetheit und Spezifität liegen. Das Experteninterview als spezielle Form des Leitfadeninterviews kommt zum Einsatz, da Lehre-

rinnen und Lehrer als Experten für das Handlungsfeld „Schwimmunterricht in Österreichischen Volksschulen“ gelten.

### **3.2 Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner**

Bei der vorliegenden Analyse standen als Interviewpartnerinnen Volksschullehrerinnen zur Verfügung, welche nach objektiven Kriterien ausgewählt wurden. Die ausgewählten Lehrpersonen sollten ihre Lehrtätigkeit in einer österreichischen Volksschule aktiv ausüben und in einer Schule unterrichten, wo ein Schulschwimmunterricht durchgeführt oder angestrebt wird. Dank zahlreicher Kontakte zu Volksschulen im Weinviertel gestaltete sich die Expertensuche mühelos und Interviewtermine konnten telefonisch oder per E-Mailkontakt fixiert werden. Insgesamt wurden 15 Interviews durchgeführt, wobei sich nach den ersten drei Untersuchungen herausstellte, dass der Interviewleitfaden einer Überarbeitung bedarf, und somit nicht bei der Auswertung berücksichtigt wurde. Die zu befragenden Personen wurden persönlich über das Thema der Untersuchung verständigt und willigten der Befragung ein. Außerdem sollte eine fruchtbare Gesprächsatmosphäre geschaffen werden und über die Verwendung eines Aufzeichnungsgerätes Einverständnis erzielt werden. Der Aufgabe und dem inhaltlichen Interesse des Interviewers, möglichst viel und Persönliches von der Interviewpartnerin zu erfahren, stand der Anspruch nach respektvollem Umgang mit der Gesprächspartnerin gegenüber.

### **3.3 Durchführung der Interviews**

Die Interviews erfolgten je nach Wunsch der Interviewpartnerinnen in deren oder in der Wohnung der Interviewerin. Eine Aufzeichnung wurde in einem Kaffeehaus durchgeführt. Die Befragungen wurden mittels iPhone 4 oder iPad 2 aufgezeichnet. Nach den Auswahlkriterien interviewte das Autorinnenteam insgesamt 12 Lehrerinnen, davon stammten 2 aus Wien und 10 Personen aus Niederösterreich. Es wurde großer Wert darauf gelegt, die Durchführung der Gespräche in ruhiger Atmosphäre und ohne Störeinflüsse zu führen.

Tab. 4: Aufstellung der Interviewpartnerinnen im Jahr 2012

<b>Code:</b>	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>
Ort:	bei I	bei I	bei I	bei IP	Kaffeehaus	bei I
Datum:	31.7.	1.8.	31.7.	2.8.	3.8.	3.8.
Aufnahmegerät:	Iphone 4	Iphone 4	Ipad 2	Ipad 2	Ipad 2	Iphone 4
Interviewerin:	Koch	Dreier-K.	Dreier-K.	Dreier-K.	Dreier-K.	Koch
Dauer:	19:13 min	15:18 min	23:23 min	15:19 min	20:17 min	18:42 min
<b>Code:</b>	<b>G</b>	<b>H</b>	<b>I</b>	<b>J</b>	<b>K</b>	<b>L</b>
Ort:	bei IP	bei I	bei I	bei IP	bei IP	bei I
Datum:	3.8.	1.8.	3.8.	6.8.	3.8.	9.8.
Aufnahmegerät:	Iphone 4	Iphone 4	Iphone 4	Ipad 2	Iphone 4	Iphone 4
Interviewerin:	Koch	Dreier-K.	Koch	Dreier-K.	Koch	Koch
Dauer:	15:37 min	19:16 min	12:33 min	16:26 min	20:04 min	14:54 min

*Legende:*

bei I: bei Interviewerin zu Hause

bei IP: bei Interviewpartnerin zu Hause

### 3.3.1 Interviewleitfaden

Als Grundlage für die Durchführung des Interviews dient der Fragenkatalog, auch Leitfaden genannt. Der Leitfaden mit seinen vorformulierten Fragen lässt den Interviewer das Gespräch lenken und stellt sicher, dass bestimmte Themengebiete während der Befragung behandelt werden. Laut Froschauer und Lueger (2003) sind dabei die „Nicht-Beeinflussung“ der Interviewpartner/innen, die Präzisierung der Aussagen der Befragten und die Tiefgründigkeit, sprich „die selbstenthüllenden Kommentare der Informanten“ von besonders großer Bedeutung.

Der folgende Interviewleitfaden umfasst insgesamt 13 Fragen, welche in 6 Themenblöcke unterteilt sind. Die „Du“ Form hat das Autorenteam gewählt, weil ein beruflicher Kontakt zu den interviewten Personen besteht.

**Einleitung:**

*Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genommen hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in Österreichischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multimedialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.*

**Block 1: Berufliche und schwimmspezifische Biografie**

Ziel: Der erste Fragenblock beschäftigt sich mit dem beruflichen Werdegang als Volksschullehrer/in und mit dem persönlichen Bezug zum Schwimmen.

Einführung: *Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrungen im Schwimmen.*

Frage 1: *Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrer/in tätig. Ich möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrer/in ablief.*

Frage 2: *Bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?*

Frage 3: *Ich bitte dich, über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.*

**Block 2: Ausbildung & Zusatzqualifikation**

Ziel: Die Befragten sollen Auskunft über ihre Lehrerausbildung geben, um feststellen zu können, ob sie im Rahmen derer eine schwimmspezifische Ausbildung oder eine zusätzliche Schwimmausbildung an externen Institutionen genossen haben.

Einführung: *Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqualifikationen.*

Frage 4: *Wenn du dich zurück erinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach „Schwimmen“ kannst du dich erinnern?*

Frage 4a: *Hast du eine Zusatzqualifikation für Schwimmen? Wenn ja, wo hast du sie erworben?*

Frage 4b: *Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fortbildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?*

### **Block 3: Lehrplan & Schule**

Ziel: Die Interviewten sollen darüber informieren, welchen Stellenwert das Schwimmen in dem Volksschullehrplan hat und sie sollen berichten wie der Schwimmunterricht in ihrer Schule abläuft?

Einführung: *Die Fragen 5 und 6 beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimmunterricht speziell in deiner Schule.*

Frage 5: *Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand „Bewegung und Sport“ einen großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?*

Frage 6: *In welcher Form bietet deine Schule den Schwimmunterricht an? (Gruppengröße, wie viele Einheiten, Anfahrtsweg, Kosten, in welcher Schulstufe, externe Trainer, ...)*

### **Block 4: Gesetzeslage & Kriterienkatalog**

Ziel: Die Befragten werden über die Gesetzeslage aufgeklärt und mit dem Kriterienkatalog zur Durchführung eines Schwimmkurses konfrontiert.

Einführung: *Die Frage 7 behandelt die Gesetzeslage in Österreich.*

Frage 7: *Im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines Schulschwimmkurses sind.*

- *Besitzt du auf Grund deiner Ausbildung/Fortbildung/Berufserfahrung/ Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten (Schwimmen) professionell agieren zu können?*
- *Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung sowohl zur Sportart also auch zu deren Vermittlung?*
- *Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über die Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, ...?*
- *Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin ...)?*

- *Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?*
- *Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die äußeren Einflüsse, .... ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?*
- *Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmungen zur Gruppengröße, ...)?*
- *Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?*
- *Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden?*

### **Block 5: Methodik und Didaktik<sup>18</sup>**

Ziel: Die Fragen 8 und 9 behandeln die methodische und didaktische Aufbereitung des Schulschwimmunterrichts und die Zielformulierung der Lehrperson.

Einführung: *Mit den nächsten zwei Fragen möchte ich über deine methodisch-didaktischen Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen*

Frage 8: *Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte schildere diese.*

Frage 9: *Bitte skizziere grob die Ziele und die Wahl deiner Anfängerschwimmart und begründe diese.*

### **Block 6: Lehrbehelfe**

Ziel: Im finalen Block der Befragung steht die Verwendung von Lehrbehelfen im Allgemeinen und Speziellen im Mittelpunkt.

Einführung: *Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden.*

Frage 10: *Kennst du einen österreichischen Lehrbehelf für Schwimmen? Wenn ja, welche?*

Frage 11: *Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe? Wenn ja, welche?<sup>19</sup>*

Frage 12: *Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkataloges am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen? (Fortbildung, externe Lehrer, Lehrbehelfe ...)*

---

<sup>18</sup> Dieser Block wird nur gefragt, wenn die Lehrperson bereits einen Schwimmkurs abgehalten hat.

<sup>19</sup> siehe Fußnote 15

Frage 13: *Wir sind nun am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?*

*Ich möchte mich für das ausführliche Gespräch herzlich bedanken, insbesondere auch dafür, dass du dir die Zeit genommen hast mit mir in den Ferien über schulische Angelegenheit zu reden.*

### **3.3.2 Probleme bei der Interviewdurchführung**

Im Allgemeinen verliefen die Interviews ungestört, kleine Unterbrechungen beeinflussten das Gespräch in keiner Weise. Inhaltlich muss festgehalten werden, dass der Interviewleitfaden für Volksschullehrerinnen konzipiert wurde, die den Schwimmunterricht selbst halten und aus ihrem Erfahrungsschatz berichten konnten. Aus den 12 geführten Interviews waren 2 Lehrerinnen aus Wien, wo der Schwimmunterricht nicht von der Klassenlehrerin gehalten wird. Die Interviewdaten flossen dennoch in die Analyse ein, bedurften aber einer speziellen Betrachtung. Im Themenblock „Ausbildung“ ergab sich die Problematik, dass viele Interviewpartnerinnen nur spärliche Auskünfte über die Studienzeit geben konnten, was allerdings ein essentieller Bestandteil der Befragung war. Bei der Frage 10 ergaben sich Missverständnisse in Bezug auf den Begriff „Lehrbehelfe“. Gemeint waren multimediale Lehrbehelfe und die Befragten gaben teilweise Auskunft über Schwimmmaterialien.

## 4 Darstellung und Auswertung der Interviewdaten

Zuerst wurden die Interviews wörtlich und nach bestimmten Transkriptionsregeln festgehalten. Im Anschluss erfolgte ein genaues Lesen der erhobenen Daten und die Markierung wichtiger Textstellen, um eine reduzierte Darstellung der Einzelinterviews zu schaffen. Im Zuge der Paraphrasierung entstand anfänglich eine deduktive und im weiteren Verfahren eine induktive Kategorisierung.

### 4.1 Transkription

Die Interviews wurden mittels Iphone 4 und Ipad 2 aufgezeichnet und gespeichert. Durch die Audioaufzeichnung ergeben sich Vorteile in der Genauigkeit der Wiedergabe, wörtliche Zitate können verschriftlicht werden. Weiters kann die Interviewführung in entspannter Atmosphäre ablaufen, da keine Mitschriften erforderlich sind. Ein weiterer positiver Nutzen der Audioaufzeichnung scheint die kritische Reflexion der Interviewtechnik und durch die bessere Dokumentation und Kontrollierbarkeit erlangt die Untersuchung einen größeren Zuspruch in der Scientific Community (vgl. Kuckartz, 2012, S. 134).

Die verwendeten Transkriptionsregeln<sup>20</sup> legen fest, wie die gesprochene Sprache der Interviews in schriftlicher Form übertragen wurde. Jede Transkription wurde unter Angabe von Datum, Dauer und Ort begonnen. Die Transkriptionszeichen werden im Folgenden erläutert:

Tab. 5: Transkriptionszeichen

Transkriptionszeichen	Erläuterung	Sonstiges
I:	InterviewerIn	
IP:	InterviewpartnerIn	
Leerzeichen	Wechsel von InterviewerIn und InterviewpartnerIn	
#	gleichzeitiges Reden	I: #Und wie# meinten Sie das?
		IP: # Ja, dann habe ich# mir
<b>Fett</b>	Wörter, die lauter gesprochen wurden	<b>noch nie gehört</b>

<sup>20</sup> [homepage.univie.ac.at/sabine.funk/docs/Transkriptionsvorgabe.ppt](http://homepage.univie.ac.at/sabine.funk/docs/Transkriptionsvorgabe.ppt)

Darstellung der Interviewdaten

<u>Unterstreichen</u>	Wörter mit deutlicher Betonung	noch <u>nie</u> gehört
(Klammer)	Etwas unverständliche Worte in Klammer setzen	(noch) nie gehört
(Klammer?)	wenn Wortlaut nur vermutet	noch nie (gehört?)
(...)	falls man Passagen auslässt	(...)
//	wenn Satz abgebrochen wird	noch nie //
((überlegt))	nonverbale Vorgänge	((überlegt))
((Pause))	bei Pausen	((Pause))
(Sekunden)	Angabe von Sekunden	(3)
XXX	Personennamen, Orte, eindeutige Kennmerkmale anonymisieren	Fr. XXX

## 4.2 Auswahl des Auswertungsverfahrens

Bei der Wahl der Analysemethode standen vier Möglichkeiten zur Auswahl. Die sprachwissenschaftliche Auswertungsmethode, die Grounded Theory, die Globalauswertung und die qualitative Inhaltsanalyse. Die letztgenannte Methode kommt bei dieser Untersuchung zu tragen, weil das inhaltsanalytische Vorgehen im Vergleich zu anderen Textanalyseansätzen immer einen Kommunikationszusammenhang hat. (Mayring, 2010, S. 48)

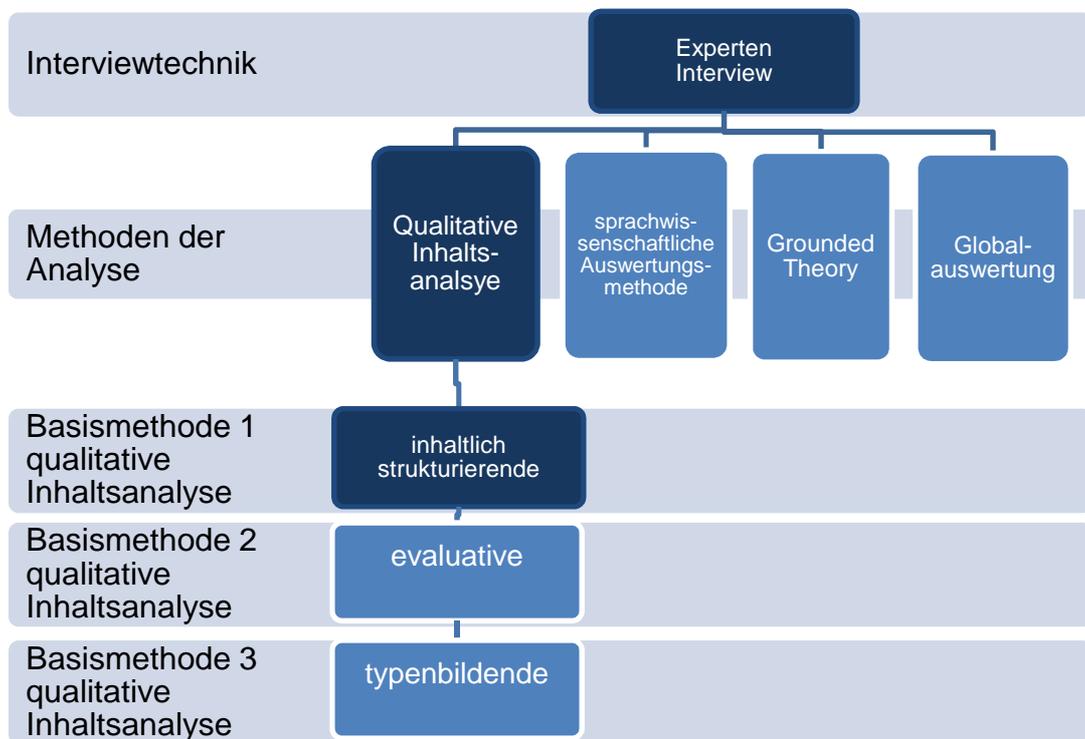


Abb. 43: Methoden der Analyse

Laut Kuckartz (2012, S. 39) ist die qualitative Inhaltsanalyse eine Form der Auswertung, in welcher Textverstehen und Textinterpretation eine wesentlich größere Rolle spielen als in der klassischen, sich auf den manifesten Inhalt beschränkenden, Inhaltsanalyse. Folgende sechs Punkte lassen sich im Gegensatz zu anderen Analysemethoden finden:

- Hauptaugenmerk auf Kategorien für die Analyse
- Planmäßiges Vorgehen mit definierten Regeln für die einzelnen Etappen

- Einteilung des Materials in Klassen und Kategorien
- Kategorienbildung anhand verschiedener Techniken
- Interaktive Entwicklung durch hermeneutisch inspirierte Reflexion
- Gütekriterien (vgl. Kuckartz, 2012, S. 39)

„Content analysis stands or falls by its categories (...) since the categories contain the substance of the investigation, a content analysis can be no better than its system of categories“ (Berelson, 1952, S. 147)<sup>21</sup>.

Mayring führt in seinem Inhaltsanalysebuch acht verschiedene Techniken der qualitativen Inhaltsanalyse an (vgl. Mayring, 2010, S. 113f). Drei dieser Methoden treten in der Praxis auffällig oft auf. Für die Untersuchung der Arbeit wurde aus der inhaltlich strukturierten, der evaluativen und der typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse, die erstgenannte gewählt. Wobei alle drei Verfahren sowohl themenorientiert als auch fallorientiert sind (vgl. Kuckartz, 2012, S. 73). Die Gemeinsamkeit aller drei Analysen ist die Organisation des Datenmaterials in einer sogenannten Profimatrix, wobei die dabei entstehende Matrix zu einer präzisen und nachvollziehbaren Interpretation führen soll. Die Textstellen in der Matrix lassen eine Selektion, Separierung und Abstrahierung zu, ohne die Kontextkontrolle aufzugeben. Man kann die horizontale Zeile und die vertikale Spalte einzeln analysieren und es sind sowohl eine Fallorientierung als auch eine Themenorientierung möglich. Außerdem können Zeilen und Spalten horizontal oder vertikal zusammengefasst werden (vgl. Kuckartz, 2012, S. 73f).

### **4.3 Ablauf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse**

Im nächsten Schritt werden die sieben Punkte des Ablaufschemas der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse theoriegeleitet einzeln vorgestellt und anschließend auf die Untersuchung bezogen umgesetzt.

---

<sup>21</sup> Übersetzung: „Die Inhaltsanalyse steht und fällt mit ihren Kategorien, da die Kategorien die Substanz der Forschung enthalten, kann eine Inhaltsanalyse nicht besser sein als ihr Kategoriensystem.“

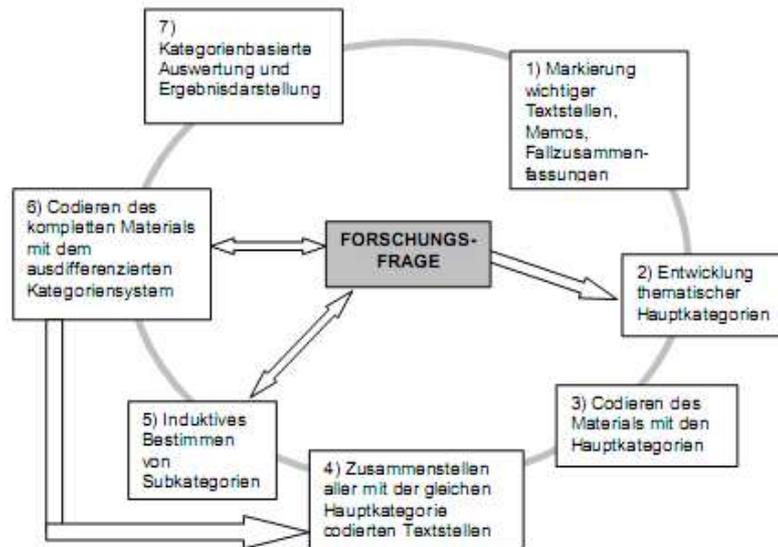


Abb. 44: modifiziertes Ablaufschema (nach Kuckartz, 2012, S. 78)

### 4.3.1 Markieren wichtiger Textstellen, Memos und Fallzusammenfassungen

Die ersten Auswertungsschritte, wie das sorgfältige Lesen und das Markieren von besonders wichtigen Textstellen, leiten die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse ein.

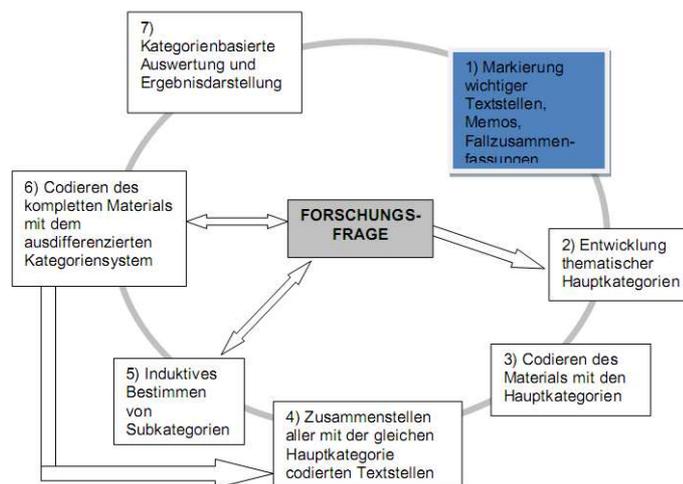


Abb. 45: Ablaufschema Schritt 1

Im Folgenden wurden Bemerkungen und Anmerkungen an den Transkripten durchgeführt, wichtige und auffallende Textstellen hervorgehoben und abschließend für die erste Phase kurze Fallzusammenfassungen geschrieben (vgl. Kuckartz, 2012, S. 79).

## Interview A

Code: A

Datum: 31.7.2012

Dauer: 19 Minuten 13 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

A hat nach ihrem Studium im Hort begonnen zu arbeiten (Z19 -20) und unterrichtete anschließend in einer Wiener Schule (Z21). Danach wechselte sie eine niederösterreichische Schule, wo sie bereits das fünfte Jahr unterrichtet (Z26-26) und speziell als Musikreferentin tätig ist (Z30).

Die Befragte schwimmt selbst gern und hat früh mit dem Schwimmen begonnen (Z41-42).

Bezüglich ihrer Ausbildung kann sich A daran erinnern, dass sie den Helferschein außerhalb der Akademie absolvieren musste und zusätzlich jede Woche schwimmen war (Z55-57). Wie viele Semester sie den Schwimmunterricht genossen hat, weiß A nicht mehr (Z62-63).

A hat keine Zusatzqualifikation erworben (Z68), es hat dafür auch kein Angebot gegeben. An schwimmspezifischen Weiterbildungsmöglichkeiten hat A noch nicht teilgenommen, es ist ihr auch noch keines aufgefallen (Z80-82).

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird, hat A nicht gewusst. Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z101)
- Einheiten: Aufgrund der Durchführung des Schwimmkurses im Freibad sind die Einheiten abhängig vom Wetter
- Anfahrtsweg: keiner, Freibad ist in der eigenen Ortschaft (Z111)
- Gruppengröße: 2 Klassen, ca. 30 Kinder – 10 Kinder pro Gruppe (Z133); aufgeteilt in 2 bis 3 Gruppen (Z128)
- Betreuung: 2 Klassenlehrer, 3 externe Schwimmlehrer
- Kosten: Eintritt frei (Z150)
- Scheine: Ja (Z138-141)

Zum Kriterienkatalog nimmt A folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ich glaub, dass man es sicher besser machen könnte.“ (Z191)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein, sicher nicht.“ (Z200)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Den genauen methodischen Aufbau sicher nicht, (...) Sichern, Helfen und Erste Hilfe (...) müsste man sicher öfters auffrischen.“ (Z206-212)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Alle nicht“ (Z232).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja.“ (Z239)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja.“ (Z248)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „(...) Baderegeln ja, Bestimmungen zur Gruppengröße speziell weiß ich nicht“ (Z252-253)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Wahrscheinlich nicht genau, nur ungefähr“ (Z264).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja.“ (Z267)

A schildert, dass zum Schwimmen nicht viel Zeit bleibt (Z275) und dass speziell für den Schwimmschein trainiert wird (Z277-278). Sie erzählt von Aufwärmspielen und Aufwärmübungen (279-280). Wichtig ist A das Durchhalten beim Dauerschwimmen, „ (...) egal jetzt, wie sie genau schwimmen“ (Z289-290). Die Nichtschwimmer beginnen mit Schwimmnoodles im seichten Wasser und arbeiten vorerst am Kraulbeinschlag. Später versuchen die Kinder das Armtempo im flachen Wasser ohne Schwimmnoodles zu trainieren (Z296-310). Abschließend merkt A an, dass für die Nichtschwimmer wenig Zeit bleibt, weil sie sich größtenteils den Schwimmern widmet, die den Schein absolvieren.

A kennt keine multimedialen Lehrbehelfe für das Schwimmen (Z324), verwendet aber generell für ihren Unterricht derartige schon (Z331-334).

Zur optimalen Umsetzung des Lehrplans wünscht sich die Interviewte eine bessere Ausbildung auf der Pädagogischen Hochschule und schwimmspezifische Fortbildungen. Sie denkt, dass multimediale Lehrbehelfe den Schwimmunterricht erleichtern würden. Die Kinder könnten sich die Technik anschauen, weil A die Technik selber nicht gut vorzeigen kann (Z359-360).

## Interview B

Code: B

Datum: 1.8.2012

Dauer: 15 Minuten 18 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

B hat 1992 mit dem Lehrberuf begonnen und war vorerst als Personalreserve an 12 Schulen tätig, ehe sie an ihre derzeitige Schule versetzt wurde (Z23-39). Dort durchlief sie dreimal die erste bis vierte Klasse und leitet nun die Schule als Direktorin.

Die Befragte kann Schwimmen, schwimmt gerne im eigenen Schwimmteich mit ihren Kindern, bezeichnet sich selbst aber nicht als eine „richtige Schwimmerin“. Anzumerken ist, dass ihre Mutter Schwimmlehrerin ist (Z45-50).

Während ihrer Volksschullehrerausbildung hat B ein Semester Schwimmunterricht genossen und im Zuge dessen den Helferschein absolviert (Z82). Die Interviewpartnerin berichtet über theoretische Grundbegriffe des Schwimmens und „(...) wie wir den Kindern dieses beibringen“ (Z84-86). B hat keine Zusatzqualifikation im Schwimmen erworben (Z89). Von Fortbildungsmöglichkeiten bezüglich Schwimmens hat B noch nie gehört (Z96).

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird, hat B gewusst, kann diesem aber nicht gerecht werden.

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

Schulstufe: dritte Klasse, teilweise auch vierte Klasse (zum Wiederholen) (Z107-112)

- Einheiten: fünfmal 90 Minuten, entweder geblockt Montag bis Freitag, oder jeweils ein Tag an fünf aufeinanderfolgenden Wochen
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Bad etwa 10 Kilometer
- Gruppengröße: 2 Klassen, circa 12 Kinder pro Gruppe
- Betreuung: 2 Klassenlehrer, 3 SchwimmlehrerInnen
- Kosten: Elternverein finanziert Schwimmlehrer und Bus (Z173-175)
- Schein: „Ja, das sind verschiedene Früh-, Frei- und Fahrtenausweise“ (Z275-276)
- Sonstiges: „(...) weil Schule soll ja nichts kosten und an das halten wir uns größtenteils schon“ (Z171-172).

Zum Kriterienkatalog nimmt B folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z192).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Eher nein“ (196)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja, also das kann man sich wieder aneignen“ (Z202).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja, schon“ (Z211).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z22).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z219).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z222). Nach genauem Nachfragen stellte sich heraus, dass sie die Gruppengröße nicht genau kannte und gab 17 statt 19 Kinder an (Z224).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja, schon natürlich“ (Z232).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja, im Hallenbad“ (Z236).

B kann bezüglich methodisch didaktischer Kenntnisse und Technikleitbild keine Auskünfte geben, da sie im aktuellen Schwimmunterricht nur Begleitperson ist (Z243-244). Als wichtigstes Ziel nennt sie das „über Wasser halten können“ von allen Kinder (Z253-255). Weiters gibt die Befragte an, Freude an der Bewegung vermitteln zu wollen und das Hinführen zu einer neuen Sportart (Z258-260). Die externen SchwimmlehrerInnen vermitteln den Anfängern vorerst das Brustschwimmen (Z271).

B kennt einige multimediale Lehrbehelfe und nennt konkret „kindergesundbewegen.at“ (Z282), einen Lehrbehelf vom Jugendrotkreuz und Mappen vom Bundesministerium (Z287-288). Die genannten Materialien finden in ihrer Schule Verwendung.

Mit der aktuellen Situation meint B eine optimale Lösung gefunden zu haben, weil sie den Kindern die Gelegenheit bieten möchte, von Profis zu lernen (Z169) und aufgrund von Sponsoren keine zusätzlichen Kosten entstehen (310-311). Zusätzlich merkt B an, dass Fortbildungen in dem Bereich nützlich sind, leider werden keine angeboten (Z312-314). B spricht die Finanzierung an und wünscht sich einen eigenen Fond für derartige Projekte (Z335).

### **Interview C**

Code: C

Datum: 31.7.2012

Dauer: 23 Minuten 23 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

C war ein halbes bis dreiviertel Jahr als Personalreserve tätig und arbeitet seit 2004 in einer niederösterreichischen Volksschule (Z23-26), wo sie speziell für den Schwimmunterricht verantwortlich ist. Die Interviewte erzählt von einer Karriere als Leistungsschwimmerin und dass sie als Trainerin in einem Schwimmverein arbeitet (Z43-47). Weiters ist sie Bezirksschulschwimmreferentin und dadurch für Wettkämpfe in Volksschulen, Hauptschulen und Gymnasien zuständig (Z51-51).

Vom Schwimmsemester ihrer Ausbildung berichtet sie von der Verbesserung des Eigenkönnens und nicht von der Vermittlung (Z62-63). C kritisierte den Schwimmunterricht an der Pädak<sup>22</sup> und wurde von der Professorin eingeladen, den Unterricht abzuhalten. Von da an hat sie ihren KollegInnen gezeigt, wie sie den Kindern das Schwimmen vermitteln können.

Als Zusatzqualifikation nennt C den Erwerb des Lehrscheins über das Jugendrotkreuz (Z84-84). C kann sich an eine Fortbildung im Jahr 2006 erinnern, die für die Befragte nicht lehrreich war. Anzumerken ist, dass C gerne den Lehrwartkurs belegen möchte, aber die Bezirksschulinspektorin negierte ihr Ansuchen um die Teilnahme (Z91-104).

C weiß, dass der Schwimmunterricht im Lehrplan verankert ist, wobei sie davon ausging, dass in der ersten Schulstufe eine Kannbestimmung vorliegt und es in der zweiten Schulstufe als Pflichtgegenstand anzusehen ist (Z113-117).

---

<sup>22</sup> Pädak: damals Pädagogische Akademie; heute Pädagogische Hochschule

Den Schwimmunterricht skizziert sie folgendermaßen:

Schulstufe: dritte oder vierte Klasse; aber es ist den Lehrern überlassen, ob sie fahren oder nicht (Z121-129)

- Einheiten: die meisten Klassen fahren viermal im Jahr, mit ihrer Klasse war sie fünfzehnmal jeweils in der dritten und vierten Klasse, 90 Minuten sind die Kinder im Wasser (Z132-136)
- Anfahrtsweg: 15 Kilometer von der Schule zum Bad
- Gruppengröße: keine Angabe
- Betreuung: pro Klasse ein Lehrer, zwei Eltern (Z161-162)
- Kosten: keine Angabe
- Scheine: keine Angabe
- Sonstiges: Eltern übernehmen Aufsichtspflicht (Z141) ohne Überprüfung des Helferscheins (Z143-145) und gehen mit den Kindern ins Wasser (146-147).

Zum Kriterienkatalog nimmt C folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z182).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „(...) sicher nicht“ (Z187).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z192).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja“ (Z197).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z201).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) passt eigentlich“ (Z212).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z222).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z225).
9. Sicherheitsausrüstung: „Glaub schon (...)“ (Z227).

Die Interviewpartnerin schildert, dass es aufgrund der Gruppengröße nicht möglich ist, sich an einem Leitfaden oder an einem Technikleitbild zu orientieren. In ihren fünfzehn Einheiten versucht sie auszubessern und Tipps zu geben (Z237-242). Die Wahl des Brustschwimmens als Anfängerschwimmart begründet sie mit der unzureichenden Bereitschaft der Kinder den Kopf unter das Wasser zu geben (Z258-260). Die Fortgeschrittenen lernen bei C zuerst Rücken- und Kraulschwimmen und beginnen mit „Sicherheitsübungen“ und Gleitübungen (Z250-252).

C kennt vom Jugendrotkreuz ein Buch als Lehrbehelf, das einige gute Anregungen enthält und auch als DVD erhältlich ist. Sie merkte jedoch an, dass sie die DVD noch nie in Verwendung hatte (267-273). Diesen Lehrbehelf müssen die Schulen vom Jugendrotkreuz selbstständig ankaufen. C verwendet im Allgemeinen für ihren Unterricht keine Lehrbehelfe.

Um einen optimalen Schwimmunterricht gewährleisten zu können, schlägt C vor, kleinere Gruppen zu bilden und diese von einem speziellen Schwimmlehrer unterrichten zu lassen. Die Klassenlehrer sollen im Bad dabei sein und vom Spezialisten profitieren. C findet Weiterbildungsmöglichkeiten sehr wichtig (Z298-307).

## Interview D

Code: D

Datum: 2.8.2012

Dauer: 15 Minuten 19 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

D hat zwei Jahre nach der Ausbildung zur Volksschullehrerin das Sonderschulstudium absolviert und unterrichtet seit zwanzig Jahren in Wien (Z21-25). Momentan spezialisiert sich D auf den Handballsport (Z30).

Als persönlichen Bezug zum Schwimmen nennt die Befragte lediglich den Besuch des Schwimmbades mit ihrer Schulklasse (Z39-40).

Erinnerungen an die Ausbildungszeit sind geprägt vom Turmspringen, Tauchen und dem Erlernen verschiedener Schwimmtechniken (Z47-50). Zusatzqualifikation hat D keine erworben (Z56) und an ein Fortbildungsangebot bezüglich Schwimmen kann sie sich nicht erinnern (Z62).

Der große Stellenwert des Schulschwimmens ist D überhaupt nicht bekannt (Z70), weil in den Wiener Schulen das Schwimmen ausschließlich in der dritten Klasse angeboten wird (Z71-72).

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z71)
- Einheiten: 12 bis 20 Einheiten, effektive Schwimmzeit 20 Minuten (Z88-91)
- Anfahrtsweg: Öffentlich mit Straßenbahn (Z83)
- Gruppengröße: 20 bis 25 Kinder aufgeteilt in drei Gruppen (Z93-95)
- Betreuung: ausschließlich externes Personal, Schwimmlehrer werden vom Stadtschulrat zur Verfügung gestellt
- Kosten: 80 Cent für die Anreise (Z84); kritisch merkt D an: „Kosten pro Kind für die Fahrt sind 80 Cent, „(...)was ich eine Frechheit finde, dass es selbst zu bezahlen ist, obwohl es verpflichtend ist“ (Z83-86).
- Schein: „Ja“ (Z75).

Zum Kriterienkatalog nimmt D folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z124).

2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein“ (Z128).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Nur zum Teil“ (Z133).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Nicht immer“ (Z138).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Nein“ (Z144).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z148).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Baderegeln kenne ich schon einige, Bestimmungen zur Gruppengröße kenne ich nicht“ (Z151-152).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z163).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (Z167).

Da der Schwimmunterricht in Wiener Schulen von externen Schwimmlehrern durchgeführt wird, kann D keine methodischen Grundsätze und kein Technikleitbild schildern, ebenso wenig Auskunft kann sie über Ziele und Wahl einer Anfängerschwimmart diskutieren (Z178-181).

D kennt keine multimedialen Lehrbehelfe für den Schwimmunterricht, sie verwendet für ihren Unterricht allgemein schon derartige Hilfsmittel.

Die Befragte könnte sich vorstellen, dass sich die schwimmspezifische Situation verbessern könnte, indem bei pädagogischen Konferenzen fachspezifische Vorträge gehalten werden. Weiters merkt sie an, dass Sport & Bewegung von „sportlich qualifizierten Menschen“ unterrichtet werden sollte (Z208-211).

Abschließend meint D, dass das ständig wachsende Aufgabengebiet der Lehrer ihre Kompetenzen teilweise übersteigt und der Ruf nach Fachkräften immer lauter wird.

## Interview E

Code: E

Datum: 3.8.2012

Dauer: 20 Minuten 17 Sekunden

Ort: Kaffeehaus

E unterrichtet seit 3 Jahren, an ihrer momentanen Schule hat sie vor kurzem die zweite Klasse abgeschlossen (Z19-25) und ist als „Kordinatorin“ für den Sport zuständig (Z28-29).

Schwimmen bezeichnet sie als „sportliches Hobby“ (Z38).

In E's Ausbildung absolvierte sie ein Semester „Schwimmen“, wo Brust, Kraul und Rücken, sowie Wenden und „kleine Randsprünge“ (Z48-49) trainiert wurden, um das Eigenkönnen zu verbessern (Z239). Der Helferschein musste extern erworben werden und war für einen positiven Abschluss verpflichtend (Z51). Zusatzausbildung oder Fortbildungen hat die Interviewte keine genossen (Z86).

Die Befragte weiß, dass Schwimmen ein Teil vom Lehrplan ist (Z94-95).

In ihrer Schule wurde in den letzten Jahren kein Schwimmunterricht angeboten, da das nächstgelegene Bad vorübergehend geschlossen wurde. Im folgenden Schuljahr wird das Bad wieder eröffnet und E hat vor, mit ihrer Klasse schwimmen zu gehen, obwohl es mit viel Aufwand verbunden ist (Z94-111).

Zum Kriterienkatalog nimmt E folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „ (...) wird sich zeigen. Ich möchte es auf jeden Fall probieren.“ (Z153-154)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Das bestimmt nicht.“ (Z158)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) weit nicht alles.“ (Z165)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Das ist sehr gespalten (...)“. (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Also ich glaub schon (...)“ (Z182)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) schwer zu beantworten.“ (Z194)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: Nein (Z203).

8. Sicherheitsmaßnahmen: Ja (Z211-215).
9. Sicherheitsausrüstung: „Weiß ich nicht (...)“ (Z217-218)

E hat vor, sich an jenen Leitfaden zu halten, den sie in ihrer Ausbildung bekommen hat (Z223-224) und kann zum Thema „Anfängerschwimmart“ keine Auskunft geben (Z227-228)

Bezüglich Lehrbehelfe erzählt die Interviewpartnerin von einem „Heft“, dass sie während ihrer Ausbildung als Ergänzung zur Schwimmpraxis bekommen hat (Z232-234). Generell arbeitet E gern mit multimedialen Behelfen und findet, dass ihre Schülerinnen und Schüler davon profitieren (Z248-252).

Als Verbesserungsvorschlag bringt E Fortbildungen, die Lehrer unterstützen sollen (Z260) und sie möchte von Profis lernen (Z268).

## Interview F

Code: F

Datum: 3.8.2012

Dauer: 12 Minuten 41 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

F hat 1999 zu unterrichten begonnen, zuerst hat sie das Religionslehramt und anschließend das Volksschullehramt gemacht. Momentan unterrichtet sie eine zweite Klasse und sie glaubt, für kein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich zu sein (Z21-32).

F schwimmt gerne und hat als Kind immer wieder an Schwimmkursen teilgenommen. Während ihrer Gymnasiumzeit trainierte sie zweimal wöchentlich. Für ihre eigenen Kinder findet sie es sehr wichtig, schwimmen zu können (Z34-42).

Im Zuge ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Akademie musste sie lediglich den Helferschein vorweisen (Z64) und „einmal haben wir uns einen Film über Schwimmen angeschaut“ (Z66). F hat keine Zusatzqualifikationen (Z70) und keine Fortbildungen in diesem Bereich absolviert (Z75).

Dass Schwimmen in allen Schulstufen gefordert wird, hat F nicht gewusst und ihre Schule kann diesen Forderungen nicht gerecht werden.

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert F folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z28)
- Einheiten: 10 Einheiten (Z98)
- Anfahrtsweg: Hallenbad befindet sich in Stadt, Bus wird dennoch benötigt (Z100)
- Gruppengröße: 2 Klassen, drei Gruppen (Z115-116)
- Betreuung: 3 Volksschullehrer, keine externen Lehrer (Z107)
- Kosten: 1 EUR pro Busfahrt (bereits ein geförderter Betrag!), Eintritt muss bezahlt werden

Zum Kriterienkatalog nimmt F folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Eigentlich nicht (...)“ (Z135).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Jein“, ihr Wissen stammt aus privaten Schwimmkursen (Z165-166).

3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z174).
4. Voraussetzungen der Schüler: „(...) so allgemein weiß ich nicht“ (Z179-180).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja, das kann ich schon“ (Z186).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Damit Schwimmunterricht wirklich etwas bringt, wären die Gruppen zu groß“ (Z191-192). „Sicherheit ist trotzdem gewährleistet, (...)“ (Z196).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ungefähr“ (Z206)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z209).
9. Sicherheitsausrüstung: Ja (Z214)

Da sie noch nie in der Situation war, einen Schwimmkurs abhalten zu müssen, kann sie aus dem Stehgreif kein Technikleitbild schildern (Z220-221). Mit einer gewissen Vorbereitungszeit würde sie sich aus Büchern (Z227) Lehrwege aneignen, so dass sie von einem Lernerfolg ausgehen kann (Z237). Generell würde sie den Kindern viele Techniken in einzelnen Frequenzen vorstellen (Z240-241). F definiert ihre primären Ziele wie folgt: „Freude am Wasser“ (Z248), „in Gefahrensituationen richtig handeln“ (Z252-253) und „richtiges am Wasser liegen bzw. richtiges Gleiten“ (Z260-261). Als Anfängerschwimmart nennt sie Kraulen oder Tauchen (Z276).

F kennt keine multimedialen Lehrbehelfe im Schwimmbereich, würde derartige aber verwenden und benützt generell für ihren Unterricht multimediale Behelfe.

Zur optimalen Umsetzung des Lehrplans fordert die Interviewte externe Schwimmlehrer und die Verstärkung des zeitlichen Rahmens (Z304-305). Weiters sieht sie Potential im Zuge des Ausbaus der Ganztageschule, wo Schwimmen in die Betreuungsstunden am Nachmittag fallen könnte (Z313-316).

## Interview G

Datum: 3.8.2012

Dauer: 15 Minuten 37 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

G unterrichtet seit zwanzig Jahren und leitet im Moment das Projekt der Mehrstufenklasse in ihrer Volksschule (19-23).

Die Befragte schwimmt sehr gerne.

G hat während ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Akademie ein Semester lang Schwimmen besucht und im Rahmen der Lehrveranstaltung den Helferschein abgelegt. Als Zusatzqualifikation gibt G die Sportwochen in den Sommerferien an, wo sie in Krems Schwimmkurse zwei- oder dreimal belegt hat. (Z38-46)

Die Interviewte bestätigte, dass Schwimmen im Lehrplan in allen Schulstufen explizit genannt wird und ihre Schule dem teilweise gerecht wird. (Z71-72)

Den Schwimmunterricht in ihrer Schule skizziert G folgendermaßen:

Schulstufe: Sie meint es ist schwierig, weil der Großteil des Lehrkörpers nur in der dritten Klasse ein Semester gehen möchte. Sie würde gerne öfters gehen (Z85-89).

- Einheiten: manche gehen 10 Einheiten, andere ein ganzes Semester immer vierte und fünfte Stunde am Donnerstag (Z93-99).
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Hallenbad mit dem Bus sind circa ein Kilometer (Z100-101)
- Gruppengröße: variiert zwischen sieben und fünfzehn Kindern pro Gruppe
- Betreuung: ein Klassenlehrer, ein externer Schwimmlehrer (Z115-116)
- Kosten: 1,10 EUR für den Eintritt, 1,80 EUR für den Bus, der Schwimmlehrer wird von der Gemeinde bezahlt (Z100-102)
- Scheine: Ja (Z225)

Zum Kriterienkatalog nimmt G folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z136).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Ich hoffe schon“ (Z140).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ich hoffe es reicht“ (Z145).

4. Voraussetzungen der Schüler: „Es ist sehr unterschiedliche (...)“ (Z150).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z158).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z167).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z173).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ich hoff (...)“ (Z184).
9. Sicherheitsausrüstung: „Wir verlassen uns aufs Hallenbad (...)“ (Z188-189).

Die Interviewpartnerin schildert, dass sich Nichtschwimmer vorerst angstfrei im Wasser bewegen sollen und arbeitet danach nach einer methodischen Reihe, kann diese aber nicht genau beschreiben. Die unterstützende Schwimmlehrerin gibt Tipps (Z202-206) und die Anfänger beginnen mit Kraulbeinen (Z216-217). Als Ziel nennt sie für die Fortgeschrittenen das „Brustschwimmtempo“ (Z219) und nennt als Grund dafür, den Schulschwimmwettbewerb. Zusätzlich lernen die Kinder Kraul- und Rückenschwimmen (Z222-223) und absolvieren Schwimmausweise (Z225-226).

G gibt an, einige Bücher und Karteien zu kennen, die einzelne Techniken „Schritt für Schritt“ erarbeiten (Z243-244). Namen der Literatur kann sie keine nennen, einige davon stammen aus ihrem Privatbesitz, andere stehen in der Schule zur Verfügung. Mit multimedialen Lehrbehelfen im Unterricht hat sie bisher keine Erfahrung (Z262).

G wünscht mehr Schwimmunterricht in der Volksschule, sieht aber ein finanzielles Problem (Z271-274). Andererseits würde sie Fortbildungen befürworten, die in der Nähe angeboten werden (Z277-278). Sie könnte sich auch vorstellen, dass ein multimedialer Lehrbehelf hilfreich wäre (Z285).

## Interview H

Datum: 1.8.2012

Dauer: 19 Minuten 16 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

Die Interviewte H hat die Kindergartenschule und anschließend die Pädagogische Akademie absolviert (Z23) und ist momentan an sechs verschiedenen Schulen für den Sprachheilunterricht zuständig (Z32-33). Zusatzausbildung hätte H gerne gemacht, wurde ihr aber von der Schule nicht genehmigt (Z87-88). Die Interviewpartnerin kann sich an keine schwimmspezifischen Weiterbildungsmöglichkeiten seitens der Pädagogischen Hochschule erinnern (Z96-97).

H hat als Kind mit dem Schwimmsport begonnen (Z40) und bis zum zwölften Lebensjahr im Verein trainiert (Z43). Sie geht bis dato sehr gern schwimmen (Z47) und auch ihre Kinder haben schon einige Erfahrungen mit Schwimmkursen und Vereinssport gemacht (Z50-53).

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird, hat H nicht gewusst (Z110) und schildert von unterschiedlichen Handhabungen an ihren Schulen (Z113-119).

Zum Kriterienkatalog nimmt H folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z142)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Teilweise (...)“ (Z146)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) ich muss mein Wissen jetzt wieder auffrischen.“ (Z160-161)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Teilweise (...)“ (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Im Moment würd ich sagen nein (...)“ (Z182)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) eventuell einen Zusatzlehrer, dass man das durchführen kann.“ (Z200-201)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Baderegeln kenn ich, Bestimmungen zur Gruppengröße kenn ich nicht.“ (Z204-205)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z209)
9. Sicherheitsausrüstung: „Das weiß ich nicht.“ (Z211)

Im Anfängerunterricht beginnt H mit „separaten Beinbewegungen und Armbewegungen“ (Z226) und schildert von der Wichtigkeit der spielerischen Wassergewöhnung (Z228-229). Als Anfängerschwimmart wählt H das Kraulen, da die Kinder „unsicher sind in der Rückenlage“ (Z241) und in Bauchlage leichter den Überblick bewahren (Z242-243).

An H's Schule stehen keine multimedialen Lehrbehelfe zur Verfügung (Z255), selbst hat sie sich ein Buch angekauft, dessen Namen sie aber nicht nennen kann (Z259).

Zur besseren Umsetzung des Lehrplans an den Volksschulen fordert H Kurse, um die „neuesten Techniken, Methoden“ (Z282-283) zu erfahren. Sie bringt die Idee eines „Beauftragten an den Schulen“ (Z287), der sich in diesem Gebiet fortbildet und das Wissen weitergibt (Z288-297).

## Interview I

Datum: 3.8.2012

Dauer: 12 Minuten 33 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

I unterrichtet das dritte Jahr in ihrer momentanen Volksschule (Z23), wo sie für kein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich ist (Z26) und war zuvor für zwei Jahre in einem anderen Bezirk als Lehrerin tätig (Z21-22). Ihre Ausbildung hat sie 2004 abgeschlossen (Z20).

I „kann gut schwimmen“ und schwimmt sehr gerne (Z53).

Die Interviewte kann sich hauptsächlich an das Verbessern des Eigenkönnens (Z65-66) während ihrer Ausbildung erinnern und erzählt vom Erwerb des Helferscheins (Z35). Wie man Kindern das Schwimmen sinnvoll vermittelt, hat I während ihrer Ausbildung nicht gelernt (Z73-75).

Zusatzqualifikation hat die Befragte keine erworben (Z80) und Fortbildungsmöglichkeiten seitens der Pädagogischen Hochschule wurden nicht gelesen oder wahrgenommen (Z87).

Von der Wichtigkeit des Schwimmunterrichts in der Volksschule wusste I Bescheid, ihre momentane Volksschule kann diesen Forderungen aus Kostengründen (Z101) jedoch nicht gerecht werden (Z96). An ihrer Schule wird kein Schwimmunterricht angeboten (Z97-98).

Zum Kriterienkatalog nimmt B folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja denk ich schon“ (Z138)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein glaub ich nicht“ (Z142)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) professionell bin ich da sicher nicht (...)“ (Z151)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja“ (Z161)
5. Verhalten richtig einschätzen: „(...) ich kann meine Schüler einschätzen“ (Z171)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Nein“ (175)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z178)

8. Sicherheitsmaßnahmen: „(...) irgendwo gelesen hab ich's nicht“ (Z184)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (187)

I schildert ihren Unterricht folgendermaßen: „(...) wir's geteilt haben, zuerst die Füße (...), wie bewege ich die Hände.“ (Z199-201) Außerdem erwähnt sie die Wichtigkeit den Kopf unter Wasser zu geben und das Schweben (Z203-208).

Als Ziele nennt die Interviewte tauchen, „Wasser-im-Gesicht“ und „Über-Wasserhalten“ (Z212-214). Die Fortgeschrittenen perfektionieren ihre Schwimmtechnik, springen und lernen den Kopfsprung (Z217-219). Als Anfängerschwimmart wählt I das Brustschwimmen (Z232).

I spricht hinsichtlich multimedialer Lehrbehelfe von einem Buch, dessen Namen sie allerdings nicht nennen kann (Z240-241) und verwendet für ihren restlichen Unterricht schon derartige Hilfsmittel (Z248).

Zur optimalen Umsetzung des Lehrplans fordert I Lehrbehelfe (Z256), Fortbildungen (Z261) und „Profis“, die Lehrwege vorzeigen sollen (Z266). Als Grundvoraussetzung merkt I jedoch an, überhaupt die Möglichkeit zum Schwimmen zu bekommen, eventuell mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde (Z258-259).

## Interview J

Datum: 3.8.2012

Dauer: 12 Minuten 33 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

Die Interviewpartnerin J kann bereits auf fünfzehn Jahre Unterrichtspraxis zurückblicken und hat in ihren Schulen immer Schwimmunterricht gehalten (Z19-25). Momentan hat sie sich in ihrer Schule auf das Unterrichtsfach Französisch spezialisiert (Z30).

Die Befragte schwimmt selbst sehr gerne (Z33).

An ihrer Pädagogischen Akademie hatte J eine „strenge Professorin“ (Z49-50), die sehr viel Wert auf die Ausführung der Technik gelegt hat (Z50-51). Die Interviewte kann sich an springen und tauchen erinnern, wobei sie dabei eine Trommelfellverletzung erlitt (Z55-57) und die Absolvierung des Helferscheins. Während der Schwimmeinheiten ging es hauptsächlich um die Verbesserung der Technik und nicht um Lehrwege (Z63). Als Zusatzausbildung kann J den Rettungsschwimmlehrer vorsehen, den sie über das Österreichische Jugendrotkreuz absolviert hat (Z83). Fortbildungsmöglichkeiten in Bezug auf Schwimmen sind J keine bekannt (Z102-103).

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird, weiß J und kann die Inhalte für die jeweilige Schulstufe nennen (Z112-116). In ihrer Schule kommen manche Klassen diesen Forderungen nach, andere besuchen nur in der dritten Klasse einmal wöchentlich für zwei Stunden das Hallenbad (Z123-127).

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z131)
- Einheiten: wöchentlich 2 Stunden, effektiv 90 Minuten im Bad (Z134-135)
- Anfahrtsweg: mit dem Bus etwa 3 Minuten von der Schule bis zum Hallenbad
- Gruppengröße: zwei Klassen, zwei Lehrerinnen, teilweise externe Unterstützung (Z134)
- Betreuung: zwei Lehrerinnen, je nach finanzieller Situation eine externe Schwimmlehrerin (Z137-138)
- Kosten: Bus 1 Euro, Eintritt 1,10 Euro

Zum Kriterienkatalog nimmt B folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z155)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Ja“ (Z159)

3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z165)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja und Nein“ (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z175)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z179)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z182)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z194)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (Z199)

Mit den Anfängern ihrer Klasse beginnt J mit der Wassergewöhnung, Spritzen und Spielen (Z212) und arbeitet dabei mit verschiedenen Geräten, wie Tauchringen und Schwimmbrettern (Z213-214). Als Anfängerschwimmart wählt die Interviewte Brustschwimmen und versucht damit am Ende des Schuljahres den Frühschwimmerausweis zu schaffen mit den Kindern (Z218-219).

J nennt bei der Frage nach multimedialen Lehrbehelfen das Buch „Tauchen, Schwimmen, Retten“ von Resch und kennt auch die DVD dazu (Z223-227). Aufgrund ihrer verminderten Lehrverpflichtung unterrichtet sie momentan schwimmen nicht, hätte die DVD aber sonst im Einsatz (Z241-243).

Zur optimalen Umsetzung des Lehrplans fordert J Fortbildungen (Z251-252). Wenn externe Schwimmlehrer eingesetzt werden, sieht die Interviewte das Problem der Finanzierung (Z276) und meint, es müssten „ausgebildete Schwimmlehrer“ sein (Z253). Abschließend fügt sie hinzu, dass an ihrer Schule keine optimale Lösung vorliegt (Z289-290)

## Interview K

Datum: 3.8.2012

Dauer: 20 Minuten 4 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

Anmerkung: Kinder spielen im Hintergrund, Lärm im Hintergrund, Unterbrechung wegen der Kinder dazwischen

Die interviewte K absolvierte die Kindergartenschule, war ein halbes Jahr in einer Hauptschule als Turnlehrerin tätig, unterrichtete anschließend vier Jahre in einer Ganztagesvolksschule und war später in einer Volksschule als Vorschul- und Leselehrerin tätig (Z21-28). Momentan ist sie seit acht Jahren in Karenz und beginnt im Herbst wieder in einer Volksschule (Z29-30). K hat eine spezielle Legasthenie Ausbildung und unterrichtet Deutsch für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache (Z35-36).

K schwimmt selbst sehr gerne (Z42) und kann sich an eine „sehr sportliche Lehrertruppe“ (Z56) erinnern, die ihr die Technik gut vermitteln konnte (Z58-59). Die Befragte hat auch an verschiedenen Schulwettkämpfen teilgenommen und hat aufgrund ihrer Lehrer einen guten Zugang zum Schwimmen bekommen und dadurch auch eine Erleichterung beim Erwerb des Helferscheins erlebt (Z67-70).

Während K's Ausbildung genoss sie ein Semester Schwimmunterricht, wo speziell auf das Eigenkönnen wertgelegt wurde und der Helferschein absolviert werden musste (Z84-91). Weitere Zusatzqualifikation und Fortbildungen hat sie nicht erworben (Z105).

K schildert, dass ihre Klasse entweder in der dritten oder in der vierten Klasse Schwimmunterricht genoss (Z143), was vom Stadtschulrat bestimmt wurde (Z151). Den Forderungen des Lehrplans konnte die Schule nicht gerecht werden (Z158).

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte oder vierte (Z143)
- Einheiten: zehn Einheiten (Z140-141)
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Bad mit der Straßenbahn (Z170-171)
- Betreuung: ausschließlich externes Personal (Z172-176)
- Kosten: eventuell Kosten für Fahrschein, Eintritt musste nicht bezahlt werden (Z184)

Zum Kriterienkatalog nimmt B folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Nein, (...)“ (Z207)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein, (...)“ (Z214)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Nein, (...)“ (Z221)
4. Voraussetzungen der Schüler: K kennt ihre Schüler noch nicht. (Z231)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z236)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z240)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z246)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Einige“ (Z258)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja, glaub ich schon“ (Z261)

Da K in Wien unterrichtet und selbst keinen Schwimmunterricht halten muss, fällt es ihr schwer, die Frage nach der Methodik zu beantworten (Z267-268). Aus ihren privaten Erfahrungen, meinte sie am besten mit dem Tauchen zu beginnen (Z272) und dann erst die Schwimmtechnik zu lernen (Z279). Im Anfängerbereich findet sie es wichtig, die Angst vor dem Wasser zu verlieren (Z287) und spielerisch zu arbeiten (Z292). Es steht eindeutig die Sicherheit im Vordergrund (Z296) und das Gefühl für das Wasser zu bekommen (Z312).

Die Befragte kennt keine multimedialen Lehrbehelfe für den Schwimmunterricht (Z323), verwendet aber für ihren restlichen Unterricht zum Beispiel DVD's (Z327).

K findet die Wiener Lösung mit externen Schwimmlehrern gut, merkt jedoch kritisch an, dass diese die Kinder nicht kennen (Z339) und die Zeit zu kurz ist, um die Technik wesentlich zu verbessern (Z366-369). Generell wünscht sie sicher mehr Schwimmunterricht, am besten „regelmäßig, kontinuierlich“ (Z374) von der „Vorschule bis zur vierten Klasse“ (Z373).

## Interview L

Datum: 9.8.2012

Dauer: 14 Minuten 54 Sekunden

Ort: Wohnung von Interviewerin

L hat nach ihrem Studium in Niederösterreich keine Anstellung bekommen und hat daher acht Jahre in einer Schweizer Volksschule unterrichtet (Z22-23), ehe sie seit 2009 in Niederösterreich tätig ist. Im kommenden Schuljahr (Z24-25) startet L an einer neuen Schule und kann daher noch keine Auskunft über Aufgabengebiete nennen (Z42-43).

Die Befragte schwimmt selbst im Sommer sehr gerne, das Hallenbad besucht sie selten (Z46-49).

Bezüglich ihrer Ausbildung kann sich L an das Springen vom 3-Meter-Brett erinnern und das „Zeitschwimmen“ (Z65-66). Grundsätzlich ging es während des Semesters, wo Schwimmen am Stundeplan stand, um die Verbesserung des Eigenkönnens und das Absolvieren einer Prüfung, wo Zeiten gestoppt wurden (Z72-74). Der Helferschein wurde im Zuge der Ausbildung absolviert (Z82).

Zusatzqualifikation kann die Interviewpartnerin keine nennen (Z84) und Fortbildungen hat L noch keine wahrgenommen (Z91).

Dass Schwimmen einen großen Stellenwert einnimmt, hat die Interviewte nicht gewusst (Z100-101). An ihrer letzten Schule fand kein Schwimmunterricht statt (Z105) und an den Schulen, wo sie als Springerin tätig war, kann sie sich auch nicht an Schwimmunterricht erinnern (Z107-109). L weiß jedoch, dass an ihrer künftigen Schule Schwimmen unterrichtet wird, hat aber noch keine genauen Information dazu (Z116).

Zum Kriterienkatalog nimmt B folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z183)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein“ (Z187)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) nicht so, dass es ausreicht.“ (Z192)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Schwierig“ (Z200)

5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z207)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) die Gegebenheiten sind sicher gut (...)“ (Z213)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z218)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z221)
9. Sicherheitsausrüstung: „Das weiß ich nicht.“ (Z226)

L kann auf die Frage nach einem Technikleitbild keine Auskunft, da sie sich damit lange nicht beschäftigt hat (Z235-236) und nennt als Ziele die Verbesserung und das Kennenlernen der Techniken und den Spaß (Z239-241). Als Anfängerschwimmart nennt sie Brustschwimmen (Z254).

Die Befragte kennt keine Lehrbehelfe bezüglich des Schwimmens, verwendet aber zum Beispiel für den Sachunterricht oder Deutsch multimediale Hilfsmittel (Z261).

Auf die Frage nach einer optimalen Umsetzung antwortet sie mit Experten vor Ort (Z278), wo sie sich anschauen kann, wie diese den Unterricht halten, um es dann selbst umzusetzen. Sie findet es wichtig, dass die Schüler direkt vor Ort sehen, wie die Bewegung funktioniert und ausprobieren können (Z290-292).

### 4.3.2 Entwickeln von Hauptkategorien und Codieren

Die nächsten Schritte der Analyse kennzeichnen zuerst die Entwicklung von Hauptkategorien, die quasi deduktiv aus dem Material erstellt worden sind. In der folgenden Phase wurde der Text sequentiell durchgearbeitet und den passenden Kategorien zugeordnet und codiert, unwichtige Textpassagen bleiben uncodiert. In dieser Arbeitsebene wurden die Kategorien präzisiert und definiert.

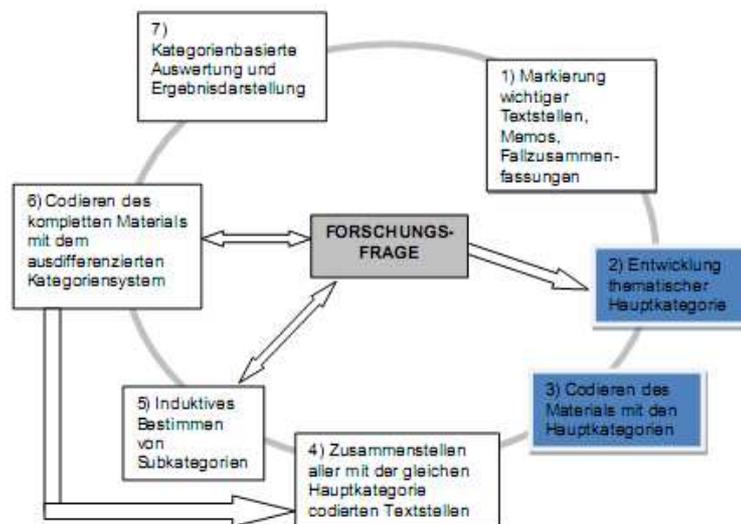


Abb. 46: Ablaufschema Schritt 2 und 3

Im Folgenden werden die Hauptkategorien vorgestellt und im Anschluss einer genauen Definition zugeordnet.

Tab. 6: Liste der thematischen Hauptkategorien

Kürzel	Thematische Hauptkategorie
QU	Qualifikation
PB	Persönlicher Bezug
SU	Schwimmunterricht
LK	Lehrplan & Kriterienkatalog
LB	Lehrbehelf
ZV	Zukunftsvision

### *Definitionen der Hauptkategorien*

Laut Hopf und Schmidt (1993) ist es sinnvoll, ein konsensuelles Codieren<sup>23</sup> vorzunehmen, damit beide Autorinnen unabhängig voneinander codieren können. „Codieren setzt voraus, dass ein Kategoriensystem mit hinreichend präzise, definierten Kategorien existiert. Sinn und Zweck des konsensuellen Codierens ist es, die Qualität des Codierens im Projekt und die Zuverlässigkeit der Codierungen zu verbessern“ (Kuckartz, 2012, S.83).

#### *Qualifikation:*

Diese Kategorie beschreibt die Ausbildung im Rahmen der Pädagogischen Hochschulen hinsichtlich des Schwimmens. Welche Inhalte wurden den Studenten und Studentinnen während der Ausbildungszeit vermittelt? Welche Möglichkeiten haben aktive Lehrer und Lehrerinnen an Fortbildungen im Bereich Schwimmen? Obendrein werden unter diesem Punkt etwaige Zusatzqualifikationen genannt und beschrieben. In der späteren Interpretationsmatrix kommen 2 Kategorien zum Einsatz: „Ausbildung mit Schwerpunkt der Verbesserung des Eigenkönnens und keine Zusatzqualifikation“ und „vielseitige Ausbildung oder Zusatzqualifikation<sup>24</sup>“.

#### *Persönlicher Bezug:*

Das interviewte Lehrpersonal gibt die persönliche Einstellung zum Schwimmen wieder. Es handelt sich dabei vorwiegend um den privaten Bereich und die Motivation selbst im Wasser schwimmend tätig zu sein.

#### *Schwimmunterricht:*

Diese Kategorie klärt über den Schwimmunterricht in der jetzigen Schule auf. Es werden die Einheiten, Kosten, Lehrpersonal, Schwimmausweise, Gruppengröße, Anfahrtsweg und Sonstiges charakterisiert. Einen besonderen Stellenwert in diesem Bereich bekommt die Methodik und Didaktik des Schwimmens. Aufgrund der getroffenen Aussagen und Kenntnisse der methodischen Lehrwege für den Schulschwimmunterricht kann eine Beurteilung der Kompetenz im späteren Interpretationsprozess stattfinden. Ausschlaggebende Stichwörter für die Bewertung der Kompetenz waren „Wassergewöhnung“ oder zumindest 3 Elemente dieser wie „schweben“, „gleiten“, „tauchen“, „atmen“, „springen“, „Angstab-

---

<sup>23</sup> Konsensuelles Codieren: Ist eine Technik, bei der ein Interview von mehreren Mitgliedern des Teams unabhängig voneinander codiert wird. (Vgl. Kuckartz, 2012, S.82)

<sup>24</sup> Schwerpunkt „Bewegung und Sport“, ÖWR Lehrschein

bau“. Außerdem schildern die befragten Lehrerinnen die Schritte des Anfängerunterrichts.

### *Lehrplan & Kriterienkatalog:*

Dieser Punkt klärt die allgemeinen Bestimmungen und Richtlinien des Schulschwimmunterrichts. Welche Voraussetzungen sind notwendig, um einen Schulschwimmunterricht abhalten zu können. Verschiedene Erlässe werden vorgestellt und das interviewte Lehrpersonal gibt Auskunft darüber, ob sie die Bestimmungen kennt. Zusätzlich wird die eigene Einschätzung des sorgfaltsgemäßen Handelns beim Schwimmunterricht gemäß des Kriterienkatalogs (RS29/2008) beleuchtet.

### *Lehrbehelf:*

Es wird gefragt, ob Lehrbehelfe bezüglich „Schwimmen“ bekannt sind und welche für den Schwimmunterricht verwendet werden. Außerdem ist von Interesse, ob multimediale Lehrbehelfe im Unterricht generell zum Einsatz kommen.

### *Zukunftsvisionen:*

Der Interviewte bekommt die Chance, die optimale Lösung für den Schulschwimmunterricht hinsichtlich der Erfüllung des Kriterienkatalogs zu schildern und abschließende Statements abzugeben.

### 4.3.3 Zusammenstellung von Textstellen der gleichen Hauptkategorien und induktives Bestimmen von Subkategorien

Es folgt eine Ausdifferenzierung der im ersten Codierprozess entstandenen Hauptkategorien, die im nächsten Schritt mit Subkategorien versehen werden.

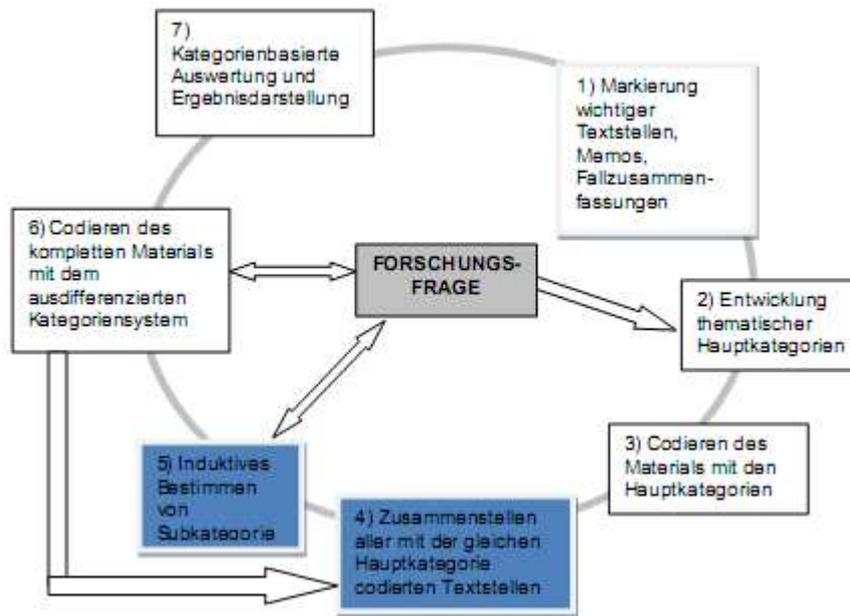


Abb. 47: Ablaufschema Schritt 4 und 5

Der Punkt 4 des Ablaufschemas „Zusammenstellen aller mit der gleichen Hauptkategorie codierten Textstellen“ wurde mittels färbiger Textmarkierung erarbeitet und daher nicht in schriftlicher Form wiedergegeben. Aufgrund dieser Analyse ergaben sich für die Hauptkategorien „Qualifikation“ und „Schwimmunterricht“ folgende Subkategorien:

Tab. 7: Definition von Subkategorien zur Hauptkategorie „Qualifikation“

Qualifikation	Definition	Beispiel
Ausbildung	Umfasst Erinnerungen an die pädagogische Ausbildung.	Verbesserung Eigenkönnen
Zusatzqualifikation	Umfasst alle schwimmrelevanten Zusatzausbildungen.	Rettungsschwimmlehrer, Lehrwart
Fortbildung	Umfasst die Fortbildungsmöglichkeiten im Rahmen der verpflichtenden Weiterbildung.	Sportwoche Krems

Tab. 8: Definition von Subkategorien zur Hauptkategorie „Schwimmunterricht“

Schwimmunterricht	Definition	Beispiel
Organisation	Umfasst alle Details bezüglich des Schulschwimmens der jeweiligen Befragten.	Kosten, Einheiten, Anfahrtsweg
Methodik & Didaktik	Beschreibt Lehrwege und Technikleitbilder des Schwimmunterrichts und Anfängerschwimmarten.	methodische Übungsreihen
Ziele	Umfasst alle genannten Bestrebungen des Schwimmunterrichts.	Spaß an der Bewegung, sicher über Wasser halten

#### 4.3.4 Zweiter Codierprozess: Codieren des kompletten Materials mit Haupt- und Subkategorien

Nach der Dimensionalisierung und der Bildung der Subkategorien wird das gesamte Datenmaterial im zweiten Codierprozess bearbeitet. Die verfeinerten Kategorien werden mit neu codierten Textstellen versehen.

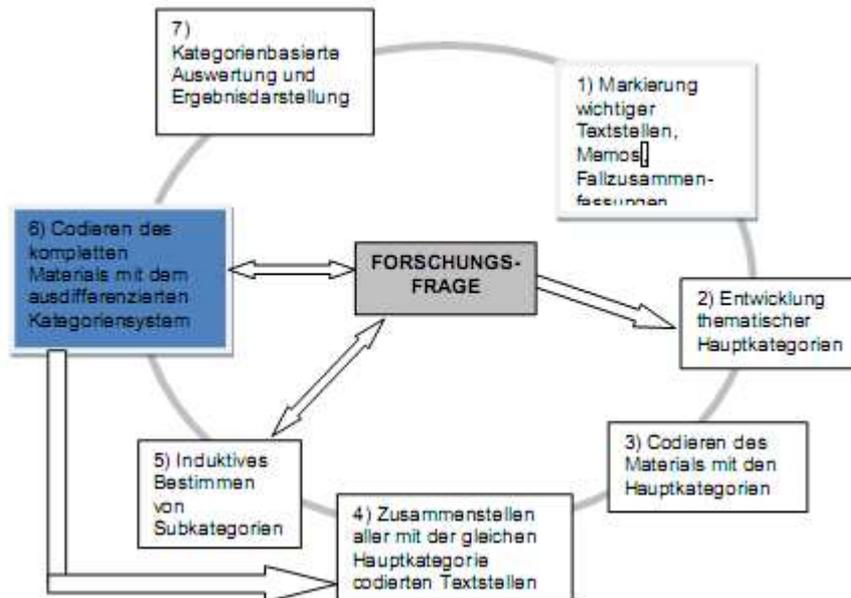


Abb. 48: Ablaufschema Schritt 6

In diesem Teil werden thematische Summaries erarbeitet, um vergleichende tabellarische Übersichten erstellen zu können. Die Themenmatrix beinhaltet nun komprimierte Zusammenfassungen, die auf das für die Forschungsfrage Relevante reduziert wurde (vgl. Kuckartz, 2012, S. 89).

Code A

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

A absolvierte in ihrer Ausbildung für ein Semester wöchentlichen Schwimmunterricht und absolvierte den Helferschein außerhalb der Akademie (Z53-57).

#### Zusatzqualifikation:

A hat keine Zusatzqualifikation. (Z68)

#### Fortbildung:

A hat keine schwimmspezifischen Fortbildungen absolviert, obwohl sie nach derartigen Fortbildungen Ausschau hält. (Z80-82)

### **Persönlicher Bezug**

A schwimmt selbst gerne und hat früh Schwimmen gelernt. (Z41-42)

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z101)
- Einheiten: Aufgrund der Durchführung des Schwimmkurses im Freibad sind die Einheiten abhängig vom Wetter
- Anfahrtsweg: keiner, Freibad ist in der eigenen Ortschaft (Z111)
- Gruppengröße: 2 Klassen, ca. 30 Kinder – 10 Kinder pro Gruppe (Z133); aufgeteilt in 2 bis 3 Gruppen (Z128)
- Betreuung: 2 Klassenlehrer, 3 externe Schwimmlehrer
- Kosten: Eintritt frei (Z150)
- Scheine: Ja (Z138-141)

#### Methodik & Didaktik:

Es wird speziell für den Schwimmschein trainiert, wobei am Beginn Aufwärmspiele und Aufwärmübungen am Programm stehen. (Z277-280)

Die Nichtschwimmer beginnen mit Schwimmnoodles im seichten Wasser und erarbeiten zuerst den Kraulbeinschlag und dann das Armtempo. (Z296-310)

Zum Schwimmen bleibt nicht viel Zeit, weil speziell für den Schwimmschein trainiert wird. (Z275)

Ziele:

Das Ziel des Schwimmunterrichts ist das Ablegen der Schwimmprüfung. (Z277)

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird hat A nicht gewusst. (Z94)

1. Professionell agieren können: „Ich glaub, dass man es sicher besser machen könnte.“ (Z191)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein, sicher nicht.“ (Z200)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Den genauen methodischen Aufbau sicher nicht, (...) Sichern, Helfen und Erste Hilfe (...) müsste man sicher öfters auffrischen.“ (Z206-212)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Alle nicht“ (Z232).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja.“ (Z239)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja.“ (Z248)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „(...) Baderegeln ja, Bestimmungen zur Gruppengröße speziell weiß ich nicht“ (Z252-253)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Wahrscheinlich nicht genau, nur ungefähr“ (Z264).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja.“ (Z267)

**Lehrbehelf**

A kennt keine multimedialen Lehrbehelfe für das Schwimmen. (Z324)

Für ihren Unterricht verwendet sie derartige Lehrbehelfe schon. (Z331-334)

**Zukunftsvision**

Es sollten mehr Fortbildungen angeboten werden. (345-349)

Lehrbehelfe würden den Unterricht erleichtern. (Z354-358)

Im Rahmen der Ausbildung an der Pädagogischen Akademie sollte Schwimmen öfter angeboten werden. (Z339-343)

Code B

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

B absolvierte an der Pädagogischen Akademie ein Semester Schwimmunterricht und hat im Zuge dessen den Helferschein abgelegt (Z82). B lernte theoretische Grundbegriffe des Schwimmens und Vermittlungsstrategien kennen (Z84-86).

#### Zusatzqualifikation:

B hat keine Zusatzqualifikation (Z89).

#### Fortbildung:

B hat von schwimmspezifischen Fortbildungsmöglichkeiten noch nie etwas gehört (Z96).

### **Persönlicher Bezug**

B schwimmt gerne im eigenen Schwimmteich, bezeichnet sich selbst aber nicht als „richtige Wasserratte“ (Z42-48).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Einheiten: fünfmal 90 Minuten, entweder geblockt Montag bis Freitag, oder jeweils ein Tag an fünf aufeinanderfolgenden Wochen
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Bad etwa 10 Kilometer
- Gruppengröße: 2 Klassen, circa 12 Kinder pro Gruppe
- Betreuung: 2 Klassenlehrer, 3 SchwimmlehrerInnen
- Kosten: Elternverein finanziert Schwimmlehrer und Bus (Z173-175)
- Schein: „Ja, das sind verschiedene Früh-, Frei- und Fahrtenausweise“ (Z275-276)
- Sonstiges: „(...) weil Schule soll ja nichts kosten und an das halten wir uns Großteils schon“ (Z171-172).

#### Methodik & Didaktik:

B kann keine Auskünfte geben, da sie nur Begleitperson ist (Z243-244).

### Ziele:

B definiert die Ziele:

- Über Wasser halten (Z255)
- Freude an der Bewegung schaffen (Z258)
- Hinführen zu einer neuen Sportart (Z259-260)

### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

Dass Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird hat B gewusst, aber ihre Schule kann dem Lehrplan nicht gerecht werden (Z107-108).

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z192).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Eher nein“ (196)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja, also das kann man sich wieder aneignen“ (Z202).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja, schon“ (Z211).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z22).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z219).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z222). Nach genauem Nachfragen stellte sich heraus, dass sie die Gruppengröße nicht genau kannte und gab 17 statt 19 Kinder an (Z224).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja, schon natürlich“ (Z232).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja, im Hallenbad“ (Z236).

### **Lehrbehelf**

B kennt einige multimediale Lehrbehelfe und nennt konkret „kindergesundbewegen.at“ (Z282), einen Lehrbehelf vom Jugendrotkreuz und Mappen vom Bundesministerium (Z287-288). Die Lehrbehelfe finden in ihrer Schule Verwendung (Z299-301).

### **Zukunftsvision**

B findet die Lösung mit externen Schwimmlehrern optimal und merkt an, dass ein eigener Fond zur Finanzierung toll wäre (Z327-336). Außerdem wären Fortbildungen auch sinnvoll (Z312).

Code C

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Im Schwimmsemester ihrer Ausbildung ging es um die Verbesserung des Eigenkönnens und nicht um die Vermittlung (Z62-63). Nach Kritik an der Professorin übergibt diese ihr den Unterricht und sie zeigte ihren Kolleginnen und Kollegen Vermittlungsstrategien des Anfängerschwimmunterrichts (Z72-77).

#### Zusatzqualifikation:

C besitzt den Lehrschein des Jugendrotkreuzes (Z84).

#### Fortbildung:

C hat im Jahr 2006 eine schwimmspezifische Fortbildung besucht, war aber mit den Inhalten nicht zufrieden (Z91-96). C wollte im Rahmen ihres verpflichtenden Fortbildungskontingentes den Schwimmlehrwart absolvieren, dieser Antrag wurde von der Bezirksschulinspektorin abgelehnt (Z99-104).

### **Persönlicher Bezug**

C war Leistungsschwimmerin und arbeitet seit vielen Jahren als Trainerin in einem Schwimmverein (Z43-47).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Anfahrtsweg: 15 Kilometer von der Schule zum Bad
- Gruppengröße: keine Angabe
- Betreuung: pro Klasse ein Lehrer, zwei Eltern (Z161-162)
- Kosten: keine Angabe
- Scheine: keine Angabe
- Sonstiges: Eltern übernehmen Aufsichtspflicht (Z141) ohne Überprüfung des Helferscheins (Z143-145) und gehen mit den Kindern ins Wasser (146-147).

#### Methodik & Didaktik:

Aufgrund der Gruppengröße ist es nicht möglich, sich an einem Leitfaden oder einem Technikleitbild zu orientieren. In den fünfzehn Einheiten kann man versuchen auszubessern und Tipps zu geben (Z237-242).

Sie bevorzugt das Brustschwimmen, weil die Kinder den Kopf nicht unter das Wasser geben wollen (Z258-260).

Sie beginnt mit „Sicherheitsübungen“ und Gleitübungen (251-252).

Parallel zum Brustschwimmen lernt sie den Kinder Rücken- und Kraulschwimmen (Z253.254).

#### Ziele:

C definiert die Ziele:

- Wassergewöhnung (Z261)

#### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

Sie weiß, dass der Schwimmunterricht im Lehrplan verankert ist, dachte aber dass in der ersten Schulstufe eine „Kannbestimmung“ vorliegt und in der zweiten Schulstufe ein Pflichtgegenstand ist (Z113-117).

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z182).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „(...) sicher nicht“ (Z187).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z192).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja“ (Z197).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z201).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) passt eigentlich“ (Z212).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z222).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z225).
9. Sicherheitsausrüstung: „Glaub schon (...)“ (Z227).

#### **Lehrbehelf**

C kennt ein Buch vom Jugendrotkreuz, das auch als DVD erhältlich ist, hat diese aber nie in Verwendung. Sie nennt den Titel „Retten Schwimmen Tauchen“ (267-269).

#### **Zukunftsvision**

Die Schüler sollen von einem speziellen Schwimmlehrer oder Schwimmlehrerin unterrichtet werden, wobei die Klassenlehrer im Bad dabei sind und vom Spezialisten profitieren sollen (Z299-306). Sie sieht Nachholbedarf im Fortbildungsbereich der Lehrer und Lehrerinnen (307-308).

Code D

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Während der Ausbildung erlernte D verschiedene Schwimmtechniken, musste Turmspringen und Tauchen (Z47-50). Im Zuge der Ausbildung an der Pädagogischen Akademie wurde der Helferschein absolviert. (Z34).

#### Zusatzqualifikation:

D besitzt keine Zusatzqualifikation (Z56).

#### Fortbildung:

D hat keine Fortbildungen bezüglich Schwimmens gelesen und wahrgenommen (Z62).

### **Persönlicher Bezug**

D besucht das Schwimmbad lediglich mit ihrer Schulklasse (Z39-40).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z71)
- Einheiten: 12 bis 20 Einheiten, effektive Schwimmzeit 20 Minuten (Z88-91)
- Anfahrtsweg: Öffentlich mit Straßenbahn (Z83)
- Gruppengröße: 20 bis 25 Kinder aufgeteilt in drei Gruppen (Z93-95)
- Betreuung: ausschließlich externes Personal, Schwimmlehrer werden vom Stadtschulrat zur Verfügung gestellt
- Kosten: 80 Cent für die Anreise (Z84); kritisch merkt D an: „Kosten pro Kind für die Fahrt sind 80 Cent, „(...)was ich eine Frechheit finde, dass es selbst zu bezahlen ist, obwohl es verpflichtend ist“ (Z83-86).
- Schein: „Ja“ (Z75).

#### Methodik & Didaktik:

In Wien wird der Schwimmunterricht von externen Schwimmlehrern durchgeführt, daher kann D keine methodischen Grundsätze und kein Technikleitbild schildern (Z178).

Ziele:

D gibt an persönlich keine Zielsetzung nennen zu können (Z181), merkt aber an, dass der Schwimmkurs in Wien auf die Ablegung der Schwimmprüfung abzielt (Z75).

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

Der große Stellenwert des Schulschwimmen laut Lehrplan ist ihr überhaupt nicht bekannt (Z70).

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z124).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein“ (Z128).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Nur zum Teil“ (Z133).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Nicht immer“ (Z138).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Nein“ (Z144).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z148).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Baderegeln kenne ich schon einige, Bestimmungen zur Gruppengröße kenne ich nicht“ (Z151-152).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z163).
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (Z167).

**Lehrbehelf**

D verwendet für ihren allgemeinen Unterricht Lehrbehelfe, für Schwimmen kennt sie keine (Z188-193).

**Zukunftsvision**

Die Förderungen des Sports soll in der Volksschule mehr in den Vordergrund treten und von qualifizierten Personen abgehalten werden (Z215-217).

Bei pädagogischen Konferenzen sollte geschultes Personal themenspezifische Vorträge halten (Z209-211).

Code E

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

In E's Ausbildung wurden im Schwimmsemester Brust, Kraul und Rücken, Wenden und Sprünge trainiert (Z48-49). Es ging um die Verbesserung des Eigenkönnens (Z239).

Der Helferschein musste extern erworben werden (Z51).

#### Zusatzqualifikation:

E besitzt keine Zusatzqualifikation.

#### Fortbildung:

E hat keine Fortbildungen bezüglich Schwimmens gelesen und wahrgenommen (Z86).

### **Persönlicher Bezug**

E bezeichnet Schwimmen als ihr sportliches Hobby (Z38).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

E konnte keine Auskunft geben, weil sie in der vorigen Schule keine Möglichkeit zum Schwimmen hatten (Z95). In ihrer neuen Schule möchte E einen Schwimmunterricht durchführen, welcher mit großen Kosten und Aufwand verbunden ist (Z97-99).

#### Methodik & Didaktik:

E hat vor, sich an jenen Leitfaden zu halten, den sie in der Ausbildung bekommen hat (Z223-224).

#### Ziele:

E hat keine Ziele genannt.

### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

E hat gewusst, dass Schwimmen ein Teil vom Lehrplan ist (Z94-95). Die Schule konnte den Forderungen nicht gerecht werden (Z95).

1. Professionell agieren können: „ (...) wird sich zeigen. Ich möchte es auf jeden Fall probieren.“ (Z153-154)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Das bestimmt nicht.“ (Z158)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) weit nicht alles.“ (Z165)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Das ist sehr gespalten (...)“. (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Also ich glaub schon (...)“ (Z182)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) schwer zu beantworten.“ (Z194)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: Nein (Z203).
8. Sicherheitsmaßnahmen: Ja (Z211-215).
9. Sicherheitsausrüstung: „Weiß ich nicht (...)“ (Z217-218)

### **Lehrbehelf**

In ihrer Ausbildung hat E ein Heft als Lehrbehelf bekommen (Z222-232). E verwendet generell multimediale Lehrbehelfe für ihren Unterricht (Z248).

### **Zukunftsvision**

Als Verbesserungsvorschlag nennt E Fortbildungen und Experten, die man an die Schule holt (Z260-270).

Code F

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Im Zuge ihrer Ausbildung musste F lediglich ihren Helferschein vorweisen (Z64).

#### Zusatzqualifikation:

F besitzt keine Zusatzqualifikation (Z70).

#### Fortbildung:

F hat keine Fortbildungen bezüglich Schwimmens gelesen und wahrgenommen (Z75).

### **Persönlicher Bezug**

F nahm als Kind an Schwimmkursen teil, trainierte während ihrer Gymnasiumszeit zweimal wöchentlich und schwimmt nach wie vor sehr gerne (Z34-42).

Sie findet wichtig, dass ihre eigenen Kinder schwimmen können (Z41-42).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z28)
- Einheiten: 10 Einheiten (Z98)
- Anfahrtsweg: Hallenbad befindet sich in Stadt, Bus wird dennoch benötigt (Z100)
- Gruppengröße: 2 Klassen, drei Gruppen (Z115-116)
- Betreuung: 3 Volksschullehrer, keine externen Lehrer (Z107)
- Kosten: 1 EUR pro Busfahrt (bereits ein geförderter Betrag!), Eintritt muss bezahlt werden

#### Methodik & Didaktik

F kann keine Auskunft über Technikleitbilder und methodische Grundsätze geben.

Als Anfängerschwimmart nennt sie Kraulen oder Tauchen (Z276).

#### Ziele:

- Freude am Wasser (Z248)
- in Gefahrensituationen über Wasser halten können (Z257)

- Richtiges am Wasser liegen (Z260)

### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

F wusste nicht, dass das Schwimmen in allen Schulstufen gefordert wird und ihre Schule kann der Forderung nicht gerecht werden (Z88).

1. Professionell agieren können: „Eigentlich nicht (...)“ (Z135).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Jein“, ihr Wissen stammt aus privaten Schwimmkursen (Z165-166).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z174).
4. Voraussetzungen der Schüler: „(...) so allgemein weiß ich nicht“ (Z179-180).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja, das kann ich schon“ (Z186).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Damit Schwimmunterricht wirklich etwas bringt, wären die Gruppen zu groß“ (Z191-192). „Sicherheit ist trotzdem gewährleistet, (...)“ (Z196).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ungefähr“ (Z206)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z209).
9. Sicherheitsausrüstung: Ja (Z214)

### **Lehrbehelf**

F kennt keine Lehrbehelfe (Z283).

Generell verwendet F für ihren Unterricht multimediale Lehrbehelfe (Z286).

### **Zukunftsvision**

Sie fordert eine Verstärkung des zeitlichen Rahmens (Z305) und denkt, dass externe Schwimmlehrer Sinn machen (Z304).

Sie sieht eine Chance im Rahmen der Ganztageschulen einen verstärkten Schwimmunterricht anbieten zu können (Z313).

Code G

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Im Rahmen ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Akademie hat G ein Semester Schwimmen absolviert und im Zuge dessen den Helferschein abgelegt (Z38-40).

Ein bisschen Theorie über den Schwimmunterricht in der Volksschule (Z40-42).

#### Zusatzqualifikation:

D hat zwei- bis dreimal in den großen Ferien eine Sportwoche in Krems besucht (Z43-45).

#### Fortbildung:

D hat zwei- bis dreimal in den großen Ferien eine Sportwoche in Krems besucht (Z43-45).

### **Persönlicher Bezug**

D schwimmt selbst gerne (Z30-31).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Einheiten: manche gehen 10 Einheiten, andere ein ganzes Semester immer vierte und fünfte Stunde am Donnerstag (Z93-99).
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Hallenbad mit dem Bus sind circa ein Kilometer (Z100-101)
- Gruppengröße: variiert zwischen sieben und fünfzehn Kindern pro Gruppe
- Betreuung: ein Klassenlehrer, ein externer Schwimmlehrer (Z115-116)
- Kosten: 1,10 EUR für den Eintritt, 1,80 EUR für den Bus, der Schwimmlehrer wird von der Gemeinde bezahlt (Z100-102)
- Scheine: Ja (Z225)

#### Methodik & Didaktik:

Nichtschwimmer sollen sich vorerst angstfrei im Wasser bewegen (Z202).

Das Paddeln mit den Beinen ist am Leichtesten (Z216-217).

Bei den Fortgeschrittenen konzentrieren sie sich auf das Brustschwimmtempo (Z219).

Externe Schwimmlehrer wirken unterstützend (Z205-206).

Ziele:

- angstfrei im Wasser bewegen (Z215)
- Technikverbesserung (Z219)
- Schwimmausweis (225)

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

G bestätigt, dass das Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird und ihre Schule dem teilweise gerecht wird (Z71-72).

Zum Kriterienkatalog nimmt G folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z136).
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Ich hoffe schon“ (Z140).
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ich hoffe es reicht“ (Z145).
4. Voraussetzungen der Schüler: „Es ist sehr unterschiedliche (...)“ (Z150).
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z158).
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z167).
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z173).
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ich hoff (...)“ (Z184).
9. Sicherheitsausrüstung: „Wir verlassen uns aufs Hallenbad (...)“ (Z188-189).

**Lehrbehelf**

G kennt einige Bücher und Karteien, wo die Vermittlung der Technik Schritt für Schritt erklärt wird (Z242-243). Mit multimedialen Lehrbehelfen im Unterricht hat sie keine Erfahrung (Z262).

**Zukunftsvision**

G hätte gerne mehr Schwimmunterricht in der Schule (Z269).

Sie fände Fortbildungen in unmittelbarer Nähe von Vorteil (Z283-284).

Ein Medienvorbild wär sicherlich nicht schlecht (Z284-285).

Code H

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Im Rahmen der Pädagogischen Akademie ist H ein Semester Schwimmen gegangen (Z61-62).

Alle Studenten und Studentinnen mussten ein Thema als Referat vortragen, zB. Wassergewöhnung, Wasserbewältigung etc. ((Z67-68).

Den Helferschein hat H während ihrer Ausbildung absolviert.

#### Zusatzqualifikation:

H hat keine Zusatzqualifikation (Z87-88), weil es von der Bezirksinspektorin nicht genehmigt wurde (Z88).

#### Fortbildung:

H hat noch keine schwimmspezifischen Fortbildungen entdeckt (Z96).

### **Persönlicher Bezug**

H hat als Kind mit dem Schwimmsport begonnen und bis zum zwölften Lebensjahr im Verein trainiert (Z40-43).

Sie schwimmt sehr gerne (Z47).

Ihre Kinder haben schon einige Erfahrungen mit Schwimmkursen und Vereinssport gemacht (Z50-53).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

H ist an mehreren Schulen tätig und kann daher keine konkreten Angaben zur Organisation machen (Z32-33).

#### Methodik & Didaktik:

Im Anfängerunterricht beginnt H mit separaten Bein- und Armbewegungen (Z226).

Spielerische Wassergewöhnung ist sehr wichtig (Z228-229).

Als Anfängerschwimmart wählt H das Kraulen, da die Kinder in der Rückenlage sehr unsicher sind (Z241).

Ziele:

- Spielerische Wassergewöhnung (Z228)

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

H hat nicht gewusst, dass das Schwimmen in allen Schulstufen explizit genannt wird und in ihren Schulen gibt es unterschiedliche Handhabungen (Z110-119).

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z142)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Teilweise (...)“ (Z146)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) ich muss mein Wissen jetzt wieder auffrischen.“ (Z160-161)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Teilweise (...)“ (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Im Moment würd ich sagen nein (...)“ (Z182)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) eventuell einen Zusatzlehrer, dass man das durchführen kann.“ (Z200-201)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Baderegeln kenn ich, Bestimmungen zur Gruppengröße kenn ich nicht.“ (Z204-205)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z209)
9. Sicherheitsausrüstung: „Das weiß ich nicht.“ (Z211)

**Lehrbehelf**

H hat sich selbst ein Buch angekauft, den Namen kann sie nicht nennen (Z257).

H verwendet keine multimedialen Lehrhilfen (Z264).

**Zukunftsvision**

H fordert Kurse, um den neuesten Stand der Technik und Methoden zu erfahren (Z282-Z283).

Ein Schwimm-Beauftragter an der Schule wäre von Vorteil und soll sein Wissen weitergeben (Z287-288).

Code I

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

In der Pädagogischen Akademie hat I den Schwerpunkt Bewegung und Sport genommen (Z29-30).

Während des Schwimmunterrichts wurde das Eigenkönnen verbessert (Z64-66) und der Helferschein erworben (Z35).

Das Vermitteln von Schwimmtechniken im Anfängerbereich wurde nicht gelehrt (Z73-75).

#### Zusatzqualifikation:

Sie wählte in ihrer Ausbildung den Schwerpunkt „Bewegung und Sport“ (Z30).

#### Fortbildung:

I hat noch keine schwimmspezifischen Fortbildungen entdeckt (Z87).

### **Persönlicher Bezug**

I schwimmt gerne und gut (Z53).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

An ihrer Schule wird kein Schwimmunterricht angeboten (Z97-98).

#### Methodik & Didaktik:

Zuerst die Füße dann die Hände (Z199-201).

Es ist wichtig, den Kopf unter das Wasser zu geben (Z203) und am Wasser schweben zu können (Z208).

#### Ziele:

- Tauchen (Z213)
- Wasser im Gesicht (Z213)
- so gut wie möglich über Wasser halten (Z214)
- perfektionieren der Schwimmtechnik (Z217-218)

- Kopfsprung (Z218)
- Ausweis (Z222)

### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

Von der Wichtigkeit des Schwimmens laut Lehrplan wusste I Bescheid (Z96-98).

1. Professionell agieren können: „Ja denk ich schon“ (Z138)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein glaub ich nicht“ (Z142)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) professionell bin ich da sicher nicht (...)“ (Z151)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja“ (Z161)
5. Verhalten richtig einschätzen: „(...) ich kann meine Schüler einschätzen“ (Z171)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Nein“ (175)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z178)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „(...) irgendwo gelesen hab ich's nicht“ (Z184)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (187)

### **Lehrbehelf**

Sie kennt ein Buch, den Namen kann sie nicht nennen (Z240-241).

I verwendet für ihren Unterricht multimediale Lehrbehelfe (Z48).

### **Zukunftsvision**

Das Schaffen von verbesserten Rahmenbedingungen, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, einen Schwimmunterricht in der Schule zu absolvieren (Z257-258).

Eine Finanzierung seitens der Gemeinde (Z259).

Ein verbessertes Fortbildungsangebot (Z261).

Externe Schwimmlehrer wären von Vorteil (Z266).

Code J

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

J hat im Zuge ihrer Ausbildung Schwimmen genossen (Z49).

Es wurde auf die Technik, Springen und Tauchen sehr viel Wert gelegt (Z51).

Hauptsächlich stand das Eigenkönnen im Vordergrund, über Lehrwege wurde nicht diskutiert (Z63).

Im Rahmen der Ausbildung absolvierte J den Helferschein (Z66).

#### Zusatzqualifikation:

Über das Jugendrotkreuz hat J den Rettungsschwimmlehrer absolviert (Z83).

#### Fortbildung:

J kann sich an kein Angebot erinnern (Z101-10).

### **Persönlicher Bezug**

Die Befragte schwimmt selbst sehr gerne (Z33).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

Den Schwimmunterricht ihrer Schule skizziert sie folgendermaßen:

- Schulstufe: dritte Klasse (Z131)
- Einheiten: wöchentlich 2 Stunden, effektiv 90 Minuten im Bad (Z134-135)
- Anfahrtsweg: mit dem Bus etwa 3 Minuten von der Schule bis zum Hallenbad
- Gruppengröße: zwei Klassen, zwei Lehrerinnen, teilweise externe Unterstützung (Z134)
- Betreuung: zwei Lehrerinnen, je nach finanzieller Situation eine externe Schwimmlehrerin (Z137-138)
- Kosten: Bus 1 Euro, Eintritt 1,10 Euro

#### Methodik & Didaktik:

Die Anfänger beginnen mit der Wassergewöhnung, Spritzen und Spielen (Z212).

Es kommen verschiedene Geräte, wie Tauchringe und Schwimmbretter zum Einsatz (Z213-214).

Als Anfängerschwimmart wählt J das Brustschwimmen (Z218-219).

Ziele:

- Anfänger sollen den Frühschwimmer schaffen (Z218-219)

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

J weiß über die Wichtigkeit des Schwimmens im Lehrplan Bescheid und konnte die Inhalte nennen. (Z112-116)

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z155)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Ja“ (Z159)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Ja“ (Z165)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Ja und Nein“ (Z170)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z175)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z179)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Ja“ (Z182)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Ja“ (Z194)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja“ (Z199)

**Lehrbehelf**

J kennt das Buch und die DVD „Tauchen Retten Schwimmen“ von Resch (Z223-227).

J arbeitet gerne mit multimedialen Lehrbehelfen (Z237).

**Zukunftsvision**

J fordert themenspezifische Fortbildungen (Z251-252).

Externe Lehrer müssen ausgebildete Schwimmlehrer sein (Z253).

Code K

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

K genoss ein Semester Schwimmunterricht, wo speziell auf das Eigenkönnen Wert gelegt wurde (Z84).

Der Helferschein wurde direkt an der Pädagogischen Akademie abgelegt (Z86).

#### Zusatzqualifikation:

K hat keine Zusatzqualifikation (Z105).

#### Fortbildung:

K kann sich an kein Angebot erinnern (Z115).

### **Persönlicher Bezug**

K schwimmt selbst sehr gerne (Z4).

K hat während der Schulzeit an verschiedenen Schulwettkämpfen teilgenommen (Z61).

Dank der motivierten Hauptschullehrer hat sie einen guten Zugang zum Schwimmen bekommen (Z67).

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

- Schulstufe: dritte oder vierte (Z143)
- Einheiten: zehn Einheiten (Z140-141)
- Anfahrtsweg: von der Schule bis zum Bad mit der Straßenbahn (Z170-171)
- Betreuung: ausschließlich externes Personal (Z172-176)
- Kosten: eventuell Kosten für Fahrschein, Eintritt musste nicht bezahlt werden (Z184)

#### Methodik & Didaktik:

Am besten beginnt man mit dem Tauchen (Z72) und dann erst mit den Schwimmtechniken (Z279).

Es ist wichtig, die Angst vor dem Wasser zu verlieren (Z287).

Das spielerische Arbeiten steht im Vordergrund (Z292).

Ziele:

- Sicherheit (Z296)
- Gefühl für das Wasser bekommen (Z312)

**Lehrplan & Kriterienkatalog**

K's Schule konnte dem Lehrplan nicht gerecht werden.

Zum Kriterienkatalog nimmt K folgendermaßen Stellung:

1. Professionell agieren können: „Nein, (...)“ (Z207)
2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein, (...)“ (Z214)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „Nein, (...)“ (Z221)
4. Voraussetzungen der Schüler: K kennt ihre Schüler noch nicht. (Z231)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z236)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „Ja“ (Z240)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z246)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Einige“ (Z258)
9. Sicherheitsausrüstung: „Ja, glaub ich schon“ (Z261)

**Lehrbehelf**

K kennt keine schwimmspezifischen Lehrbehelfe (Z323).

K verwendet für ihren Unterricht generell multimediale Lehrbehelfe (Z327).

**Zukunftsvision**

K fordert mehr Schwimmunterricht, welcher regelmäßig und kontinuierlich abgehalten werden sollte (Z373-374).

Code L

### **Qualifikation**

#### Ausbildung:

Während L`s Ausbildung ging es um die Verbesserung des Eigenkönnens und das Absolvieren einer Prüfung, wo Zeit gestoppt wurde (Z72).

Der Helferschein wurde im Zuge der Ausbildung absolviert (Z82).

#### Zusatzqualifikation:

L hat keine Zusatzqualifikation (Z84).

#### Fortbildung:

L kann sich an kein Angebot erinnern (Z91).

### **Persönlicher Bezug**

L schwimmt selbst sehr gerne (Z46-49)

### **Schwimmunterricht**

#### Organisation:

An ihrer letzten Schule fand kein Schwimmunterricht statt, daher kann sie keine Auskunft über organisatorische Angelegenheiten geben (Z105).

#### Methodik & Didaktik:

Sie kann kein Technikleitbild nennen (Z235-236).

#### Ziele:

- Verbesserung der Technik (Z239)
- Spaß (Z241)

### **Lehrplan & Kriterienkatalog**

Dass Schwimmen laut Lehrplan einen großen Stellenwert einnimmt, hat L nicht gewusst (Z100-101).

1. Professionell agieren können: „Ja“ (Z183)

2. Aktueller Stand Wissenschaft in Technik und Vermittlung: „Nein“ (Z187)
3. Kenntnisse Unterrichtsorganisation, methodischer Aufbau etc.: „(...) nicht so, dass es ausreicht.“ (Z192)
4. Voraussetzungen der Schüler: „Schwierig“ (Z200)
5. Verhalten richtig einschätzen: „Ja“ (Z207)
6. Sicheres Ausüben hinsichtlich äußerer Einflüsse: „(...) die Gegebenheiten sind sicher gut (...)“ (Z213)
7. Rechtliche Rahmenbedingungen: „Nein“ (Z218)
8. Sicherheitsmaßnahmen: „Nein“ (Z221)
9. Sicherheitsausrüstung: „Das weiß ich nicht.“ (Z226)

### **Lehrbehelf**

L kennt keine schwimmspezifischen Lehrbehelfe (Z261).

L verwendet für ihren Unterricht generell multimediale Lehrbehelfe (Z261).

### **Zukunftsvision**

L fordert Experten vor Ort (278).

L findet ein Lehrvideo zwar interessant, aber das direkte Gespräch mit einem Experten wäre ihr lieber (282-285).

K fordert mehr Schwimmunterricht, welcher regelmäßig und kontinuierlich abgehalten werden sollte (Z373-374).

### 4.3.5 Erstellung einer fallbezogenen Matrix

Das Material in der folgenden Matrix wurde reduziert auf die für die Forschungsfrage essentiellen Inhalte. Die folgende Tabelle beinhaltet die Themenblöcke Qualifikation, Schwimmunterricht, Lehrplan & Kriterienkatalog, Lehrbehelf und Zukunftsvision.

Tab. 9: Matrix „Qualifikation“

Qualifikation	A	B	C
<b>Ausbildung</b>	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen
<b>Zusatzqualifikation</b>	Helferschein extern	Helferschein intern Theoretische Grundbegriffe	Verbesserung Eigenkönnen
<b>Fortbildung</b>	Nein	Keine	besitzt Lehrschein 2006 besucht, nicht lehrreich Lehrwart abgelehnt
	Nein obwohl gesucht	noch nie gehört	
D E F			
<b>Ausbildung</b>	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen	Helferschein extern
<b>Zusatzqualifikation</b>	Verbesserung Eigenkönnen Helferschein intern	Verbesserung Eigenkönnen Helferschein extern	Keine
<b>Fortbildung</b>	Keine	Keine	Nein
	Nein	Nein	
G H I			
<b>Ausbildung</b>	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen	Schwerpunkt Sport
<b>Zusatzqualifikation</b>	Helferschein intern	Helferschein intern	Verbesserung Eigenkönnen
<b>Fortbildung</b>	Theorie über Schwimmunterricht	Referat über Schwimmen	Helferschein intern keine Vermittlungsstrategien
	Sportwoche Krems	Keine	Schwerpunkt Sport
	Sportwoche Krems	Lehrwart abgelehnt	Nein
J K L			
<b>Ausbildung</b>	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen	1 Semester Schwimmen
<b>Zusatzqualifikation</b>	Verbesserung Eigenkönnen keine Vermittlungsstrategien Helferschein intern	Verbesserung Eigenkönnen Helferschein intern	Verbesserung Eigenkönnen Helferschein intern
<b>Fortbildung</b>	besitzt Lehrschein	Keine	Keine
	Nein	Nein	Nein

Darstellung der Interviewdaten

Tab. 10: Matrix „Schulschwimmen“

Schwimmunterricht	A	B	C
<b>Organisation</b>	3. Klasse	3. Klasse	3. und 4. Klasse
<b>Betreuung</b>	Klassenlehrer	externe Schwimm- lehrer	Klassenlehrer, Eltern
<b>Kosten</b>	Keine	keine (Elternverein)	keine Angabe
<b>Methodik</b>	Aufwärmspiele, Auf- wärmübungen Schwimmnudeln im Seichten Kraulbeinschlag dann Armtempo	keine Auskünfte	Sicherheitsübungen  Gleitübungen Brustschwimmen, parallel R+K
<b>Ziele</b>	Erlangung Schwimmschein	Über Wasser halten Freude an der Be- wegung Hinführen neue Sportart	Wassergewöhnung
D E F			
<b>Organisation</b>	3. Klasse	kein Schwimmkurs	3. Klasse
<b>Betreuung</b>	externe Schwimm- lehrer	in Zukunft geplant	Klassenlehrer
<b>Kosten</b>	Ja		Ja
<b>Methodik</b>	keine Angabe	Leitfaden von Aus- bildung	keine Auskunft Anfängerschwimmart: Kraul oder tauchen
<b>Ziele</b>	Erlangung Schwimmschein	nicht genannt	Freude am Wasser Über Wasser halten Richtiges am Wasser liegen
G H I			
<b>Organisation</b>	3. Klasse	keine Angabe	kein Schwimmkurs
<b>Betreuung</b>	Klassenlehrer u. ext. Personal	keine Angabe	
<b>Kosten</b>	Ja		
<b>Methodik</b>	angstfrei im Wasser bewegen  Paddeln mit Beinen Fortgeschrittene: Brustschwimmen angstfrei im Wasser bewegen	separat Beine und Arme spielerische Was- sergewöhnung.  Anfänger: Kraul spielerische Was- sergewöhnung.	zuerst Füße, dann Hände  Kopf unter Wasser geben  Schweben
<b>Ziele</b>	Technikverbesserung  Schwimmausweis		Tauchen Über Wasser halten Perfektionieren Schwimm- technik
J K L			
<b>Organisation</b>	3. Klasse	3. oder 4. Klasse	kein Schwimmkurs
<b>Betreuung</b>	Klassenlehrer u. ext. Personal	externe Schwimm- lehrer	
<b>Kosten</b>	Ja	Ja	
<b>Methodik</b>	Wassergewöhnung, Spritzen Spielen, versch. Ge-	tauchen, Schwimm- techniken Angstabbau, spiel.	keine Angaben

Darstellung der Interviewdaten

<b>Ziele</b>	räte, Anfänger: Brust- schwimmen Schwimmausweis	Arbeiten	
		Sicherheit Gefühl für Wasser	Verbesserung Technik Spaß

Tab. 11: Matrix „Lehrplan“

Lehrplan	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L
Lehrplan be- kannt	nein	ja	Ja	Nein	Ja	nein	Ja	nein	Ja	Ja	nein	nein
Forderung erfüllen	nein	nein	nein	Nein	nein	nein	teilweise	teilweise	Nein	Teilweise	nein	nein

Tab. 12: Matrix „Kriterienkatalog“

Kriterien	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L
1. Besitze ich auf Grund meiner Ausbil- dung/Fortbildung/ Berufserfah- rung/Eigenkönnen die erforderliche Qualität bei der betreffenden Sportakti- vität (auch bei risikoreicheren) profes- sionell agieren zu können?	~	✓	✓	✓	~	-	✓	✓	✓	✓	-	✓
2. Kenne ich den aktuellen Stand der Technik und Lehrmeinung?	-	-	-	-	-	~	✓	~	-	✓	-	-
3. Besitze ich die für die betreffende Sportaktivität ausreichenden Kenntnis- se über die Unterrichtsorganisa- tion, den methodischen Aufbau, die Sport- geräte und deren spezifischen Gefah- ren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, ...?	-	~	✓	~	-	✓	✓	-	-	✓	-	-
4. Bringen meine Schülerinnen/Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfahrung, Eigenkön- nen, Disziplin, ...)?	-	✓	✓	~	~	-	✓	~	✓	~	-	-
5. Kann ich auf Grund meiner Erfah- rungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten in der jewei- ligen Situation richtig einschätzen?	✓	✓	✓	-	✓	✓	✓	-	✓	✓	✓	✓
6. Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Grup- pengröße, die äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?	✓	✓	✓	✓	~	✓	✓	-	-	✓	✓	✓
7. Kenne ich die rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Straßen- verkehrsordnung, Pistenregeln, Bade- regeln, ...)?	~	✓	✓	~	-	~	-	-	-	✓	✓	-

Darstellung der Interviewdaten

8. Kenne ich die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?	~	✓	✓	-	✓	✓	✓	-	-	✓	~	-
9. Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden?	✓	✓	✓	✓	-	✓	✓	-	✓	✓	✓	-

Legende: ✓ = ja

- = nein

~ = teilweise

Tab. 13: Matrix „Lehrbehelf“

Lehrbehelf	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L
speziell Schwimmen	nein	Ja	Ja	nein	ja	nein	ja	ja	Ja	Ja	nein	nein
multimedialer Lehrbehelf allgemein	ja	Ja	Nein	ja	ja	ja	nein	nein	Ja	Ja	ja	Ja

Tab. 14: Matrix „Lehrbehelf erweitert“

Lehrbehelf speziell Schwimmen	B	C	E	G	H	I	J	
<a href="http://www.kindergesundbewegen.at">www.kindergesundbewegen.at</a>	✓							
Unterlagen Jugend Rot Kreuz	✓	✓					✓	
Mappe Bundesministerium	✓							
DVD Jugend Rot Kreuz		✓					✓	
Unterlagen Pädak			✓					
Bücher				✓	✓	✓		
Karteien				✓				
kann konkrete Titel nennen		ja	ja	nein	nein	nein	nein	Ja

Tab. 15: Matrix „Zukunftsvision“

Zukunftsvision	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L
Fortbildung	✓		✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓		✓
Lehrbehelf	✓					✓	✓		✓			✓
bessere Ausbildung	✓											
externe Schwimmlehrer		✓	✓	✓	✓	✓			✓	✓		✓
Finanzierung		✓							✓			
Rahmenbedingungen						✓			✓			
mehr Schwimmunterricht							✓				✓	✓
Schwimbeauftragter								✓				

### 4.3.6 Kategorienbasierte Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

Nach allen Zwischenschritten, Codierprozessen und tabellarischen Zusammenfassungen findet nun die eigentliche Auswertung und Ergebnisinterpretation statt.

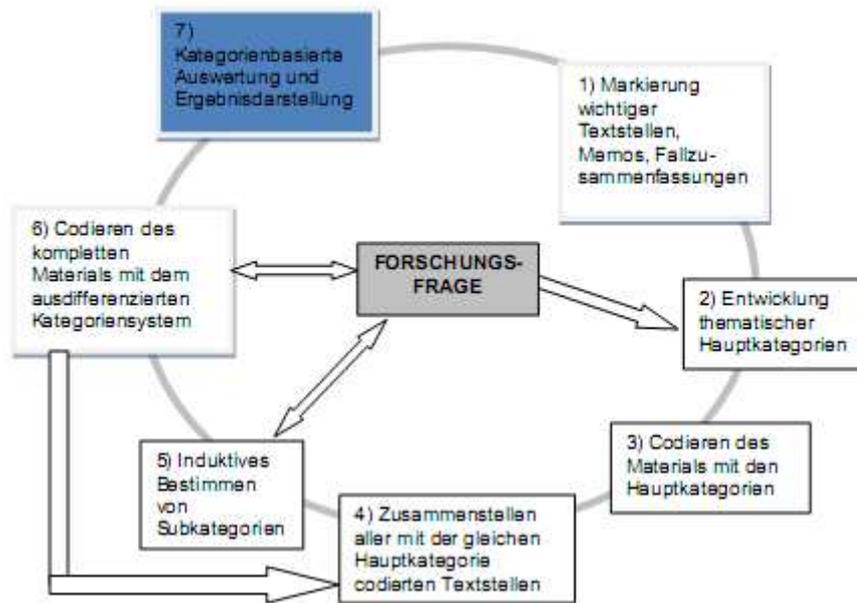


Abb. 49: Ablaufschema Schritt 7

Laut Kuckartz (2012, S. 94) lassen sich sieben verschiedene Arten der Auswertung bei der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse unterscheiden.



Abb. 50: Formen der Auswertung und Ergebnisdarstellung (Kuckartz, 2012, S. 94)

In der folgenden Interpretationsarbeit kommen alle Auswertungsformen zur Anwendung und werden bei Bedarf erläutert. Die Deutung basiert auf den Inhalten der fallbezogenen Matrizen des vorgehenden Kapitels.

*Auswertung Ausbildung, Fortbildung und Zusatzqualifikation*

Die zwölf interviewten Lehrerinnen gaben Informationen über die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule bzw. der Pädagogischen Akademie, Zusatzqualifikationen und Fortbildungen. Sie nannten diesbezüglich die schwimmerischen Inhalte, wie zum Beispiel die Verbesserung des Eigenkönnens oder den Erwerb des Helferscheins. Alle Nennungen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst und im Anschluss interpretiert.

Tab. 16: Auswertung Qualifikation, Zusatzausbildung und Fortbildung

<b>Ausbildung</b>	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	<b>Gesamt</b>
1 Semester Schwimmen	✓	✓	✓	✓	✓		✓	✓		✓	✓	✓	<b>10</b>
Eigenkönnen verbessern			✓	✓	✓				✓	✓	✓	✓	<b>7</b>
Heferschein extern	✓		✓		✓	✓							<b>4</b>
Heferschein intern		✓		✓			✓	✓	✓	✓	✓	✓	<b>8</b>
Theorie Schwimmunterricht		✓					✓	✓					<b>3</b>
<b>Zusatzqualifikation</b>													
Schwerpunkt Sport									✓				<b>1</b>
ÖWR Lehrschein			✓							✓			<b>2</b>
<b>Fortbildung</b>													
Sportwoche Krems							✓						<b>1</b>
Lehrerfortbildung Schwimmen			✓										<b>1</b>

Zehn der zwölf Befragten nennen eine einsemestrige Schwimmausbildung, zwei Lehrerinnen haben keine Ausbildung absolviert. Während ihrer Studienzeit wurde bei sieben Personen der Verbesserung des Eigenkönnens ein hoher Stellenwert beigemessen, theoretische Vermittlungsstrategien erhielten lediglich drei Lehrerinnen. Alle Beteiligten besitzen einen Helferschein, vier mussten diesen extern erwerben, acht konnten ihn im Zuge der Lehrveranstaltung ablegen. Vier Personen erzählten von Fortbildungen bzw. Zusatzqualifikationen, nur eine nannte beides.

In der nächsten Tabelle befindet sich die Auswertung über Fortbildungsmöglichkeiten und Zusatzqualifikationen der interviewten Lehrerinnen. Die beiden Punkte wurden in „Zusatzqualifikation“ zusammengefasst. Die Bedingung, die Zusatzqualifikation zu erlangen

stellt die Absolvierung von Fortbildungen, ÖWR Lehrscheinausbildung, Sportwoche Krems und Schwerpunkt Sport dar.

Tab. 17: Auswertung Zusatzqualifikation

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	Gesamt
Zusatzqualifikation			✓				✓		✓	✓			4

Von den zwölf interviewten Lehrerinnen konnten lediglich 4 Lehrerinnen eine Zusatzqualifikation aufweisen.

*Auswertung Methodik und Didaktik des Schwimmuterrichts*

Wie bereits bei den Definitionen der Hauptkategorien erwähnt, wird die Kompetenz in der Methodik des Anfängerschwimmuterrichts mittels Wassergewöhnung und deren Inhalte definiert. Um eine einheitliche Beurteilung zu bekommen, wurde im Vorfeld beschlossen, dass bei der Erwähnung „Wassergewöhnung“ oder mindestens drei Inhalte eine Einstufung als kompetent zulässig ist. Diese Einstufung ist sehr simpel gehalten, da vom Lehrkörper wenig bis keine Inhalte bezüglich der Schwimmmethodik genannt wurden.

Tab. 18: Kompetenz Methodik Schwimmen

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L
Kompetenz ja			✓					✓	✓	✓		
Kompetenz nein	✓	✓		✓	✓	✓	✓				✓	✓

Die Tabelle „Kompetenz Methodik Schwimmen“ zeigt ein erschreckendes Ergebnis:

*„nur vier Personen werden als „kompetent“ eingestuft.*

Die nachfolgende Kreuztabelle lässt auf eine Verbindung zwischen Ausbildung und Kompetenz schließen. Der Zusammenhang zwischen methodisch-didaktischer Kompetenz und Ausbildung erklärt sich in der tabellarischen Darstellung.

Tab. 19: Kreuztabelle Ausbildung und Lehrkompetenz Schwimmen

	wirkt im Bereich Methodik/Didaktik Kompetent	kann kei- ne/wenige Aussagen über Lehrwege treffen
Ausbildung mit Schwerpunkt der Verbesserung des Eigenkönnens u. keine Zusatzqualifikation	H 1	A, B, D, E, F, K, L 7
Vielseitige Ausbildung oder Zusatzqualifikation	C, I, J 3	G 1

Von den vier kompetenten Lehrpersonen verfügen drei über eine Zusatzausbildung oder eine vielseitige Qualifikation im Rahmen der Pädagogischen Akademie bzw. Hochschule. Eine Lehrerin arbeitet im Schwimmverein als Trainerin und konnte sich dadurch kompetentes, schwimmspezifisches Wissen aneignen. Acht Personen, also zwei Drittel aller Befragten, wirkten aufgrund ihrer Aussagen inkompetent. Sie konnten größtenteils keine Auskunft über schwimmspezifische Inhalte, Lehrwege oder Vermittlungsstrategien liefern. Die Inkompetenz dieser acht genannten Interviewpartnerinnen lässt sich durch inadäquate und mangelnde Lehrinhalte der Ausbildung erklären.

#### *Auswertung Lehrbehelfe*

Der folgende Auswertungsteil bezieht sich auf Tabelle 12 „Matrix Lehrbehelf“ in Verbindung mit der Kompetenz der interviewten Lehrerinnen. Vorerst folgt eine tabellarische Zusammenfassung aller genannten Lehrbehelfe.

Tab. 20: Lehrbehelfe

Lehrbehelf speziell Schwimmen	B	C	E	G	H	I	J
<a href="http://www.kindergesundbewegen.at">www.kindergesundbewegen.at</a> *	✓						
Unterlagen Jugend Rot Kreuz	✓	✓					✓
Mappe Bundesministerium	✓						
DVD Jugend Rot Kreuz*		✓					✓
Unterlagen Pädak			✓				
Bücher				✓	✓	✓	
Karteien				✓			
kann konkrete Titel nennen	Ja	Ja	nein	nein	Nein	nein	Ja

Sieben der zwölf interviewten Lehrerinnen konnten über Lehrbehelfe für den Schwimmunterricht berichten. Allerdings waren nur drei Lehrpersonen in der Lage, konkrete Titel der Literatur zu nennen, wobei anzumerken ist, dass Bücher und Karteien laut Definition<sup>25</sup> nicht als multimedial einzustufen sind. Die Projektunterlagen zu „Kinder gesund bewegen“ und die DVD vom Österreichischen Jugend Rot Kreuz beinhalten multimediale Lehrinhalte.

Tab. 21: Kreuztabelle Kompetenz und Kenntnis multimedialer Lehrbehelfe

	wirkt im Bereich Methodik/Didaktik kompetent	kann keine/wenige Aussagen über Lehrwege treffen
Kenntnis multimedialer Lehrbehelfe	C, J <b>2</b>	B <b>1</b>
keine Kenntnis multimedialer Lehrbehelfe	H, I <b>2</b>	A, D, E, F, G, K, L <b>7</b>

50% der kompetenten Lehrerinnen verfügen über Kenntnisse bezüglich multimedialer Lehrbehelfe für den Schulschwimmunterricht, sieben der acht inkompetenten Lehrpersonen kennen keine multimedialen Unterlagen.

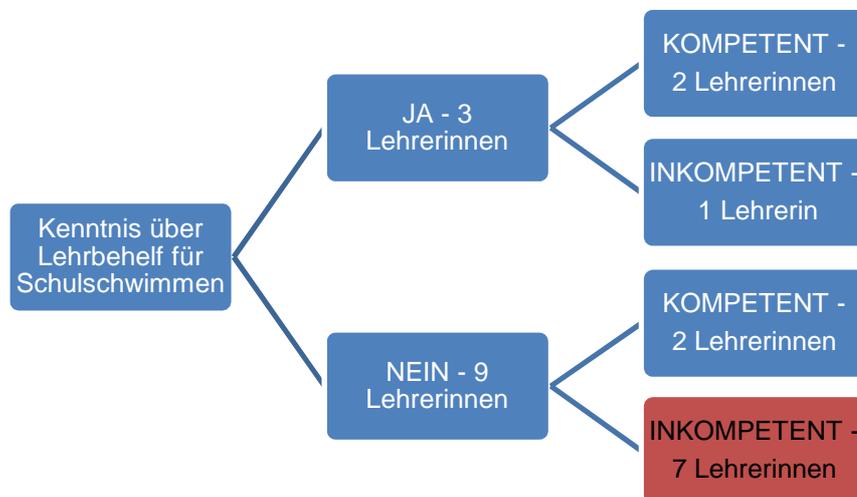


Abb. 51: Kenntnis über multimediale Lehrbehelfe für Schulschwimmen

Im Allgemeinen verwenden neun der zwölf Befragten multimediale Unterrichtsmittel, woraus man schließen kann, dass eine adäquate multimediale Lehrunterlage für den Schwimmunterricht Verwendung finden würde.

<sup>25</sup> Der Begriff **Multimedia** bezeichnet Inhalte und Werke, die aus mehreren, meist digitalen Medien bestehen: Text, Fotografie, Grafik, Animation, Audio und Video. <http://de.wikipedia.org/wiki/Multimedia>, Zugriff am 30.8.2012

\*laut Definition als multimedial einzustufen

*Auswertung Kriterienkatalog und Lehrplan*

Im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen, um ein kompetentes und verantwortungsvolles Handeln der LehrerInnen zu gewährleisten. In den Lehrerinterviews wurden alle Punkte des Kriterienkatalogs abgefragt, es folgt eine tabellarische Aufstellung der Antworten.

Tab. 22: Zusammenfassung Kriterienkatalog

Kriterien	ja	Nein	teilweise
1. Besitze ich auf Grund meiner Ausbildung/Fortbildung/ Berufserfahrung/Eigenkönnen die erforderliche Qualität bei der betreffenden Sportaktivität (auch bei risikoreicheren) professionell agieren zu können?	8	2	2
2. Kenne ich den aktuellen Stand der Technik und Lehrmeinung?	2	8	2
3. Besitze ich die für die betreffende Sportaktivität ausreichenden Kenntnisse über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, ...?	4	5	3
4. Bringen meine Schülerinnen/Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin, ...)?	4	4	4
5. Kann ich auf Grund meiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?	10	2	0
6. Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?	9	2	1
7. Kenne ich die rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Straßenverkehrsordnung, Pistenregeln, Baderegeln, Bestimmungen zu Gruppengrößen,...)?	4	3	5
8. Kenne ich die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?	6	4	2
9. Ist die erforderliche (Sicherheits-) Ausrüstung vorhanden?	9	3	9
<b>Gesamt</b>	56	33	19
<b>Anteil in Prozenten</b>	52%	31%	17%

Auffällig erscheinen die Tatsachen, dass sich nur zwei Lehrerinnen am neuesten Stand der Technik und der Lehrmeinung befinden, nur vier verfügen über Kenntnisse der Unterrichtsorganisation und den methodischen Aufbau und lediglich die Hälfte der Befragten kennt die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen. Ein Drittel der Interviewten kennt die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Im dargestellten Diagramm lässt sich eine Gesamtaussage über den Kriterienkatalog treffen.

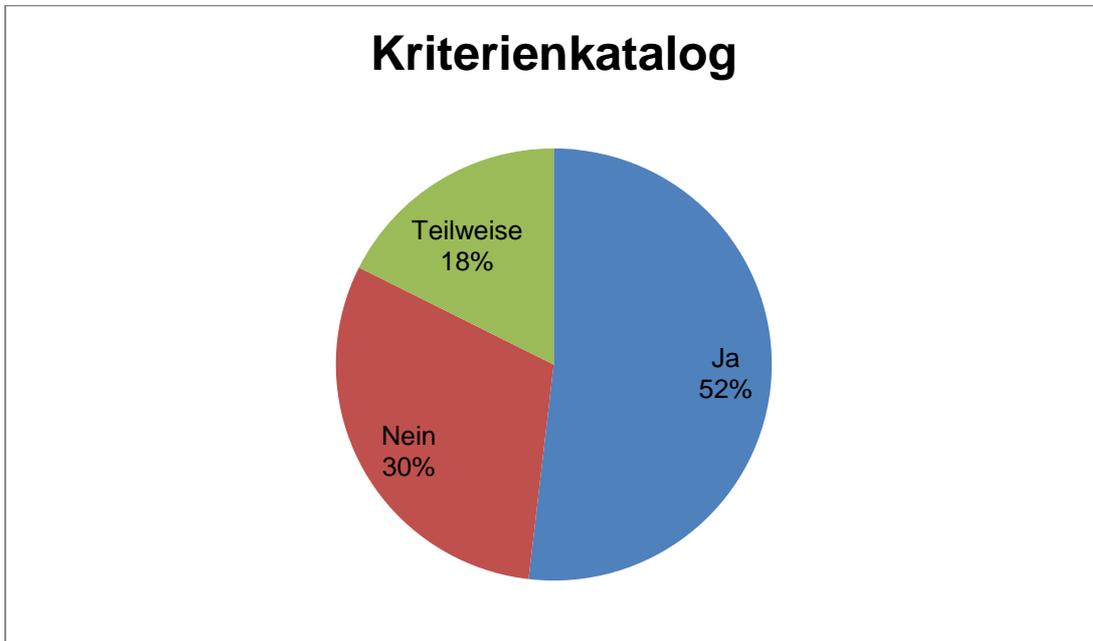


Abb. 52: Grafik Auswertung Kriterienkatalog

Nur 52% aller Fragen konnten mit einem definitiven „Ja“ beantwortet werden, woraus sich folgern lässt, dass die geforderten Sicherheitsbestimmungen bei bewegungserzieherischen Schulveranstaltungen nicht erfüllt sind.

In Tab. 10 des vorigen Kapitels zeigt sich, dass nur die Hälfte der befragten Lehrerinnen über den Stellenwert des Schwimmens im Lehrplan Bescheid wissen und keine Schule diesen Forderungen gerecht werden kann.

*Auswertung Zukunftsvisionen*

Im vorigen Kapitel wurde eine genaue Themenübersicht mit den gewünschten Inhalten für die optimale Umsetzung des Lehrplans geschaffen. Im Folgenden werden die Themenbereiche summarisch ermittelt und grafisch dargestellt.

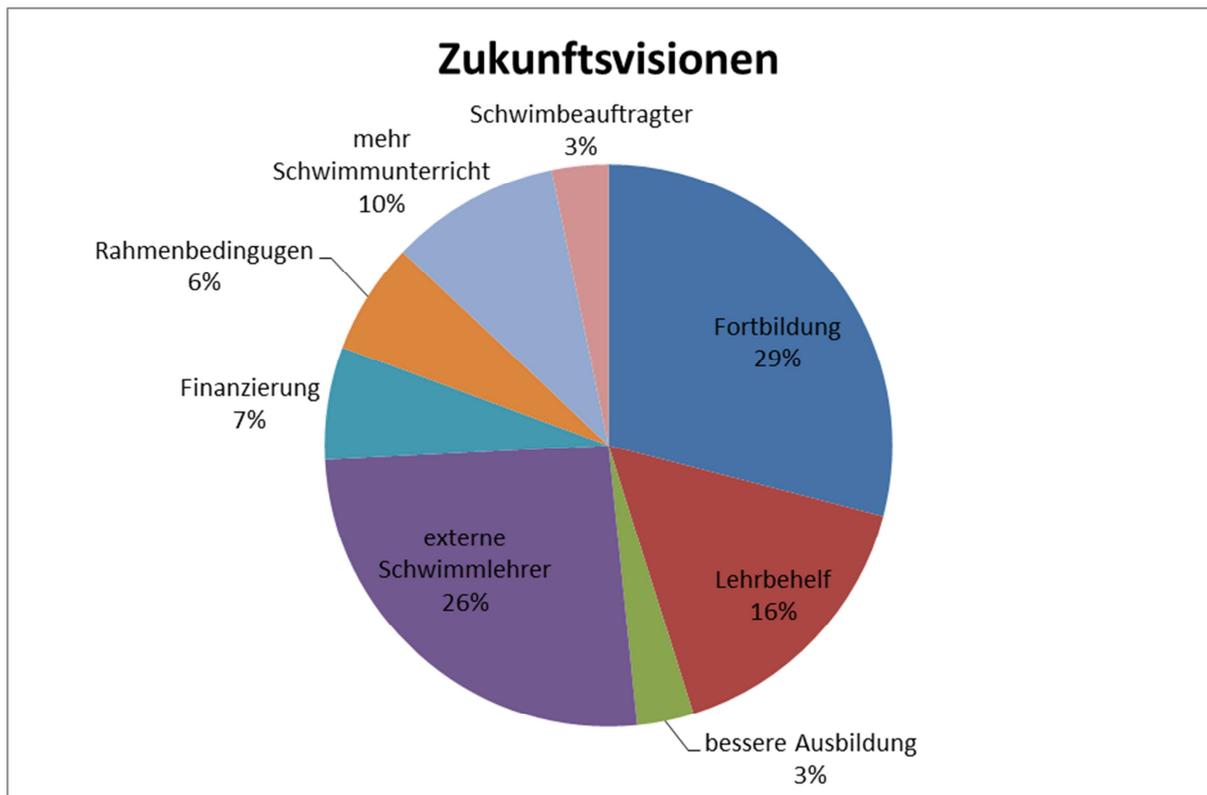


Abb. 53: Grafik Auswertung Zukunftsvisionen

Die drei häufigsten Forderungen sind Fortbildungen, Lehrbehelfe und externe Lehrer. Die oft genannte Forderung „Fortbildung“ und das persönliche Erleben von Vermittlungsstrategien hinsichtlich Wassergewöhnung bzw. Wasserbewältigung bedürfen den Lehrbehelfen zur Sicherung der Nachhaltigkeit.

#### **4.3.7 Zusammenfassung und Interpretation**

Resümierend muss erwähnt werden, dass hinsichtlich der anfänglich gestellten Forschungsfrage eine klare Aussage getroffen werden kann. Zwei Drittel der Befragten Lehrpersonen können keine kompetente Auskunft über Inhalte und Ziele ihres Schwimmunterrichts geben, etwa die Hälfte der geforderten Kriterien des Katalogs zur Sicherheit beim Schulschwimmen sind nicht gegeben und alle Befragten - mit Ausnahme zweier Lehrerinnen - kennen keine Fortbildungsmöglichkeiten. Diese erschreckende Zusammenfassung der Forschungsergebnisse lässt den Ruf nach Fortbildungen und ergänzenden multimedialen Lehrbehelfen laut werden, um dem Lehrkörper eine adäquate Basis für die Umsetzung des Lehrplans bieten zu können.

In der Forschungsarbeit völlig außer Acht gelassen wurden etwaige fehlende Rahmenbedingungen, die das Abhalten eines Schulschwimmkurses unmöglich machen, da die Relevanz für die genannte Forschungsfrage nicht gegeben ist, sollte aber am Rande erwähnt sein. Unverständlich bleiben auch jene Entscheidungen der Bezirksschulinspektorin, die zwei Lehrerinnen die Ausbildung zum Schwimmlehrwart verweigerte.

Kritisch zu betrachten ist auch die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule, wo bei der Vielzahl der Befragten nur die Verbesserung des Eigenkönnens im Vordergrund stand. Völlig irrelevant sind derartige Ausbildungsinhalte, sollte doch dem Wissen über Vermittlungsstrategien, Vereinfachungsmöglichkeiten und methodischen Grundsätzen ein hoher Stellenwert beigemessen werden.

Einige Schulen berufen sich auf Lösungen mit externen SchwimmlehrerInnen, die speziell ausgebildet sind, wobei das Problem der Finanzierbarkeit im Vordergrund steht. Der Forderung nach Unterricht, der nichts kosten darf muss nachgegangen werden und Gemeinden als Schulerhalter sind oft nicht bereit die Kosten zu übernehmen. Folglich müssen Lehrkräfte in der Lage sein, ihren SchülerInnen einen methodisch-didaktisch sinnvollen Schwimmunterricht nach den Kriterien des Sicherheitskatalogs bieten zu können, um dem Lehrplan gerecht zu werden. Nach den Ergebnissen der Forschungsarbeit kann davon nicht annähernd die Rede sein und die Erstellung eines Lehrvideos findet seine Berechtigung.

# Teil C: Theoretische Erstellung eines Drehbuches

---

## 5 Drehbuch

*Das folgende Kapitel beruht auf den Erkenntnissen der beiden Teile A und B. Während im Teil A die methodisch, didaktische Herangehensweise zum Schwimmenlernen erläutert und nach der funktionalen Phasengliederung erarbeitet wurde, behandelt der Teil B die qualitative Analyse des Schwimmunterrichts in Österreichischen Volksschulen. Aufgrund der erschreckenden Ergebnisse im Teil B wären eine Verbesserung im Ausbildungswesen zur VolksschullehrerIn und eine passende multimediale Lehrunterlage dringend notwendig. Die im folgenden Abschnitt beschriebene Grobstruktur eines Lehrvideos mit dem Titel „So wollte ich schon immer die Bewegungshandlung „Schwimmen“ vermittelt bekommen“ soll für Lehrer und Lehrerinnen ein Hilfsmittel für den zukünftigen Schwimmunterricht darstellen, welche im Rahmen der Volksschullehrerausbildung oder Fortbildung zum Einsatz kommen könnte. Es handelt sich dabei nur um eine kurze Beschreibung der Struktur des Videos und keinesfalls um genaue Übungsanweisungen oder kamera- und informationstechnische Details. Weiters ist anzumerken, dass die geplante beschriebene multimediale Lehrunterlage nicht automatisch die Qualität des Schwimmunterrichts erhöht. Das Lehrpersonal ist gefordert, sich fachdidaktisch und schwimmtechnisch auseinanderzusetzen, um eine hohe Selbstkompetenz in diesem Fachbereich zu erlangen.*

*Vor der Bearbeitung der Grobstruktur dürfen grundlegende Begriffsdefinitionen von Mediendidaktik, Mediendesign und Multimedia nicht fehlen und werden daher im ersten Abschnitt dieses Kapitels erläutert.*

## 5.1 Begriffsbestimmungen

Die Mediendidaktik beschreibt die Theorie und Praxis des Medieneinsatzes für den Unterricht. Die Aufgabe der Mediendidaktik ist es, das Lehren und Lernen anhand von Medien zu unterstützen, soweit sie eine gewisse personale Funktion betreffen (vgl. Sageder 2007, S. 6).

Es gibt eine Vielzahl multimedialer Bearbeitungsformen<sup>26</sup>, die im Folgenden kurz dargestellt werden. Fünf verschiedene Medientypen stehen zur Verfügung und können in Kombination auftreten.

- Text: Die Lehrunterlage für Schwimmen soll dem Benutzer ermöglichen, Übungsbeschreibungen per Mausklick auszudrucken, oder mehrere Textpassagen in einem pdf-Dokument zusammenzufügen. Der Text soll direkt am Bildschirm lesbar und druckfähig sein.
- Bild: Bilder, also statische Visualisierungen, dienen als symbolische Darstellung, Illustration und zur Veranschaulichung komplexer Zusammenhänge. Sie enthalten keine Art der Bewegung, Animation oder Interaktion. Vor allem bei der Darstellung von Technikelementen scheint der Einsatz von Bildern oder Bildreihen besonders sinnvoll.
- Audio: Auditive Elemente kommen zum Einsatz, wenn Übungen von einem sogenannten „Off-Sprecher“<sup>27</sup> erklärt werden.
- Video: Dynamische Visualisierungen in Form von Videos kommen besonders häufig bei Bewegungen und Bewegungsbahnen zur Anwendung.
- Animation: Eine weitere Form der dynamischen Visualisierung ist die Animation, die bewegte, sich verändernde Grafiken, komplexe Sachverhalte und Abläufe zeigt. Im Schwimmlehrvideo führt eine animierte Trickfigur („Seepferdchen Poseidon“) durch das Kapitel „Schwimmen lernen für Kinder“.

„Mediendesign ist die computergestützte Gestaltung von Informationen in Digital- und Printmedien mit der Zielsetzung, das Informationsverständnis zu optimieren. Bei digitalen Medien betrifft dies, die Gestaltung der kognitiv und emotional wahrnehmbaren medialen Schnittstellen in der Mensch-Computer-Kommunikation und der computergestützten Mensch-Mensch-Kommunikation“ (Hammer, 2008, S. 27).

---

<sup>26</sup> Vgl. [www.cil.rwth-aachen.de/docs/Leitfaden\\_Mediendidaktik\\_v2.pdf](http://www.cil.rwth-aachen.de/docs/Leitfaden_Mediendidaktik_v2.pdf); Zugriff am 14.10.2012;

<sup>27</sup> Off-Sprecher: Im Gegensatz zum Moderator, Reporter oder Nachrichtensprecher ist die Off-Stimme nicht zu sehen.

Ziel des Mediendesigns ist es, einen Kommunikationsprozess zu starten, wo durch Informationen eine gewünschte Handlung beim Empfänger ausgelöst wird. Laut Hammer (2008, S. 27) läuft dieser Prozess in folgenden Schritten ab:

- Durch Farben, Animationen, etc. wird versucht, die Aufmerksamkeit zu wecken.
- Anhand von Kompositionen, Bildern, etc. soll Atmosphäre geschaffen werden und in das Thema eingeführt werden.
- Durch Ordnung, Strukturierung und Navigation sollen Informationen zugänglich gemacht werden.
- Die Verständlich und Memorierbarkeit sollen gesichert werden.

Holzinger (2002, S. 16) definiert: „Multimedia umfasst den Einsatz von Audio (Sprache, Klänge, Musik, ...), Video (Text, Grafik, Standbilder, Animationen, Filme, ...) und Interaktivität (über Tastatur, Maus, Touchpad, Screentouch, ...)“.

Die geplante multimediale Lehr- du Lernunterlage muss also mediendidaktisch vernünftig aufgebaut und nach den Gesetzen des Mediendesigns gestaltet sein. „Jede Produktion wird in ihre kleinsten Einheiten zerlegt: das Drehbuch in Szenen und diese wiederum in Einstellungen“ (Rowlands, 1977, S. 26). Die grafische und technische Umsetzung soll von einem professionellen Team abgedeckt werden, während schwimmtechnische Inhalte samt didaktischer Aufbereitung Inhalte der vorliegenden Arbeit sind. Zur Verwirklichung wurden zwei Filmproduktionsfirmen für einen Kostenvoranschlag kontaktiert (siehe Anhang). Die Firma Metz Video veranschlagte 21.885,00 € für eine Video DVD bzw. 11.000,00 € für ein ClipCoach<sup>28</sup> System. Johannes Bartosch von JOBA-Video kalkulierte anfangs 148.440,00 € und nach der Bitte um Kostenreduktion 73.440,00 €.

---

<sup>28</sup> <http://www.clipcoach.at>; Zugriff am 14. Oktober 2012

## 5.2 Kriterien und Aufbau des Lehrvideos

Die geplante DVD spricht vorwiegend VolksschullehrerInnen an und dient der sicheren, planmäßigen und zweckgerichteten Umsetzung des Schulschwimmens. Einen großen Stellenwert nimmt der Sicherheitsaspekt ein. Mit Abschluss der Volksschule muss sich jedes Kind sicher im Wasser bewegen können und mindestens zwei Schwimmstile in der Grobform beherrschen. Eine frühzeitige schwimmerische Ausbildung bedingt eine abgeschlossene Wassergewöhnung und gewährleistet ein freudvolles Schwimmen ein Leben lang.

Die DVD beinhaltet zwei Großkapitel, wobei das erste als Lehrhilfe für VolksschullehrerInnen und das zweite als Lernhilfe für Volksschulkinder dient.

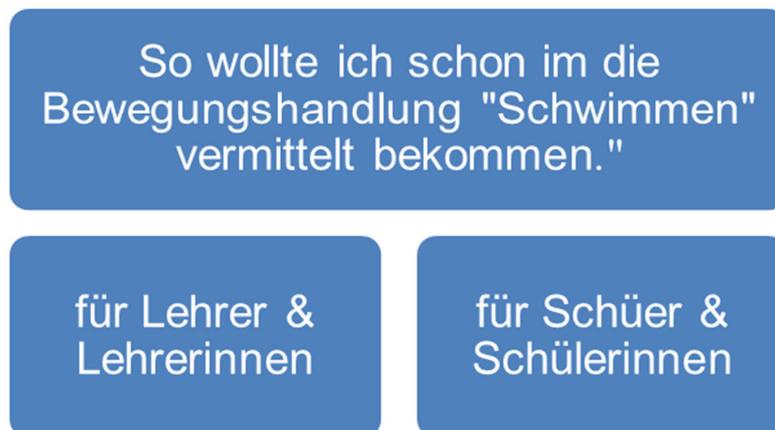


Abb. 54: Startseite der DVD

Der Benutzer entscheidet sich nach dem Start der DVD entweder für den „Lehrer-Button“ oder den „Kinder-Button“. Der Teil für Lehrer beinhaltet die Punkte laut Abbildung 55 auf der folgenden Seite.

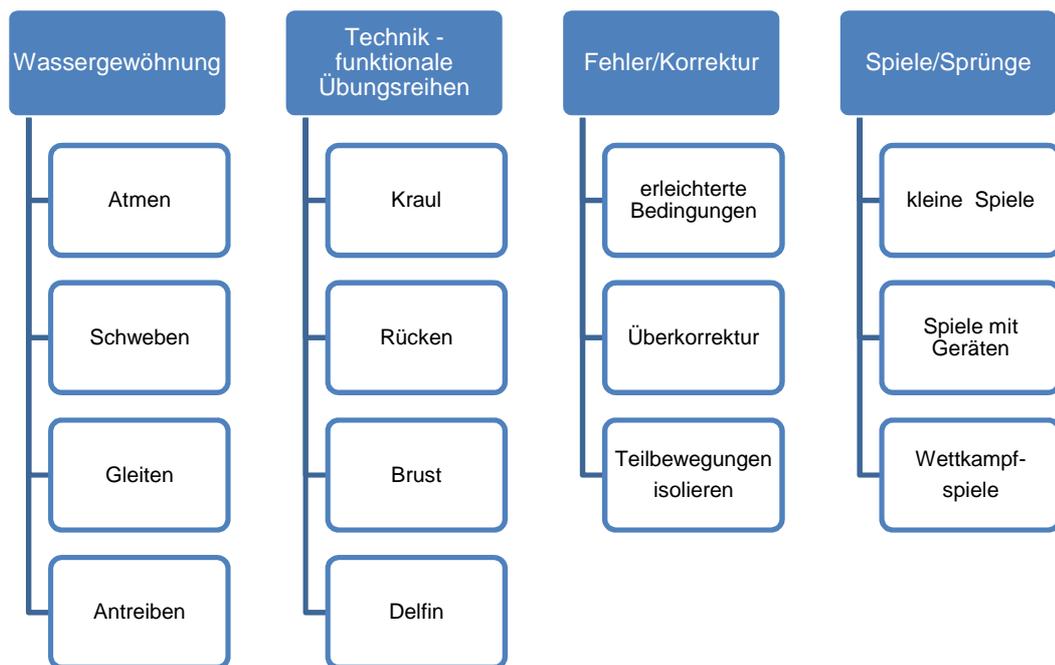


Abb. 55: Menüpunkte im Lehrerteil

Der „Lehrerteil“ beinhaltet insgesamt 4 Menüpunkte, mit jeweils 3 oder 4 Unterkapiteln. Im Punkt „Wassergewöhnung“ geht es um das Schaffen der Voraussetzungen, dessen Wichtigkeit im Kapitel 2 erläutert wurde. Zu jedem Unterpunkt stehen verschiedene Übungen in Form von Kurzvideos zum Anschauen zur Verfügung. Im Kapitel „Technik – funktionale Übungsreihen“ stehen für alle vier Lagen Übungsreihen zur Ansicht. Der Menüpunkt „Fehler/Korrektur“ beinhaltet Videos von häufigen Fehlerbildern und möglichen Korrekturmaßnahmen. In jeder Leistungsstufe im Schwimmen nehmen im Training Korrekturformen eine besondere Stellung ein. Sie dienen dem Trainer/der Trainerin oder Lehrer/Lehrerin dazu, um aktuelle technische Mängel zu beseitigen. „Unter Korrigieren versteht man alle Maßnahmen, die zur Beseitigung von Bewegungsfehlern, das heißt von Abweichungen vom angestrebten technischen Leitbild führen sollen“ (Frank zitiert Harre, 1982). Im vierten Punkt „Spiele/Sprünge“ werden Spiele, die in drei Kategorien zusammengefasst sind, präsentiert. Rheker (2002, S. 14) betont die besondere Bedeutung von Spielen für die Entwicklung Heranwachsender. Durch Spiele werden der Erfahrungsraum erweitert und neue Bewegungsräume eröffnet. Das Element Wasser eignet sich besonders für offene Bewegungsaufgaben und Bewegungsarrangements.

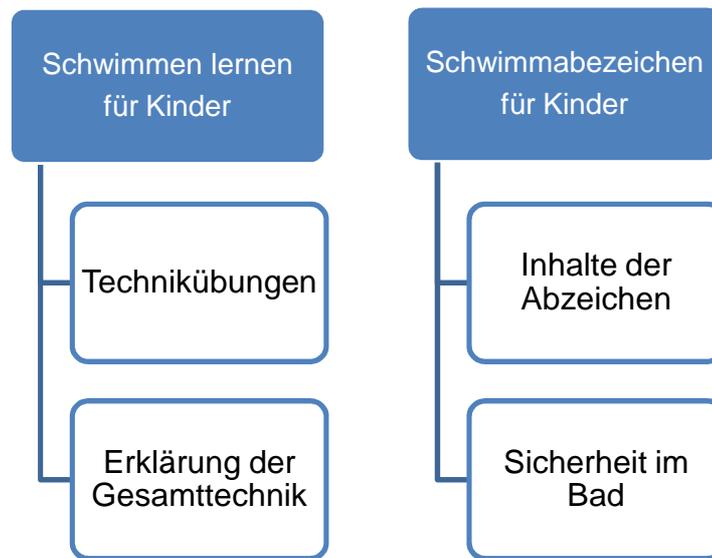


Abb. 56: Menüpunkte im Kinderteil

Der „Kinderteil“ sollte mit den Schülern im Unterricht angeschaut werden. Das animierte Maskottchen „Poseidon“ führt durch die Videosequenzen und präsentiert kindgerecht Technikübungen und die Gesamttechnik. Ein zweiter Menüpunkt handelt von den Inhalten und der Erlangung der Schwimmabzeichen. Außerdem sollte der Punkt „Sicherheit im Bad“ mit den Kindern angeschaut werden, wo es um Verhaltensregeln im Schwimmbad geht. Für die Ausweise sind folgende Inhalte zu vollbringen<sup>29</sup>:

*Stufe 1 „Seestern“: Übungen im hüfttiefen Wasser:*

- ✓ Kopf unter Wasser, Finger sehen
- ✓ Sprung und Abstoß vom Beckenrand
- ✓ Finger unter Wasser sehen
- ✓ Selbstständiges Antreiben mit Noodle



Abb. 57: Seestern

---

<sup>29</sup> Die Schwimmabzeichen wurden von den Autorinnen frei erfunden.

*Stufe 2: „Seepferdchen“: Übungen im hüfttiefen Wasser:*

- ✓ Abstoß und Gleiten in Bauchlage
- ✓ Abstoß und Gleiten in Rückenlage
- ✓ Rolle vorwärts ins Wasser
- ✓ Raketensprung ins Wasser
- ✓ Kraulbeine in Bauchlage, 5 Meter
- ✓ Kraulbeine in Rückenlage, 5 Meter
- ✓ Tieftauchen nach einem Tauchring, Wassertiefe: 1m



Abb. 58: Seepferdchen

*Stufe 3: „Pfeilfisch“: Übungen im tiefen Wasser:*

- ✓ Rolle vorwärts im Wasser nach Abstoß
- ✓ Kopfsprung ins Wasser vom Beckenrand
- ✓ Kraulschwimmen in Grobform, 12 Meter
- ✓ Rückenbeine ohne Armtätigkeit, 25 Meter
- ✓ Weittauchen, 5 Meter
- ✓ Tieftauchen nach 3 Tauchringen, Wassertiefe: 1,5m



Abb. 59: Pfeilfisch

*Stufe 4: „Delfin“: Übungen im tiefen Wasser:*

- ✓ 25m Schwimmen in max. 35 Sekunden
- ✓ 25m Kraul- und Rückenschwimmen
- ✓ Brustbeine mit Brett in Grobform
- ✓ 6 Minuten Dauerschwimmen
- ✓ Weittauchen, 10 Meter
- ✓ Tieftauchen nach zwei Ziegelsteinen bei zwei Tauchgängen, Wassertiefe: 1,8m
- ✓ 25m Schwimmen mit T-Shirt
- ✓ Kopfsprung vom Sockel

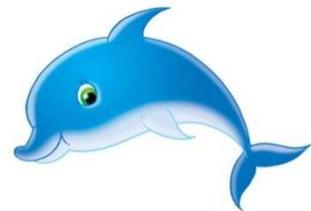


Abb. 60: Delfin

### 5.3 Entwurf des Drehbuches

Die DVD wird aus vielen kurzen Videoclips bestehen, ein Videoclip wird hier exemplarisch dargestellt. Die Zug- und Druckphase im Rückenschwimmen, welche die Hauptfunktionsphase darstellen, wurden zur Präsentation beispielhaft ausgewählt.

Die Produktion wird in Szenen zerlegt und diese wiederum in Einstellungen.

Im Menüpunkt für Lehrer findet sich der Button „Technik – Methodische Übungsreihen“, wobei eine Kategorie das Rückenschwimmen betrifft. Die ersten Videoclips dieser Kategorie befassen sich mit den Voraussetzungen. Der zweite Menüpunkt zeigt Videoclips zur Zug- und Druckphase.

*Drehbuchauszug zur Beschreibung des Clips:*

Lehrer → Technik – Methodische Übungsreihen → Rücken → Zug- und Druck Szene 78:  
Hallenbad

Die Bewegung wird mit zwei unterschiedlichen Kameraeinstellungen gefilmt, die im Wechsel die Ober- und Unterwasserphase zeigen. Insgesamt werden drei Züge aufgenommen und im Videoclip in einer Endlos-Schleife wiedergegeben, wobei der Off-Sprecher die Bewegungserklärung nur einmal begleitet.

*Kameraeinstellung:* Aufnahme in der Seitenansicht, Kamera fährt in Bewegungsgeschwindigkeit mit, rechter Winkel zur Schwimmerin soll eingehalten werden;

FABIENNE STEHT HINTER DEM SOCKEL.

SIE SPRINGT MIT EINEM FUßSPUNG INS WASSER UND HÄLT SICH DANN AM BECKENRAND FEST.

FABIENNE STÖßT SICH RÜCKLINGS AB, DER KOPF LIEGT AUF DEM WASSER, DIE AUGEN SIND ZUR DECKE GERICHTET.

SIE BEGINNT NACH EINER KURZEN GLEITPHASE MIT DEM RÜCKENBEINSCHLAG, DIE ARME LIEGEN AM KÖRPER AN.

DER RECHTE ARM TAUCHT *KLEINFINGERWÄRTS GESTRECKT* AUS DEM WASSER AUS UND BEGINNT MIT DEM RÜCKFÜHREN DES ARMES.

IN DER *VERTIKALEN* ARMPOSITION MUSS DIE *SCHULTER AUS DEM WASSER* RAGEN.

DER GESTRECKTE ARM TAUCHT NUN *KLEINFINGERWÄRTS* EIN. DER OBERARM IST AM OHR.

*Wechsel der Kameraeinstellung:* Die Schwimmerin bewegt sich auf Kamera zu, Frontalaufnahme unter Wasser;

FABIENNE BEWEGT DEN RECHTEN ARM NACH *UNTEN* UND BEGINNT MIT DER ZUPHASE.

ES FOLGT EINE BEUGUNG IM ELLENBOGEN UND IN HÖHE DER SCHULTER (*ELLENBOGEN-VORNE-POSITION*) BEGINNT DER DRUCK RICHTUNG OBERSCHENKEL.

*Anmerkung:* Die gesamte Armbewegung wird vom Wechselbeinschlag unterstützt.

Diese Szene wird von einem Off-Sprecher kommentiert:

„DIE SCHWIMMERIN BEGINNT MIT DEM ABSTOß IN DER RÜCKENLAGE. IHRE ARME BEFINDEN SICH IN DER TIEFHALTE. DER RECHTE ARM TAUCHT KLEINFINGERWÄRTS, GESTRECKT AUS DEM WASSER AUS UND WIRD NAHE AM KÖRPER RÜCKGEFÜHRT. WENN DER ARM DIE VERTIKALSTE POSITION ERREICHT, BEFINDET SICH DIE SCHULTER AUßERHALB DES WASSERS. DAS EINTAUCHEN ERFOLGT NAHE AM OHR UND KLEINFINGERWÄRTS. DIE BEWEGUNG UNTER WASSER BEGINNT ZUERST MIT DEM WASSERFASSEN UND IN DER ANSCHLIEßENDEN ZUGPHASE NACH UNTEN, WOBEI DER ELLENBOGEN EINE BEUGUNG ERFÄHRT. NUN BEFINDET SICH DIE SCHWIMMERIN IN DER ELLBOGEN-VORN-POSITION, DIE ZUGLEICH DEN BEGINN DER DRUCKPHASE DARSTELLT. IN DER DRUCKPHASE VERLÄUFT DIE BEWEGUNG RICHTUNG OBERSCHENKEL. DER ELLENBOGEN DARF DABEI NICHT NACH UNTEN KIPPEN. IN DER DRUCKPHASE FINDET EINE BESCHLEUNIGUNG DER ARMBEWEGUNG STATT. BEGLEITET WIRD DER ARMZUG VON EINEM WECHSELBEINSCHLAG.“

## 5.4 Zusammenfassung

Wie bereits angeführt soll die medientechnische Umsetzung zur Erlangung eines guten Qualitätsstandards von einer professionellen Filmproduktionsfirma übernommen werden. Die beigefügten Kostenvoranschläge zeigen die schwierige Ausgangslage aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen. Die Grafiken zur Beschreibung der Benutzeroberfläche sind skizzenhafte Darstellungen und müssten bei einer Realisierung des Projektes überarbeitet und evaluiert werden. Ebenso kritisch zu betrachten sind die präsentierten Schwimmabzeichen, die auf Erfahrungen der beiden Autorinnen beruhen und keiner wissenschaftlichen Verifizierung unterzogen wurden. Der Auszug des Drehbuches soll die Vorgehensweise zur Erstellung des Gesamtdrehbuches schemenhaft zeigen. Es wurde lediglich ein Videoclip beschrieben, da die Erstellung des kompletten Werkes den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde.

Wichtig zu erwähnen, scheint die Tatsache, dass der Besitz eines derartigen Lehrvideos noch nicht automatisch einen qualitativ hochwertigen Schwimmunterricht verspricht. Eine gründliche Auseinandersetzung mit den Techniken und deren Vermittlung sind ebenso notwendig, wie eine kritische Selbstreflexion des eigenen Unterrichtens.

## 6 Ausblick

Durch die hermeneutischen und empirischen Untersuchungen konnten viele der anfänglich formulierten Fragestellungen zureichend beantwortet werden, wobei sich gleichzeitig neue Fragen und Forschungsgebiete eröffneten.

Die Ergebnisse des ersten Kapitels zeigen eine lückenhafte Ausbildung und Fortbildung an den Pädagogischen Hochschulen. Die laut Lehrplan und Kriterienkatalog geforderten Kenntnisse und Maßnahmen können vom Lehrkörper aufgrund ihrer schlechten Ausbildung nicht im Geringsten erfüllt werden. Dies bestätigte einerseits das Kernthema dieser Arbeit – die Erstellung einer multimedialen Lehr- und Lernhilfe für Volksschullehrer - und warf andererseits die Frage auf, wie man die Lehrerausbildung und Fortbildung im Hinblick auf den Schwimmunterricht sinnvoll optimieren könnte. Das Lehrvideo ergänzt die Schwimmausbildung, kann diese jedoch nicht ersetzen. Die Erkenntnisse der Ist-Stand-Analyse stimmen mit den empirischen Ergebnissen des dritten Kapitels überein. Die erschreckenden Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse in Bezug auf die Schwimm- und Methodenkompetenz bestätigen abermals den dringenden Handlungsbedarf an Österreichischen Volksschulen.

Im zweiten Kapitel wurde die Frage nach einer methodisch didaktischen Umsetzung der Bewegungshandlung Schwimmen nach der Funktionsanalyse ausreichend behandelt. Es ergab sich anfänglich ein Konflikt hinsichtlich der erarbeiteten methodischen Übungsreihe und der von den Autorinnen lange Zeit praktizierten und bewährten Unterrichtsmethode. Die Literatur und der Erfahrungsreichtum aus dem Schwimmsport forderten einen Lehrweg, welcher den Wechselbeinschlag beim Bewegungslernen als Erstziel bevorzugt. Laut der erarbeiteten Funktionsanalyse zählt der Wechselbeinschlag zur unterstützenden Hilfsfunktion erster Ordnung und wird daher in der funktionalen Übungsreihe nicht an erster Stelle gelehrt. Methodische Übungsreihen bedürfen jedoch gewisser Voraussetzungen, um ein Gelingen der Zielübung zu gewährleisten. Daher wurde das Erlernen des Wechselbeinschlages (Antreiben) von den Autorinnen in die Kategorie „Voraussetzungen-schaffen“ verschoben. Somit kann der Beinschlag vor dem Armzug gelehrt werden, ohne in Konflikt mit der Göhner'schen Funktionsanalyse zu treten.

Während der Erstellung der Magisterarbeit wurden viele Videos – teils auch ausländische Produktionen - gesehen und analysiert. Die technische Aufbereitung war größtenteils sehr laienhaft, was bestätigte, dass ein professionelles Drehteam das Vorhaben der Auto-

rinnen umsetzen sollte. Wir, als ausgebildete Trainerinnen und angehende Sportwissenschaftlerinnen, sehen unsere Kompetenz vor allem in der schwimmtechnischen Methodik und Didaktik und liefern somit alle Details und Informationen dieses Bereiches für die DVD. Im Zuge der Magisterarbeit wurde der Kontakt zu Filmproduktionsfirmen und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur als Financier hergestellt. Um eine tatsächliche Umsetzung realisieren zu können, bedarf es großer Bemühungen hinsichtlich Sponsoren und enormer Zeitressourcen für die Erstellung des gesamten Drehbuches.

Im Rahmen der Bearbeitung dieses Themas wurden auch die österreichischen Schwimmausweise einer kritischen Betrachtung unterzogen und eine mögliche Variante neuer Kriterien für Abzeichen geschaffen, welche in österreichischen Volksschulen zum Einsatz kommen könnte. Schließlich zeigte die empirische Studie den Bedarf an derartigen Abzeichen, welche als Ziel für den Schwimmunterricht dienen. Die Inhalte der Abzeichen geben somit den LehrerInnen richtungsweisende Übungen für das Schwimmen vor.

## 7 Literaturverzeichnis

- Abt, E., Basner, B., Böcker, S., Hotfilder, E., Nuyen, T. & Wirtz, W. (2002). *Leistungstraining Sport Kinder und Jugendliche. Schwimmen*. Wiebelsheim: Limpert Verlag
- Baumann, H. & Reim, H. (1994). *Bewegungslehre*. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Berelson, B. (1952). *Content analysis in communication research*. Glencoe: Free Press.
- Counsilman, J. E. (1993). *Handbuch des Sportschwimmens. Für Trainer, Lehrer und Athleten*. Bockenem/Harz: Schwimmsport-Verlag Fahnenmann.
- Cserépy, S. (Hrsg.), Bissig, M., Amos, L. & Gröbli, C. (2011). *Schwimmwelt. Schwimmen lernen – Schwimmtechnik optimieren*. Bern: Schulverlag plus AG
- Danner, H. (2006). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Digel, H. (1983). *Lehren im Sport*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Djackov, V. M. (1973). *Die Vervollkommnung der Technik der Sportler*. In: Theorie und Praxis der Körperkultur. Berlin: Beiheft 1.
- Dreilling, N. (1998). *Methoden im Sportunterricht. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Egger, K. (1975). *Lernübertragungen in der Sportpädagogik*. Band 8. Wissenschaftlichen Schriftenreihe des Forschungsinstituts der ETS Magglingen: Basel
- Fetz, F. (1988). *Allgemeine Methodik der Leibesübungen*. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Fischer, H. (2006). *Konzepte einer Fachdidaktik des Schwimmens zur Diskussion gestellt*. Bewegungserziehung, 60 (2)
- Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U., von Kardoff, E. & Steinke, I. (2010). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (8. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Frank, G. (2008). *Koordinative Fähigkeiten im Schwimmen. Der Schlüssel zur perfekten Technik* (5. Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- Freitag, W. (2002). *Schwimmen. Training – Technik – Taktik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Friebertshäuser, B. (2003). *Interviewtechniken – Ein Überblick*. München: Juventa Verlag.

- Froschauer, U. & Lueger, M. *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien: WUV Universitätsverlag.
- Gadamer, H. G. (1960). *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen: Mohr.
- Glatz, C., Moritz, N. & Wendel, U. (2011). *Trainerassistent Schwimmen*. Norderstedt: Books on Demand.
- Göhner, U. (1979). *Bewegungsanalyse im Sport. Ein Bezugssystem zur Analyse sportlicher Bewegungen unter pädagogischen Aspekten*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Göhner, U. (1992). *Einführung in die Bewegungslehre des Sports 1. Die sportlichen Bewegungen*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Graumann, D., Lohmann, H., Pflessler, W. (1992). *Schwimmen in Schule und Verein (5. Auflage)*. Celle: Pohl Verlag.
- Grosser, M. & Neumaier, A. (1982). *Techniktraining. Theorie und Praxis aller Sportarten*. München: WLV Verlagsgesellschaft.
- Größing, S. (1997). *Einführung in die Sportdidaktik: Lehren und Lernen im Sportunterricht*. Wiesbaden: Limpert Verlag.
- Hahn, M. (2004). *Schwimmen. Stilarten, Methodik, Training und Equipment*. München: BLV
- Hammer, N. (2008). *Mediadesign für Studium und Beruf. Grundlagenwissen und Entwurfssystematik in Layout, Typografie und Farbgestaltung*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.
- Hochmuth, G. (1984). *Biomechanik sportlicher Bewegungen*. Berlin: Limpert Verlag.
- Holzinger, A. (2002). *Basiswissen Multimedia. Band 1: Technik*. Würzburg: Vogel.
- Kleiner, K. (2003a). *Bewegung und Sport unterrichten. Arbeitsunterlage zur Vorlesung*. Wien: Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport.
- Kleiner, K. (2003b). *Unterlagen zur Vorlesung „Bewegung und Sport unterrichten 1“ (WS2003/04)*. Wien: Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport.
- Kleiner, K. (2007). *Sportdidaktik. Arbeitsunterlage zur Vorlesung*. Wien: Zentrum für Sportwissenschaften und Universitätssport.
- Kleiner, K. (2007). *Inszenieren, differenzieren, reflektieren. Wege sportdidaktischer Kompetenz*. Purkersdorf: Hollinek.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa

- Laughlin, T. (2010). *Total Immersion. Schwimmen wie ein Fisch*. New York: Covadona Verlag.
- Legahn, U. (2007). *Schwimmunterricht – auf den Kopf stellen. Ein Extrakt aus dem Buch Aquapädagogik – früh, sicher und vielseitig schwimmen!* Norderstedt: Verlag Books on Demand.
- Leist, K. H. (1993). *Lernfeld Sport. Perspektiven der Bewegungskultur*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Loosch, E. (1999). *Allgemeine Bewegungslehre*. Wiebelsheim: Limpert Verlag
- Leopold, W. (2010). *Schwimmen lernen und optimieren*. Band 31. Beucha: Deutsche Schwimmtrainervereinigung.
- Lucero, B. (2009). *Schwimmen – Die 100 besten Übungen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. Auflage)*. Weinheim & Basel: Beltz Verlag
- Mcleod, I. A. (2010). *Schwimmen Anatomie. Der vollständig illustrierte Ratgeber für Technik, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer*. München: Copress Verlag.
- Mechling, H. & Blischke, K. (2003). *Handbuch Bewegungswissenschaft – Bewegungslehre*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Meinel, K. & Schnabel, G. (2007). *Bewegungslehre – Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Niederberger, G. & Niederberger, T. (2009). *100 Lektionen für den Schwimmunterricht*. Fischenthal: Schwimmheft Verlag.
- Niederberger, G. & Niederberger, T. (2009). *20 Lektionen für die Wassergewöhnung*. Fischenthal: Schwimmheft Verlag.
- Reischle, K. (1988). *Biomechanik des Schwimmens*. Bockenem: Verlag Sport Fahnenmann
- Reischle, K. & Buchner, M. (2008). *Swimstars. Schwimmen lernen und Techniktraining optimieren*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Resch, J. (2010). *Retten Schwimmen Tauchen. Didaktik des Rettungsschwimmens*. Wien: Arbeitsgemeinschaft für das Österreichische Wasserrettungswesen im Sportministerium.
- Resch, J., Castellani, S. & Kuntner, E. (2004). *Spielend schwimmen lernen. Schwimmarten*. Tulln: Österreichisches Jugendrotkreuz, Landesleitung Niederösterreich.
- Resch, J., Castellani, S., Kuntner, U. & Kuntner, E. (2002). *Spielend schwimmen lernen. Grundfertigkeiten*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und Österreichisches Jugendrotkreuz.

- Rheker, U. (2002). *Alles ins Wasser. Spielend schwimmen – schwimmend spielen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Roth, K. & Willimczik, K. (1999). *Bewegungswissenschaft*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Röthig, P. (1996). *Bewegungsgestaltung. Bewegungslehre Kursbuch 3*. Wiesbaden: Limpert Verlag.
- Rowlands, A. (1977). *Regieassistenz und Aufnahmeleitung. Dokumentarfilme, Film & Fernsehproduktionen (Übersetzung der 4. Auflage)*. Wesseling: Der Videoverlag Andreas A. Reil.
- Rudolph, K. (2008). *Lexikon des Schwimmtrainings. Das ABC für Aktive und Trainer*. Hamburg: Präzi-Druck.
- Sageder, Josef (2007). *Unveröffentlichtes Skriptum zur Lehrveranstaltung „Mediendidaktik“*. Linz: Institut für Pädagogik und Psychologie an der Johannes Kepler Universität Linz.
- Schnabel, G. (1994). *Bewegungsregulation im Sport. Fortschrittsbericht*. Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Volck, G. (1982). *Schwimmen in der Schule*. Schorndorf bei Stuttgart: Verlag Karl Hofmann.
- Volck, G., Freitag W., Hohmann, A. & Ungerechts, B. (2012). *Lehrplan Schwimmsport. Band 2: Vermittlung und Training im Schwimmen*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Wilke, K. (2009). *Schwimmen lernen! Für Kinder und Erwachsene*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Wilke, K. & Madsen, O. (1997). *Das Training des jugendlichen Schwimmers*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Wilson, T. P. (1973). *Theorien der Interaktion und Modelle soziologischer Erklärungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Wollny, R. (2010). *Bewegungswissenschaft. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Wojciechowski, T. (2001). *Schwimmen mit Kindergartenkindern*. Stuttgart: Books on Demand.

*Elektronische Datenquellen:*

[http://www.statistik.at/web\\_de/presse/005752](http://www.statistik.at/web_de/presse/005752); Zugriff am 19.07.2012

[www.bmukk.gv.at/medienpool/14048/lp\\_vs\\_7\\_sport.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14048/lp_vs_7_sport.pdf); Zugriff am 19.07.2012

[http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2003\\_22.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2003_22.xml); Zugriff am 20.07.2012

<http://www.lsr-stmk.gv.at/cms/dokumente/.../sicherheitserlass%202009.doc>; Zugriff am 20.07.2012

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetznummer=10009600&FassungVom=2012-07-20>; Zugriff am 20.07.2012

[http://www.schwimmabzeichen.at/de/menu\\_main/grundsatzliche-bestimmungen](http://www.schwimmabzeichen.at/de/menu_main/grundsatzliche-bestimmungen); Zugriff am 20.07.2012

<http://www.kphvie.ac.at/ausbildungstudium/ausbildung-wien/allgemeine-information/download-service/studentinnen.html>; Zugriff am 20.07.2012

<https://www.ph-online.ac.at/ph/wien/wbstudienplan.showStudienplan?pOrgNr=1&pStpStpNr=696&pSJNr=1684&pSpracheNr=1>; Zugriff am 20.07.2012

<http://www.bewegungskompetenzen.at/>; Zugriff am 20.07.2012

<http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden/index.htm>; Zugriff am 21.07.2012

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTGEIST/HermeneutikZirkel.shtml>; Zugriff am 21.07.2012

<http://www.fina.org/H2O/>; Zugriff: 22.9.12

<http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCQQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.sportpaedagogik-sb.de%2Fpdf%2FSportdidaktik%2Fbaustein%25209%2B10%2520-%2520fertigkeiten%2520vermitteln.pdf&ei=xV9kUJ2zEgeo4gTqvIDYBA&usq=AFQjCNF7wV0wKrTVbfVRAXJGp2SRdXpAvA&sig2=xBN2LppqflvPXHIWMLZxeQ>; Zugriff am 1.10.2012

[http://www.sichere-schule.de/schwimmhalle/unterrichtsmaterial/02\\_schwimmen/ruecken/01.htm](http://www.sichere-schule.de/schwimmhalle/unterrichtsmaterial/02_schwimmen/ruecken/01.htm); Zugriff am 3.10.2012

<http://de.wikipedia.org/wiki/Multimedia>; Zugriff am 30.8.2012

<http://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/visualisierung/>; Zugriff am 12.10.2012  
[www.cil.rwth-aachen.de/docs/Leitfaden\\_Mediendidaktik\\_v2.pdf](http://www.cil.rwth-aachen.de/docs/Leitfaden_Mediendidaktik_v2.pdf); Zugriff am 14.10.2012

<http://www.clipcoach.at/>; Zugriff am 14. Oktober 2012

## 8 Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Hermeneutischer Zirkel (Danner, 2006) .....	12
Abb. 2: Betrachtungsweisen bewegungswissenschaftlicher Ansätze .....	15
Abb. 3: Innen und Außenansicht der Betrachtungsweisen von Bewegung.....	19
Abb. 4: Schematische Darstellung der fünffach unterteilten Grundstruktur der sportlichen Bewegungsaufgabe (modifiziert nach Göhner, 1979, S. 71) .....	22
Abb. 5: Allgemeine Funktionsstruktur (Göhner, 1979, S. 193).....	25
Abb. 6: Beschreibung der Hilfsfunktion (Göhner, 1979, S. 193) .....	27
Abb. 7: Skizzenhafte Darstellung der Funktionsphasen beim Schrittstart.....	28
Abb. 8: Grafische Darstellung der Funktionsanalyse des Kraulschwimmens .....	31
Abb. 9: Zugphase Frontalansicht .....	32
Abb. 10: Druckphase Frontalansicht .....	32
Abb. 11: Zugphase Seitenansicht .....	32
Abb. 12: Druckphase Seitenansicht .....	32
Abb. 14: flache Wasserlage .....	33
Abb. 13: langer Antriebsweg .....	33
Abb. 15: Wechselbeinschlag .....	34
Abb. 16: Widerstand verringern .....	35
Abb. 17: Rotation .....	35
Abb. 18: Sauerstoffaufnahme .....	36
Abb. 19: Rückführen des Armes .....	37
Abb. 20: Lerninhalte der Wassergewöhnung (vgl. Cserépy et. al., 2010, S. 11).....	45
Abb. 21: : Funktionsanalyse von innen nach außen/Kraulschwimmen .....	46
Abb. 22: Methodische Übungsreihe für die Hauptfunktionsphase/Druck, Zug .....	47
Abb. 23: Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 1. Ordnung/Wechselbeinschlag, Körperposition.....	48
Abb. 24: : Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 2. Ordnung/Rotation .....	49
Abb. 25: Methodische Übungsreihe für Hilfsfunktion 3. Ordnung/Rückholphase, Atmung	50
Abb. 26: Funktionsanalyse Rückenschwimmen .....	53
Abb. 27: Zugphase Frontalansicht .....	54
Abb. 28: Zugphase Seitenansicht .....	54
Abb. 29: Druckphase Seitenansicht .....	54
Abb. 30: Druckphase Frontalansicht .....	54
Abb. 31: flache Wasserlage .....	55
Abb. 33: langer Antriebsweg .....	55
Abb. 32: Wasserfassen.....	55
Abb. 34: Wechselbeinschlag.....	56
Abb. 35: Rotation um die Längsachse .....	56
Abb. 36: Überleitung neuer Armzug.....	57
Abb. 37: Voraussetzungen schaffen - Rückenschwimmen.....	59
Abb. 38: Funktionsanalyse von innen nach außen: Rückenschwimmen .....	60
Abb. 39: Methodische Übungsreihe Hauptfunktionsphase/Zug und Druck.....	61
Abb. 40: Methodische Übungsreihe 1. Hilfsfunktion/Wechselbeinschlag, Körperlage.....	62
Abb. 41: Methodische Übungsreihe 2. u. 3. Hilfsfunktion/Rotation, Armstreckung, Atmung .....	63

Abb. 42: Übersicht Interviewtechniken .....	66
Abb. 43: Methoden der Analyse .....	75
Abb. 44: modifiziertes Ablaufschema .....	77
Abb. 45: Ablaufschema Schritt 1 .....	77
Abb. 46: Ablaufschema Schritt 2 und 3 .....	103
Abb. 47: Ablaufschema Schritt 4 und 5 .....	106
Abb. 48: Ablaufschema Schritt 6 .....	108
Abb. 49: Ablaufschema Schritt 7 .....	137
Abb. 50: Formen der Auswertung und Ergebnisdarstellung .....	137
Abb. 51: Kenntnis über multimediale Lehrbehelfe für Schulschwimmen.....	141
Abb. 52: Grafik Auswertung Kriterienkatalog.....	143
Abb. 53: Grafik Auswertung Zukunftsvisionen.....	144
Abb. 54: Startseite der DVD.....	149
Abb. 55: Menüpunkte im Lehrerteil .....	150
Abb. 56: Menüpunkte im Kinderteil .....	151
Abb. 57: Seestern .....	151
Abb. 58: Seepferdchen .....	152
Abb. 59: Pfeilfisch .....	152
Abb. 60: Delfin .....	152

## 9 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Auszug aus dem Volksschullehrplan - Teilbereich Schwimmen .....	2
Tab. 2: Kriterienkatalog zur Überprüfung der Selbstkompetenz - Schwimmen .....	4
Tab. 3: Überforderungsaspekt und Vereinfachungsstrategien (Roth, 1989, S. 36).....	41
Tab. 4: Aufstellung der Interviewpartnerinnen im Jahr 2012.....	68
Tab. 5: Transkriptionszeichen .....	73
Tab. 6: Liste der thematischen Hauptkategorien .....	103
Tab. 7: Definition von Subkategorien zur Hauptkategorie „Qualifikation“ .....	107
Tab. 8: Definition von Subkategorien zur Hauptkategorie „Schwimmunterricht“ .....	107
Tab. 9: Matrix „Qualifikation“ .....	133
Tab. 10: Matrix „Schulschwimmen“ .....	134
Tab. 11: Matrix „Lehrplan“ .....	135
Tab. 12: Matrix „Kriterienkatalog“ .....	135
Tab. 13: Matrix „Lehrbehelf“ .....	136
Tab. 14: Matrix „Lehrbehelf erweitert“ .....	136
Tab. 15: Matrix „Zukunftsvision“ .....	136
Tab. 16: Auswertung Qualifikation, Zusatzausbildung und Fortbildung .....	138
Tab. 17: Auswertung Zusatzqualifikation.....	139
Tab. 18: Kompetenz Methodik Schwimmen .....	139
Tab. 19: Kreuztabelle Ausbildung und Lehrkompetenz Schwimmen .....	140
Tab. 20: Lehrbehelfe.....	140
Tab. 21: Kreuztabelle Kompetenz und Kenntnis multimedialer Lehrbehelfe .....	141
Tab. 22: Zusammenfassung Kriterienkatalog .....	142

## 10 Anhang

### 10.1 Angebot Firma JOBA-Video



Grob-Kostenkalkulation für den Film:

Schwimmen lernen von A-Z

Datum: 17.01.2012

*Zusammenfassung der Kosten:*

	netto	Inkl. MWST
1. Nutzungsrechte	€ -	€ -
2. Ausstattung	€ -	€ -
3. Technik	€ 12.500,00	€ 15.000,00
4. Gagen/Honorare	€ 37.000,00	€ 44.400,00
5. Material	€ -	€ -
6. Postproduktion	€ 9.700,00	€ 11.640,00
7. Kopierwerk	€ -	€ -
8. Reise- und Transport	€ -	€ -
9. Catering	€ -	€ -
10. Versicherungen	€ 2.000,00	€ 2.400,00
10. Sonstiges	€ -	€ -
<b>SUMME:</b>	<b>€ 61.200,00</b>	<b>€ 73.440,00</b>

Preise verstehen sich exklusiv:

- Redaktion / Drehbucherstellung / Nutzungsrechte
- Modells / Statisten
- Versicherungen (Personen)
- Musik / Jingle
- Präsenz etwaiger Sponsoren
- Bewirtung
- Animation
- Locationmiete / Drehgenehmigungen

Basis:

Erstellung eines Kostenvoranschlags auf Basis des vorliegenden Exposé, Erstellung von fünf Master-DVDs

## 10.2 Angebot Firma Metz Video

An  
Evelyn Dreier  
Sportzentrum Alte Au  
2000 Stockerau



**Betrifft: Anbot Videoproduktion**

Wien, am 31.1.2011

*Sehr geehrter Frau Dreier!*

Wir erlauben uns, Ihnen ein Angebot für die Produktion eines Videoprojektes zu unterbreiten. Der Umfang der angebotenen Leistungen bezieht sich auf unser Telefonat vom 27.1.2011:

10 Drehtage HD mit Kamera, Licht und Tonaquipment	950,00 €	9.500,00 €
10 Tage Schnitt, Vertonung, Nachbearbeitung	700,00 €	7.000,00 €
1 Video DVD Erstellung mit Menüs	1.500,00 €	1.500,00 €
1 vorbereitende Arbeiten, Konzepterstellung	3.500,00 €	3.500,00 €
1 Uploads, Konvertierungen	350,00 €	350,00 €
10 DVD Kopien inkl. Druck und Slimcase	3,50 €	350,00 €
		- €

**Gesamtpreis netto**

**21.885,00 €**

Alle Preise exkl. 20% Mwst.

Die oben angeführte Anzahl an Dreht- und Schnittagen ist eine derzeitige Schätzung des Leistungsumfanges. Eine genaue Festlegung dieser Tage kann erst nach konkreteren Vorbesprechungen abgegeben werden. Entsprechend verringert oder erhöhen sich die beiden ersten Posten dann.

Alternativ zur Produktion einer Video DVD kann auch alternativ ein ClipCoach System angeboten werden. Dabei belaufen sich die Kosten bei einem derartigen Projekt je nach Clipanzahl und Layout auf ca. 11.000 Euro netto. Der Posten DVD Erstellung erfüllt dann.

Wir freuen uns auf eine positive Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Metz

Helmut Metz Videoproduktion  
A-1030 Wien, Strohgasse 13/10 • Telefon: +43 1 713 45 64 • Mobil: 0664 124 69 64  
Email: office@metz.at • Internet: [www.metz.at](http://www.metz.at) • UID: 888 56 045  
Bankverbindung: Bank Austria, B.L.Z. 20151, Konto Nr: 603 525 502

1 **Transkription Interview Code A**

2 Datum: 31.7.2012

3 Dauer: 19:13 min

4 Ort: Wohnung von Interviewerin

5 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir für dieses Interview Zeit genom-  
6 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
7 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin gewählt und möchte dir einige  
8 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden, ob bzw. warum ein mul-  
9 timedialer Lehrbehelf für den Schwimm-unterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten  
10 Fragen, also der erste Fragenblock dient zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und  
11 deiner Erfahrungen im Schwimmen. Ok, die Frage 1 ist: Du bist seit einigen Jahren als  
12 Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als  
13 Lehrerin ablief.

14 IP: Ahm ((Pause)), nach dem Studium habe ich ein Jahr in einem Hort gearbeitet, danach  
15 war ich kurz ahm der Hort war in XXX, danach war ich kurz in XXX in einer Volksschule,  
16 nicht als Klassenlehrerin tätig, sondern als, ahm Aushilfe bei verschiedensten Stunden in  
17 Technisch Werken, Textiles Werken und Bewegung und Sport. Und danach bin ich nach  
18 XXX wieder in eine Volksschule gekommen, da unterrichte ich jetzt bereits das fünfte Jahr,  
19 hab eine eigene Klasse.

20 I: Ok, ahm, bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet zuständig?

21 IP: Ahm, ich bin Musikreferentin.

22 I: Ok, dann bitt ich dich jetzt über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

23 IP: Ähm, Schwimmen wird im Fach Bewegung und Sport unterrichtet, ist im Lehrplan in der  
24 dritten Klasse verankert und ich hab jetzt eine zweite Klasse gehabt, komm jetzt mit meiner  
25 Klasse in die dritte Klasse und unterrichte nächstes Jahr schwimmen.

26 I: Ok, und dein persönlicher Zugang zum Schwimmen... gehst du gern schwimmen? Gehst  
27 du ab und zu ins Bad? Kannst du schwimmen?

28 IP: Ich geh selber gern schwimmen. Ich hab selber sehr früh schwimmen gelernt. Meine  
29 Eltern haben selber ein Schwimmbecken zu Hause gehabt und ich hab eigentlich mit drei  
30 Jahren schwimmen gelernt.

31 I: Gut, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqua-  
32 lifikationen. Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Aka-  
33 demie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach  
34 „Schwimmen“ kannst du dich erinnern?

35 IP: Ja, Schwimmen wurde gelehrt im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. Ahm ((Pause))  
36 wir mussten damals ahm ((Pause)) Jeder musste damals den Helferschein absolvieren, um  
37 überhaupt eine positive Note in dem Fach zu erlangen. Und wir waren zusätzlich // Den Hel-  
38 ferschein mussten wir außerhalb der Akademie machen und zusätzlich waren wir auch jede  
39 Woche schwimmen.

40 I: Für ein Semester oder?

41 IP: Pff ((Pause)) hmm ((Pause))

42 I: Weil ich denke, in der jetzigen Pädagogischen Hochschule ist es in einem Semester.

43 IP: Ich glaub ein Semester oder zwei, das weiß ich jetzt nicht mehr genau.

44 I: Ok.

45 IP: Ja.

46 I: Und hast du eine Zusatzqualifikation für das Schwimmen in irgendeiner Form erworben?

- 47 IP: Nein, also Zusatzqualifikation nicht, wie gesagt wir mussten alle den Helferschein ma-  
48 chen.
- 49 I: Und hätte es überhaupt ein Angebot gegeben eine Zusatzqualifikation für Schwimmen zu  
50 erwerben?
- 51 IP: Nein, eigentlich nicht, nein.
- 52 I: Gut, jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an  
53 Fortbildungsstunden zur Verfügung.
- 54 IP: Mhm ((Pause))
- 55 I: Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon einmal ein schwimmspezifi-  
56 sches Angebot gelesen bzw. eventuell daran teilgenommen?
- 57 IP: Teilgenommen nicht, ich schau meistens nach irgend-welchen sportlichen Aktivitäten,  
58 aber besonders aufgefallen mit Schwimmen ist mir noch nix.
- 59 I: Ahm, die Fragen fünf und sechs beziehen sich jetzt auf den Volksschullehrplan und den  
60 Schwimmunterricht speziell in der Schule. Die Frage fünf, laut Lehrplan der öster-reichischen  
61 Volksschulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand „Bewegung und Sport“  
62 einen großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das  
63 gewusst bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 64 IP: Also, wir gehen nur in der dritten Klasse schwimmen.
- 65 I: Hast du das gewusst, dass eigentlich schon in der Vorschulstufe ahm //
- 66 IP: Eigentlich nicht.
- 67 I: Und auch in der Grundstufe eins der Schwimmunterricht gefordert wird.
- 68 IP: Nein. Meiner Meinung nach ist es die dritte Klasse. Also so// Ich hab's nicht gewusst.
- 69 I: Ja.
- 70 IP: So wie ich's mir gedacht hab, is es nur in der Dritten. Und wir gehen auch nur in der drit-  
71 ten Klasse.
- 72 I: Ok, in welcher Form bietet eure Schule den Schwimmunterricht an? Ahm, also jetzt spe-  
73 ziell: Wie groß sind die Gruppen? Wie viele Einheiten? Wie ist der Anfahrtsweg? Kosten und  
74 so weiter.
- 75 IP: Mhm ((Pause)) Unsere Schule geht ähm von ((Pause)) Wir haben jetzt eine neue Direk-  
76 torin. Ähm beim alten Direktor war es so, dass wir uns aussuchen konnten, ob wir in ein  
77 Hallenbad fahren, auch im Winter schon in der dritten Klasse oder ob wir immer wenn es  
78 schön ist im Sommer, im Frühjahr in unser eigenes Freibad in der Ortschaft gehen. Wie ich  
79 damals eine dritte Klasse gehabt hab waren wir nur im eigenen Freibad im Frühling und im  
80 Sommer und haben dort den jeweiligen Schein mit den Kindern gemacht.
- 81 I: Mhm, dh es haben die Volksschullehrerinnen den Schwimmunterricht gehalten oder habt's  
82 ihr auch externes Personal?
- 83 IP: Nein, wir haben den Schwimmunterricht gehalten und wir haben die Prüfung mit den  
84 Kindern gemacht.
- 85 I: Und ihr habt's ihnen die Prüfung abgenommen mhm.
- 86 IP: Mhm.
- 87 I: Wie viele Kinder hast du dann betreut? Deine ganze Klasse?
- 88 IP: Wir waren ah ((Pause)) wir gehen ((Pause)) sind immer gegangen Parallelklassen, also  
89 die beiden Dritten zusammen mit beiden Klassenlehrerinnen und hatten noch eine dritte

- 90 Aufsichtsperson dabei ((Pause)). haben die Kinder aufgeteilt in zwei bis drei Gruppen, auf  
91 jeden Fall war eine Gruppe mal eine Nichtschwimmergruppe und ja die andern zwei Grup-  
92 pen auch aufgeteilt damit das nicht eine große Gruppe ist. Insgesamt waren es circa immer  
93 dreißig Kinder und wir waren zu dritt.
- 94 I: Dreißig Kinder insgesamt? Das heißt circa zehn Kinder pro //
- 95 IP: Genau, immer je nachdem wie viele schwimmen können, wie viele nicht. Ahm ja dann  
96 wurden ((Pause)) dann haben wir eben verschiedenste Sachen gemacht. Ahmm ((Pause))  
97 das Dauerschwimmen geübt mehrmals, die die verschiedenen Schwimmstile unter Anfüh-  
98 rungszeichen, ahm Tauchen, Gegenstände heraufholen, je nachdem was halt auch bei dem  
99 Schein gefordert worden ist hamma geübt und dann abgeprüft.
- 100 I: Ok. Wie viel kostet das die Kinder? Der Schwimm-unterricht?
- 101 IP: Das ist vom ((Pause))// Der Schwimmunterricht selber kostet nix, das ist ja im Rahmen  
102 von Bewegung und Sport. Der Schein ((Pause)) ich glaub sechs Euro ((Pause)) oder  
103 ((Pause)) das hamma vom österreichischen //
- 104 I: Und der Eintritt ins Bad? Ist von der Gemeinde //
- 105 IP: Is quasi, war für uns frei. Eintritt ins Bad war frei.
- 106 I: Ok, mhm. Gut, die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich.
- 107 IP: Mhm.
- 108 I: Ahm im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur  
109 wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport  
110 hingewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimm-  
111 kurses vor. Ich möchte jetzt mit dir den Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die  
112 Fragen zu antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Hel-  
113 ferschein und eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchfüh-  
114 rung eines Schwimmkurses sind. Also allein der Helferschein würde an sich nicht reichen,  
115 dass eine Lehrperson den Schwimmunterricht abhalten darf. Besitzt du auf Grund deiner  
116 Ausbildung/Fortbildung/Berufserfahrung/ Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die er-  
117 forderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten (Schwimmen) professionell  
118 agieren zu können? Also das ist eine Forderung in diesem Rundschreiben von 29/2008. Da  
119 wird das gefordert, dass du deine Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung und so weiter  
120 ahm so weit, so weit da ist, ob du der Meinung bist, diesen Schwimmunterricht professionell  
121 abhalten zu können.
- 122 IP: Mhm. Ich soll jetzt ja oder nein antworten?
- 123 I: Genau, weißt du wie ich mein?
- 124 IP: Naja du hast ja grad gesagt, ich hab quasi nicht die richtige Ausbildung.
- 125 I: Naja du hast mit diesem Semester Schwimmen, Schwimmsemester schon die Ausbildung,  
126 du hast Helferschein und dieses Semester. Insofern darfst du den Schwimmunterricht ab-  
127 halten.
- 128 IP: Mhm.
- 129 I: Jetzt aber die Frage. Glaubst ((Pause)) mit dieser Ausbildung, mit diesem Semester  
130 Schwimmen oder möglicherweise waren es zwei Semester Schwimmen, dass du das pro-  
131 fessionell diesen Schwimmunterricht abhalten kannst?
- 132 IP: Muss ich immer ja oder nein antworten, oder?
- 133 I: Du kannst auch Stellung dazu nehmen.

- 134 IP: Ich glaub, dass man´s sicher besser machen könnte, dann noch. Auf jeden Fall wär`s  
135 vielleicht besser wenn in allen Semestern Schwimmen angeboten werden würde, auf der  
136 Pädak.
- 137 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung so-  
138 wohl zur Sportart also auch zu deren Vermittlung? Also das wird auch so explizit gefordert,  
139 quasi dass du am aktuellsten Stand bist der Wissenschaft, der Technik //.
- 140 IP: Nein, sicher nicht. ((lacht))
- 141 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über  
142 die Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifi-  
143 schen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, usw...?
- 144 IP: Ich sag einmal, den genauen methodischen Aufbau sicher nicht. Organisation ist eher so  
145 eine Sache, ich glaub je öfter man das macht, desto mehr funktioniert´s dann auch. Ahh ich  
146 war bis jetzt erst mit einer Klasse, also ein Jahr Schwimmen und ja, dass mit dem Sichern,  
147 Helfen und Erste Hilfe das ist überhaupt so eine Sache würd ich sagen, dass müsste man  
148 sicher öfters auffrischen, glaub ich.
- 149 I: Ist das irgendwie vorgesehen, dieser Erste Hilfe Kurs//
- 150 IP: Öfters macht meinst? Den normalen Erste Hilfe Kurs meinst? Naja, ich hab ihn damals z.  
151 B. auch ((Pause)) also ich hab ihn beim Führerschein natürlich gemacht und damals dann  
152 in der Kindergruppe wieder, aber seither noch nicht.
- 153 I: Aber es ist von der Volksschule oder vom Volksschul-lehrplan her nicht vorgesehen//
- 154 IP: Das regelmäßig macht? Nein, nicht. Aber ich habe jetzt z. B. wieder gemeint bei unseren  
155 neuen Direktorin wir könnten das in der Schule als Schilf<sup>30</sup> machen. Das ma wieder sagen  
156 Fortbildung quasi was ma eh immer machen, dass ma uns wen in die Schule holen und da  
157 wieder gezielt was machen, als nächstes im nächsten Jahr.
- 158 I: Ok, bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die  
159 betreffende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse,  
160 Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin ...? So dass du ihnen halt zutraust, dass sie sich keiner  
161 Gefahr aussetzen, dass sie sicher am Unterricht teilnehmen.
- 162 IP: Ja, alle nicht. Es können auch nicht alle Schwimmen, also ich hab ahm auch viele Kinder  
163 die nicht schwimmen können.
- 164 I: Die werden dann ja speziell betreut.
- 165 IP: mhmh
- 166 I: Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
167 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 168 IP: Ja, also ((Pause)), das glaub ich eigentlich schon. Ich kann mich prinzipiell eigentlich  
169 sehr gut auf die Klasse, die ich jetzt hab recht gut verlassen und also, sie wissen dass auch  
170 im Bad gewisse Regeln gelten und es werden auch die Baderegeln im Unterricht durchge-  
171 macht. Also, dass glaub ich schon ja.
- 172 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
173 äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 174 IP: Ja, also das Freibad finde ich bei uns ganz gut, das passt.
- 175 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmungen zur Grup-  
176 pengröße, ...)?

---

<sup>30</sup> Schilf: Schulinterne Fortbildung

## Anhang

- 177 IP: Ja, also Baderegeln ja, Bestimmungen zur Gruppengröße speziell weiß ich nicht. Ich geh  
178 allgemein immer von der Größe aus, wie es bei mir als Lehrerin in der Klasse. Mit wie vielen  
179 Kindern darf ich allein sein? Und drum gehen wir allgemein nie, ganz allein wo hin.
- 180 I: Also die maximale Gruppengröße, die du unterrichten darfst beim Schwimmen sind 19  
181 Kinder.
- 182 IP: OK.
- 183 I: Also ab 19 müsste die Gruppe dann unterteilt werden.
- 184 IP: Das ist bei uns immer weniger. Ja.
- 185 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 186 IP: Wahrscheinlich nicht genau. Nur ungefähr.
- 187 I: Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden? ((Unterbrechung))
- 188 IP: Ja.
- 189 I: Gut die nächsten Fragen, die nächsten zwei Fragen möchte über dein methodisch didakti-  
190 schen Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Hältst du dich bei der  
191 Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze? Oder ein  
192 Technikleitbild,. Wenn ja, dann bitte kurz schildern.
- 193 IP: Also eigentlich muss ich sagen, ist es bei uns so, dadurch, dass wir nicht viel Zeit zum  
194 Schwimmen haben, weil wir nur ins Freibad gehen äh, dass wir konkret uns anschauen, was  
195 es bei den verschiedenen Schwimmscheinen gefragt und genau nur das wird eigentlich nur  
196 trainiert. Also es sind vorher Spiele, Aufwärmspiele und ein paar Aufwärmübungen, aber  
197 dann wird gezielt, dass geübt, was dann auch abgeprüft wird.
- 198 I: Ok, und dann beim Schwimmen selber, jetzt für das Dauerschwimmen müssen die Kinder  
199 ja einen gewissen Standard an Technik beherrschen, sag ich jetzt einmal. Übt ihr Technik  
200 mit den Kindern?
- 201 IP: Ja, also kurz vorher wird schon ein bisschen Technik geübt, aber dann beim Dauer-  
202 schwimme muss ich sagen, wars bei uns so, dass wir einfach geschaut haben, dass sich die  
203 Kinder über Wasser halten. Aber es ist egal jetzt, wie sie genau schwimmen.
- 204 I: Ok, dann skizziere die Ziele und die Wahl deiner Anfängerschwimmart. Also wenn du eine  
205 Anfängergruppe hast, die noch gar nicht Schwimmen kannst, die noch gar nicht schwimmen  
206 kann, mit welcher Lage beginnst du Rücken, Brust, Kraul?
- 207 IP: Also für die Nichtschwimmer haben wir die Schwimmnoodlen mit und die sind eben in  
208 einer eigenen Gruppe und dann werden auf der Schwimmnoodle zuerst Fußübungen ge-  
209 macht, also Beintempo und oder z. B. auch//
- 210 I: Kraulbeine oder Brustbeine?
- 211 IP: Beides!
- 212 I: Ok.
- 213 IP: Zuerst einmal nur Kraul und dann Brustbeine. Und dann ahm, das ganze findet auch in  
214 einem Wasser statt, das nicht tief ist und dann wird z. B. auch einmal von der  
215 Schwimmnoodle weggegangen und das Tempo auch geübt, wenn man sich am Beckenrand  
216 anhält. Ja, und dann wird vorsichtig richtig probiert auch, im Becken wo das Wasser nicht tief  
217 ist halt, auch mal ohne Schwimmnoodle Armtempo zu machen.
- 218 I: Also d. h. ihr baut das über den Beinschlag auf und komm der Armzug dazu.
- 219 IP: Mmh.

- 220 I: Und vorher spezielle Übungen zum Gleiten und Schweben, oder fangts ihr gleich mit dem  
221 Beinschlag an?
- 222 IP: Ich muss auch sagen, dass für die Nichtschwimmer nicht viel Zeit ist, weil wir uns größ-  
223 tenteils den Schwimmern widmen, um den Schein zu machen.
- 224 I: Gut, zum Abschluss kommt das Thema Lehrbehelfe. Kannst du einen österreichischen  
225 Lehrbehelf für Schwimmen? Wenn ja, welchen? Also ein Lehrvideo, Bücher die euch von der  
226 Schule zur Verfügung gestellt werden?
- 227 IP: Eigentlich nicht, habe ich noch keins gesehen. Weiß ich nicht, ob wir in der Schule eins  
228 haben, ahm wir haben in der Schule einen Mediapräsenten, wo wir verschiedenste Filme  
229 abrufen können. Kann sein, dass da etwas über Schwimmen auch drauf ist. Aber wir haben  
230 uns dazu noch nichts angeschaut.
- 231 I: Verwendest du generell für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe, also ja.
- 232 IP: Ja.
- 233 I: Gut. Wie könnte deiner Meinung der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkatalogs  
234 am besten nachgegangen werden und wie könnte die optimale Umsetzung aussehen? Also  
235 d.h. kann jetzt Fortbildungen betreffen, oder die Ausbildung an der Pädak möglicherweise,  
236 oder doch mit externen Lehrern das abzudecken.
- 237 IP: Mhm, also auf jeden Fall glaub ich, dass es besser oder sinnvoller wäre auf er Pädak  
238 oder auf der Hochschule öfter im Rahmen von Bewegung und Sport Schwimmen auch an-  
239 zubieten. Ich glaub eben wir habens nur ein oder zwei Semester gehabt, das war wahr-  
240 scheinlich zu wenig. Vor allen für Leute , die sich selber schwer tun bei dem, ja. Fortbildung  
241 muss ich echt sagen, schau ich irgendwas Aktivitäten mäßiges und hab bis jetzt noch nichts  
242 Schwimmmäßiges gesehen, weiß ich nicht, obs da wirklich viel gibt, oder obs da überhaupt  
243 was gibt. Ahm da könnt auf jeden Fall mehr passieren und das mit den externen Lehrern, ich  
244 weiß, dass das in Wien so ist, also in NÖ nicht, aber ich weiß, dass es in Wien ist, dass die  
245 Klassenlehrer nur mit hinfahren und die Kinder dann den externen richtigen Schwimmleh-  
246 rern, die richtig ausgebildet sind dafür, abgeben.
- 247 I: Mmh, was Lehrbehelfe anbelangt, glaubst du, dass Lehrbehelfe den Schwimmunterricht  
248 erleichtern würden? Wenn du dir gewisse Technikübungen anschauen könntest vorher und  
249 dann mit den Kinder umsetzt.
- 250 IP: Auf jeden Fall, oder ah auf jeden Fall oder z.B. mit den Kindern DVD anschauen, wo man  
251 das auch einmal sieht, weil ich selber kann's ja nicht wirklich gut vorzeigen, wenn ich mit  
252 ihnen im Schwimmbad bin.
- 253 I: Mmh.
- 254 IP: Es ist halt auch schwierig, wir versuchen halt auch immer den Überblick zu bewahren  
255 über alle Kinder, wenn sie auch schon im Wasser sind und man macht zuerst kurz Trocken,  
256 aber wenn sie dann im Wasser sind, ist es halt eher schwierig noch etwas vorzuzeigen. D.h.  
257 es wär vielleicht wirklich gut, wenn man sich, dass schon vorher anschauen könnte.
- 258 I: Dh du würdest dir das mit den Kindern schon anschauen?
- 259 IP: Ja, also z.B. vorher auf DVD anschauen, dass sie das einmal sehen und dann ins  
260 Schwimmbad.
- 261 I: Mmh, ok. Wir sind damit am Ende des Interviews, möchtest du noch irgendwas ergänzen?
- 262 IP: Ich hoff ich hab weiterhelfen können.
- 263 I: Ok, super danke.

1 **Transkription Interview Code B**

2 Datum: 1.8.2012

3 Dauer: 15:18 min

4 Ort: Wohnung von Interviewerin

5 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
6 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in Österrei-  
7 chischen Volksschulen handelt habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
8 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden, ob bzw. warum ein mul-  
9 timedialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten  
10 Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deinen Erfahrungen im  
11 Schwimmen.

12 IP: Ok.

13 I: Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin, mittlerweile sogar als Direktorin tätig. Ich  
14 möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

15 IP: Ok. Ja ich 92 begonnen mit dem Lehrberuf. Äh möchtest du da auch die Schulen wissen,  
16 wo ich war?

17 I: Ja, kannst du nennen.

18 IP: Ja ich hab begonnen als Springerin, als Personalreserve und war da an insgesamt zwölf  
19 Schulen. An manchen länger, an manchen kürzer, bin dann nach XXX gekommen ah hab da  
20 auch schon Erfahrungen mit dem Hallenbad XXX gehabt. War da zwei Jahre, in der ersten  
21 und in der zweiten Klasse. Also Schwimmklasse hab ich da keine gehabt, sondern nur halt  
22 mit den Kindern so schwimmen gegangen und dann bin ich schon nach XXX versetzt wor-  
23 den und hab da eigentlich drei Mal in etwa erste bis vierte durchlaufen, mit Unterbrechung  
24 des Karenz.

25 I: Ok. Gut, die nächste Frage wäre, bist du in deiner jetzigen Schule für ein bestimmtes Auf-  
26 gabengebiet verantwortlich. Das ergibt sich...

27 IP: Ja, das ergibt sich...

28 I: Das ist damit klar. Ok, ich bitte dich jetzt über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen  
29 zu erzählen. [Pause] Also gehst du selber gerne schwimmen? Kannst du schwimmen? Wie  
30 schätzt du dein Eigenkönnen ein?

31 IP: Ich kann schwimmen, hab auch den... den Helferschein gemacht. So eine richtige  
32 Schwimmratte bin ich selbst nicht. Das muss ich schon ehrlich zugeben.

33 I: Ich weiß aber, dass deine Mama auch Schwimmkurse...

34 IP: Die Mama is Schwimmlehrerin ja genau... Und wir haben auch immer ein Pool zu Hause  
35 gehabt und wir selber haben jetzt auch einen Schwimmteich ah... Ja also ich geh schon  
36 ganz gern Schwimmen, mit den Kindern natürlich, hauptsächlich mit meinen eigenen. Aber  
37 allerdings muss ich sagen, obwohl ich nicht so ganz gern schwimmen geh, hat mit der  
38 Schwimmunterricht immer total viel Spaß gemacht. Ja. Wobei wir immer eine Schwimmleh-  
39 rerin hatten. Ja, ich war ja quasi nur die Beaufsichtigung bzw. hab ich halt die Theorie mit  
40 den Kindern immer besprochen.

41 I: Ok.

42 IP: Schwimmunterricht selbst hat mir eigentlich, macht mir mehr Spaß oder... das hat mir  
43 immer gut gefallen, sag ma so.

44 I: Ok. Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqua-  
45 lifikationen. Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen

- 46 Hochschule bzw. an der Pädagogischen Akademie, an welche Inhalte betreffend das Fach  
47 Schwimmen kannst du dich erinnern?
- 48 IP: Nur, dass wir einen, einen also Zusatzteil mit Schwimmen gehabt haben, wo wir eben mit  
49 dem Sportprofessor in das ahh.. pf, wo das Hallenbad genau war weiß ich nicht mehr. Ich  
50 glaub eh in Floridsdorf. Ah... immer diese Schwimmkurse abgehalten haben. Und das prä-  
51 gendste Erlebnis war der dann Sprung... aus fünf Meter oder acht Meter.
- 52 I: Das war im Zuge des Helferscheins?
- 53 IP: Ja, im Zuge des Helferscheins.
- 54 I: Normal vom drei Meter...
- 55 IP: Drei Meter? Na. Drei Meter Kopfsprung oder fünf Meter gerader Sprung. So war's. Ge-  
56 nau, und den drei Meter Kopfsprung hab ich mich nicht getraut, ja mitn Kopf voran. Jetzt hab  
57 ich vom Fünf-Meter-Brett gerade runterspringen müssen.
- 58 [Gelächter]
- 59 I: Das heißt du hast nur den Helferschein absolviert oder auch ein Semester an der Pädak...
- 60 IP: Ja schon, schon. Das war ein eigenes Semester.
- 61 I: Ein ganzes Semester?
- 62 IP: Mhm, mit Schwimmen, schon auch wo wir theoretische Grundbegriffe gelernt haben, wie  
63 wir den Kindern dieses beibringen. Also eigentlich bin ich berechtigt den Schwimmkurs  
64 selbst abzuhalten.
- 65 I: Ok. Hast du eine Zusatzqualifikation für das Schwimmen?
- 66 IP: Nein, nur das normale halt.
- 67 I: Mhm... im Zuge der Ausbildung, ja. Gut, jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und  
68 Lehrern ein gewisses Kontingent an Fortbildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge  
69 dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon einmal ein schwimmspezifisches Angebot ge-  
70 lesen bzw. eventuelle sogar wahrgenommen?
- 71 IP: Nein, weder gelesen noch wahrgenommen, weil ich`s einfach auch durch meine berufli-  
72 che Entwicklung nicht gebraucht hab.
- 73 I: Die Fragen fünf und sechs beziehen sich jetzt auf den Volksschullehrplan und den  
74 Schwimmunterricht speziell in deiner Schule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschu-  
75 len nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen gro-  
76 ßen Stellenwert ein und wird in **allen** Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst,  
77 bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 78 IP: Ah, ich hab es gewusst, dass man eigentlich jedes Jahr schwimmen sollte, aber wir kön-  
79 nen dem **nicht** gerecht werden aufgrund der Bussituation. Die Busse kosten sehr viel Geld  
80 wenn wir da nach Stockerau fahren und wir machen es eigentlich wirklich nur in der dritten  
81 Klasse und auffrischender weise dann in der vierten.
- 82 I: Mhm
- 83 IP: Bei Schlechtwetter oder wenn uns einfach danach is, wenn sich das irgendwie gut ergibt,  
84 dann fahren wir in der vierten noch einmal. Aber ohne Schwimmlehrerinnen.
- 85 I: Ok.
- 86 IP: Ohne eigenen Kurs, sondern einfach nur, um aufzufrischen, den Kindern noch einmal ein  
87 paar Grundbegriffe beizubringen. Zum Wiederholen.

- 88 I: Und wie sieht der Schwimmunterricht in der dritten Klasse konkret aus? Das heißt wie  
89 viele Einheiten, wie ist der Anfahrtsweg? Kosten und so weiter...Wie läuft das ab?
- 90 IP: Ah, es is so, dass die dritten Klassen das meistens blocken. Also gibt zwei Möglichkeiten  
91 und beide Möglichkeiten nutzen die Kolleginnen. In letzter Zeit aber eher die erste, die ich dir  
92 jetzt nennen. Also wir blocken das, wir gehen statt drei Turnstunden nur mehr eine turnen,  
93 also nutzen nur mehr eine Turnstunde pro Woche und die anderen beiden werden geblockt  
94 und es is so dass wir an einem Tag der Woche ah um neun Uhr in XXX wegfahren mit dem  
95 Bus, das werden sie zum Hallenbad gebracht und dort haben sie dann eigentlich eineinhalb  
96 Stunden glaub ich geblockt den Unterricht mit ah zwei bzw. teilweise sogar drei Schwimm-  
97 lehrerinnen und den zwei Klassenlehrerinnen als Begleitperson und Aufsichtsperson und ah  
98 nach diesen eineinhalb Stunden machen die Kinder dann eine Pause und fahren wieder  
99 zurück in die Schule.
- 100 I: Mhm.
- 101 IP: Und das ganze findet äh... bis zu fünf... ich glaub fünf Schwimmstage sind das. Ja genau,  
102 eine Woche. Also es entspricht Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, allerdings  
103 is es aufgeteilt auf fünf Wochen ein Tag. Und die zweite Möglichkeit is die, dass man sagt  
104 man blockt das eine Woche lang und geht jeden Tag schwimmen. Das hat sich aber nicht  
105 bewährt, weil wenn dann ein Kind krank is in dieser Zeit, dann verlierst den kompletten An-  
106 schluss, wenn es allerdings jetzt nur einmal fehlt, dann kann man das locker aufholen.
- 107 I: Mhm.
- 108 IP: Wir hatten das auch schon... also ganz früher, bei meinem Vorgänger wars noch so, ah  
109 da sind die Kinder ja noch nicht so viel unterwegs gewesen und da haben wir immer ver-  
110 sucht ihnen was halt zu bieten und sind nach St. Corona glaub ich heißt das am Wechsel  
111 gefahren ah... da war ich aber nie dabei. Also das kenn ich nur aus Erzählungen. Da war  
112 das auch natürlich geblockt und im Sommer meistens und da hat man das im Freibad ge-  
113 macht. Aber wie da der Ablauf war, das kann ich leider nicht sagen.
- 114 I: Mhm, das heißt aber, den Schwimmunterricht selber halten externe...
- 115 IP: Halten bei uns externe, aus dem Grund, dass wir uns einfach ned so als Profis einschät-  
116 zen. Wir haben zwar schon die Berechtigung, aber die Praxis fehlt uns einfach, weil das ja  
117 nur alle vier Jahre einmal vorkommt und wir auch einfach die Erfahrung gemacht haben,  
118 dass die Kinder ganz anders zuhören, wenn das eine Externe macht. Und auch... wir wollten  
119 ihnen... also wir geben ihnen da auch die Gelegenheit einmal eben von Profis des zu lernen.
- 120 I: Und das müssen die Kinder dann auch bezahlen?
- 121 IP: Nein, das is so, dass wir, weil Schule soll ja nichts kosten und an das halten wir uns  
122 Großteils schon, aber wir suchen da Sponsoren und finden da meistens den Elternverein,  
123 der uns hier die Schwimmlehrer bezahlt bzw. auch den Bus finanziert.
- 124 I: Gut, die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich.
- 125 I: Ahm im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur  
126 wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport  
127 hingewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimm-  
128 kurses vor. Ich möchte jetzt mit dir den Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die  
129 Fragen zu antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Hel-  
130 ferschein und eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchfüh-  
131 rung eines Schwimmkurses sind. Besitzt du auf Grund deiner Ausbil-  
132 dung/Fortbildung/Berufserfahrung/ Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderliche  
133 Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten – also in dem Fall Schwimmen - pro-  
134 fessionell agieren zu können?
- 135 IP: Ja.

- 136 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung so-  
137 wohl zur Sportart also auch zu deren Vermittlung?.
- 138 IP: Naja, da hapert's schon. Das is die Praxis. Eher Nein.
- 139 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über  
140 die Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifi-  
141 schen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, usw....?
- 142 IP: Ja, also das kann man sich wieder aneignen. Da gibt's genug Material, dass ich sag,  
143 bevor ich den Schwimmkurs leiten müsste, wenn das der Fall wäre, würde ich mich da in-  
144 formieren und dann könnt ich das machen.
- 145 I: Ok, bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die  
146 betreffende Sportaktivität mit (das heißt Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vor-  
147 kenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin ...)?
- 148 IP: Ja, schon.
- 149 I: Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
150 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 151 IP: Ja.
- 152 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
153 äußeren Einflüsse... ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 154 IP: Ja.
- 155 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmungen zur Grup-  
156 pengröße, ...)?
- 157 IP: Ja
- 158 I: Ja? Die genaue, die Anzahl der Kinder...
- 159 IP: Der Gruppengröße... ja normalerweise is 17, ab 17 braucht man eine zusätzliche Be-  
160 gleitperson.
- 161 I: Genau, momentan is es 19. Im Lehrplan is 19 die Zahl momentan.
- 162 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 163 IP: Naja Rettung oder was is da gemeint?
- 164 I: Ja, damit...
- 165 IP: Damit ich den Sport... ja schon natürlich dass ich da auf Sicherheit achten muss.
- 166 I: Ja, dass die Sicherheit gewährleistet is.
- 167 I: Ist die erforderliche (Sicherheits-)Ausrüstung vorhanden?
- 168 IP: Ja im Hallenbad, ja fahren ja ins Hallenbad.
- 169 I: Gut mit den nächsten zwei Fragen möchte ich dich über deine methodisch didaktischen  
170 Kenntnisse und Ziele des Schwimmunterrichts sprechen. Frage acht, hältst du dich bei der  
171 Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodisch didaktische Grundsätze  
172 bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte kurz schildern.
- 173 IP: Nein. Dadurch das wir ja hier im aktuellen Schwimmunterricht nur die Begleitpersonen  
174 sind, Nein.

- 175 I: Ok. Ahm, gut, kannst du kurz deine Ziele, ahm des Schwimmkurses skizzieren und die  
176 Wahl der Anfängerschwimmart von den externen Schwimmlehrern?
- 177 IP: Ah, die erste Frage hab ich jetzt nicht verstanden?
- 178 I: Die Ziele.
- 179 IP: Ziele, ja die Ziele sind einfach dass wir schon, also wir merken, dass nicht alle Kinder bei  
180 uns schwimmen können und ich denke die sind doch schon acht, neun. Und das ist uns sehr  
181 wichtig, dass alle Kinder bei uns schwimmen lernen. Das hamma bis jetzt auch geschafft,  
182 dass sie sich zumindest über Wasser halten.
- 183 I: Mhm.
- 184 IP: Das ist einmal das eindeutige Ziel. Natürlich dann auch Bewegung also, Freude an der  
185 Bewegung zu schaffen und dass wir sie vielleicht auch hinführen zu einer neuen Sportart.
- 186 I: Mhm.
- 187 IP: Weil manche halt nicht die Gelegenheit haben Schwimmen zu gehen.
- 188 I: Ja.
- 189 IP: Und weißt du mit welcher Anfängerschwimmart die externen Schwimmlehrer beginnen?
- 190 IP: Anfängerschwimmart ist, du meinst Brust?
- 191 I: Ja, Brust, Rücken, Kraul? Es gibt ja unterschiedliche Lehrmeinungen.
- 192 IP: Brust, meistens Brust.
- 193 I: Sie fangen mit Brustschwimmen an.
- 194 IP: Mhm.
- 195 I: Ok, haben die Kinder die Möglichkeit, dass sie einen Ausweis machen im Zuge des  
196 Schwimmkurses?
- 197 IP: Ja, das sind verschiedene. Freischwimmer, Frühschwimmer und Fahrten, die drei.
- 198 I: Ok, gut. Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen öster-  
199 reichischen Lehrbehelf für Schwimmen.
- 200 IP: Lehrbehelf?
- 201 I: Also eine DVD, ein Buch #
- 202 IP: Ja, ja, genau. Eh dieses „Kindergesundbewegen at“, da ist ein eigener Schwimmbereich  
203 und wir haben auch ah, andere CD's und DVD's, wo's sehr gut dargestellt wird, wie man  
204 Schwimmunterricht machen kann.
- 205 I: Ja, ist das vom österreichischen Jugendrotkreuz? Oder?
- 206 IP: Ja, vom Jugendrotkreuz und auch vom Bundesministerium, gibt's da auch glaub ich  
207 Mappen, also wir haben da verschiedenste. Wir haben einen eigenen Schrank, wo wirklich  
208 nur dem Thema Schwimmen gewidmet ist. Was da genau drinnen steht, weiß ich aufgrund  
209 meiner Arbeit jetzt als Direktorin nicht mehr so genau, aber da ist wirklich genug Material //.  
210 Also auch wenn man jetzt sagt, man kommt frisch und hat es noch nie gemacht und setzt  
211 sich damit auseinander, dann glaub ich schon, dass man fähig wäre diesen Unterricht so zu  
212 machen, dass es passt.
- 213 I: Verwendest du bzw. deine Kollegen diese multimedialen Lehrbehelfe für den Unterricht?

- 214 IP: Ja, ich hab`s verwendet und auch die Kollegen verwenden das im Zuge ihrer Vorberei-  
215 tung auf diese Schwimmwoche.
- 216 I: Ahm, wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkata-  
217 logs am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen.  
218 D.h. eventuelle Fortbildungen, externe //
- 219 IP: Das klingt zwar nach einer Ausrede, aber für uns ist im Moment das Optimum diese ex-  
220 ternen Schwimmlehrer, dadurch dass wir uns das eben ah finanziell irgendwie halt so gere-  
221 gelt haben, dass da keine zusätzlichen Kosten entstehen, ah finden wir das auch ganz in  
222 Ordnung dass das so ist. Natürlich ist Fortbildung auch nicht schlecht natürlich, aber abge-  
223 sehen davon, dass es kaum Angebot gibt, also ich weiß keines, ah glaub ich auch dass die  
224 meisten Lehrer den Schwerpunkt halt eben auf die normalen Fächer, wie Deutsch, Mathe-  
225 matik Sachunterricht legen, weil sich da so viel getan hat in letzter Zeit. Ich mein es gibt  
226 auch in Bewegung und Sport, der Lehrplan ist ja da auch erneuert worden, aber auch in den  
227 anderen Fächern ist da so viel zu tun. Also meine in meiner Schule gibt`s kaum Fortbildung,  
228 wann dann allgemein Bewegung und Sport, wie Spiele, da sind dann auch Spiele für  
229 Schwimmen dabei, aber jetzt spezielle Fortbildung, um eine Ausbildung oder eine Vertiefung  
230 als Schwimmlehrer zu machen, das kenn ich nicht.
- 231 I: Also für euch ist die optimale #
- 232 IP: # Momentan ist für uns die optimale Lösung die mit den externen Schwimmlehrern, wir  
233 machen da sehr gute Erfahrungen damit. Also eine ist fix und die anderen zwei werden im-  
234 mer von der einen Kollegin, die die das leitet, organisiert und das passt auch tadellos. Es ist  
235 jedes Mal gutes Feedback.
- 236 I: Das wär natürlich fein, wenn das z.B. finanziert werden würde und man sagt #
- 237 IP: # ein eigener Fond wäre natürlich toll, aber das glaube ich, das ist mehr als Zukunftsmu-  
238 sik. ((Gelächter))
- 239 I: Ok. Wir sind nun am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen zum  
240 Thema Schwimmen, Lehrbehelfe?
- 241 IP: Nein, fällt mir keine zusätzliche Frage dazu ein, nein.
- 242 I: Gut, ich möchte mich für das ausführliche Gespräch herzlich bedanken, insbesondere  
243 auch dafür, dass du dir Zeit genommen hast in den Ferien über schulische Angelegenheiten  
244 zu sprechen. Danke.
- 245 IP: Ja, kein Problem.

1 **Transkription Interview Code C**

2 Datum: 31.7.2012

3 Dauer: 23:23 min

4 Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

5 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir für dieses Interview Zeit genom-  
6 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
7 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin gewählt und möchte dir einige  
8 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden, ob bzw. warum ein mul-  
9 timedialer Lehrbehelf für den Schwimm-unterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten  
10 Fragen, also der erste Fragenblock dient zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und  
11 deiner Erfahrungen im Schwimmen. Ok, die Frage 1 ist: Du bist seit einigen Jahren als  
12 Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als  
13 Lehrerin ablief.

14 IP: Ah, eigentlich sehr spannend und es mocht ma imma noch sehr viel Spaß und es war  
15 eigentlich die richtige Entscheidung, diesen Beruf zu wählen.

16 I: Du bist jetzt in der VS xxx, warst du vorher wo anders?

17 Ein dreiviertel, nein ein halbes ein halbes bis dreiviertel Jahr war ich als Personalreserve im  
18 Bezirk, hab einige verschiedene Schulen kennengelernt und durfte dann seit 2004 in xxx  
19 unterrichten.

20 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein bestimmtes Aufgabengebiet verantwortlich?

21 IP: ((Schmunzeln)) Ja, fürs Schwimmen.

22 I: Ich bitte dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

23 IP: ((Überlegt)) Naja, ich habe vor vielen, vielen Jahren Schwimmen gelernt bei der xxx in  
24 xxx. Weil meine Eltern wollten, dass ich ned untergeh, sondern, dass i schwimmen lern. Wie  
25 halt alle Eltern wollen, wenn die Kinder hineinfallen, dass sie sicher an den Rand kommen,  
26 ja und dann hat der Sektionsleiter amoi gefragt bzw. meine Mama gefragt, ja und möchtest  
27 du nicht, dass deine Tochter in den Leistungsbereich geht und mein Mama hat dann gsagt,  
28 is ned mei Entscheidung, frog di xxx. Des wor mit 6 Jahren, ich hab gsagt, ja ich mach das,  
29 des wor 1986. Ich bin daun in der Leistungsgruppe geschwommen und bin immer dabei  
30 geblieben, ohne Pause, beim Schwimmverein. Zuerst als Leistungsschwimmerin, dann als  
31 Anfänger- und Fortgeschrittenentrainerin parallel dazu als Leistungsschwimmerin bei Wett-  
32 kämpfen geschwommen und jetzt bin i Trainerin.

33 I: Du hast ja noch eine Aufgabe und zwar beim Jugendrotkreuz?

34 IP: Ja, ich bin Bezirksschulreferentin des Bezirkes ....und bin da für die Wettkämpfe VS, HS  
35 und AHS zuständig.

36 I: Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzausbil-  
37 dungen. Wenn du dich zurück erinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akade-  
38 mie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach  
39 „Schwimmen“ kannst du dich erinnern?

40 IP: ((Überlegt)) Mhm, die Inhalte. Wir haben a halbes Jahre, ein Semester lang haben wir  
41 Schwimmen gehabt.

42 I: Weißt du noch in welchem Semester?

43 IP: Weiß ich nicht, müsste ich nachschauen, aber unsere Professorin hat damals versucht  
44 die Fehler auszubessern und nicht, wie lern i des den Kindern.

45 I: Ok.

- 46 IP: Und noch dem ich selber gschwommen bin mit Kindern und in den Bereich schon gear-  
47 beitet hab, hab i dann relativ Kontra gegeben und hab gesagt, des is eigentlich ned sinnvoll,  
48 dass wir die Fehler ausbessern, sondern wie erklär i des den Kindern, wie erklär i des an  
49 Nichtschwimmer. Im Volksschulbereich hom mas immer mehr mit Nichtschwimmern zu tun  
50 und daraufhin hot die Vortragende gesagt, jo dann mach du das. Und ab diesem Zeitpunkt  
51 ((lacht)) hab ich den Unterricht abgehalten. Sie hat dann ein Semester eigentlich einen Lenz  
52 gehabt und ich hab mit meinen Kollegen und Kolleginnen gearbeitet und gezeigt, wie sie den  
53 Kindern das erklären können und auf was aufpassen müssn.
- 54 I: War das einmal wöchentlich, oder geblockt?
- 55 IP: Das is scho so lang her, na, des wor sicher ned einmal in der Woche, des wor geblockt.  
56 Ich glaub sechs oder sieben Mal sind wir schwimmen gegangen.
- 57 I: Mmh, hast du eine Zusatzqualifikation für's Schwimmen? Wenn ja, wo hast du sie erwor-  
58 ben?
- 59 IP: Ich hab den Lehrschein und den hab ich über das Jugendrotkreuz erworben.
- 60 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
61 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungs-möglichkeiten schon  
62 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?
- 63 I: Ja, hab ich. Des is ober schon her, des muss 2006 gewesen sein. Da hat die xxx, die is  
64 vom Landesschwimmverband, die auch Lehrerin ist und die hat das angeboten, frog mi jetzt  
65 ned über was das damals da war, und des wor do in xxx. War aber nicht wirklich so lehrreich  
66 für mich.
- 67 IP: Ahm, aus Gesprächen weiß ich, dass du bei der Bezirksschulinspektorin angesucht hast,  
68 im Rahmen der verpflichtenden Fortbildungsmöglichkeiten, den Lehrwart zu machen. Was  
69 war da die Antwort?
- 70 Sie ist nicht, ob es für die Schule relevant ist und was hat die Schule davon? Dann habe ich  
71 gesagt, naja, das Wissen das ich hab kann ich ja an die Kinder und Kollegen weitergeben.  
72 Hat sie gesagt, das ist nicht interessant für die Schule!
- 73 I: Die Fragen 5 und 6 beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimmunterricht  
74 speziell in deiner Schule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen nimmt der  
75 Schwimmunterricht als Teil von „Bewegung und Sport“ einen großen Stellenwert ein und  
76 wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw. kann deine Schule die-  
77 sen Forderungen gerecht werden?
- 78 IP: Na, ich weiß das es im Lehrplan drin ist. Wobei uns gesagt wurde, dass es in der Schul-  
79 stufe 1 eine Kannbestimmung ist und in der Schulstufe 2 uns vermittelt wurde, dass es ein  
80 Pflichtgegenstand ist, der eigentlich sehr wichtig ist.
- 81 I: In welcher Form bietet eure Schule den Schwimmunterricht an? (Gruppengröße, wie viele  
82 Einheiten, Anfahrtsweg, Kosten, in welcher Schulstufe, externe Trainer, etc.)
- 83 IP: Bei uns ist es so, dass es den Lehrern überlassen ist, ob sie Schwimmen fahren oder  
84 nicht. Unser ehemaliger Direktor hat das Schwimmen sehr forciert, überhaupt den Sport und  
85 seit ich in der Schule bin, hat er immer versucht, dass ich mitfahren kann als Schwimmtrai-  
86 nerin eben und als Leistungssportlerin. Hat dann eine andere Lehrerin in meine Klasse ge-  
87 stellt, damit ich mit den anderen mitfahren kann. Die meisten fahren vier Mal im Jahr, wir  
88 fahren vier bis fünf Mal im Jahr, entweder in der dritten oder vierten Schulstufe, je nachdem  
89 wie die Lehrer aufgelegt san, wies mit Element Wasser und Chlor können. In meiner Klass,  
90 wo ich drinn bin sind wir 15 Mal in der dritten und 15 Mal in der vierten Klasse gefahren.
- 91 I: immer eine Stunde oder länger?
- 92 IP: Wir sind immer ah, von 9:00 bis 10:30 Uhr, also eineinhalb Stunden sind wir wirklich im  
93 Wasser. Am Anfang kürzer, so circa eineinhalb Stunden und wenn sich das mit dem Föhnen

- 94 eingestellt hat, san ma eineindreiviertel Stunden drinnen. Wir haben auch immer pro Klasse  
95 2 Eltern mit, dass wir die Klasse teilen können. Die machen dann solche Sachen, wie Ringe  
96 raufftauchen, diese Sachen decken die Eltern ab, was die Technik betrifft decke ich ab. Ich  
97 hab bis jetzt immer Glück gehabt, dass eigentlich immer Eltern dabei warn, die selber in  
98 einem Leistungsverein geschwommen sind und der ist genauso ins Wasser gegangen, also  
99 die Eltern gehen bei uns auch wirklich ins Wasser rein.
- 100 I: Mmh.
- 101 IP: Wenn man 15 Mal geht, da geht schon was weiter, da sieht man dann schon die Erfolge.
- 102 I: Die Eltern, die mitgehen haben die zumindest den Helferschein?
- 103 IP: ((Überlegt)) Muss ich erlicherweise sagen, hab ich nicht kontrolliert, weil ich immer den  
104 Überblick hab, wo sind die und ich hab meine Augen überall. Weil ich auch zwei Jahr im  
105 Sommer Bademeister war, ist das also wie eine Krankheit von mir. Nachdem da ein Leis-  
106 tungsschwimmer dabei war, habe ich da weniger bedenken.
- 107 I: Wie groß ist die Gruppengröße? Fährst du mit einer oder zwei Klassen?
- 108 IP: Du musst des pro Klass rechnen, wir haben pro Klasse einen Lehrer und zwei Eltern pro  
109 Klass. Manchmal haben wir auch fünf Eltern mit für zwei Klassen. Aber externen Schwimm-  
110 lehrer haben wir ned, weil das eigentlich sehr gut abgedeckt ist.
- 111 I: Der vierte Block behandelt, die Frage 7 behandelt die Gesetzeslage in Österreich. Im  
112 Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die  
113 Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen.  
114 Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich  
115 möchte jetzt mit dir den Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu ant-  
116 worten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und  
117 eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines  
118 Schwimmkurses sind. Besitzt du auf Grund deiner Ausbil-  
119 dung/Fortbildung/Berufserfahrung/Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderli-  
120 che Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten (Schwimmen) professionell agieren  
121 zu können?
- 122 I:P Ja
- 123 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung so-  
124 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 125 IP: ((lacht)) Des ist gemein, also wenn ich ehrlich bin sicher nicht genau, sicher nicht.
- 126 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über  
127 die Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifi-  
128 schen Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe, ...?
- 129 IP: Ja.
- 130 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
131 fende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
132 rung, Eigenkönnen, Disziplin ...?)
- 133 IP: Ja.
- 134 I: Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
135 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 136 IP: Ja.
- 137 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
138 äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?

- 139 IP: ((Überlegt)) Hm //
- 140 I: An was denkst du jetzt speziell?
- 141 IP: Na, an die Gruppengröße und an die Bahnen, wenn wir drei Klassen haben wir circa 60  
142 Kinder und wir haben drei Bahnen. Es ist eigentlich, brauch dir ned erzählen, ned viel Platz,  
143 wo wir eh schon gesegnet sind mit drei Bahnen und dem Lehrschwimmbecken, andere ha-  
144 ben vielleicht nur eine Bahn, aber sonst, passt des eigentlich.
- 145 I: Die Bahnen sind nicht unterteilt?
- 146 IP: Nein, die sind auf einmal.
- 147 I: Wäre es ein Vorteil, wenn die Bahnen unterteilt wären?
- 148 IP: ((Überlegt)) Glaub i ned, weil wir teilen des dann, das auf der einen Seite die Technik  
149 geübt wird und auf der anderen Seite getaucht wird, und so und do ist dann bled, wenn a  
150 Leine drinn ist.
- 151 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmung zur Gruppen-  
152 größe, ..)?
- 153 IP: Ja.
- 154 I: Kennst du für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 155 IP: Ja.
- 156 I: Ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 157 IP: Im Bad, oder was manst. Glaub schon in xxx scho, in xxx ned ((lacht)). ((Pause)) do  
158 muasst schau, das da ka stan am schädl fliagt.
- 159 I: Wir gehen weiter mit dem Punkt Methodik Didaktik. Mit den nächsten zwei Fragen möchte  
160 ich über deine methdisch-didaktischen Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts  
161 sprechen. Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte metho-  
162 dische Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte schildere dieses.
- 163 IP: Ich, also in dieser Gruppengröße die wir haben ist es nicht möglich mich an einen Leitfa-  
164 den ah oder Technikleitbild zu halten. Ich schau mir da eher die Kinder an, Schwimmen also  
165 über Wasser halten können alle. In den 15 Einheiten versuche ich sie ein bisserl auszubes-  
166 sern und Tipps zu geben. Weil in den 15 Stunden, weil du die durch zwei teilst und bei jeder  
167 Gruppe bin ich dabei. Ich sehe mich eher als derjenige, die den Kinder Tipps gibt und ich  
168 sehe in der Schule nicht die Möglichkeit nach einem Technikleitbild zu arbeiten, das ist nicht  
169 möglich.
- 170 I: Wenn du mit den Kindern beginnst, mit was beginnst du? Versteifst du dich aufs Brust-  
171 schwimmen?
- 172 IP: Nein, es ist aber für viele, weil der Kopf draußen ist angenehmer. Mit was ich aber paral-  
173 lel Anfang ist Rücken und Krau. Zuerst Beginn mit Sicherheitsübungen, nicht gleich den Kopf  
174 unters Wasser geben, Gleitübungen und so. Ich verlang dann schon, dass wir Kraul und  
175 Rücken anfangen, also parallel.
- 176 I: Ok. Bitte skizziere groß die Ziele und die Wahl deiner Anfängerschwimmart und begründe  
177 diese?
- 178 IP: Jetzt in der Schule oder was. Ich hab eigentlich keine Anfängerschwimmart. Naja, ich  
179 fang mit den Anfänger in der Schule mit Brust an. Weil ich nicht so viel Zeit hab und die Kin-  
180 der den Kopf nicht unters Wasser geben wollen. Weil die Kinder die Sicherheit brauchen und  
181 die Wassergewöhnung, dir brauch ich nichts erzählen, und das schaffe ich in 15 Einheiten  
182 nicht, das ist der Grund.

- 183 I: Lehrbehelf, das ist der sechste Block. Kennst du einen österreichischen Lehrbehelf für  
184 Schwimmen? Wenn ja, welche?
- 185 IP: Naja, es gibt vom Jugendrotkreuz ein Buch, frog mi jetzt ned wie des heißt, ich glaub  
186 „retten schwimmen tauchen“, das ist jetzt neu aufgelegt worden. Da sind recht für welche die  
187 keine Ahnung hat und vom Schwimmsport kommt, einige gute Anregungen drinnen, jo. Aber  
188 es gibt da auch ein Video dazu und DVD dazu.
- 189 I: Hast du die DVD´s?
- 190 IP: Ja, habe ich, habs mir aber nicht angeschaut, sag ich dir ganz ehrlich.
- 191 I: Das Buch, das du bekommen hast, hast du vom Jugendrotkreuz bekommen, aber nicht  
192 von der Schule?
- 193 IP: Nein, wir haben`s vom Jugendrotkreuz bekommen und nicht von der Schule. Wir haben  
194 es dann für die Schule angekauft #
- 195 I: # weil du das gewusst hast //
- 196 IP: Weil ich es gewusst habe und eigentlich müsste es jede Schule wissen, weil es gibt in  
197 **jeder Schule einen Schulreferenten für das Jugendrotkreuz und zwei Mal im Jahr tref-**  
198 **fen wir einander** und da ist es auch vorgestellt worden.
- 199 I: Die Schule bekommt das gratis, oder?
- 200 IP: Nein, das muss die Schule ankaufen, aber die Schule hat ja ein Kontingent, also ein  
201 Budget, wo man das ankaufen kann.
- 202 I: Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe?
- 203 IP: Nein.
- 204 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplan und des Kriterienkataloges  
205 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen?
- 206 IP: ((Überlegt)) Schwierig, kleinere Gruppen. Meiner Meinung nach soll der Klassenlehrer  
207 mitgehen zum Schwimmen, aber es sollte einen Lehrer geben, der nur zuständig ist, der sich  
208 auf das Schwimmen spezialisiert. Und auf die Klassen wartet. Der ganz speziell sich immer  
209 wieder fortbildet und schaut was gibt es Neues, und die Klassenlehrer eingebunden sind.  
210 Aber trotzdem mit in Bad gehen, dass sie auch sehen wie kann ein Schwimmunterricht aus-  
211 sehen, was ist alles möglich und von der Fortbildungsseite der Lehrer da gehört angesetzt,  
212 da gehört viel gemacht, die haben so viel Angst, dass was passieren könnte, weil es steht ja  
213 auch drinnen du darfst als Lehrer, hast du die Aufsichtspflicht und darfst nicht ins Wasser  
214 gehen. Ich halte mich nicht dran und gehe ins Wasser, wie soll ich einem Anfänger sonst  
215 Schwimmen beibringen, ich geh auch mit guten Schwimmern rein und bessere sie im Was-  
216 ser aus, so könnte ich mir vorstellen, dass es funktionieren könnte.
- 217 I: Also, so wie das Wiener System?
- 218 IP: Nicht ganz, weil das Wiener System da dürfen die Klassenlehrer ja nicht hinein und war-  
219 ten draußen. Da haben die Klassenlehrer eineinhalb Stunden nichts zu tun und da finde ich  
220 es, da würden sich sicher Lehrer finden die sich einen ganzen Vormittag ins Bad reinstellen  
221 und das machen.
- 222 I: Wir sind nun am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 223 IP: Nein, ich hab alles gesagt, passt.
- 224 I: Ich möchte mich für das ausführliche Gespräch herzlich bedanken, insbesondere auch  
225 dafür, dass du die die Zeit genommen hast mit mir in den Ferien über schulische Angele-  
226 genheiten zu sprechen.

227 IP: Bitte, gerne.

1 **Transkription Interview Code D**

2 Datum: 2.8.2012

3 Dauer: 15:19 min

4 Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

5 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir für dieses Interview Zeit genommen  
6 hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österreichi-  
7 schen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige Fra-  
8 gen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden, ob bzw. warum ein multime-  
9 dialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten Fragen,  
10 dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrungen im Schwimmen.

11 IP: Bezüglich des Schwimmunterrichts?

12 I: Nein, generell wann du angefangen hast und wo du die Ausbildung gemacht hast.

13 IP: Ok, die Ausbildung habe ich in der xxx gemacht. Begonnen habe ich 1992 als Volksschul-  
14 lehrerin, habe zwei Jahre später das Sonderschulstudium nachgemacht auch auf der xxx in  
15 xxx und bin seit 20 Jahren als Volksschullehrerin tätig.

16 I: In welcher Schule bist du jetzt?

17 IP: Im xxx in der xxx-gasse.

18 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein Aufgabengebiet verantwortlich?

19 IP: Sportlich gesehen für Handball.

20 I: Ich bitte dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

21 IP: Mein Bezug zum Schwimmen ist, Pädak die Ausbildung d.h. den Helferschein zu machen.  
22 In Wien darf man sowieso nicht Schwimmen unterrichten wurde uns gesagt, wenn wir nach  
23 Niederösterreich wechseln, dann müssten wir Schwimmen unterrichten. Ahm, ich glaub ich  
24 könnt mich nicht an so viele Übungen erinnern, ich müsste nachschauen. Ich gehe regelmä-  
25 ßig, immer wenn ich dritte Klasse habe geh ich schwimmen, muss ich aus dem Lehrplan aus,  
26 immer ins Floridsdorfer Hallenbad.

27 I: Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqualifikati-  
28 onen. Wenn du dich zurück erinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie  
29 bzw. Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach „Schwimmen“ kannst du dich erin-  
30 nern?

31 IP: Turmspringen ((Gelächter))

32 I: Ok.

33 IP: ((lacht)) Das hat mir so gefallen. Nein, verschiedene Schwimmtechniken, Tauchen //

34 I: Wie war das, war das ein Semester lang?

35 IP: Ich müsste im Studienbuch nachschauen, aber ich glaub ((überlegt)), pah, das weiß ich  
36 jetzt nicht, müsste ich im Studienbuch nachschauen.

37 I: Hast du eine Zusatzqualifikation im Schwimmen?

38 IP: Nein.

39 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
40 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
41 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?

42 IP: Gelesen nicht und wahrgenommen auch nicht.

- 43 I: Der dritte Block, die Fragen 5 und 6 beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den  
44 Schwimmunterricht speziell in deiner Schule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen  
45 nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand „Bewegung und Sport“ einen großen  
46 Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw. kann  
47 deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 48 IP: Nein, ist mir überhaupt nicht bekannt, weil vom Stadtschulrat Schwimmen nur in der dritten  
49 Klasse angeboten wird und ausschließlich in der dritten Klasse. Früher glaub ich wars in der  
50 vierten Klasse vor xx Jahren und es ist nur ein kurzer Zeitraum im Herbst, Winter, Frühjahr  
51 oder Sommertermin und das sind nur, weiß ich nicht, 20 Mal und dann ist die Schwimmprü-  
52 fung.
- 53 I: Ok. In welcher Form bietet eure Schule den Schwimmunterricht an? (Gruppengröße, wie viel  
54 Einheiten, Anfahrtsweg, Kosten, in welcher Schulstufe, externe Trainer etc.)
- 55 IP: Ahm, der Schwimmunterricht der verpflichtend ist findet am Vormittag statt, d.h. die Klas-  
56 senlehrerin fährt mir ihrer Klasse ins Schwimmbad, das sind circa 20 bis 25 Kinder, wir fahren  
57 öffentlich hin, weil es das Floridsdorfer Hallenbad ist. Kosten pro Kind für die Fahrt sind 80  
58 Cent, was ich eine Frechheit finde, dass es selbst zu bezahlen ist, obwohl es verpflichtend ist.  
59 Ahm ((überlegt)) //
- 60 I: Wie viele Einheiten?
- 61 IP: Ich glaube, nicht mehr als zwanzig ((überlegt)), zwölf bis zwanzig.
- 62 I: Wie lange bleibt ihr dann dort?
- 63 IP: Die Kinder sind effektiv 20 Minuten im Wasser, effektiv.
- 64 I: Wow, das ist sehr wenig. Wie groß ist die Gruppengröße?
- 65 IP: Sind 20 bis 25 Kinder werden, werden dort in Nichtschwimmer, weniger gute Schwimmer  
66 und gute Schwimmer geteilt.
- 67 I: Ok. Gesetzeslage und der Kriterienkatalog wird als nächstes bearbeitet. Ich weiß jetzt, das  
68 der Schwimmunterricht in Wien anders ist als in Niederösterreich, ich geh den Kriterienkatalog  
69 mit dir trotzdem durch, damit du einen Eindruck bekommst, was das Bundesministerium von  
70 den Lehrern eigentlich verlangt. Im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unter-  
71 richt, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand  
72 Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung  
73 eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte  
74 dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen,  
75 dass der Helferschein und eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die  
76 Durchführung eines Schulschwimmkurses sind. D.h. du hast im Rahmen deiner Ausbildung an  
77 der Pädak Schwimmen gehabt und auch den Helferschein absolviert, d.h. du dürftest einen  
78 Schwimmunterricht durchführen.
- 79 IP: ja.
- 80 I: Jetzt gibt's die Kriterien, besitzt du aufgrund deiner Ausbil-  
81 dung/Fortbildung/Berufserfahrung/Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderliche  
82 Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten (Schwimmen) professionell agieren zu kön-  
83 nen?
- 84 IP: ((Überlegt)), ja das müsstest du professionell definieren.
- 85 I: Würdest du mit deiner Klasse Schwimmen gehen, traust du dir das zu? Also wenn ein Kind  
86 untergeht, könntest du das retten?
- 87 IP: Ja, ich würd mir das schon zutrauen. ((Gelächter))

- 88 I: Gut. Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung  
89 sowohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 90 IP: Nein.
- 91 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über die  
92 Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen  
93 Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe?
- 94 IP: Ja, nur zum Teil, wenige Teile davon.
- 95 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
96 fende Sportaktivität mit? (Alter/körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
97 rung, Eigenkönnen, Disziplin)
- 98 IP: Nicht immer.
- 99 I: Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
100 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 101 IP: ((Überlegt))
- 102 I: Stell dir vor du bist im Schwimmbad //
- 103 IP: Nein, könnt ich auch nicht immer. Nein.
- 104 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
105 äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 106 IP: Vom Schwimmbad her? Ja, würd ich schon sagen.
- 107 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmungen zur Gruppen-  
108 gröÙe)?
- 109 IP: Baderegeln kenn ich schon einige, Bestimmungen zur Gruppengröße kenn ich nicht.
- 110 I: Ok, also mit 19 Kindern darfst du Schwimmen gehen. Ist eine stolze Zahl.
- 111 IP: Und wenn`s mehr sind , muss eine Begleitperson dabei sein, oder?
- 112 I: ja. Die Begleitperson muss die Zusatzausbildung und den Helferschein haben. Kennst du für  
113 die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 114 IP: ((überleg)) Sicherheitsmaßnahmen? Da weiß ich jetzt nicht genau was du meinst.
- 115 I: Es muss z.B. ein Rettungsring griffbereit sein.
- 116 IP: Nein, kenn ich nicht.
- 117 I: Ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden? Erste Hilfe Kasten //
- 118 IP: Im Schwimmbad?
- 119 I: Ja.
- 120 IP: Ich geh davon aus.
- 121 I: Mit den nächsten zwei Fragen möchte ich über deine methodisch-didaktischen Kenntnisse  
122 und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Jetzt weiß ich, dass du mit dem Schwimm-  
123 unterricht wenig am Hut hast, weil du deine Klasse abgibst und er Schwimmunterricht wird  
124 dann von den Schwimmlehrern durchgeführt. Schauen wir, ob du dich noch erinnern kannst.  
125 Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische  
126 Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte schildere dieses.

- 127 IP: Nein
- 128 I: Bitte skizziere groß die Ziele und die Wahl deiner Anfängerschwimmart und begründe diese.
- 129 IP: Nein, kann ich nicht.
- 130 I: Ist klar. Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen öster-  
131 reichischen Lehrbehelf für Schwimmen?
- 132 IP: ((Überlegt)) Einen Lehrbehelf? Eine Unterstützung zum Schwimmen lernen?
- 133 I: Ja, entweder ein Video, ein Buch //
- 134 IP: Nein, kenn ich nicht.
- 135 I: Verwendest du für deinen Unterricht allgemein multimediale Lehrbehelfe?
- 136 IP: Ja. Zum Beispiel Fernseher, Video, Beamer, Computer, CD Player, Overhead Projektor, ist  
137 das auch ein multimediale Lehrbehelf?
- 138 I: Ja.
- 139 IP: US Stick ((Gelächter))
- 140 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkatalogs  
141 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen? Das  
142 heißt bei euch in Wien ist es anders als in Niederösterreich. Wir versetzen uns zurück vor  
143 zwanzig Jahren, wo du die Ausbildung gemacht hast und musst jetzt einen Schwimmunterricht  
144 in Niederösterreich abhalten. Wie könnte man das den Lehrern erleichtern, dass sie der For-  
145 derung nachkommen bezüglich Lehrplan und Kriterienkatalog?
- 146 IP: ((Überlegt))
- 147 I: Denk an Fortbildungen, externe Lehrer, Lehrbehelfe etc.
- 148 IP: Mmh, der Forderung nachkommen, zum Beispiel, dass an die Schule geschultes Personal  
149 kommt und bei einer pädagogischen Konferenz ein Vortrag gehalten wird. Was gemacht wer-  
150 den könnte bzw. ja, ich bin sowieso dafür, dass das sportlich qualifizierte Menschen machen.
- 151 I: Ok. Ich bin jetzt am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 152 IP: ((Überlegt)) Allgemein ergänzen möchte ich, dass viel mehr die Förderung des Sports in  
153 den Vordergrund in der Schule treten sollte, egal ob Schwimmen oder andere Sportarten und  
154 das der Unterricht von qualifizierten Menschen gemacht werden sollen. Weil die Volksschul-  
155 lehrer ganz einfach, viele Dinge übernehmen und für viele Dinge herangezogen werden, die  
156 die Eltern nicht mehr übernehmen und die Lehrer Erziehungsarbeit Freizeitgestaltung und  
157 noch viel mehr übernehmen müssen und ich denke der Haufen wird für den einzelnen Lehrer  
158 zu viel, wenn er das auch noch übernehmen müsste, oder wenn ich jetzt sportlich anbiete, ich  
159 fahr mit meiner Klasse Skifahren und das auch noch mache, dann kann das nur im Interesse  
160 des Lehrers liegen, dass er mit qualifizierten Personen zusammenarbeiten kann.
- 161 I: Ich möchte mich für das ausführliche Gespräch bedanken, insbesondere auch dafür, dass  
162 du dir Zeit genommen hast mit mir in den Ferien über schulische Angelegenheiten zu reden.
- 163 Danke
- 164 IP: Bitte.

1 **Transkription Interview Code E**

2 Datum: 3.8.12  
3 Dauer: 20:17 min  
4 Ort: Kaffeehaus

5 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
6 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in Österrei-  
7 chischen Volksschulen handelt habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
8 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden, ob bzw. warum ein mul-  
9 timedialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten  
10 Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrung im  
11 Schwimmen. Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin, mittlerweile sogar als Direk-  
12 torin tätig. Ich möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

13 IP: Ich bin jetzt drei Jahre Lehrerin, hab im ersten Dienstjahr angefangen in xxx. Ziemlich  
14 weit weg im Bezirk xxx, hab dort gleich eine erste Klasse übernommen. Habe mich dann  
15 versetzen lassen, weil das ziemlich weit weg war. Bin dann nach xxx gekommen, bin da jetzt  
16 seit zwei Jahren und habe dort auch mit einer ersten Klasse begonnen.

17 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein bestimmtes Aufgabengebiet verantwortlich?

18 IP: Also es gibt so Art Koordinatoren, da bin ich eben für den Sport, ich muss Material zäh-  
19 len, oder wenn es Turniere gibt, wo Lehrer teilnehmen können, dann muss ich das halt ver-  
20 kaufen oder vermitteln und fragen, ob wer mitmachen möchte.

21 I: Ich bitte dich, über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

22 IP: Ich hab eigentlich Schwimmen gelernt als ich ein kleines Kind war, mein Papa hat mir  
23 das beigebracht. Hab jetzt nie Angst vor dem Wasser gehabt. Jedes Jahr im Urlaub, also für  
24 mich ist das einfach ein sportliches Hobby. Ich würde nicht im Winter Schwimmen gehen,  
25 aber im Sommer mache ich das gerne. Sa ma ein bisserl Plantschen und Baden. ((lacht))

26 I: Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqualifika-  
27 tionen. Wenn du dich zurück erinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Hoch-  
28 schule, an welche Inhalte betreffend das Fach „Schwimmen“ kannst du dich erinnern?

29 So wir haben einmal ein Seminar gehabt zum Schwimmen, da waren wir ein Semester lang,  
30 einmal in der Woche in einem Hallenbad und haben verschiedene Übungen zu Brust, Kraul  
31 und Rücken gemacht, an das kann ich mich erinnern, Wenden und kleine Randsprünge  
32 haben wir auch gemacht. Es hat geheißen den Helferschein müssen wir auch machen und  
33 das hab ich auch gemacht. Das war aber nicht von der Hochschule aus, sondern wir muss-  
34 ten uns privat drum kümmern. Man musste nur am Schluss dann den Helferschein haben,  
35 es hat aber nie jemand eingefordert.

36 I: Das Seminar, das du besucht hast, war das ein Wahlfach?

37 IP: Ich glaub, das haben alle besucht. Bin mir aber nicht sicher.

38 I: Und das war einmal wöchentlich?

39 IP: Müsst ich im Studienführer nachschauen, vielleicht war`s auch geblockt und wir sind  
40 mehrmals mehrere Stunden dann hingefahren. Wir sind ins Schwimmbad des Sarc Criceur  
41 gefahren und waren dann länger dort. Vielleicht haben wir es geblockt gehabt, das kann  
42 schon sein. Es war wirklich nur ein Semester und es geblockt, weil`s vernünftiger war, weil  
43 man länger Zeit braucht.

44 I: Mhm, Du bist in welche Pädagogische Hochschule gegangen?

45 IP: In Strebersdorf.

46 I: Habt ihr in Strebersdorf kein Schwimmbad?

- 47 IP: Ich glaub, in der Hochschule nicht. Es ist eben das Sarc Criceur in Strebersdorf, das ist  
48 ein paar Mal um die Ecke.
- 49 I: Hast du eine Zusatzqualifikation für Schwimmen, wenn ja, wo hast du sie erworben?
- 50 IP: Wie gesagt, ich hätte schon im Gymnasium den Helferschein machen sollen. Wir haben  
51 zwar die Übungen gemacht, aber es ist sich halt nicht ausgegangen, dann habe ich es in der  
52 Pädak nachgeholt. Hab einen Schwimmlehrer aus Korneuburg kontaktiert und er hat einer  
53 kleinen Partie von meiner Klasse den Schein abgenommen.
- 54 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
55 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
56 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?
- 57 IP: Noch nie.
- 58 I: Die Fragen 5 und 6 beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimmunterricht  
59 speziell in deiner Schule. Laut Lehrplan nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegen-  
60 stand „Bewegung und Sport“ einen großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen expli-  
61 zit gefordert. Hast du das gewusst bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht wer-  
62 den?
- 63 IP: Also ich hab das schon gewusst, dass das ein Teil vom Lehrplan ist. Unsere Schule ist  
64 nicht Schwimmen gegangen, aber er seit ein paar Jahren, weil das Korneuburger Bad zuge-  
65 sperrt hat, vorher waren sie schon Schwimmen. Man muss aber sagen es ist mit einem gro-  
66 ßen Aufwand verbunden, weil es sehr teuer ist für so eine kleine Schule. Es müssen sich  
67 mehrere Klassen finden, die mitfahren und dann sind Schwimmlehrer organisiert worden, die  
68 mithelfen, weil sich die Lehrer alleine nicht zugetraut haben und sie wollten professionelle  
69 Begleitung. Das war, wie gesagt, bevor ich an die Schule gekommen bin so, die letzten zwei  
70 Jahre hat es keinen Schwimmunterricht gegeben, auch in Spannberg nicht. Und nächstes  
71 Jahr möchte ich unbedingt mit meiner Klasse Schwimmen gehen, die Parallelklasse möchte  
72 nicht, aber die Direktorin hat gesagt, wir werden sie dazu überreden, dass sie quasi mitmacht,  
73 indem sie Stunden von mir übernimmt und ich nehme ihr Kinder mit, oder so. Wir werden si-  
74 cher eine Lösung finden, dass wir Schwimmen gehen nächstes Jahr.
- 75 I: Geht ihr dann nach Stockerau?
- 76 IP: Nein, Korneuburg wird im Herbst fertig.
- 77 I: Warum Korneuburg, Leobendorf ist in der Mitte?
- 78 IP: Korneuburg ist näher und vom Preis daher günstiger.
- 79 I: Ok. In welcher Form hat eure Schule den Schwimmunterricht angeboten und wie wirst du  
80 den Schwimmunterricht anbieten?
- 81 IP: Ich hätte das gerne, dass jemand noch dabei ist der Erfahrung hat. Ich habe viele Nicht-  
82 schwimmer, es ist schwer die Kinder zu trennen und alleine geht das nicht. Ich müsste mir  
83 unterschiedliche Übungen einfallen lassen und dabei den Überblick über alle Kinder haben.  
84 Ich bräuchte Betreuungspersonal damit ich Gruppen bilden kann, ich würde auch die Anfänger  
85 übernehmen, aber dann kann ich mich auf eine Gruppe konzentrieren und bin dann im Fla-  
86 chen mit den Anfängern und kann mir Wassergewöhnungsübungen einfallen lassen. Aber ich  
87 brauch auf jeden Fall Leute, die mich unterstützen und wenn es nur Eltern sind, denen man  
88 Anweisungen gibt, dass sie mich unterstützen. Aber es ist eben eine große Verantwortung,  
89 wenn halt eben irgendetwas passiert, sollte das jemand sein der ausgebildet ist, ich kann nicht  
90 irgendwen hinstellen.
- 91 I: Auch die Eltern müssten einen Helferschein haben.
- 92 IP: Ja.

- 93 I: Wenn sie eine Aufsicht übernehmen. Ahm, die Frage sieben behandelt die Gesetzeslage in  
94 Österreich. Im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kul-  
95 tur wird auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport  
96 hingewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkur-  
97 ses vor. Ich möchte mit dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen  
98 zu antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein  
99 und eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines  
100 Schulschwimm-kurses sind. Also du hast den Helferschein und im Rahmen deiner Ausbildung  
101 eine Zusatzqualifikation erworben, d.h. du darfst Schwimmen gehen. Besitzt du au Grund  
102 deiner Ausbildung/Fortbildung/Berufserfahrung/Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die  
103 erforderlich Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivität (Schwimmen) professionell agie-  
104 ren zu können?
- 105 IP: Offiziell auf jeden Fall, ob ich tatsächlich in der Lage bin wird sich zeigen. Ich möchte es  
106 auf jeden Fall probieren.
- 107 I: Super. Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung  
108 sowohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 109 IP: Das bestimmt nicht.
- 110 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität (Schwimmen) ausreichende Kenntnisse über die  
111 Unterrichtsorganisation den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifischen  
112 Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe?
- 113 IP: Wir haben sicher einen Großteil besprochen, haben auch ein dickes Heftel zum Schwim-  
114 men bekommen. Es steht sicher einiges drinnen, aber weit nicht alles.
- 115 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
116 fende Sportaktivität mit (Alter, körperliche/psychische/geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
117 rung, Eigenkönnen, Disziplin)?
- 118 IP: Das ist sehr gespalten, es gibt sicher Kinder, die sind sehr gut ausgebildet und können  
119 schon schwimmen und es gibt die anderen Extremen, die noch nie im Wasser waren und  
120 Angst davor haben. Wie ich damit umgehe, wenn ein Kind Wasser-scheu und ängstlich ist,  
121 weiß ich noch nicht. Ahm, grad das wird schwierig sein, die unterschiedlichen Niveaus zu  
122 meistern. Wir waren Skifahren, da war es eben auch so, aber da waren Skilehrer vor Ort, die  
123 sich drum gekümmert haben. Das bräuchte ich beim Schwimmen halt auch.
- 124 I: Kannst du auf Grund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
125 ten n der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 126 IP: ((Überlegt)) Also ich glaub schon, dass ich die Kinder gut kenn. Aber ich würd mich nie  
127 behaupten traun, wie jedes Kind reagiert. Es ist eine neue Situation und ich kann es nicht  
128 vorweg nehmen, was passieren wird.
- 129 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
130 äußeren Einflüsse, ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 131 IP: Nachdem ich jetzt selber noch nicht im Hallenbad war, ist das schwer zu beantworten. Ich  
132 weiß z.B. auch nicht, welche Sportgeräte das Bad zur Verfügung stellt. Wir an der Schule  
133 haben keine Geräte zum Schwimmen. Die müssten uns zur Verfügung gestellt werden, weil  
134 ich noch nicht war, ist es schwer die Frage zu beantworten.
- 135 I: Also, generell ist es so das Schulen ihre Geräte selbst mitnehmen, außer sie gehen eine  
136 Kooperation mit einem Verein ein, dieser hat natürlich Schwimmutensilien.
- 137 IP: Das war dann bist jetzt so, weil wir haben die Sportgeräte nicht, weil ich muss die Geräte  
138 verwalten und mir sind keine Schwimmgeräte aufgefallen.
- 139 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen (Baderegeln, Bestimmungen zur Gruppen-  
140 gröÙe)?

- 141 IP: Baderegeln grob, Gruppengröße müsste ich nachsauen.
- 142 I: Es sind 19, also du darfst mit 19 Kindern schwimmen gehen.
- 143 IP: Mhm, da bräuchte ich jeden Fall wen dazu, weil ich habe 22 Kinder.
- 144 I: Mit 19 Kinder in einer Gruppe zu arbeiten//
- 145 IP: ist nicht möglich.
- 146 I: Genau. Kennst du für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 147 IP: Weil du vorher gesprochen hast von Helfen und Sichern, beim Schwimmunterricht habe  
148 ich davon noch nie gehört. Das ist mir komplett neu, also ich kann verschiedene Griffe, wen  
149 irgendwer ertrinken würde, aber wie ich das Kind genau angreife, wenn es Schwimmen lernt  
150 weiß ich nicht.
- 151 I: Ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 152 IP: Weiß ich nicht, weil ich noch nicht dort war. Ich nehme es an, weil es ein Hallenbad ist.
- 153 I: Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische  
154 Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte schildere diese.
- 155 IP: Also, ich habe erst vor Schwimmen zu gehen. Ich hätte auf jeden Fall den Leitfaden, den  
156 ich in der Ausbildung bekommen habe, durchgelesen. Also ich werde mich schon daran hal-  
157 ten.
- 158 I: Kannst du dich erinnern mit welcher Anfängerschwimmart der Leitfaden begonnen hat?
- 159 IP: ((Überlegt)) Ich muss sagen, weiß ich nicht mehr. Das ist schon wieder so lange her, un-  
160 glaublich.
- 161 I: Ok. Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen österreichi-  
162 schen Lehrbehelf für Schwimmen? Wenn ja, welche?
- 163 IP: Wie gesagt, wir haben dieses Heft bekommen. Das ist das einzige Unterrichtsmittel das ich  
164 hab. Wir haben die Praxis gehabt und haben dieses Heft dazu bekommen. Das waren alles  
165 Übungen wie das Schwimmen aussieht, aber wir mussten die eine Prüfung darüber ablegen,  
166 wie man es den Kindern vermittelt. Wie ist der Aufbau?
- 167 I: Ihr habt eigentlich Schwimmunterricht bekommen?
- 168 IP: Ja, um uns selbst zu verbessern. Aber nichts über den Aufbau haben wir gehört. Wir ha-  
169 ben uns nie dezidiert hingestellt und gesagt wir sind Nichtschwimmer, wie lernen wir nun  
170 Schwimmen?
- 171 I: Ich verstehe, es war für die eigene Technikverbesserung.
- 172 IP: Es haben auch einige Schwierigkeiten dabei gehabt, für mich nicht.
- 173 I: Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe, generell?
- 174 IP: Ja, ich hab sogar ab nächsten Jahr ein Smartboard in der Klasse und hab sie auch jetzt  
175 schon verwendet. Es war halt in einer anderen Klasse. Ich war die einzige, die damit gearbei-  
176 tet hat, weil ich viele ältere Kollegen habe. Aber ich versuch, dass zu verwenden, wir haben  
177 auch drei Computer in der Klasse.
- 178 I: Hast du das Gefühl, dass die Kinder davon profitieren von diesen Lehrbehelfen?
- 179 IP: Ja, schon.

180 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkataloges  
181 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen?

182 IP: Also, weil du mich schon vorher bezüglich Fortbildung gefragt hast, es gibt derzeit nichts.  
183 Es wäre sicher ein Ansatzpunkt hier was zu machen, denn gerade wenn ich ein Lehrer bin  
184 und sag ich fühl mich da unsicher, habe aber keine Möglichkeit mich zu verbessern, dann  
185 mach ichs halt nicht. Wenn es aber was gibt, wo ich sie sich fortbilden können, dann wäre es  
186 einfacher. Wenn man sagen würde jede dritte Klasse muss Schwimmen gehen, dann muss  
187 sich jeder Lehrer überwinden. Und wenn sie sich Experten holen, wenn sie sagen, ich traue mir  
188 das selber nicht zu, dann kann ich jemanden an die Schule holen, der unterstützt. Wir haben  
189 ein Sportprojekt, da kommt ein HTL Lehrer für Bewegung und Sport und der macht tolle Turn-  
190 stunden. Der war damals auch mit beim Schwimmen, der hat gesagt, das ist wichtig mach ma  
191 das und schon haben alle Lehrer ja gesagt. Sie brauchen oft nur jemanden, der ein bisserl  
192 mehr Ahnung hat und das gibt mehr Sicherheit. Ich denk mir, ich habs noch nie gemacht, ich  
193 könnt gar nicht sagen, wie ich das machen soll, aber wenn mir das jemand zeigt, dann kann  
194 ich`s auch nachmachen. Aber wenn es niemanden gibt, der mir das zeigt, dann wird immer  
195 diese Angst davor sein. Ich wird`s trotzdem machen, weil ich bin und probier viel aus, aber das  
196 ist nicht bei allen Lehrern so. Und grad wenn man sagen kann, das man sich`s leisten kann.  
197 Dann hol ich mir einen Schwimmlehrer vom Bad, aber dann müssen die Eltern wieder zahlen.  
198 Das ist oft so eine Sache, Schule darf nichts kosten, das sie dafür kein Geld ausgeben möch-  
199 ten. Es kann dann sein, dass einige Eltern nicht zahlen wollen, können was auch immer. Aber  
200 wichtig wär das total.

201 I: Wir sind nun am Ende unseres Interviews möchtest du noch etwas ergänzen?

202 IP: Nein, eigentlich nicht.

203 I: Ich möchte mich für das ausführliche Gespräch bedanken, insbesondere auch dafür, dass  
204 du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angelegenheiten zu  
205 reden.

206 IP: Bitte, gern.

1 **Transkription Interview Code F**

2 Datum: 3.8.2012

3 Dauer: 12:41 min

4 Ort: Wohnung von Interviewpartnerin

5 Anmerkung: Kinder spielen im Hintergrund, Freundin hört beim Inter-  
6 view auch zu, Lärm im Hintergrund

7 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
8 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
9 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
10 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
11 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist. Die ersten  
12 Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrungen im  
13 Schwimmen. Die Frage eins ist: Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich  
14 möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

15 IP: Ich habe 99 zu unterrichte begonnen. Ich war Religionslehrerin, ich hab eigentlich ein  
16 Religionslehramt gemacht, römisch katholisch, hab dann das Volksschullehramt gemacht,  
17 hab eigentlich immer Religion jetzt unterrichtet und hab mich jetzt nach der Karenz, hab ich  
18 wieder mit Religion begonnen und hab so Deutschstunden dazu gemacht und hab mich jetzt  
19 nach XXX versetzen lassen, aber im Profanbereich und hab jetzt eine erste Klasse gehabt.

20 I: Ok, bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabenge-  
21 biet verantwortlich?

22 IP: Ich glaub nicht. ((lacht))

23 I: Mhm, und ich bitte dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

24 IP: Ich schwimme gern. Ich war früher bei... als Kind auch immer wieder im Schwimmkurs  
25 und zwar beim XXX. Ich hab das dort sehr genossen, auch dieses fortlaufende  
26 Schwimmsystem über Jahre hinweg, war dann im Gymnasium über den XXX, Verein will  
27 ichs nicht nennen, aber so bei diesem Morgenschwimmen, zwei mal in der Woche. Und ja.  
28 Hab dann aufgehört, weiß nicht warum. Und bin jetzt aber so, dass ich mir denk für meine  
29 Kinder, meine eigenen Kinder, dass sie einfach schwimmen lernen müssen. Und auch so  
30 wie ich das gelernt hab. Ich hab auch echt alles gelernt. Diese Rückenwende, Vorwärtswen-  
31 de, das ((Pause)) Mit Übung kann ichs vielleicht noch. Es war zum Beispiel auf der Pädak  
32 dann musste man ja den Helferschein machen und das war für mich überhaupt kein Prob-  
33 lem. Ich war einmal im Hallenbad und hab den Helferschein mitgenommen.

34 I: Mhm, viele plagen sich//

35 IP: Das hab ich können. Auch wie ich nicht mehr so im Schwimmen  
36 war. Ja.

37 I: Ja. Gut, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zu-  
38 satzqualifikationen. Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogi-  
39 schen Akademie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das  
40 Fach Schwimmen kannst du dich erinnern?

41 IP: An ganz wenig. Eigentlich an fast gar nichts. Gabs bei uns nicht.

42 I: Das heißt, ihr habt's nur den Helferschein gemacht//

43 IP: Helferschein haben wir gemacht. Ich hab auch so einen Zusatz, ich hatte Religion. Ich  
44 hatte Religion als Hauptfach und hab diesen Volksschullehrer als Zusatz gemacht. Wir ha-  
45 ben zwar den Helferschein alle machen müssen, aber waren nie gemeinsam im Bad. Man  
46 durfte das bringen. Und haben uns einmal einen Film über Schwimmen angeschaut, wenn  
47 ich mich jetzt recht erinnere. Sonst eigentlich nix.

- 48 I: Mhm, das heißt du hast keine Zusatzqualifikation #für schwimmen#?
- 49 IP: #Nein, für Schwimmen nicht.# Nein.
- 50 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
51 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
52 einmal ein schwimmspezifisches Angebot #gelesen #//
- 53 IP: #Nein.# Gelesen weiß ich nicht. Ich les das nicht so genau. Ich hab bis jetzt ja immer  
54 diese Religions, im religiösen Bereich Fortbildungen gemacht, hab jetzt Pflichtseminar Neu-  
55 einstieg. Sehr problematisch. Und komm damit gar nicht in Verlegenheit mir etwas anderes  
56 auszusuchen.
- 57 I: Versteh. Die Fragen fünf und sechs beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den  
58 Schwimmunterricht speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volks-  
59 schulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen  
60 großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das #ge-  
61 wusst# bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 62 IP: #Nein.# Nein bei uns gehen sie in der dritten Klasse schwimmen. Und da aber auch nicht  
63 das ganze Jahr, nicht einmal ein ganzes Semester.
- 64 I: Mhm, jetzt speziell zu deiner Schule, in welcher Form bietet die Schule den Schwimmun-  
65 terricht an? Das heißt wie viele Einheiten? //
- 66 IP: Bis jetzt hatten sie es so, dass sie zwei Einheiten hatten, mit Busfahrt XXX nach YYY, mit  
67 Umziehzeit und insgesamt waren sie vierzig Minuten im Wasser.
- 68 I: Mhm, und wie #viele Einheiten# waren das?
- 69 IP: # Zehn mal.# Ich glaub.
- 70 I: Wie schaut das mit den Kosten aus?
- 71 IP: Wird gefördert von Korneuburg, der Bus kostet für Eltern 1 Euro pro Fahrt.
- 72 I: Und den Eintritt ins Bad müssen sie noch zusätzlich zahlen?
- 73 IP: Das weiß ich nicht. Aber der Bus ist sicher gefördert.
- 74 I: Und übernehmen die Klassenlehrer selbst den Schwimmunterricht oder gibt es #externe  
75 Schwimmlehrer#?
- 76 IP: #Keine externen# Lehrer, die Klassenlehrer machen das. Sie teilen immer, sie gehen mit  
77 zwei Klassen und eine Lehrerin übernimmt die Anfänger unter Anführungszeichen und die  
78 andern die besser schwimmen.
- 79 I: Zwei Klassen gemeinsam mit zwei Lehrerinnen sozusagen?
- 80 IP: Ja.
- 81 I: Weil da jetzt die Frage ist, ob das überhaupt erlaubt ist. Die Gruppengröße, die maximale  
82 Gruppengröße//#
- 83 IP: Da geht ein dritter Lehrer mit. Genau, es sind drei Lehrer, zwei Klassen, drei Lehrer. Ja  
84 genau, so ist das.
- 85 I: Die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
86 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährlei-  
87 stung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass  
88 gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit  
89 dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du  
90 antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein **und** eine Zusatzqualifi-

- 91 kation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines Schulschwimmkurses  
92 sind
- 93 IP: Ok.
- 94 I: Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und  
95 körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten,  
96 Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 97 IP: Eigentlich nicht, weil ich hab nur den Helferschein.
- 98 I: Mhm. Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft//
- 99 IP: Aber ich hab, ha, das is a bissl wigl wogl, weil ich hab ja ein Lehramtsabschlussprü-  
100 fungszeugnis, wo auch Leibesübungen geprüft worden ist und wenn das in das hineinfällt,  
101 dann bin ich vielleicht doch berechtigt. Wenn's jetzt hart auf hart geht. Weil ich muss es ja  
102 machen in der Dritten.
- 103 I: Ja, aber du darfst es nur dann machen, wenn du zumindest ein Semester spezielle  
104 Schwimmen an der Pädak absolviert hast. Also nur mit dem Helferschein is es Ansicht nicht  
105 erlaubt.
- 106 IP: Inskribiert Schwimmen hamma ja. Die andern waren ja im Hallenbad schwimmen, nur ich  
107 nicht, weil ich hab den Helferschein nur so abgeben dürfen. Das is mir irgendwie angerech-  
108 net worden.
- 109 I: Mhm, du hast zwar ein Zeugnis dafür, warst aber nie dort. Eine spezielle Situation.
- 110 IP: Weil ich den Helferschein im Handumdrehen hatte.
- 111 I: Ok, verstehe.
- 112 IP: Weißt was ich mein? Ob da nicht, ob ich da nicht berechtigt wäre.
- 113 I: Wenn du ein Zeugnis dafür hast, dann ja.
- 114 IP: Ein Zeugnis hab ich glaub ich schon, ich will mich da jetzt nicht festlegen, ja, weil das  
115 müsst ma nachschauen. Aber an sich hab ich ja ein vollständiges Lehramtsprüfungszeugnis  
116 und auch diese ganzen Sachen, die man hatte inskribieren müssen. Die hab ich auch beur-  
117 teilt bekommen. Aber Zusatz hab nicht.
- 118 Mhm. Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung,  
119 sowohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 120 IP: ((Pause)) Jein, weil, das is, über die Schule nicht. Aber privat Schwimmkursmäßig ja.
- 121 I: Mhm, ja verstehe.
- 122 IP: Das is aus dem privaten Bereich.
- 123 I: Ahm, besitzt du für die betreffende Sportaktivität Schwimmen ausreichende Kenntnisse  
124 über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spe-  
125 zifische Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe und so weiter?
- 126 IP: Hm. ((Pause)) Ja, das könnte ich. Ja.
- 127 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
128 fende Sportaktivität mit? Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
129 rung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 130 IP: Die jetzigen Schüler würden das mitbringen, nur so allgemein weiß ich nicht.
- 131 I: Aber deine jetzige Klasse//

- 132 IP: Die kann das. Die könnten das. Die sind nicht so kompliziert.
- 133 I: Mhm. Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren  
134 Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 135 IP: Ja, das kann ich schon. Weil sonst könnt ich mit ihnen ja auch nirgends hin.
- 136 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
137 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 138 IP: ((Pause)). Damit Schwimmunterricht wirklich etwas bringt wären die Gruppen zu groß.  
139 Wenn ich jetzt denk, wir gehen zu vierzigst dort ins Bad, haben drei Lehrer unter Anfüh-  
140 rungszeichen, das, da sind die Gruppen zu groß.
- 141 I: Ok, aber Sicherheit ist trotzdem gewährleistet//
- 142 IP: Sicherheit ist trotzdem gewährleistet, aber inwieweit wirklich #ein Erfolg für# den Schüler  
143 ist?
- 144 I: #Lernerfolg.#
- 145 P: Weil auch die Differenzierung zu groß ist. Weil ich denk es werden nicht alle, es wird sich  
146 nicht dritteln. Ein paar werden gar nicht schwimmen können, das is ja in Korneuburg doch  
147 die Minderheit, vielleicht drei. Viele werdens mittelmäßig können und ein paar werdens gut  
148 können.
- 149 I: Ok. Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Das heißt Gruppengröße zum Bei-  
150 spiel?
- 151 IP: Im Großen und Ganzen ja, so ungefähr.
- 152 I: Mhm und kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 153 IP: Ja, weil über den Helferschein, diese Erste Hilfe Sachen, ja.
- 154 I: Und ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 155 IP: ((Pause)). Hm.
- 156 I: Im Hallenbad//
- 157 IP: Im Hallenbad schon. Es muss wer da sein.
- 158 I: Gut, mit den nächsten zwei Fragen möchte ich mit dir über deine methodisch didaktischen  
159 Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Hältst du dich bei der Durchfüh-  
160 rung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze bzw. an ein Technik-  
161 leitbild?
- 162 IP: Oh Gott, ist das schwierig. Hm. ((Pause)) Ich hab das an sich noch nie gemacht, ja. Wür-  
163 de mir aber denken, dass ich in der Situation durchaus Schwimmkurs halten könnte. ((Pau-  
164 se)). Ja. Das heißt, nicht dass ich jetzt sofort aus der Hand ahm Stundenbilder schütteln  
165 könnte, aber fühl mich nicht überfordert so etwas zu halten.
- 166 I: Das heißt du würdest #dir das mit Büchern#
- 167 IP: #Ich würd mir das# mit Büchern aneignen, bissl überlegen, bissl schauen was die andern  
168 so//
- 169 I: Mhm.
- 170 IP: Es is nicht so, dass ich sag, das könnt ich überhaupt nicht.
- 171 I: Und//

- 172 IP: Fallschirmspringen könnt ich beispielweise überhaupt nicht, da wär ich völlig überfordert.  
173 ((lacht)) Oder eine andere Sportart beizubringen.//
- 174 I: Bei schwimmen das traust dich//
- 175 IP: Bei schwimmen, das kann ich. Also da hätten auch alle einen Lernerfolg in irgendeiner  
176 Form.
- 177 I: Ok, und nach welcher Methode würdest du vorgehen? Zerlegen? Teillernmethode?
- 178 IP: Also einzelne Frequenzen schaffen, und halt alle möglichen Techniken in dieser Zeit.
- 179 I: Einen möglichst großen Erfahrungsschatz den Kinder #bieten#.
- 180 IP: Ihnen doch das zu bieten.
- 181 I: Gut, kannst du kurz deine Ziele skizzieren und die Wahl deiner Anfängerschwimmart.  
182 Wenn du jetzt Anfänger hast in deiner Klasse, mit welcher Schwimmart würdest du begin-  
183 nen?
- 184 IP: Hm, also die Ziele sind einerseits Freude am Wasser, auch dieses „Ich geh gern  
185 schwimmen“, weil ich mir denk, dass nur so Schwimmunterricht Sinn macht, wenn mans  
186 weiterführt und wenn man das gern tut. Und das zweite ist, das Ziel ist, soweit schwimmen  
187 zu können, dass in Gefahrensituationen richtig gehandelt werden kann. Ob das in der Schu-  
188 le gelingen kann ist fraglich, weil einfach die Stundenanzahl begrenzt ist. Ich denke, in zehn  
189 Einheiten so gut schwimmen zu lernen als totaler Beginner, dass ich mich dann in einer Ge-  
190 fahrensituation über Wasser halten kann, wird nicht spielen. Aber das is so mein persönli-  
191 ches, das denk ich mir, dass das wichtig ist. Und hm, es geht um ((Pause)), um richtiges am  
192 Wasser liegen und ich denk auch mit dem Gleiten, wenn man sicher gleiten kann, braucht  
193 man – wie soll ich sagen – nicht so gut schwimmen können. Damit man gleiten kann, weißt  
194 was ich mein? Eben über dieses Gleiten zu lernen, ich sehe auch dass der Bernhard damit  
195 großen Erfolg hat, der konnte das über das Gleiten und der Mathias macht's auch übers  
196 Gleiten. Man kann dann plötzlich alle Technik richtig.
- 197 I: Mhm.
- 198 IP: Es geht an sich nur mehr übers Gleiten, weil man dieses Paddeln// Wenn man dieses  
199 halbe Schwimmen mit halb ertrinken// Das kann auch keine Hilfestellung in Notsituationen  
200 sein.
- 201 I: Ja.
- 202 IP: Ja, da tät ich mir halt mit Gleiten helfen.
- 203 I: Das heißt als Anfängerschwimmart #würdest du#//
- 204 IP: #Eher in Richtung# Kraulen zu gehen oder ins tauchen zu gehen.
- 205 I: Mhm, zum Abschluss möchte ich dich über Lehrbehelfe befragen. Kennst du einen öster-  
206 reichischen Lehrbehelf für Schwimmen?
- 207 IP: Nein.
- 208 I: Gar keinen?
- 209 IP: Nein. ((lacht))
- 210 I: Verwendest du generell für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe?
- 211 IP: Ja, aber schwimmen kenn ich eigentlich keinen.
- 212 I: Das heißt du würdest wenn's einen gäbe über Schwimmen #verwenden#?

- 213 IP: #Schon auch verwenden.#
- 214 I: Haltest du das #sinnvoll##
- 215 IP: #Bin aber# nicht in der Situation im Moment, das auch zu brauchen, weißt was ich mein?
- 216 I: Aber dann möglicherweise in der dritten Klasse, oder?
- 217 IP: Ja, aber gut da is ja noch ein Jahr Zeit.
- 218 I: Ja.
- 219 IP: Was bis dahin is, nächstes Jahr bin ich gscheiter. Ich arbeite immer nach dem Prinzip  
220 eine Stunde gscheiter als die Schüler. ((lacht))
- 221 I: Ok ((lacht)). Verstehe. Und wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans  
222 und des Kriterienkatalogs am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale  
223 Umsetzung dazu aussehen? ((Pause)) Das kann jetzt sein externe Lehrer, Lehrbehelfe,  
224 Fortbildungen für Lehrer//
- 225 IP: Ahm, Schwimmkurs extern macht sicher Sinn, wobei ich mir denke es muss auch der  
226 zeitliche Rahmen verstärkt sein. Das is ein Anschneiden des Schwimmens, aber das hängt  
227 so in Luft. Es müsste zumindest sein, dass dritte und vierte Klassen schwimmen gehen. Die  
228 gehen in der dritten Schwimmen, dann ziehens die Badehosen aus und dann war's das.
- 229 I: ((lacht))
- 230 IP: Ja, es is so. Ja. ((Pause)) Ich denk mir im Zuge des Ausbaus der Schule in Richtung  
231 Ganztagschule, wäre Schwimmen sicher so eine Möglichkeit die man da verstärkt anbieten  
232 kann. Und nicht nur in Form von Unterricht sondern das geht auch über diese Betreuungs-  
233 stunden.
- 234 I: Das heißt am Nachmittag//
- 235 IP: Das man sagt in diesen Betreuungsstunden ist schwimmen Pflicht. Stundenkontingente  
236 sind begrenzt, aber das wäre eine Möglichkeit das Schwimmen auch stärker forciert wird.
- 237 I: Mhm.
- 238 IP: Weil ich mir denk, ein Lehrbehelf ist gut, noch ein Video ist auch schön, aber wenn mans  
239 dann nicht umsetzen kann, weil es nur so begrenzt ist, dann hilft das alles nichts.
- 240 I: Ja, verstehe.
- 241 IP: Ja, aber das Schwimmen wäre sicher zu forcieren, jetzt wo die Ganztagschule so aus-  
242 gebaut wird.
- 243 I: Ja, da würdest #du eine Möglichkeit sehen#
- 244 IP: #Dass man da schwimmen geht#. Da seh ich die Möglichkeit. Weil wenn man sagt, in der  
245 vierten Klasse sollens schwimmen gehen, dann schreien alle „aber das brauchens auch und  
246 das brauchens auch“, und abgeben wollens nix.
- 247 I: Ja, #aber das Problem is, das wird von den Turnstunden##
- 248 IP: #Zusätzliche Kontingente gibt's nicht.# Und, ja.
- 249 I: Gut, damit sind wir am Ende des Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 250 IP: Nein danke. ((lacht))

- 251 I: Ok, dann möchte ich mich für das Gespräch recht herzlich bedanken, insbesondere auch  
252 dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angele-  
253 genheiten zu sprechen.
- 254 IP: Gern

1 **Transkription Interview Code G**

2 Datum: 3.8.2012

3 Dauer: 15:37 min

4 Ort: bei ihr zu Hause

5

6 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
7 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
8 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
9 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
10 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

11 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrun-  
12 gen im Schwimmen. Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich  
13 zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

14 IP: Ich bin seit zwanzig Jahren in XXX Volksschullehrerin. Hab im ersten Dienstjahr eine  
15 Ausländerintegrationsklasse gehabt in der Volksschule XXX, war dann 15 Jahre in der  
16 Volksschule XXX und seither bin ich wieder in der Volksschule XXX. Und hab immer  
17 Schwimmen zwischendurch unterrichtet.

18 I: Ok, bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?

19 IP: Ich hab die Projektklasse „Mehrstufenintegrationsklasse“ und das ist ein eigenes Projekt.

20 I: Mhm, und jetzt bitte ich dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzäh-  
21 len.

22 IP: Ich bin Fisch im Sternzeichen und war und bin immer gern im Wasser.

23 I: Ok, ahm, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zu-  
24 satzqualifikationen. Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogi-  
25 schen Akademie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das  
26 Fach Schwimmen kannst du dich erinnern?

27 IP: Wir haben ein Semester Schwimmen gehabt. In diesem Semester haben wir den Helfer-  
28 schein machen müssen und ((Pause)) sonst war nicht sehr viel Zusatzangebot. Also ein  
29 bisschen Theorie über den Schwimmunterricht in der Volksschule. Aber sonst nicht während  
30 der Pädak. Ich hab dann in meinen ersten Dienstjahren ein paar Mal in Krems, da gibt's  
31 immer so Sportwochen für Lehrer und da bieten sie auch Schwimmen an. Und das hab ich  
32 ein paar Mal, zwei oder drei Mal belegt.

33 I: Mhm, also kann man sagen dass das quasi eine Zusatzqualifikation für das Schwimmen  
34 ist?

35 IP: Das waren Zusatzausbildungen.

36 I: Mhm, jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an  
37 Fortbildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten  
38 schon einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?

39 IP: Ahm, pau, das is schwierig. Also unter dem Schuljahr jetzt kann ich mich kaum erinnern,  
40 ich weiß aber nicht genau. Im Zuge von so Sportwochen in den großen Ferien wird schon  
41 Schwimmen angeboten. Wie regelmäßig oder jedes Jahr das weiß ich jetzt nicht.

42 I: Und das geht von der Pädagogischen Hochschule aus, diese //

43 IP: Ja, ja.

- 44 I: Ok, die Fragen fünf und sechs beziehen sich jetzt auf den Volksschullehrplan und den  
45 Schwimmunterricht speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volks-  
46 schulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen  
47 großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst  
48 bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 49 IP: Hab ich gewusst, ahm, wird teilweise gerecht, sag ich. Meine Schule.
- 50 I: Ja, ok, es wird ja auch erwähnt, dass sogar in der Vorschulstufe schon Schwimmunterricht  
51 notwendig ist, also Schwimmunterricht absolviert werden sollte. Ist das umsetzbar in deiner  
52 Schule?
- 53 IP: Die Dinge sind immer schwierig. Ahm, gewisse Dinge werden schulintern geklärt und der  
54 Lehrkörper will das nur in der dritten Klasse und nur ein halbes Semester und es is manch-  
55 mal schwierig wenn man dann sagt, man will das gern anders haben. Ich hätt viel lieber viel  
56 öfter Schwimmunterricht, vor allem weil ichs jetzt von der ersten bis zur vierten Schulstufe  
57 habe und ah, man kann aber nicht immer in jedem Bereich sich irgendwie so aus der Leh-  
58 rergruppe raus brechen, das is nicht möglich. An der Volksschule XXX haben wir mehr  
59 Schwimmen zum Beispiel gehabt als jetzt an der Volksschule XXX. Da hamma das ganze  
60 Jahr über gehabt und jetzt in der Volksschule XXX entscheiden das die Lehrer selbst. Ent-  
61 weder machen sie Blöcke mit zehn Mal oder ein halbes Jahr.
- 62 I: In welcher Form bietet eure Schule den Schwimmunterricht an? Das heißt wie viele Einhei-  
63 ten? Wie ist der Anfahrtsweg? Wie sind die Kosten? In welcher Schulstufe?
- 64 IP: Unsere Schule bietet in der dritten Klasse ahm, das is unterschiedlich, manche Lehrer  
65 wollen ein halbes Jahr, also ein Semester, das is immer der Donnerstag bei uns. Und ande-  
66 re wollen nur zehn Einheiten. Immer Donnerstag vierte, fünfte Einheit, wenn mehr Klassen  
67 gehen, weils ein geburtenstarker Jahrgang is, is der Freitag auch bei uns dabei, und ich geh  
68 mit der Mehrstufenklasse alle zwei Jahre mit der dritten und vierten Klasse mit. Kosten sind  
69 1,10 Euro fürs Schwimmbad und wir fahren mit dem Bus hinauf und der kostet mittlerweile  
70 sehr viel. ((Pause)) Ich glaub 1 Euro 80.
- 71 I: Das müssen die Kinder selbst bezahlen?//
- 72 IP: Müssen alles die Kinder selbst bezahlen. Wir haben teilweise als Unterstützung eine  
73 Schwimmlehrerin, und die hat in den letzten Jahren die Gemeinde ((lacht)) übernommen die  
74 Kosten der Schwimmlehrerin.
- 75 I: Du sagst das mit einem Fragezeichen //
- 76 IP: Ich weiß nicht, ob das so bleibt. Es war früher nicht so und ich weiß auch nicht obs so  
77 bleibt.
- 78 I: Mhm. Wie groß sind die Gruppen?
- 79 IP: Erstaunlicherweise werden die Anfängergruppen immer größer kommt mir vor in letzter  
80 Zeit. ((Pause)) Je nach Klassengröße, das ist total schwierig. Kann eine Gruppe sein mit  
81 sieben, acht oder neun Kindern, aber auch mit dreizehn, vierzehn oder fünfzehn Kindern.
- 82 I: Ok, also so in der Größe.//
- 83 IP: Nach Klassengröße und Können kommt das //
- 84 I: Die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
85 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleis-  
86 tung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass  
87 gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit  
88 dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du  
89 antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein **und** eine Zusatzqualifi-  
90 kation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines Schulschwimmkurses  
91 sind, aber das hast du ohnehin gewusst.

- 92 IP: Mhm.
- 93 I: Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und  
94 körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten,  
95 in unserem Fall Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 96 IP: Ja.
- 97 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, so-  
98 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 99 IP: Ich hoffe schon.
- 100 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität Schwimmen ausreichende Kenntnisse über die  
101 Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifische  
102 Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe und so weiter?
- 103 IP: ((Pause)) Ich hoffe es reicht.
- 104 I: Ok. Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die  
105 betreffende Sportaktivität mit? Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vorkenntnisse,  
106 Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 107 IP: Es ist sehr unterschiedlich. Es gibt Kinder, die können schon sehr gut schwimmen oder  
108 sind auch sehr gut ans Wasser gewöhnt. Es gibt aber auch sehr viele, die mit dem Medium  
109 Wasser gar nichts anfangen können. Und leider auch oft in der Volksschule zum ersten Mal  
110 im Wasser sind.
- 111 I: Mhm. Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren  
112 Verhalten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 113 IP: Ja, das lernt man mit der Erfahrung.
- 114 I: Mhm.
- 115 IP: Also wenn man viele Dienstjahre hat und es immer wieder gemacht hat, dann kann man  
116 das relativ gut. Aber immer 100 prozentig is glaub ich gar nicht möglich.
- 117
- 118 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
119 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 120 IP: ((Pause)). Ja.
- 121 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Bestimmungen zur Gruppengröße zum  
122 Beispiel?
- 123 IP: #Ahm wir haben#
- 124 I: #Weißt du mit wie vielen Kindern du# maximal schwimmen gehen dürftest in einer Grup-  
125 pe?
- 126 IP: In schwimmen nein. Also wir nehmen immer diese normalen Gruppenbildungsgrößen,  
127 die wir für die Schule haben.
- 128 I: #Und wie groß#
- 129 IP: Aber es ergibt sich, es ergibt sich einfach, dass die Gruppen dann unterschiedlich sind.  
130 Wenn nur zwei Lehrpersonen mit einer Klasse sind und es sind dreizehn, vierzehn, fünfzehn  
131 Nichtschwimmer//
- 132 I: Du dürftest maximal neunzehn in einer Gruppe//

- 133 IP: Wir haben immer zwanzig genommen.
- 134 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 135 IP: ((Pause)). Ich hoff, ich kenn sie alle. Ich weiß nicht, müsst mal irgendwie so eine neue  
136 Info bekommen. ((Pause)) Ich hoffe.
- 137 I: Und ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 138 IP: Wir persönlich als Lehrer nehmen nichts mit. Wir verlassen uns aufs Hallenbad, dass  
139 wenn was passiert, dass alles da is. Obwohl der **Bademeister nicht immer** da is. Die Erfah-  
140 rung hamma auch schon gemacht.
- 141 I: Mhm mhm. Ahm mit den nächsten zwei Fragen möchte ich dich über deine methodisch  
142 didaktischen Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Hältst du dich bei  
143 der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze bzw. an  
144 ein Technikleitbild?
- 145 Wenn ja, bitte kurz schildern.
- 146 IP: Wir haben an der Schule Unterrichtsbehelfe wo so diese Technik erklärt wird wie man sie  
147 nacheinander erarbeitet bzw. gibt's da ganz viele tolle Ausdrücke im Internet. Da hab ich  
148 auch eine Kartei. Das wichtiges für mich für die Nichtschwimmer ist einfach einmal ein  
149 angstfreies Bewegen im Wasser im Nichtschwimmerbecken. Und dann versuchen wir das  
150 schon so nach einer methodischen Reihe aufzubauen. Bzw. seit wir die Schwimmlehrerin  
151 dabei haben ist das sowieso unterstützend.
- 152 I: Mhm, #das heißt sie gibt euch auch Tipps, wie# ihr das machen könnt.
- 153 IP: #Ja genau, mhm.#
- 154 I: Ok, ahm, kannst du kurz die Ziele deines Schwimmkurses skizzieren und die Wahl deiner  
155 Anfängerschwimmart begründen. Das heißt was ist euer wichtigstes Ziel? Du hast es vorher  
156 eh schon gesagt, angstfrei im Wasser bewegen. Gibt's weitere Ziele?
- 157 IP: Also für die Nichtschwimmer angstfrei im Wasser bewegen und meist fällt ihnen so die-  
158 ses Kraul, zumindest dieses Paddeln mit den Beinen dann am leichtesten. Und bei den  
159 Fortgeschrittenen schauen wir einfach wo und wie weit sie sind. Meist konzentrieren wir uns  
160 dann aufs Brustschwimmtempo. Das ist aber auch oft der Grund, weil es so einen  
161 Schwimmwettbewerb gibt und das ist fast immer Brust das Thema. Ja, das ist unterschied-  
162 lich aber auch Kraul oder Rückenkraul. Ja.
- 163 I: Haben die Kinder auch die Möglichkeit, dass sie einen Ausweis #absolvieren#.
- 164 IP: #Ja.# Je nach Können.
- 165 I: Das heißt mit den Anfängern beginnt ihr mit dem Kraulschwimmen, fangts ihr mit den  
166 Kraulbeinschlag an, mit den Fortgeschrittenen erarbeitets ihr hauptsächlich Brust, soweit ich  
167 das richtig verstanden habe.
- 168 IP: Die können fast alle Brust. Da hat man dann meist zwei Gruppen, die einen die dieses  
169 Brusttempo so schlampig machen oder wo die Koordination nicht passt. Das heißt sie kön-  
170 nen zwar das Arm- und Beintempo, aber die Koordination passt nicht. Und ja, mit den so-  
171 wieso sehr guten macht man dann eh alle. Also Kraulen, Brust und Rückenkraulen.
- 172 I: Ok, verstehe. Gut, zum Abschluss möchte ich dich über Lehrbehelfe befragen. Kennst du  
173 einen österreichischen Lehrbehelf für Schwimmen, wenn ja welchen? ((Pause)) Also ein  
174 Video, ein Buch?
- 175 IP: Weiß jetzt keine Namen, weil ich einfach ganz schlecht bin in Namen. Es gibt aber sehr  
176 viele Karteien, es gibt Bücher zum Schwimmen, wo die einzelnen Techniken ahm Schritt für  
177 Schritt erarbeitet werden, wo sehr viele Spiele für die Kinder dabei sind und auch zur Was-

- 178 sergewöhnung einiges. Und ahm, ja verschiedene Materialien, die wir verwenden. An der  
179 anderen Schule haben wir auch noch gehabt diese Matten, wo sie sich so drauflegen kön-  
180 nen. Ahm, dann ja die Schwimmbretter, egal obs jetzt die großen Plastikbretter sind oder  
181 diese Kleineren, von Tauchringen und dann so größeren Ringen, wo sie durch tauchen kön-  
182 nen, so kleineren Spielmaterialien//
- 183 I: Mhm mhm, und die Bücher, die du angesprochen hast, stehen euch in der Schule zur Ver-  
184 fügung? Oder is das aus deinem//
- 185 IP: Es steht ein Material in der Schule zur Verfügung und die anderen habe ich zu Hause.
- 186 I: Privat.
- 187 IP: Und wenn ich dann wieder schwimmen hab in meiner Klasse, dann nehm ichs wieder  
188 her.
- 189 I: Mhm. Ahm, verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe? ((Pause))  
190 Zeigst du den Kindern Videos?
- 191 IP: Hab ich bis jetzt nicht gmacht. Wär aber gut.
- 192 I: Und wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkata-  
193 logs am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen?  
194 Das kann jetzt betreffen Fortbildungen, Lehrbehelfe, externe Lehrer. Also wenn du jetzt dei-  
195 nen optimalen Schwimmunterricht für deine Schüler beschreiben würdest.
- 196 IP: Ich hätt gern mehr Schwimmunterricht. Ahm, das hängt aber von der Schule ab und ja  
197 die Frage ist dann auch doch bei manchen Schülern ein bisschen eine finanzielle Frage, weil  
198 wenn es mehr wird und man den Schwimmlehrer dazu auch bezahlen muss und die schon  
199 fast drei Euro für Bus und Eintritt jede Woche bezahlen. Also das is ein bisschen #Thema#.
- 200 I: #Weil Schule darf ja# theoretisch nichts kosten.//
- 201 IP: Eben, ja genau. Ah, also das würd ich mir wünschen und vielleicht was das Schwimmen  
202 betrifft ein bisschen mehr Fortbildungen einfach in der Nähe.
- 203 I: Mhm.
- 204 IP: Also nicht, dass man da wirklich eine Sportwoche oder irgendwo machen muss. Ich weiß  
205 jetzt nicht, vielleicht wird's eh irgendwo ortsbezogen angeboten, ja, so genau hab ich die  
206 Pädak-Angebote auch nicht im Kopf. Vielleicht ein bisschen mehr in der Nähe die Angebote.  
207 ((Pause)) Und so ein Mediovorbild wär sicherlich nicht schlecht.
- 208 I: #Könntest du dir vorstellen das mit den Kindern# anzuschauen, zum Beispiel die Technik//
- 209 IP: #Ja natürlich. Ja.#
- 210 I: Gut, wir sind nun am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 211 IP: Nein. ((lacht))
- 212 I: Gut, dann möchte ich mich für das ausführliche Gespräch recht herzliche bedanken, ins-  
213 besondere auch dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schu-  
214 lische Angelegenheiten #zu reden.#
- 215 IP: #Gern geschehen.#

1 **Transkription Interview Code H**

2 Datum: 1.8.2012

3 Dauer: 19:16 min

4 Ort: Wohnung Interviewerin

5

6 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
7 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
8 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
9 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
10 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

11 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrun-  
12 gen im Schwimmen. Frage eins: Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich  
13 möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

14 IP: Ich hab Sprachheilunterricht gehabt an verschiedenen Schulen.

15 I: Wo hast du die Ausbildung gemacht?

16 IP: In der Pädak in xxx.

17 I: Mhm, und nach xxx, wie ist es dann weitergegangen?

18 IP: Na wurde ich gleich in den niederösterreichischen Landesschulrat angenommen und hab  
19 in XXX gleich begonnen in der Stammschule und hab dann verschiedene Schulen zugewie-  
20 sen bekommen. Sieben am Anfang.

21 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?

22 IP: Ja, für den Sprachheilunterricht an verschiedenen Schulen. Sechs verschiedene Schu-  
23 len.

24 I: Ok, das heißt, du hast keine Stammschule, sondern du//

25 IP: Ich hab schon eine Stammschule, die Stammschule ist xxx und ich muss aber verschie-  
26 dene Schulen anfahren, um dort den Sprachheilunterricht abzuhalten.

27 I: Ich bitte dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

28 IP: Ich hab schon als Kind angefangen schwimmen zu gehen in einem Schwimmverein. Also  
29 zuerst wars ein normaler Schwimmkurs, dann bin ich in den Schwimmverein kommen und  
30 war dort bis ich elf oder zwölf Jahre alt war, bis ich einen Trainer hatte, der nur auf Drill aus  
31 war und das mir dann nicht mehr zugesagt hat. Dann hab ich aufgehört.

32 I: Hast du jetzt noch einen Bezug zum Schwimmen?

33 IP: Ja, ich geh sehr gern schwimmen. Wasser ist mein Element.

34 I: Ich weiß, dass deine Kinder auch schwimmen können.

35 IP: Die xxx noch nicht. Aber die andern zwei, ja die XXX war selbst auch im Schwimmkurs,  
36 hat mit drei Jahren einen Schwimmkurs besucht, war dann im Schwimmverein zwei Jahre  
37 lang. Der xxx hat auch einige Module besucht.

38 I: Der zweite Block handelt über: Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung  
39 und eventuellen Zusatzqualifikationen.

- 40 Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie bzw.  
41 an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach Schwimmen  
42 kannst du dich erinnern?
- 43 IP: Ahm, wir sind damals einmal in der Woche schwimmen gegangen und haben ver-  
44 schiedenste Bereiche durchgenommen und jeder musste einen anderen Schwerpunkt dann  
45 genauer ausarbeiten und sich damit genauer befassen und das wurde dann in einem Refe-  
46 rat vorgetragen und so haben wir alle quasi die anderen Bereiche kennengelernt. Also das  
47 war die Wassergewöhnung, Wasser ((Pause)) Wasserbewältigung, verschiedene Spiele im  
48 Wasser, mit Materialien, ohne Materialien. Ahm, dann haben wir den Helfer oder ich glaub  
49 es war sogar der Retter, den wir sogar gemacht haben. Ahm, für den wir dann hald auch  
50 immer wieder geübt haben und besprochen haben, was wir da machen müssen.
- 51 I: In welcher Schule warst du?
- 52 IP: In der Pädak in Strebersdorf und davor hab ich auch noch die Kindergartenschule ge-  
53 macht und da wurden auch der Helfer- und der Retterschein gemacht. Ja.
- 54 I: Das heißt, die Ausbildung Schwimmen war in einem Semester?
- 55 IP: Die war in einem Semester, die hat in einem Semester stattgefunden. Ja.
- 56 I: Ok, hast du eine Zusatzqualifikation für schwimmen? Wenn ja, wo hast du sie erworben?  
57 ((Pause)) Also du hast im Rahmen #deiner Ausbildung# Schwimmen gehabt. Und hast du  
58 jetzt noch etwas gemacht, wie zum Beispiel ein Lehrwart//.
- 59 IP: #Ich hab#. Nein, ich hatte es vor, aber es wurde mir von der Schule nicht genehmigt, weil  
60 ich zu viele Stunden gefehlt hätte.
- 61 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
62 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
63 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?
- 64 IP: Nein, ich hab keines bis jetzt entdeckt in einem der Fortbildungskataloge.
- 65 I: Ok, wobei ich weiß, du bist sehr umtriebig mit Fortbildungen, und trotzdem hast du schul-  
66 spezifisch noch nichts gefunden?
- 67 IP: Nein, bis jetzt noch nicht.
- 68 I: Die Fragen fünf und sechs beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimm-  
69 unterricht speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen  
70 nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen großen  
71 Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw.  
72 kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 73 IP: Ahm, nein ich habs nicht gewusst, dass es in allen Schulstufen, oder es war mir nicht  
74 mehr bewusst. Aber es hat sich der Lehrplan mittlerweile auch wieder geändert, ahm. Ich  
75 weiß nur von den meisten dritten Klassen, dass die einmal in der Woche schwimmen gehen  
76 bzw. Blöcke machen. Ah, und manchen Schulen gehen auch in der vierten Klasse. Es ist von  
77 Schule zu Schule unterschiedlich, wie die das organisieren. Es geht ja teilweise auch um  
78 Busfahrten und das mit dem Geld dann, dass sich das alles ausgeht, dass man sich das  
79 quasi leisten kann.
- 80 I: Du bist ja in mehreren Schule tätig, fährst du manchmal mit auf die Schwimmkurse?
- 81 IP: Ich war bei einer Schule, war ich mit. Da wurde ich gefragt, ob ich mitfahr.
- 82 I: Die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
83 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleis-  
84 tung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass  
85 gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit

- 86 dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du  
87 antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und eine Zusatzqualifi-  
88 kation im Schwimmen, die du hast im Rahmen deiner Ausbildung, die Voraussetzung für die  
89 Durchführung eines Schulschwimmkurses sind.
- 90 Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und kör-  
91 perlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten,  
92 wie Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 93 IP: Ja.
- 94 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, so-  
95 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 96 IP: Teilweise, weil sich da ja laufend etwas ändert.
- 97 I: Du kannst ruhig ausführen, es muss nicht ja und nein sein.
- 98 IP: Also, teilweise.
- 99 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität ausreichende Kenntnisse über die Unterrichts-  
100 organisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifische Gefahren,  
101 Sichern und Helfen, Erste Hilfe?
- 102 IP: Ahm, da denk ich, da muss man auch wieder einige Sachen erneuern, auffrischen, weil  
103 ich das für sehr wichtig halte. Gerade im Erste Hilfe Bereich, da ändert sich ja auch laufend  
104 was, da hab ich zum Beispiel schon länger jetzt keinen Kurs mehr besucht. Hab ich aber vor.  
105 Da hab ich eine Kollegin an der Schule, die das macht, die beim Roten Kreuz is. Ja, aber  
106 sonst muss man das immer wieder zwischendurch auffrischen und auf mich bezogen, ich  
107 muss mein Wissen jetzt wieder auffrischen.
- 108 I: Das heißt, es ist nicht zwingend Bedingung an der Volksschule regelmäßig einen Erste  
109 Hilfe Kurs zu absolvieren?
- 110 IP: Nein.
- 111 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
112 fende Sportaktivität mit? Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
113 rung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 114 IP: Teilweise bringen sie das mit. Also besonders bei uns an der Sonderschule, so mit Dis-  
115 ziplin is es immer recht schwierig bei einigen Kindern. Manche haben die körperlichen Vo-  
116 raussetzungen nicht, das muss man halt immer auf die Kinder abstimmen.
- 117 I: Geht die Sonderschule überhaupt schwimmen?
- 118 IP: Ah, hängt auch vom Kollegium am, also vom Lehrer oder der Lehrerin, ob der das durch-  
119 führen möchte oder wie, das hängt auch von der Klassenkonstellation ab.
- 120 I: Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
121 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 122 IP: Mm, im Moment würd ich sagen nein, weil ich die Schüler an unserer Schule dazu zu  
123 wenig kenne. Aber ahm, wenn man wieder laufend quasi wenn ich jetzt laufend wieder Un-  
124 terrichtsstunden in den Klasse hätte und die Schüler kenn, dann wär das natürlich leichter  
125 abzuschätzen als jetzt, wenn ichs quasi nur einmal hätte.
- 126 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
127 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 128 IP: Ist das jetzt allgemein bezogen, nicht nur auf schwimmen oder schon?
- 129 I: Es ist auf schwimmen bezogen.

- 130 IP: Ahm. Naja ahm, zu den örtlichen Gegebenheiten, das Schwimmbad is ja doch etwas, ja  
131 schon etwas entfernt vor allem für Kinder mit Behinderung. Also da wär das, müsste man  
132 organisieren einen Bus oder so. Und von der Gruppengröße würd das schon passen. Man  
133 muss halt dann auch schauen, je nach Altersklasse, je nach Können der Kinder, dass man  
134 eventuell einen Zusatzlehrer hat, dass man das dann durchführen kann.
- 135 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Baderegeln, Bestimmungen zur Grup-  
136 pengröße?
- 137 IP: Baderegeln kenn ich, Bestimmungen zur Gruppengröße kenn ich nicht.
- 138 I: Also du darfst maximal 19 Kinder betreuen im Schwimmen.
- 139 Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 140 IP: ((Pause)) Nein, konkret nicht.
- 141 I: Ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 142 IP: ((Pause)). ((lacht)). Das weiß ich nicht.
- 143 I: Mit den nächsten zwei Fragen möchte ich mit dir über deine methodisch didaktischen  
144 Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Du machst ja auch im  
145 Schwimmverein Schwimmkurse. Das hamma anfänglich glaub ich vergessen zu erwähnen,  
146 beim Bezug zum Schwimmen.
- 147 Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische  
148 Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte schildere dieses.
- 149 IP: Ahm, ja und zwar, so wie wir das das letzte Mal besprochen haben. Ahm, bei den kleinen  
150 Kindern fängt man halt zuerst ned mit Brust an, sondern macht man halt eher die Zug- und  
151 die Druckphase, und ja eher Beine halt, immer nur eine, ned beides noch kombiniert, son-  
152 dern separat quasi Beinbewegungen, Armbewegungen.
- 153 I: Du meinst die Teillernmethode.
- 154 IP: Ok, Teillernmethode. Ahm, mehr auf das Spielerische, Wassergewöhnung ist sehr wich-  
155 tig auch für die Kinder. Und das Wichtige is für mich, das immer auf spielerische, halt wenn  
156 die Kinder anfangen zu schwimmen, das auf spielerischer Basis. Und mit einem gewissen  
157 Schmah halt zu machen immer. Ahm, weiß ich nicht dazuzusagen jetzt ahm. Jetzt spiel ma  
158 alle Krokodil, oder jetzt mach ma, man sagt nicht Kraulbeine, wir strampeln ganz fest, oder  
159 Paddelbeine. Ja, das den Kindern kindgerecht zu vermitteln auch.
- 160 I: Mhm, bitte skizziere grob die Ziele und die Wahl deiner Anfängerschwimmart und begrün-  
161 de diese.
- 162 IP: Die Anfängerschwimmart ist das Kraul ahm ((Pause)). Weil die Kinder meist unsicher  
163 sind noch in der Rückenlage und ahm, sie können ahm, sie können alles leichter im Über-  
164 blick haben. Also weil sie sehen wo ist der Rand und wenn sie Kraultechnik lernen und quasi  
165 am Anfang eher mehr hundeln als Kraulschwimmen, aber sie können alles mehr im Über-  
166 blick behalten, wo sie hin müssen, wo sie sich dann wieder anhalten können, wo der Rand is  
167 eben. Ja.
- 168 I: Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe sprechen. Kennst du einen österrei-  
169 chischen Lehrbehelf für Schwimmen?
- 170 Wenn ja, welche?
- 171 IP: ((Pause)). Lehrbehelf? Eine Schwimnudel//
- 172 I: Nein, ein Lehrbehelf, damit mein ich ein Buch, ein Lehrvideo, was dir die Schule zur Verfü-  
173 gung stellt.

- 174 IP: Die Schule stellt mir da gar nix zur Verfügung. Da müsst ich in unserer Schulbibliothek  
175 nachschauen, obs überhaupt Literatur dazu gibt. Ich hab mir das eine Buch gekauft, wo die  
176 xxx sich dann eh alle Unterlagen sich besorgt hat. Ja, aber ich weiß jetzt nicht wie das heißt,  
177 weißt welches ich mein?
- 178 I: Mhm. Ja.
- 179 I: Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe? Wie ein Video? #Das du  
180 den Kindern# das vorzeigst?
- 181 IP: #Nein.#
- 182 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkataloges  
183 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen?
- 184 IP: Ahm, das ((Pause)) Ich glaub, das man so quasi Blöcke macht in jedem Jahr oder alle  
185 zwei Jahre, oder so eine Art Schwimmwoche, wo sich die Kinder speziell nur auf dieses  
186 Thema konzentrieren. Wo die Methodik besprochen wird, vielleicht ein Video angeschaut  
187 wird, es muss halt dann auch auf die Kinder abgestimmt sein natürlich. Ahm, wo man konk-  
188 ret halt auf//
- 189 I: Wie könnte man die Lehrer besser unterstützen? Ihr habts ja einen großen Auftrag. Ihr  
190 werdet's entlassen habts ein Semester schwimmen und dann sollts ihr die Kriterien erfüllen.  
191 Ihr sollts am neuesten wissenschaftlichen Stand sein. Wie könnte man den Lehrern helfen  
192 bei der Umsetzung der geforderten Dinge?
- 193 IP: Einfach wieder Kurse, Auffrischungen anbieten. Ahm, wo man eben über die neusten  
194 Techniken, Methoden, ahm,//
- 195 I: informiert
- 196 IP: Ja informiert, das war das Wort, was ich gesucht hab. Und ja, und dass das quasi, ver-  
197 pflichtend is immer schwer, dass es einen Beauftragten an der Schule gibt, der halt das  
198 dann immer weiterleitet, bzw. der dann immer wieder involviert is ins schwimmen. Weil es  
199 halt, jeder hat immer andere Interessensgebiete, andere Schwerpunkte und man kann das  
200 jetzt nicht jedem an die Nase drücken, dass er sich da alle zwei Jahre alle fünf Jahr fortbildet  
201 in dem Bereich, weil es gibt viele Bereiche, in dem man sich laufend fortbilden muss und  
202 wahrscheinlich wärs am besten einen Beauftragten quasi zu haben, der da immer wieder in  
203 das involviert und das auch organisiert und ja das Wissen eventuell auch weitergibt, ja den  
204 neuesten Stand.
- 205 I: Damit sind wir am Ende des Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 206 IP: Im Moment fällt mir nix ein.
- 207 I: Ich möchte mich für das Gespräch recht herzlich bedanken, insbesondere auch dafür,  
208 dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angelegenheiten  
209 zu sprechen. Danke.
- 210 IP: Danke.

1 **Transkription Interview Code I**

2 Datum: 3.8.12

3 Dauer: 12:33 min

4 Ort: bei Interviewerin zu Hause

5

6 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
7 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
8 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
9 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
10 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

11 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrun-  
12 gen im Schwimmen. Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich  
13 zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

14 IP: Also ich habe mein Diplom bekommen 2000, 2004 tschuldige 2004. Dann hab ich vier  
15 Jahre im Hort gearbeitet, Nachmittagsbetreuung und dann habe ich zwei Jahre im Bezirk  
16 Gänserndorf Unterricht in der Volksschule xxx und dann jetzt wärs das dritte Jahr im Bezirk  
17 Hollabrunn.

18 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?

19 IP: Nein, ((überlegt)) Nein.

20 I: Und jetzt bitte ich dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

21 IP: Persönlicher Bezug. Also in meiner Ausbildung hab ich den Schwerpunkt Bewegung  
22 genommen, da hat man ja Schwerpunkte wählen müssen und da hab ich Bewegung und  
23 Sport gehabt und in diesem Schwerpunkt hamma auch schwimmen ghabt. Sind wir auch  
24 geprüft worden, da haben wir Brustschwimmen, Kraulen, Springen müssen und so weiter,  
25 hab auch den Helfer und Retterschein gemacht. Und dann hab ich zwei Jahre eben in xxx  
26 unterrichtet, sogar Schwimmen unterrichtet. Da waren wir zu zweit, ich hab die Anfänger  
27 ghabt, hab aber muss ich sagen, das was ich auf der Pädak gelernt hab, das Schwimmen,  
28 nicht wirklich auf den Unterricht umsetzen können. Ich hab dann eigentlich mich mit Materia-  
29 lien versucht ein bissl fortzubilden, was ich mit den Kindern mach, die noch gar nicht  
30 schwimmen können, weil das hab ich nicht wirklich auf der Pädak gelernt, wie ich das mach.  
31 Also ich hab mich da durchkämpfen müssen, aber es hat dann ganz gut funktioniert. Und  
32 jetzt hab ich in Bezug zu schwimmen überhaupt nix mehr. Also seit ich in der Volksschule  
33 XXX bin, da gibt's überhaupt nicht die Möglichkeit irgendwo schwimmen zu gehen. Auch  
34 nicht irgendwie die Anforderung von irgendwem, also da hab ich mit schwimmen gar nix  
35 mehr zu tun.

36 I: Und dein persönlicher Zugang? Gehst du selber für dich gern schwimmen? #Kannst du#  
37 schwimmen?

38 IP: #Ja.# Ich kann gut schwimmen und geh gern schwimmen ((lacht)).

39 I: Gut, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zu-  
40 satzqualifikationen. Gehen wir's noch einmal konkret durch.

41 Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie bzw.  
42 an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach Schwimmen  
43 kannst du dich erinnern?

44 IP: Ja, also eben auch das Praktische kann ich mich hauptsächlich erinnern. Und das waren  
45 wir eben im Hallenbad und da haben wir eben Brustschwimmen müssen und Kraulen müs-  
46 sen. Also der Lehrer hat sich angeschaut, ob unsere Bewegungen richtig sind, dann haben

- 47 wir auch springen müssen vom Ein-Meter-Brett mit Köpfler, wo man diese Hocke machen  
48 muss, dass man sich dann gedreht hat und ein Köpfler vom Drei-Meter-Brett. Ja, aber wie  
49 gesagt, der hat eigentlich uns angeschaut und der hat uns dann gezeigt im Trockenen auch  
50 wie man die Übungen den Kindern, wenn sie am Bauch liegen, dass sie halt das nachemp-  
51 finden und so weiter, aber so richtig wie man jetzt einem Kind, das noch gar nicht schwim-  
52 men kann, das jetzt beibringt haben wir eigentlich nicht gelernt.
- 53 I: Mhm, also es war mehr ein Verbessern des Eigenkönnens als die Vermittlung.
- 54 IP: Genau.
- 55 I: Hast du eine Zusatzqualifikation für schwimmen?
- 56 IP: Nein.
- 57 I: Gut, jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an  
58 Fortbildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten  
59 schon einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen oder wahrgenommen?
- 60 IP: Nein.
- 61 I: Die Fragen fünf und sechs beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimm-  
62 unterricht speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen  
63 nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen großen  
64 Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw.  
65 kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 66 IP: Gewusst hab ichs, aber die Schule kann dem nicht gerecht werden, weil einfach keine  
67 Möglichkeit da ist, irgendwo schwimmen zu gehen.
- 68 I: Ok, und die Möglichkeit mit dem Bus zum Beispiel in das nächst gelegene Bad zu fahren?
- 69 IP: Ist viel zu teuer, können wir sich nicht leisten.
- 70 I: Ist eine Kostenfrage?
- 71 IP: Ja, genau.
- 72 I: Gut, die nächste Frage hat sich damit erübrigt. In welcher Form eure Schule den  
73 Schwimmunterricht anbietet. Es gibt einfach keinen Schwimmunterricht. Habts ihr schon  
74 einmal versucht, ahm Sponsoren zu finden oder über die Gemeinde eventuell den Bus zu  
75 finanzieren?
- 76 IP: Nein, also nicht das ich wüsste.
- 77 I: Also die Direktorin, es wäre ja die Aufgabe der Direktorin.
- 78 IP: Also nein, die Schule wo ich jetzt bin, da bin ich jetzt das dritte Jahr und sämtliche Sa-  
79 chen, die ich irgendwie versuch, anders zu machen, werden ziemlich im Keim erstickt. Weil  
80 ich wollt auch Eislaufen gehen und das halt alles mehr Aufwand und es die letzten fünfzig  
81 Jahre so gerennt, also muss die nächsten fünfzig Jahre auch so rennen ((lacht)).
- 82 I: Gut, die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
83 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährlei-  
84 stung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass  
85 gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit  
86 dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du  
87 auf die Fragen antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und eine  
88 Zusatzqualifikation im Schwimmen, die du hast im Rahmen deiner Ausbildung, die Voraus-  
89 setzung für die Durchführung eines Schulschwimmkurses sind.

- 90 Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und kör-  
91 perlichen Verfassung
- 92 ((Unterbrechung Aufnahmegerät))
- 93 I: Ok, noch einmal. Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung,  
94 Eigenkönnen und körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffen-  
95 den Sportaktivitäten, wie Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 96 IP: Ja, denk ich schon.
- 97 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, so-  
98 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 99 IP: Nein, glaub ich nicht.
- 100 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität ausreichende Kenntnisse über die Unterrichts-  
101 organisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifische Gefahren?
- 102 IP: Also so detailliert sicher nicht. Allgemein jetzt, weil ich aufgrund dessen, dass ichs einmal  
103 unterrichten musste fortbilden musste, halt nachblättern, da hab ich dann schon viele Sa-  
104 chen ausprobiert und damit gearbeitet, aber professionell bin ich da jetzt sicher nicht ausge-  
105 bildet.
- 106 I: Ok und diese Lehrmaterialien sind dir von der Schule zur Verfügung gestellt worden, oder  
107 hast du dich selber darum bemühen müssen?
- 108 IP: Selber darum kümmern müssen.
- 109 I: Gut, bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die  
110 betreffende Sportaktivität mit? Das heißt Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vor-  
111 kenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 112 IP: Ja.
- 113 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität ausreichende Kenntnisse über die Unterrichts-  
114 organisation//
- 115 Das hamma schon gehabt, Entschuldigung. ((lacht))
- 116 Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten  
117 in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 118 IP: ((überlegt))
- 119 I: Also ob du deine Schüler richtig einschätzen kannst//
- 120 IP: Aso, jaja das kann ich selber, ich kann meine Schüler einschätzen.
- 121 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
122 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 123 IP: Nein.
- 124 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Das heißt zum Beispiel auch die Best-  
125 immungen zur Gruppengröße?
- 126 IP: Nein.
- 127 I: Also du darfst maximal 19 Kinder betreuen.
- 128 IP: Mhm.

- 129 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 130 IP: Erforderliche Sicherheitsmaßnahmen. Is jetzt nur was ich mir logisch denk, aber irgend-  
131 wo gelesen hab ichs nicht.
- 132 I: Ja, das is auch gemeint damit. Und ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung auch vor-  
133 handen? Sprich im Bad//
- 134 IP: Aso, wenn ma wären in einem Bad, ja. Also in der Umgebung die ganzen Schwimmbäder  
135 sind sicher damit ausgerüstet.
- 136 I: Die Fragen acht und neun behandeln deine methodisch didaktische Aufbereitung des  
137 Schulschwimmunterrichts und Zielformulierung der Lehrperson.
- 138 Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische  
139 Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte dann kurz schildern.
- 140 IP: ((überlegt))
- 141 I: Also gemeint ist damit, wie zum Beispiel, dass du die Bewegung zerlegst nach der Teil-  
142 lernmethode vorgehst oder//
- 143 IP: Also wie ich das eben unterrichtet hab, hab ichs so gmacht, dass wir, dass wirs geteilt  
144 haben. Zuerst mal die Füße, wie bewege ich die Füße, wie bewege ich die Hände. Dann  
145 ahm mal den Kopf unter Wasser sich überhaupt trauen, die Luft anzuhalten, den Kopf unter  
146 Wasser geben. Dann stufenweise mal, auf der ersten Stufe mal den Ring hingelegt, da ha-  
147 ben sie wirklich nur das Gesicht unter Wasser geben müssen, dann auf die nächste Stufe,  
148 da habens vielleicht schon in die Knie gehen müssen, und dann auch a bissl dieses Schwe-  
149 ben am Wasser. So hammas hald gmacht. Ja.
- 150 I: Mhm, gut, kannst du kurz die Ziele von deinem Schwimmunterricht skizzieren?
- 151 IP: Die Ziele waren, dass sich das Kind traut amal zu tauchen, Wasser auch im Gesicht und  
152 in den Ohren und sich über Wasser zu halten so gut wie möglich. ((lacht))
- 153 I: Und die Kinder, die schon mit gewissen Voraussetzungen zu euch gekommen sind, was  
154 haben die für ein Ziel?
- 155 IP: Die haben, die haben eben bissl perfektionieren der Schwimmtechnik und auch rein-  
156 springen, Köpfler habens gemacht. Und ja.//
- 157 I: Findest du es wichtig, dass die Kinder einen Ausweis machen? #Oder is das eher uninte-  
158 ressanant?#
- 159 IP: #Oja#, Ausweis is schon interessant. Ich weiß nur aus meiner Jugend, Ausweis war im-  
160 mer so ein bissl ein Ehrgeiz, zu schaffen, was da angefordert ist. Ja. Und Ehrgeiz is bei dein  
161 Kindern immer so eine Sache. Die brauchen immer so einen Ansporn. ((lacht)) Dann  
162 macht's das auch lieber.
- 163 I: Ok, mit welcher Anfängerschwimmart beginnst du?
- 164 IP: Welche Anfänger?
- 165 I: Ja, wenn du jetzt Anfänger hast, welche Schwimmart, welche Lage würdest du ihnen zu-  
166 erst beibringst? Brust, Rücken, Kraul?
- 167 IP: Brust. Also ich hab mit ihnen Brust begonnen.
- 168 I: Mhm, ok. Gut, zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen  
169 österreichischen Lehrbehelf für Schwimmen?
- 170 Wenn ja, welchen?

- 171 IP: Lehrbehelf? Zum Beispiel diese Nudel da?
- 172 I: Nein zum Beispiel eine DVD, ein Buch, irgendwelche Karteikarten//
- 173 IP: Also ich hab ein Buch, aber ich weiß jetzt nicht wie das heißt, das hab ich eh von euch  
174 gehabt.
- 175 I: ((lacht)) Das war vom Jugendrotkreuz „Spielend schwimmen lernen“.
- 176 IP: Ja, genau irgendwie so.
- 177 I: Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe? Jetzt nicht schwimmerisch  
178 gemeint, sondern für den restlichen Unterricht.
- 179 IP: Sonst fürn restlichen Unterricht schon.
- 180 I: Ja, so jetzt die Frage, wie deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des  
181 Kriterienkataloges am besten nachgegangen werden könnte. Wie würde da die optimale  
182 Umsetzung aussehen? Sprich das kann jetzt sein, dass du Lehrbehelfe forderst, Kostenzu-  
183 schüsse, externe Lehrer, Fortbildungen. Wenn du sagen würdest, so schauts optimal aus.
- 184 IP: Optimal schauts natürlich so aus, wenn amal Lehrbehelfe da wären, als erstes natürlich  
185 amal die Voraussetzung, dass wir wohin schwimmen fahren könnten. Also das eben finanzia-  
186 elle Unterstützung da wär von Gemeinde. Damals in XXX hat der Bus, hat den Bus die Ge-  
187 meinde bezahlt. Und dass dann, ja das schon Fortbildungen auch angeboten werden, dass  
188 man einfach lernt, wie lehr ich richtig. Das is einfach die Grundvoraussetzung, dass man  
189 nicht nur sagt, ich kann gut schwimmen und kann alles, aber jemanden das beizubringen ist  
190 wieder was ganz anderes. Und natürlich wärs am Anfang am idealsten vielleicht an Profi  
191 auch in der Schule zum haben. Also einen, der das schon ewig macht und uns zeigt wie das  
192 mit den Kindern am besten anfangt, also zum Anfangen is und zum Üben is.
- 193 I: Gut, ok. Damit sind wir schon am Ende des Interviews, möchtest du noch etwas ergän-  
194 zen?
- 195 IP: Nö. ((lacht))
- 196 I: Ich möchte mich für das Gespräch recht herzlich bedanken, insbesondere auch dafür,  
197 dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angelegenheiten  
198 zu reden.
- 199 IP: Gerne.

1 **Transkription Interview Code J**

2 Datum: 6.8.12

3 Dauer: 16:26

4 Ort: bei Interviewpartnerin zu Hause

5

6 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
7 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
8 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
9 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
10 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

11 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrun-  
12 gen im Schwimmen. Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich  
13 zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

14 IP: Ah ((Pause)), ich hab ungefähr vor 15 Jahren angefangen im Volksschulbereich, also in  
15 xxx da hab ich auch schon Schwimmen unterrichtet, mit einer zweiten Lehrerin immer. Dann  
16 war ich eben zwei Jahre in xxx und die restliche Zeit in Stockerau in der Volksschule. Hab  
17 dazwischen immer in der dritten Klasse Schwimmen unterrichtet.

18 I: Bist du in deiner jetzigen Schule für ein Aufgabengebiet verantwortlich?

19 IP: Im Bereich Schwimmen, oder allgemein?

20 I: Allgemein.

21 IP: Im Moment mache ich Französisch als Schwerpunkt.

22 I: Ich bitte dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

23 IP: Wie gesagt, ich schwimme selber sehr gerne und habe damals in Strasshof den Ret-  
24 tungsschein //

25 I: Den Schwimmlehrer?

26 IP: Ja, den Schwimmlehrer beim Jugendrotkreuz, weil das eben auch meine Freunde ge-  
27 macht hat und wie gesagt, der wird alle fünf Jahre aufgefrischt und den hab ich nach wie vor.  
28 Ja.

29 I: Gut zu wissen. ((Gelächter))

30 IP: ((Lacht)) Ich sag`s nicht sehr oft.

31 I: Die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqualifika-  
32 tionen.

33 IP: Mhm.

34 I: Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie bzw.  
35 an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach Schwimmen  
36 kannst du dich erinnern?

37 I: Mhm, im Schwimmen haben wir eine recht strenge Professorin gehabt, die viel Wert auf  
38 die Ausführung der Technik gelegt hat.

39 I: In welcher Schule warst du?

40 IP: In der Pädak in xxx.

- 41 I: Ok.
- 42 IP: Ah und Springen, Tauchen und der Druckausgleich. Mir ist es schlecht in Erinnerung  
43 geblieben, weil mir das Trommelfell geplatzt ist und ich Monate nicht Schwimmen konnte.  
44 Sie war aber dann so nett, weil sie wusste, dass es bei mir eh passt, habe ich dann nur den  
45 letzten Teil das Tauchen, dann später gemacht.
- 46 I: Das heißt, ihr habt eure Technik verbessert, aber nicht über den Lehrweg des Anfängerun-  
47 terrichts gesprochen?
- 48 IP: Pfuh, also bei uns war es hauptsächlich die Technik, ja.
- 49 I: Habt ihr im Rahmen eurer Ausbildung den Helferschein gemacht?
- 50 IP: Den Helferschein haben wir gemacht, ja.
- 51 I: Hast du eine Zusatzausbildung, wenn ja, wo hast du sie erworben?
- 52 IP: Ja, beim Jugendrotkreuz den Retterschein bzw. den Schwimmlehrer.
- 53 I: Wo hast du das gemacht?
- 54 IP: In Krems beim Herrn Resch.
- 55 I: Ja, ist ein bekannter //. Frischt du den alle fünf Jahre auf?
- 56 IP: Ja.
- 57 I: Ist der Kurs dann wieder in Krems?
- 58 IP: Ja, aber dann verkürzt immer nur zwei Tage und die erste große Ausbildung war eine  
59 Woche. Die Ausbildung war eine Woche damals von Montag bis Freitag oder Samstag und  
60 die Auffrischung ist jetzt immer Freitag, Samstag.
- 61 I: Weißt du, ob das jetzt der Schwimmlehrer oder der Rettungsschwimmlehrer ist?
- 62 IP: Der Schwimmlehrer. ((steht auf und holt den Schein)) Rettungsschwimmlehrer.
- 63 I: Rettungsschwimmlehrer, wow. Das heißt du darfst Helfer- und Retterscheine abnehmen.
- 64 IP: Ja, darf ich.
- 65 I: Ok, verstehe.
- 66 IP: Ja, 2015 muss ich ihn wieder auffrischen.
- 67 I: Ok, super. Dann hast du davor sicher den Schwimmlehrer machen müssen, das ist die  
68 Voraussetzung. Zumindes ist es so bei der Österreichischen Wasserrettung.
- 69 IP: Nein, ich glaube, das war in dieser Ausbildung dabei.
- 70 I: Ok, verstehe.
- 71 IP: ((lacht)) Aber das ist auch schon lange her.
- 72 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
73 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
74 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?
- 75 IP: Nein. Also bis auf die fünfjährige Auffrischung. Was ich weiß, wird im Volksschulbereich  
76 in Bezug auf Schwimmen nichts angeboten.

- 77 IP: Die Fragen fünf und sechs beziehen sich jetzt auf den Volksschullehrplan und den  
78 Schwimmunterricht speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volks-  
79 schulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen  
80 großen Stellenwert ein und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst  
81 bzw. kann deine Schule diesen Forderungen gerecht werden?
- 82 IP: Ja.
- 83 I: In allen Schulstufen?
- 84 IP: Schulstufe eins auf jeden Fall, da ist die Wassergewöhnung und Tauchen und so weiter.  
85 Und in dritten und vierten auch schon a bissl Technik.
- 86 I: Super, bist die erste die das weiß.
- 87 IP: In der Vorschule weiß ich es nicht genau.
- 88 I: In der Vorschule steht Schwimmen auch drinnen.
- 89 IP: Dadurch dass Schulstufe ein und Vorschule zusammen sind//
- 90 I: Kann deine Schule diesen Forderungen nachkommen?
- 91 IP: Verschiedene Klassen gehen mehrmals Schwimmen, ich weiß nicht ah, einmal im Monat  
92 oder im Sommer ins Freibad. In der dritten Klasse werden alle Klassen als Schwimmklassen  
93 geführt, also sprich die gehen einmal in Woche zwei Stunden Schwimmen.
- 94 I: In welcher Form bietet eure Schule den Schwimmunterricht an? Das heißt wie viele Einhei-  
95 ten? Wie ist der Anfahrtsweg? Wie sind die Kosten? In welcher Schulstufe?
- 96 IP: In der dritten Klasse ist es wöchentlich 2 Stunden. Der Bus zum Hallenbad rauf kostet 1  
97 EUR, der Eintritt kostet 1,10 EUR. Aufgrund des Platzangebotes im Bus gehen jetzt immer  
98 zwei Klassen schwimmen und sind dann eineinhalb Stunden im Hallenbad.
- 99 I: Sind externe Lehrer dabei?
- 100 IP: Die Fr. xxx kommt als Unterstützung dazu. Je nachdem, wie es mit dem Finanziellen  
101 ausschaut
- 102 I: Die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
103 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährlei-  
104 stung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass  
105 gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit  
106 dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du  
107 antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein **und** eine Zusatzqualifi-  
108 kation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines Schulschwimmkurses  
109 sind. Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen  
110 und körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivi-  
111 tätäten, in unserem Fall Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 112 IP: Ja.
- 113 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, so-  
114 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 115 IP: Ja.
- 116 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität Schwimmen ausreichende Kenntnisse über die  
117 Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifische  
118 Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe und so weiter?
- 119 IP: Ja.

- 120 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
121 fende Sportaktivität mit? Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vorkenntnisse, Erfah-  
122 rung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 123 IP: Ja und Nein. Also es gibt Kinder, die sehr wohl die Voraussetzungen haben, andere Kin-  
124 der fangen bei null an.
- 125 I: Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
126 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 127 IP: Ja.
- 128 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
129 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 130 IP: ((Pause)). Ja.
- 131 I: Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Bestimmungen zur Gruppengröße zum  
132 Beispiel?
- 133 IP: Ja.
- 134 I: Ok. Kannst du mir die Gruppengröße sagen?
- 135 IP: Die Gruppen werden geteilt, bei uns waren jetzt mit den zwei Klassen 40 Schüler, drei  
136 Lehrer waren mit, also ich würde sagen 15 Kinder.
- 137 I: 19 Kinder dürfen es sein. Mit 19 Kindern dürftest du alleine #Schwimmen gehen#.
- 138 IP: #Schwimmen gehen#, ja, ja. Das ist heftig.
- 139 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 140 IP: Was verstehst du unter Sicherheitsmaßnahmen?
- 141 I: Erste Hilfe Kasten zum Beispiel.
- 142 IP: Ja, ist sicher im Hallenbad.
- 143 I: Eine weitere Vorschrift ist zum Beispiel, dass der Rettungsreifen griffbereit sein muss.
- 144 IP: Ja.
- 145 I: Und ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden?
- 146 IP: Ja.
- 147 I: Mit den nächsten zwei Fragen möchte ich dich über deine methodisch didaktischen Kennt-  
148 nisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Hältst du dich bei der Durchführung  
149 deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild?  
150 Wenn ja, bitte kurz schildern.
- 151 IP: Das kommt immer drauf an, wir haben immer eingeteilt gehabt in Anfänger bzw. Fortge-  
152 schrittenengruppen und je nachdem welche Gruppe ich gehabt habe, habe ich andere Me-  
153 thoden eingesetzt. Welchen Ansatz hättest du gerne?
- 154 I: Den Anfänger bitte.
- 155 IP: Wie gesagt, bei den Anfängern hast eine Grobplanung gehabt, wie Wassergewöhnung,  
156 spritzen und Spielen. Dann eben auch mit verschiedenen Geräten, wie Tauchringen,  
157 Schwimmbrett, Schwimmlange. Zuerst aber die Wassergewöhnung, dass sie sich anspritzen  
158 und auch dazu die Spiele und dann auch abstoßen, tauchen. Ich habe immer mit Brust-

- 159 schwimmen begonnen, ich habe immer geschaut, dass sie bis zum Ende des Jahres zumin-  
160 dest den Frühschwimmer schaffen.
- 161 I: Zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen österrei-  
162 chischen Lehrbehelf für Schwimmen, wenn ja welchen? ((Pause)) DVD`s, Bücher?
- 163 IP: Wie gesagt, da gibt`s eben das Buch Tauch, Schwimmen, Retten vom Resch.
- 164 I: Ja, genau
- 165 IP: Da gibt`s auch die DVD dazu und halt sonst, was man so im Laufe der Jahre an Spiele  
166 sammelt.
- 167 I: Hast du die DVD`s?
- 168 IP: Ja.
- 169 I: Kannst du sie mir borgen?
- 170 IP: Ja.
- 171 I: Bleib sitzen, ich hab leider nur die VHS.
- 172 I: Verwendest du für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe?
- 173 IP: Generell?
- 174 I: Ja.
- 175 IP: Ja.
- 176 I: Hast die DVD`s schon verwendet?
- 177 IP: Da ich jetzt selbst Schwimmen nicht unterrichte, habe ich sie noch nicht verwendet.
- 178 IP: Aber bei Einstieg, ich hab jetzt eine verminderte Lehrverpflichtung, d.h. ich hab Schwim-  
179 men abgegeben. Aber sonst hätt ich das Video auf jeden Fall hergezeigt.
- 180 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkatalogs  
181 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung aussehen? Du  
182 hast Kollegen, die sind nicht so gut ausgebildet wie du. Wie könnte man das besser umset-  
183 zen, dass die Lehrer nicht so ins kalte Wasser gestoßen werden.
- 184 IP: ((Überlegt)) Es scheitert einmal daran, dass es zu wenige Fortbildungen gibt. Externe  
185 Schwimmlehrer müssen dann ausgebildete Schwimmlehrer sein, dass es auch wirklich was  
186 bringt. Es gibt bei uns schon ältere Kolleginnen, die mit Schwimmen wenig Ahnung haben,  
187 und dafür haben wir xxx dazu.
- 188 I: Es ist ja so, dass eigentlich in Wien macht kein Lehrer den Schwimmunterricht in Nieder-  
189 österreich müssen die Lehrer den Unterricht machen. Ah, eigentlich kann den Kriterienkata-  
190 log keiner gerecht werden, weil die Zusatzqualifikation ha nicht jeder.
- 191 IP: Ich bin mir nicht sicher, dass die Lehrer die Schwimmen unterrichten den Helferschein  
192 haben. Da bin ich mir nicht sicher.
- 193 I: Ja.
- 194 IP: Die jüngeren Lehrer haben beim Schwimmen Schwierigkeiten gehabt. Die haben dann  
195 geschaut, wie macht das die Fr. xxx. Die hat die Übungen vorgemacht und sie nachgemacht  
196 und gefestigt.
- 197 I: In Strebersdorf wird die Zusatzqualifikation nur über ein Wahlfach angeboten. Er kann aber  
198 muss es nicht machen. Das heißt, wenn er nach Niederösterreich kommt muss er den

- 199 Schwimmunterricht machen. Er müsste einen externen Schwimmlehrer besorgen aus Si-  
200 cherheitsgründen.
- 201 IP: Ja.
- 202 I: Das zweite Problem Schule darf ja nichts kosten. Von wo kommt das?
- 203 IP: Schule darf nichts kosten insofern es gibt Kinder, wo die Eltern nicht so gut situiert sind  
204 und jedes Kind soll die gleichen Voraussetzungen haben in die Schule zu gehen und ned  
205 bzw. zu besuchen unter den gleichen Kriterien.
- 206 I: Gibt es einen Erlass dazu?
- 207 IP: Glaube schon, weil eine Zeit lang haben die Schulbücher etwas gekostet, das ist jetzt  
208 auch nicht mehr so. Wir müssen auch drauf schau'n, Schule sollte so wenig, wie möglich  
209 kosten.
- 210 I: Gut, wir sind nun am Ende unseres Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 211 IP: Nein. Schwimmlehrer, die Lehrer, die bei uns unterrichten, das ist sicher nicht die optima-  
212 le Voraussetzung.
- 213 I: Gut, dann möchte ich mich für das ausführliche Gespräch recht herzliche bedanken, ins-  
214 besondere auch dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schu-  
215 lische Angelegenheiten zu reden.
- 216 IP: Ok.

1 **Transkription Interview Code K**

2 Datum: 3.8. 2012

3 Dauer: 20.04 min

4 Ort: bei Interviewpartnerin zu Hause

5 Anmerkung: Kinder spielen im Hintergrund, Lärm im Hintergrund, Unterbrechung wegen der  
6 Kinder dazwischen

7

8 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genom-  
9 men hast. Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österrei-  
10 chischen Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige  
11 Fragen stellen. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multi-  
12 medialer Lehrbehelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

13 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrun-  
14 gen im Schwimmen. Die Frage eins ist: Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin  
15 tätig, ich möchte dich zunächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

16 IP: Aso, ich hab Kindergartenschule gemacht, das is auch vielleicht nicht uninteressant, also  
17 ich kann von Krippe bis 10-jährige hab ich pädagogisch abgedeckt, zumindest in der Ausbil-  
18 dung. Ahm, ich war ein halbes Jahr in der Hauptschule tätig als Turnlehrerin, aber nicht  
19 schwimmen, mit schwimmen hamma nichts ghabt. Dann vier Jahre Volksschule, Ganztags-  
20 schule, dann war ich in einer Halbtagschule, Volksschulbereich, ah war Vorschullehrer und  
21 Leselehrer und jetzt bin ich seit acht Jahren in Karenz und geh jetzt wieder zurück an die  
22 Schule.

23 I: Ok, warst du in deinen Schule für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?

24 IP: Jetzt #Lernschwerpunkte#

25 I: #In den Volksschulen# für Musik zum Beispiel?

26 IP: Deutschlehrerin für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache. Das und Legasthenieaus-  
27 bildung hab ich auch, da hab ich schon einiges gemacht. Ahm, ja, nein sonst nicht.

28 I: Dann bitte ich dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen. Gehst  
29 du gern schwimmen? Kannst du gut schwimmen?

30 IP: Ich geh sehr gerne schwimmen. Ich hab eigentlich schwimmen gelernt über meine Eltern.  
31 Aso das war damals irgendwie nicht so über Kurse und wenn dann konnte man nur ver-  
32 einmäßig irgendwas machen und das war eigentlich, so ein breites Angebot so wie jetzt, so  
33 ein präsenten Angebot wars eigentlich nicht. Also ich bin in XXX aufgewachsen, das XXXer  
34 Schwimmbad hat immer Schwimmkurse angeboten, aber das haben meine Eltern eigentlich  
35 nicht genutzt. Ich hab dann das Glück gehabt, ich hab dann in der Volksschule so einen  
36 Schwimmkurs besucht, ein paar #Stunden#//

37 I: #Im Zuge der Schule?#

38 IP: Im Zuge der Schule ja, das war in der dritten Klasse bei mir damals, könnt aber auch  
39 vierte gewesen sein, weiß ich aber jetzt ganz ehrlich nicht mehr. Ah und hab dann aber in  
40 der Hauptschule eine sehr, sehr sportliche Lehrertuppe erwischt und da haben uns// Die  
41 haben mir dann eigentlich schwimmen dann wirklich beigebracht. Also mit Technik und// Die  
42 waren da sehr fortschrittlich für die Zeit und sehr am Ball. Und haben uns das dann// Da  
43 haben wir auch bei so Wettbewerben mitgemacht. Also so die Hauptschulen untereinander  
44 im Bezirk und so. Und da hab ich dann auch mitgemacht und war eigentlich so von unserer  
45 Schule – ich habe nichts gewonnen – aber ich war die erfolgreichste. ((lacht)) Wir waren alle  
46 Nieten glaub ich. ((lacht)) Und ja das hat mir aber schon geholfen, das war so der richtige

- 47 Zeitpunkt. Ich hab dann einen guten Zugang gehabt und hab dann die Technik sehr nett und  
48 glaub ich ganz gut vermittelt gekriegt. Und das hat mir dann für die Kindergartenschule, wo  
49 wir den Helferschein machen haben müssen, ah das war ein Kinderspiel #eigentlich#.
- 50 I: #War ein Vorteil.#
- 51 IP: Ja total, ich hab mir nicht schwertan.
- 52 I: Gut, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqua-  
53 lifikationen. Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Aka-  
54 demie bzw. an der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach  
55 Schwimmen kannst du dich erinnern?
- 56 IP: Also wir haben einmal ein Semester schwimmen gehabt und wurden jetzt eben noch mal  
57 die ganzen Schwimmtechniken und//
- 58 ((Unterbrechung wegen Kinder))
- 59 IP: Also ein Semester waren wir schwimmen und wir haben die Schwimmtechniken beige-  
60 bracht bekommen. Wir haben dann diesen, diesen Helferschein gemacht, ahm und das wars  
61 dann eigentlich. Wir haben nur im Studienbuch einen Vermerk gekriegt, wenn du gewisse,  
62 ein gewisses Können bei den Prüfungen ghabt hast, dann is in deinem Studienbuch quasi  
63 vermerkt worden, du dürftest auch als, also mit den Kindern schwimmen gehen.
- 64 I: #Mhm, das war nicht automatisch für alle#//
- 65 IP: Nein, du musstest schon ein gewisses ((Pause))//
- 66 I: Eigenkönnen mitbringen, damit//
- 67 IP: Ja, also ich hab eine Note, ich hab einen Einser ghabt dann in, also Beurteilung am Ende  
68 des Semesters und damit wars dann so, ich glaub in Niederösterreich hätt ich damit als  
69 Schwimmlehrerin arbeiten dürfen. Was ja für mich// Mir wars ja wurscht// In Wien brauchst  
70 du eine Zusatzausbildung und ich hab gewusst//
- 71 I: Da reicht dieses Semester nicht?
- 72 IP: Da reicht dieses Semester nicht, nein. Also es schon mal ein guter Punkt, aber du musst  
73 eine Zusatzausbildung machen. Du musst einen Kurs belegen.
- 74 I: Mhm, das heißt du hast keine Zusatzqualifikation für das Schwimmen erworben, auch  
75 nicht in einer externen #Einrichtung.#
- 76 IP: #Für Wien# nicht, nein.
- 77 I: Jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an Fort-  
78 bildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
79 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen bzw. sogar wahrgenommen?
- 80 IP: Nein, also damals wie ich angefangen hab, hab ich eher Lernseminare, also fürs Unter-  
81 richten dann, aber für Sport eigentlich nicht.
- 82 I: Gut. Die Fragen fünf und sechs beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den  
83 Schwimmunterricht speziell in deiner Volksschule. Ahm, wir nehmen in diesem Fall am bes-  
84 ten die Schule, wo du zuletzt gearbeitet hast.
- 85 IP: ((lacht)) muss ich zurückgehen ja.
- 86 I: Oder weißt du schon, wo du hinkommst? Dann würden wir die Schule nehmen, wo du  
87 dann unterrichtest.
- 88 IP: Ja, aber ich fang erst im September an, ich kenn die gar nicht, es ist ganz neu. Es bringt  
89 glaub ich nichts.

- 90 I: Gut, dann beziehen wir uns auf die Schule, wo du zuletzt warst.
- 91 IP: Ja, was ich noch weiß, wird Fragmente zusammenkratzen.
- 92 ((beide lachen))
- 93 I: Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen nimmt der Schwimmunterricht als Teil  
94 vom Gegenstand Bewegung und Sport einen großen Stellenwert ein und wird in allen Schul-  
95 stufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw. kann deine Schule diesen Forderungen  
96 gerecht werden?
- 97 IP: Wir war nicht schwimmen, also ich war ja in einer Ganztagschule. Wir waren nur im  
98 Rahmen dieser vorgeschriebenen Schwimmbesuche im Bad. Ich war mit meiner Klasse//.  
99 Also das sind glaub ich, ich glaub zehn Einheiten.
- 100 I: Mhm, in welcher Schulstufe?
- 101 IP: Hm, entweder dritte oder vierte Klasse. Das wechselt sich ab, das is auch nicht immer  
102 gleich. Also entweder man geht in der dritten//
- 103 I: Das schreibt die Schule vor?
- 104 IP: Da krieg ich so eine Zuschrift, in welches Bad, ab wann, wann die Termine sind, wie oft,  
105 und ob du in der dritten oder in der vierten Klasse gehst.
- 106 I: Wer trifft diese Einteilung?
- 107 IP: Das kommt vom Stadtschulrat.
- 108 I: Mhm.
- 109 IP: Also mir hats damals die Direktorin geben, war bei der Dienstpost dabei. Ja, das muss  
110 vom Stadtschulrat sein.
- 111 I: Weil an sich ist es im Lehrplan so vorgesehen, dass in allen Schulstufen schwimmen un-  
112 terrichtet werden muss, sogar schon in der Vorschulstufe.
- 113 IP: Ne, aso die haben das nicht gmacht. Ich war mit meinen, als ich damals in der Ganz-  
114 tagsschule war, war ich mit meinen Kindern dann noch, also wie ein Ausflug dann amal so  
115 schwimmen in einem Bad, aber is dann mit der Betreuung ganz einfach immer grenzwertig,  
116 weil du ja die volle Verantwortung hast und mit 24 Kinder schwimmen zu gehen, nur mit  
117 einer zweiten Begleitperson is naja// ((lacht)) Is ganz einfach schwer, rechtlich abzudecken.
- 118 I: Ja, keine Frage.
- 119 In welcher Form hat eure Schule den Schwimmunterricht angeboten. Kannst du es noch mal  
120 kurz schildern, wie viele Einheiten, den Anfahrtsweg, die Kosten und so weiter.
- 121 IP: Pfff ((Pause)) Also wir sind gefahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ich hab damals  
122 die Zuteilung ghabt im Hallenbad XXX und dort waren dann// Ich glaub es waren drei Grup-  
123 pen, die betreut waren und ich bin da nur im Buffet gesessen und hab gewartet bis die Kin-  
124 der fertig sind und hab das an- und ausziehen übernommen. Und das war's auch. Und die  
125 Hin und Retourfahrt. Ich kann dir auch gar nicht mehr sagen, ob wir die Fahrscheine sogar  
126 für die Kinder bekommen haben, oder ob die Kinder das von zu Hause haben mitnehmen  
127 müssen. Kann ich gar nicht sagen.
- 128 I: Auf jeden Fall die externen Schwimmlehrer mussten nicht von den Kindern bezahlt wer-  
129 den. Ist das richtig?
- 130 IP: Nein, also der Kurs selber, da waren keine Kosten.
- 131 I: #Möglicherweise der Eintritt#

- 132 IP: #Nur die Anfahrt# Eintritt auch nicht. Wenn dann nur die Fahrscheine. Ich weiß nur mehr,  
133 dass ich gezwickt hab, aber kann dir gar nicht sagen// Das weiß ich nicht mehr. Nein.
- 134 I: Dann die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich.
- 135 IP: Ja.
- 136 I: Im Rundschreiben 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird  
137 auf die Gewährleistung von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hin-  
138 gewiesen. Der Erlass gibt einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses  
139 vor. Ich möchte mit dir diesen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu  
140 antworten. Bevor du antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und  
141 eine Zusatzqualifikation im Schwimmen die Voraussetzung für die Durchführung eines  
142 Schulschwimmkurses sind. Das hast du ohnehin gewusst.
- 143 IP: Ja.
- 144 I: Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und  
145 körperlichen Verfassung die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten,  
146 Schwimmen, professionell agieren zu können?
- 147 IP: Nein, im Moment glaub ich nicht. Also, ich kann zwar schwimmen und ich hab das auch  
148 alles gemacht. Ich bin jetzt nach meinem Karenz mal zehn Kilo schwerer ((lacht)) und null fit.
- 149 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, so-  
150 wohl zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 151 IP: Nein, also ich glaub da hat sich auch viel getan in den letzten acht Jahren.
- 152 I: Ahm, besitzt du für die betreffende Sportaktivität Schwimmen ausreichende Kenntnisse  
153 über die Unterrichtsorganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spe-  
154 zifische Gefahren, Sichern und Helfen, Erste Hilfe?
- 155 IP: ((schnauft)) Nein, würd ich mich jetzt auch nicht drübertrauen. Also dass ich jetzt// Ein  
156 klares „Ja“ is es jetzt nicht. Ich kann dieses Organisatorische Rundherum, ich weiß auch von  
157 den methodischen Reihen und den Aufbauen. Ich müsst mir da sehr viel jetzt wieder anle-  
158 sen. Also ich hab's schon mal gewusst, aber das is// Ja.//
- 159 I: Bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die betref-  
160 fende Sportaktivität mit? Das können wir jetzt in dem Fall nicht beantworten, weil du deine  
161 Schüler noch nicht kennst.
- 162 IP: Nein, die kenn ich noch nicht. Nein.
- 163 I: Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhal-  
164 ten in der jeweiligen Situation richtig einschätzen? Können wir jetzt auch noch nicht sagen.
- 165 IP: Ja.
- 166 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
167 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 168 IP: Die Hallenbäder in XXX kenn ich schon. Ja.
- 169 I: Ja.
- 170 IP: Ja, die sind gut beinand und die haben auch Materialien und so. Ja. Nein. Die Voraus-  
171 setzungen sind da.
- 172 I: Ok. Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Zum Beispiel die Bestimmung zur  
173 Gruppengröße?
- 174 IP: Nein.

- 175 I: Gut, ich denk mir, für euch ist es aber auch nicht relevant, weil ihr ohnehin externe Lehrer  
176 habt. Insofern musst du dich damit ja auch nicht beschäftigen. Und//
- 177 IP: Ich bin wirklich nur ein Hinbringer und Abholer.
- 178 I: Das ist natürlich wieder eine andere Situation.
- 179 IP: Nein, nein. Deshalb genier ich mich jetzt auch gar nicht. Ich genier mich nicht für mein  
180 Unwissen ((lacht)).
- 181 I: ((lacht))
- 182 IP: Nicht hundertprozentig nur ein bissi. ((lacht))
- 183 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 184 I: Einige.
- 185 I: Und ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung vorhanden? #In den Bädern?#
- 186 IP: #In den Bädern# Ja, glaub ich schon.
- 187 I: Gut, mit den nächsten zwei Fragen möchte ich mit dir über deine methodisch didaktischen  
188 Kenntnisse und Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen. Hältst du dich bei der Durchfüh-  
189 rung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische Grundsätze bzw. an ein Technik-  
190 leitbild?
- 191 IP: Das ist jetzt schwer zu beantworten, weil ich mich ja nicht so weit damit beschäftigen  
192 muss. Wenn ich jetzt nur zurück// Die Kurse meiner Kinder jetzt// Denk ich mir// Wars bis  
193 jetzt immer so// Ich hab schwimmen kennengelernt mit **schwimmen**. Und meine Kinder ha-  
194 ben schwimmen eigentlich übers tauchen kennengelernt. Was ich jetzt für mich// Wo ich mir  
195 gedacht hab „ah“, das war so ein „a-Moment“, wo ich sag, eigentlich viel besser. Weil sie viel  
196 früher sicher im Wasser sind. Also die Gefahr jetzt für mich als Mutter, dass meinem Kind  
197 etwas passiert// Er kann sich hochstoßen, er kann Luft-anhalten, er hat diese Schreckse-  
198 kunden nicht// War für beruhigender und ich// Dann erst die Schwimmtechnik, den Weg find  
199 ich besser.
- 200 I: Ok.
- 201 IP: Aber das ist jetzt nur privat.
- 202 I: Gut, wenn du jetzt eine Anfängerschwimmart// Wenn du einen Anfängerschwimmkurs hal-  
203 ten müsstest mit deinen Schülern, welche Anfängerschwimmart würdest du wählen? Bzw.  
204 welche Ziele wären dir wichtig?
- 205 IP: Hm, also ich würds übers Tauchen machen. Dass sie mal diese Angst vor dem Wasser//  
206 Dieses Ins-Gesicht-Spritzen, was ja wirklich ganz massiv ist.
- 207 I: Also Wassergewöhnung sozusagen?
- 208 IP: Diese Wassergewöhnung, ganz wichtig. Und ich denk mir, dass man sich da auch wirk-  
209 lich Zeit lassen kann und das sehr intensiv betreiben kann und sehr spielerisch. Ahm, was  
210 wär mir da noch wichtig? Ahm, dass sie wenn sie jetzt zum Beispiel auch mit Gewand auch  
211 einmal ins Wasser fallen, dass sie diese Schrecksekunde weghaben, sondern dass sie//  
212 Sicherheit ganz einfach. Wenn ich jetzt irgendwo eine Wanderung mach und sie plumpsen  
213 mir ins Wasser, dass sie nicht starr vor Schreck sind, sondern sagen: „ah Wasser, kenn ich,  
214 kein Problem“ Gesicht freiwischen und ich tu schon. Oder ich halt die Luft an und versuch zu  
215 agieren und halt nicht panisch und kopflos zu sein. Das wär glaub ich mal das Wichtigste.
- 216 I: Also speziell die Sicherheit und dass sich die Kinder über Wasser halten können?
- 217 IP: Ja, da kommt die Mama so durch. ((lacht))

- 218 I: ((lacht)) Nein, ich find das auch sehr wichtig, absolut. Is schon richtig.
- 219 IP: Wir müssen keine olympische Medaille machen, sie müssen überleben ((lacht)).
- 220 I: ((lacht)) Absolut berechtigt.
- 221 I: Gut, ok.
- 222 IP: Ein Gefühl halt auch für Wasser, nicht. Weil ich mir jetzt denk// Da is jetzt einer abgetrie-  
223 ben worden// Wo man sagt, bis zum Knie in einen Fluss geht man nicht hinein, weil das ganz  
224 einfach reißend ist. Das mein ein Gefühl für Wasser und die Stärke auch bekommt. Ich mein,  
225 das wird man jetzt im Hallenbad auch nicht schaffen. Man ist schon so zivilisiert, dass man  
226 gar keinen Zugang mehr hat. Oder sehr wenig. Ok, darfst weitermachen.
- 227 I: Gut, zum Abschluss möchte ich dich über Lehrbehelfe befragen. Kennst du einen österrei-  
228 chischen Lehrbehelf für Schwimmen, wenn ja, welchen?
- 229 IP: Nein.
- 230 I: Gar nicht? Verwendest du generell für deinen Unterricht multimediale Lehrbehelfe?
- 231 IP: Ja ((zögert))
- 232 I: DVD's//
- 233 IP: Aso, ja natürlich.
- 234 I: Wie könnte deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkatalogs  
235 am besten nachgegangen werden und wie würde die optimale Umsetzung dazu aussehen?  
236 Wenn du jetzt für dich sprechen würdest.
- 237 IP: ((Pause)) Schwer.
- 238 I: Oder, wenn's für dich so optimal is, dann passts auch.
- 239 IP: Na ich finds nicht schlecht, dass man// Dass es diese Kurse gibt und dass man sich so  
240 spezialisiert. Ich glaub, dass das nichts schlecht is. Ah. Was bei den Kursen halt dann der  
241 Fall is, du kennst die Kinder nicht, die Kurse sind viel zu kurz, weil wenn ich jetzt sag// Es  
242 sind zehn Einheiten, vielleicht sind's fünfzehn Einheiten// Is auf die vier Jahre// Dass ich jetzt  
243 sag, ich bin schwimm-fit, oder ich bin sicher im Wasser, bringt das nichts, ja.
- 244 I: Wie viel bleibt Netto-Schwimmzeit?
- 245 IP: Also eine Stunde sind sie//
- 246 I: Also wirklich netto eine Stunde im Wasser?
- 247 IP: Zwanzig Minuten sind's nur. Ja ich glaub auch, dass diese Kurse sehr gut sind für Kinder,  
248 die sonst// Wo die Eltern sich sonst nicht dafür interessieren oder nicht den Zugang haben.  
249 Wir haben halt in XXX doch einen höheren Ausländeranteil nehm ich an, als auf XXX aufge-  
250 rechnet. Und da denk ich mir, die haben vielleicht gar nicht die Chance von der Kultur her  
251 mal schwimmen zu gehen. Ich glaub das is jetzt// Wenn ich den Schwerpunkt, meinen Si-  
252 cherheitsschwerpunkt hab, find ichs jetzt für die einmal eine Chance, einen Kontakt zu ha-  
253 ben. Aber um jetzt zu sagen, der kann jetzt wirklich gut schwimmen// Ich glaub, dass in die-  
254 ser Zeit, wenn du nicht vorher schwimmen konntest, oder eine gewisse Technik mitbringst,  
255 kannst du sie vielleicht noch ein bisschen verbessern oder einen Bruchteil dazulernen, aber  
256 üben muss mans dann sowieso mit den Eltern, dass man's dann festigt oder setzen kann.  
257 Oder, aber generell find ich's hald nicht schlecht, dass sie einen Zugang haben, die Kinder.  
258 Ja. Weil ich denk ma, wenn ma eine gute Erinnerung hat, dann öffnests einen Weg. Dafür is  
259 es super, aber dass ich jetzt sag, mein Kind **kann schwimmen**, es konnte vorher nicht  
260 schwimmen und kann dann schwimmen oder auf einmal einen Riesensprung gmacht in der  
261 Technik, das glaub ich bringen sie mit dem Angebot nicht zustande.

- 262 I: Gut, damit sind wir am Ende des Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 263 IP: Ich würd mir wünschen, dass wirklich von bis schwimmen gehen, von der Vorschulklasse  
264 bis zur vierten Klasse regelmäßig, kontinuierlich, das wär schon toll. Noch dazu, wo wir in  
265 XXX viele Ganztagsformen haben. Und dass das wirklich mehr angeboten wird. Vielleicht  
266 nicht nur im schulischen Bereich, weil ich hab jetzt grad einen Kurs von öffentlicher Seite//  
267 Es gibt genau für ganz XXX fünfzig Plätze, für fünfzig Kinder. Und um 0 Uhr zwanzig is die-  
268 ser Kurs ausgebucht.
- 269 I: Mhm, Wahnsinn.
- 270 IP: Und da kommt man nicht rein und das find ich// Das is eigentlich schade. Man hat nur die  
271 Möglichkeit in den Schwimmverein zu gehen. Also ins Vereinswesen rein// Und dann is es  
272 gleich die Verpflichtung mit// Einmal eine Kostensache// Und is es gleich dieses vereinsmä-  
273 ßige, dieses „Ich muss bei Bewerbungen mitmachen.“, „Ich muss bei Veranstaltungen mitma-  
274 chen.“, „Ich muss, ich muss, ich muss.“. Das schrecken halt sehr viele zurück. Auch ich. Weil  
275 mein Sohn geht jetzt Landhockey, der is jetzt schon bei einem Verein dabei und dann noch  
276 ein Verein und noch ein Verein// Das is dann nicht mehr bewerkstelligbar und dann is Schad,  
277 weil man dann ganz einfach// Viele Kinder dann ganz einfach durchrutschen und irgendwie  
278 auch dem Sport durch die Lappen gehen. ((lacht)) Wenn mans salopp sagen möchte.
- 279 ((lacht)). Punkt.
- 280 I: Ok, dann möchte ich mich für das Gespräch recht herzlich bedanken, insbesondere auch  
281 dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angele-  
282 genheiten zu sprechen.
- 283 IP: Kein Problem, Lehrer reden ja gerne.

1 **Transkription Interview Code K**

2 Datum: 9.8.2012

3 Dauer: 14:54 min

4 Ort: bei Interviewerin zu Hause.

5

6 I: Zunächst möchte ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit für dieses Interview genommen  
7 hast.

8 IP: Gerne.

9 I: Da sich das Thema meiner Magisterarbeit um den Schwimmunterricht in österreichischen  
10 Volksschulen handelt, habe ich dich als Expertin ausgewählt und möchte dir einige Fragen stel-  
11 len. Das Ziel meiner Untersuchung ist, herauszufinden ob bzw. warum ein multimedialer Lehr-  
12 behelf für den Schwimmunterricht in Volksschulen notwendig ist.

13 Die ersten Fragen dienen zur Abklärung deiner beruflichen Laufbahn und deiner Erfahrungen  
14 im Schwimmen. Du bist seit einigen Jahren als Volksschullehrerin tätig, ich möchte dich zu-  
15 nächst fragen, wie deine bisherige Laufbahn als Lehrerin ablief.

16 IP: Also zunächst hab ich die Pädak auch in Wien absolviert und dann keine Anstellung be-  
17 kommen in Niederösterreich. Bin in die Schweiz gegangen und hab in der Schweiz siebenein-  
18 halb, knappe acht Jahre unterrichtet auch in der Volksschule, und bin 2009 zurückgekommen  
19 und hab dann zum ersten mal in Niederösterreich eine Anstellung bekommen. Da, die Orte sind  
20 eh wurscht, wo ich gearbeitet hab. Gut, soll ich von der Schweiz auch was erzählen?

21 I: Ja, wär interessant.

22 IP: In der Schweiz is es anders, die haben fünf Jahre Volksschule, an manchen Orten sogar  
23 sechs. Und ich hab auch an der ersten Schule wo ich war, schwimmen unterrichtet. Ahm, bzw.  
24 bin da einfach ins kalte Wasser gesprungen, weil da dir keiner gesagt hat, was du tun sollst,  
25 sondern mach einfach. Und bin dort mit Drittklässlern, die sind aber älter als hier, die sind  
26 schon, neun, zehn Jahre alt, konnten alle bereits schwimmen und bin mit denen ins Hallenbad  
27 gegangen und hab da einige Übungen gemacht. Zudem werden wir eh noch kommen nehm ich  
28 an.

29 I: Genau. In deiner jetzigen Schule, bist du da für ein spezielles Aufgabengebiet verantwortlich?

30 IP: Ähm, das is ein bissl schwierig, weil ich jetzt erst wieder zu arbeiten beginn und noch nicht  
31 irgendwie Aufgaben verteilt worden sind.

32 I: Gut, dann bitte ich dich über deinen persönlichen Bezug zum Schwimmen zu erzählen.

33 IP: Ich schwimme sehr gerne. Ich bade, also schwimme, bade gerne, im Sommer gerne, im  
34 Winter brauch ichs nicht unbedingt. Bin früher, ja im Sommer oft ins Bad gegangen, Hallenbad  
35 eher weniger.

36 I: Und hast du selbst auch in einem Schwimmkurs schwimmen gelernt oder mit deinen Eltern?

37 IP: Nein, ich hab bei Eltern von einer Freundin, die ein Schwimmbad hatten damals, bei der hab  
38 ich schwimmen gelernt, so auch, so geht's und mach und üb. Also ohne Schwimmkurs, ohne  
39 irgendwas, hat gut funktioniert, das war aber erst mit, ich glaub fünf, sechs Jahren, dass ich  
40 schwimmen gelernt hab und nie einen Schwimmkurs gemacht. Dann in der Ausbildung ja, aber  
41 vorher nicht.

42 I: Gut, die nächsten Fragen befassen sich mit deiner Ausbildung und eventuellen Zusatzqualifi-  
43 kationen.

- 44 Wenn du dich zurückerinnerst an deine Ausbildung an der Pädagogischen Akademie bzw. an  
45 der Pädagogischen Hochschule, an welche Inhalte betreffend das Fach Schwimmen kannst du  
46 dich erinnern?
- 47 IP: Ans Springen vom 3-Meter-Brett, das damals für mich nicht lustig war und das Zeitschwim-  
48 men, Brust Zeitschwimmen, das kann ich mich noch erinnern. An sonst// Das sind so die we-  
49 sentlichen Sachen, die mir so in Erinnerung geblieben sind. Das musst du und ja.
- 50 I: Wart ihr ein Semester schwimmen oder war das mehr, weniger?
- 51 IP: Nein, wir waren ein Semester schwimmen, immer einmal in der Woche und dann war glaub  
52 ich diese Abschluss, die Prüfung.
- 53 I: Und ging's darum eher das Eigenkönnen zu verbessern oder #„Wie vermittele ich das Kin-  
54 dern?“#
- 55 IP: #Nein#, Eigenkönnen zu verbessern. Du musst in der und der Zeit so viel schwimmen, ja,  
56 das wars.
- 57 I: Und der Helferschein?
- 58 IP: Den hamma gemacht.
- 59 I: Im Zuge der Ausbildung?
- 60 IP: Nein, im Zuge der Ausbildung.
- 61 I: Hast du eine Zusatzqualifikation für schwimmen?
- 62 IP: Nein.
- 63 I: Gut, jedes Jahr steht den Volksschullehrerinnen und Lehrern ein gewisses Kontingent an  
64 Fortbildungsstunden zur Verfügung. Hast du im Zuge dieser Weiterbildungsmöglichkeiten schon  
65 einmal ein schwimmspezifisches Angebot gelesen oder sogar wahrgenommen?
- 66 IP: Wahrgenommen nicht, gelesen auch nicht. Nein.
- 67 I: Die Fragen fünf und sechs beziehen sich auf den Volksschullehrplan und den Schwimmunter-  
68 richt speziell in deiner Volksschule. Laut Lehrplan der österreichischen Volksschulen nimmt der  
69 Schwimmunterricht als Teil vom Gegenstand Bewegung und Sport einen großen Stellenwert ein  
70 und wird in allen Schulstufen explizit genannt. Hast du das gewusst bzw. kann deine Schule  
71 diesen Forderungen gerecht werden?
- 72 IP: Also dass es so einen großen Stellenwert einnimmt hab ich nicht gewusst. Ahm, und die  
73 Schule, an der ich unterrichten werde, hat Schwimmunterricht, aber leider weiß ich nicht genau  
74 wie viel.
- 75 I: Und in der Schule wo du zuvor warst?
- 76 IP: Da war kein schwimmen.
- 77 I: Ok, da gabs auch gar nicht die Möglichkeit?
- 78 IP: Nein, wurde nie angesprochen. Ich war nur ein Jahr an der Schule, aber auch an denen, wo  
79 ich als Springerin tätig war, war nie Schwimmen irgendwie ein großes Thema. An einer Schule  
80 weiß ich, dass es gemacht wurde, aber eher so blockartig, aber sonst hab ichs nirgends gese-  
81 hen, nein. Aber ich weiß, dass es in XXX eben schwimmen gibt.
- 82 I: Mhm, gut. Das heißt, kannst du kurz erklären, in welcher Form eure Schule den Schwimmun-  
83 terricht anbietet. Oder das weißt du glaub noch nicht.
- 84 IP: Ich weiß es noch leider überhaupt nicht.

- 85 I: Vielleicht kannst du noch aus der Schweiz kurz schildern, wie das dort funktioniert.
- 86 IP: Also wir haben am Anfang immer ein bissl Aufwärmen, ein paar Spiele gespielt im Wasser  
87 alle zusammen. Und ahm, dann// Es war so, dass jeweils// Ich musste schwimmen unterrichten  
88 und eine Mutter war als Begleitperson mit. Und dann haben wir uns aufgeteilt, dass ich mit der  
89 Hälfte der Kinder, ging ich dann ins große Becken und da haben wir Übungen gemacht von  
90 einfachen, normalen Schwimmübungen, also Brustschwimmen war das Häufigste. Kraulen  
91 haben wir wenig gemacht. Brustschwimmen, tauchen, Ringe rauf tauchen, das haben sie irrsin-  
92 nig gerne gemacht und springen natürlich, das war auch das, was sie so gerne gemacht haben.  
93 Und dann haben wir gewechselt und die Mutter hat hald jeweils auf die Kinder im kleinen Be-  
94 cken geachtet. Also wir #habens so gemacht#.
- 95 I:# Die hatte aber keine spezielle Ausbildung#?
- 96 IP: Nein, überhaupt nicht. Die haben das Spiele gespielt. Nachlaufen, also Nachschwimmen im  
97 Wasser, einfach eine Beaufsichtigung im Wasser, weil mit so vielen Kindern// Es waren – was  
98 warens – es waren so an die zwanzig Kinder, mit denen du da schwimmen gehst. Oder ich  
99 gehen musste und das geht hald nicht mit allen auf einmal.
- 100 I: Du hast gesagt, das war in der dritten Schulstufe?
- 101 IP: Ja, aber die Kinder sind älter, die waren schon neun. Neun und einige zehn.
- 102 I: Wie funktioniert das mit den Kosten dort?
- 103 IP: Das wird von den Eltern bezahlt. Das is//
- 104 I: Das heißt der Eintritt, die Buskosten//
- 105 IP: Ja, wir sind auch mit dem Bus gefahren und der Eintritt// Ja, das wird alles von den Eltern  
106 bezahlt. Nur weiß ich nicht mehr, ob wirs auf einmal eingesammelt haben oder ob wir jedes  
107 Mal// Müssen auf jeden Fall die Eltern bezahlen.
- 108 I: Es gab aber keine externen Trainer, die speziell für den Schwimmunterricht in der Schule  
109 beauftragt wurden.
- 110 IP: Nein, an der Schule nicht, aber ich weiß, dass es das gibt an Schulen in der Schweiz.
- 111 I: Aber das obliegt der Schule?
- 112 IP: Ja, ja.
- 113 I: Gut, die Frage sieben behandelt jetzt die Gesetzeslage in Österreich. Im Rundschreiben  
114 29/2008 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur wird auf die Gewährleistung  
115 von Sicherheit im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hingewiesen. Der Erlass gibt  
116 einen Kriterienkatalog für die Durchführung eines Schwimmkurses vor. Ich möchte mit dir die-  
117 sen Kriterienkatalog durchgehen und bitte dich, auf die Fragen zu antworten. Bevor du auf die  
118 Fragen antwortest möchte ich dich darauf hinweisen, dass der Helferschein und eine Zu-  
119 satzqualifikation im Schwimmen, die du hast im Rahmen deiner Ausbildung, die Voraussetzung  
120 für die Durchführung eines Schulschwimmkurses sind.
- 121 Besitzt du aufgrund deiner Ausbildung, Fortbildung, Berufserfahrung, Eigenkönnen und körper-  
122 lichen Verfassung
- 123 die erforderliche Qualifikation bei den betreffenden Sportaktivitäten, also Schwimmen, professi-  
124 onell agieren zu können?
- 125 IP: Nein, in dem Fall nicht, weil ich hab keine Zusatzqualifikation.
- 126 I: Ja, mit Zusatzqualifikation// Dieses Semester schwimmen, dass du an der Pädak gehabt hast,  
127 reicht in dem Fall als Zusatzqualifikation. Es gibt auch Absolventen, die dieses Semester nicht  
128 hatten, die sind dann nicht #berechtigt#.

- 129 IP: #Achso.#
- 130 I: Ja, aber wer dieses Semester absolviert hat und den Helferschein hat, darf den Schwimmun-  
131 terricht halten.
- 132 IP: Also na dann wär ichs schon. Ja.
- 133 I: Kennst du den aktuellen Stand der Wissenschaft, der Technik und der Lehrmeinung, sowohl  
134 zur Sportart als auch zu deren Vermittlung?
- 135 IP: Nein.
- 136 I: Besitzt du für die betreffende Sportaktivität ausreichende Kenntnisse über die Unterrichtsor-  
137 ganisation, den methodischen Aufbau, die Sportgeräte und deren spezifische Gefahren, Si-  
138 chern und Helfen, Erste Hilfe?
- 139 IP: Sicher ein bissi, aber nicht so, dass es ausreicht.
- 140 I: Mhm, bringen deine Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Voraussetzungen für die  
141 betreffende Sportaktivität mit? Das heißt Alter, körperliche, psychische, geistige Reife, Vor-  
142 kenntnisse, Erfahrung, Eigenkönnen, Disziplin?
- 143 IP: Grundsätzlich jetzt, oder meine Klasse?
- 144 I: Schwierig.
- 145 IP: Das is jetzt schwierig, weil meine Zweitklassler werdens jetzt nicht sein wahrscheinlich.
- 146 I: Du bekommst jetzt eine zweite Klasse?
- 147 IP: Zweite Klasse.
- 148 I: Kannst du aufgrund deiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Verhalten  
149 in der jeweiligen Situation richtig einschätzen?
- 150 IP: Ich denke schon, ja.
- 151 I: Lassen die örtlichen Gegebenheiten, der Zustand der Sportgeräte, die Gruppengröße, die  
152 äußeren Einflüsse ein sicheres Ausüben der Sportaktivität zu?
- 153 IP: Das is jetzt schwierig, weil ich jetzt gar nicht weiß, wo wir schwimmen, ich nehm an jetzt im  
154 Hallenbad XXX. Ich denk, die Gegebenheiten sind sicher gut, aber mehr kann ich auch schon  
155 nicht sagen.
- 156 I: Ok. Kennst du die rechtlichen Rahmenbedingungen? Das heißt zum Beispiel auch die Best-  
157 immungen zur Gruppengröße?
- 158 IP: Nein.
- 159 I: Kennst du die für die Sportart erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen?
- 160 IP: Nein.
- 161 I: Ist die erforderliche Sicherheitsausrüstung auch vorhanden?
- 162 IP: Das betrifft wieder das Schwimmbad?
- 163 I: Genau.
- 164 IP: Das weiß ich nicht.
- 165 I: Mit den nächsten zwei Fragen möchte ich über deine methodisch didaktische Kenntnisse und  
166 Ziele deines Schwimmunterrichts sprechen.

- 167 Hältst du dich bei der Durchführung deines Schwimmkurses an bestimmte methodische  
168 Grundsätze bzw. an ein Technikleitbild? Wenn ja, bitte dann kurz schildern.
- 169 IP: Mhm. ((überlegt)) Wenn ich eines hätte, dann würde ich mich sicher daran halten. ((lacht))  
170 Aber das ist jetzt ein bisschen// Nein, kann ich nicht. Ich hab mich ewig nicht damit auseinan-  
171 dergesetzt.
- 172 I: Mhm, gut, kannst du die Ziele deines Schwimmunterrichts erklären?
- 173 IP: Also die Ziele. Ja, natürlich die Verbesserung, oder das Kennenlernen der Techniken und  
174 das größte Ziel ist, das sollt den Kinder Spaß machen.
- 175 I: Ok, und was wäre deine Anfängerschwimmart, wenn du mit Anfängern #schwimmen wür-  
176 dest#?
- 177 IP: #schwimmen würdest# Brustschwimmen.
- 178 I: Brustschwimmen, weil?
- 179 IP: Weil, ich weiß nicht, weils mir am leichtesten fällt wahrscheinlich.
- 180 I: Mhm.
- 181 IP: Aber wahrscheinlich ist es gar nicht das richtige oder?
- 182 I: Richtig? Es gibt unterschiedliche Lehrmeinungen. Das ist auch Geschmackssache.
- 183 IP: Weil Rücken ist auch nicht schlecht, oder?  
184 I: Es gibt da und dort Vor- und Nachteile.
- 185 IP: Ok, ok, ja. Ich würd Brust nehmen. Ja.
- 186 I: Gut, zum Abschluss möchte ich mit dir über Lehrbehelfe reden. Kennst du einen österreichi-  
187 schen Lehrbehelf für Schwimmen? Zum Beispiel ein Buch, ein Video?
- 188 IP: Nein. Nein.
- 189 I: Verwendest du für deinen Unterricht generell multimediale Lehrbehelfe?
- 190 IP: Ja für den Sachunterricht, Deutsch auch. Doch.
- 191 I: Wie war das in der Schweiz? Habt's ihr dort spezielle Lehrbehelfe zur Verfügung gestellt be-  
192 kommen?
- 193 IP: Für Schwimmen?
- 194 I: Für Schwimmen.
- 195 IP: Nein, gar nix.
- 196 I: Zur Vermittlung der Technik irgendeinen Lehrbehelf?
- 197 IP: Nein, leider. Nicht. Die haben überhaupt nix.
- 198 I: Wie deiner Meinung nach der Forderung des Lehrplans und des Kriterienkataloges am besten  
199 nachgegangen werden könnte und wie würde da die optimale Umsetzung aussehen? Das kann  
200 betreffen Fortbildungen, externe Trainer, Lehrbehelfe.
- 201 IP: #Ich könnt's ma#
- 202 I: #Wenn du es optimal//#

- 203 IP: Also um mir das jetzt beizubringen, ja, also wenn ich es mir beibringen müsste, würd ich  
204 sagen, wärs am besten, wenn man das gleich vor Ort mit einem Experten, also einem Trainer,  
205 ah, wo ich mir anschauen kann, wie macht der das, dass ichs umsetzen kann. Also das wär für  
206 mich die einfachste Methode das zu lernen und auch wo ichs sicher dann umsetzen würde.  
207 Weil wenn ich jetzt ein Video// Natürlich ist ein Video interessant, aber das hab ich dann nicht  
208 im Schwimmbad dabei. Das heißt, und fragen kann ichs auch nicht. Den Experten könnt ooch  
209 fragen. Also so würd ichs am interessantesten finden.
- 210 I: Und den Kindern zum Beispiel das Video zu zeigen, um sich die Technik abzuschauen?  
211 Macht das Sinn deiner Meinung nach?
- 212 IP: Nein. Nein, ich glaub nicht. Weil ich denk, die Kinder lernens, wenn sie es direkt vor Ort  
213 sehen, ausprobieren können und ein Feedback bekommen. Also so vorzeigen, du musst die  
214 Hände vorne zumachen, oder du musst ganz durchziehen. So, weil wenn sie es am Video se-  
215 hen, nehm ich an, sie werden sich denken: „ja, ok so könnts gehen“. Sie können Trockenübun-  
216 gen machen, aber dann// Ob sie das wirklich behalten und umsetzen können weiß ich nicht.  
217 Also ich denk immer gleich probieren ist das einfachste für die Kinder in dem Alter.
- 218 I: Gut, wir sind nun am Ende des Interviews, möchtest du noch etwas ergänzen?
- 219 IP: Puh ((überlegt)) Dass ich wenig Erfahrung hab mit schwimmen, ja. Und dass ichs// Dass ich  
220 mich freu, jetzt an eine Schule zu kommen, wo wir schwimmen gehen und mit einem externen  
221 Lehrer, soweit ich weiß.
- 222 I: Mhm, genau.
- 223 IP: Das heißt, dass mir da auch was anschauen kann.
- 224 I: ((lacht). Gut, dann möchte ich mich für das Gespräch recht herzlich bedanken, insbesondere  
225 auch dafür, dass du dir die Zeit genommen hast, mit mir in den Ferien über schulische Angele-  
226 genheiten zu reden.
- 227 IP: Ja gerne, gerne.

# Lebenslauf Evelyn Dreier-Koch

## Persönliche Informationen

---

Geb. Datum: 05.07.1976  
Geburtsort: Bruck an der Mur  
Familienstand: verpartnert  
Staatsangehörigkeit: Österreich

## Schulbildung

---

1982 – 1986 Volksschule Bruck an der Mur  
1986 – 1990 Hauptschule Bruck an der Mur  
1990 – 1993 Handelsschule Bruck an der Mur  
1993 – 1996 Sportlehrerausbildung an der Bundessportakademie Wien  
2003 – 2004 Studienberechtigungsprüfung

## Akademische Ausbildung

---

2005 - 2009 Bakkalaureatsstudium Gesundheitssport, Zentrum für Sportwissenschaft der Universität Wien  
2010 bis dato Magisterstudium Sportwissenschaft

## Sonstige Ausbildungen

---

Lehrwart für Schwimmen, Sportakademie Linz, Mai 2007  
Staatl. geprüfte Schwimmtrainerin, Sportakademie Graz, November 2008  
Lehrschein für Rettungsschwimmer (ÖWR Lehrschein)

## Beruflicher Werdegang

---

1999 – 2002 Wiener Verein der Kinder- und Jugendbetreuung  
Seit 2002 Leitung des ASKÖ Bezirkssekretariats Nordost – zuständig für Fitness- und Gesundheitsförderung  
Seit 2005 Gründungs- und Vorstandsmitglied des ASV2000, Trainerin der Leistungsgruppe